



### **Liebe Eltern, liebe Ehemalige, liebe Freunde des Salvatorkollegs,**

wieder überreichen wir Ihnen vor Weihnachten das Jahresheft des Salvatorkollegs, das Ihnen einen Einblick in das Leben der Schule ermöglichen will und in gewisser Weise auch das Selbstverständnis der Schule dokumentiert. In dieser Funktion ist das Jahresheft für uns ein wichtiges Bindeglied zwischen den aktuell an der Schule Lebenden und Lernenden und unseren ehemaligen Schülerinnen und Schülern, Kolleginnen und Kollegen sowie den vielen Freunden der Schule. Immer wieder erreicht uns die Rückmeldung, dass das Jahresheft für diese Verbindung sehr wichtig ist. Deshalb ist hier nun auch der Ort, unserem Kollegen Bernhard Maier ausdrücklich Dank zu sagen, der das Heft über viele Jahre auf den Weg gebracht hat. Seitdem das Heft vor 27 Jahren erstmals herausgegeben wurde, hat er in der Redaktion verantwortlich mitgearbeitet, bevor er dann diese Aufgabe vollständig übernahm. Von Jahr zu Jahr wurde das Heft umfangreicher, trug deutlich die Handschrift des Herausgebers und nahm dann mit dem Jahrgang 2009 auch äußerlich eine neue Form an. Für diese erfolgreiche und mit großem Einsatz gemeisterte Aufgabe Schule sagen wir Herrn Maier ein herzliches Vergelt's Gott. Nach so vielen Jahren hat Bernhard Maier die

Herausgeberschaft weitergegeben. Bereits das aktuelle Heft 2012 wurde von unserem Kollegen Markus Benzinger verantwortet. Wir wünschen ihm für seine Arbeit eine gute Hand, viel Erfolg und natürlich auch die nötige Freude, die eine solche Aufgabe bereiten soll. Zum Schuljahresende haben wir einige verdiente Kollegen in den Ruhestand verabschiedet, bzw. mussten wir unseren Schulseelsorger als Ordensoberen der Salvatorianer in Deutschland nach München gehen lassen. Eine jeweils kurze Würdigung der Kolleginnen und Kollegen finden Sie im Heft. Die Schulseelsorge am Salvatorkolleg ist mit dem Abschied von P. Hubert Veeseer nicht zu Ende. Über die Neugestaltung werden wir im nächsten Jahresheft berichten. Dann können wir Ihnen auch unseren neuen Schulseelsorger vorstellen, der im Frühjahr seine Aufgabe übernimmt. Neben viel Neuem aus dem Schulalltag finden Sie im Inneren des Heftes eine Dokumentation des bisherigen Verlaufs unseres „Multscher-Projektes“. Gemeinsam mit dem Maler Manfred E. Scharpf empfinden Schülerinnen und Schüler den Wurzacher Altar des spätmittelalterlichen Malers und Bildhauers Hans Multscher in einer zeitgenössischen Weise nach. Die Auseinandersetzung mit einem zeitgenössischen Maler und einem historischen Kunstwerk Süddeutschlands ist für die

3  
jungem Leute reizvoll und im Rahmen unseres Profilschwerpunktes Personalität eine Bereicherung für sie und die ganze Schule. Wir sind froh und dankbar, dass wir bei diesem Projekt wieder vielfältige Unterstützung gefunden haben. Hier zeigt sich für uns, dass sich das Salvatorkolleg auf ein großes Netz von Freunden und Ehemaligen verlassen kann, auf dieses Netzwerk aber auch angewiesen ist. Das Jahresheft soll auch ein wenig die Dankeschuld abtragen. An eine Freundin unserer Schule ist an dieser Stelle besonders zu erinnern: Frau Christine Schiedel, die dem Salvatorkolleg über die Friedrich-Schiedel-Stiftung seit vielen Jahren als kompetente und kritische Begleiterin verbunden war und uns auf vielfältige Weise gefördert hat, ist im April 2012 verstorben. Wie es im Nachruf im Inneren des Heftes formuliert ist, werden wir ihr ein ehrendes Andenken bewahren. Wir wünschen allen, liebe Schülerinnen und Schüler, Eltern, Lehrerinnen und Lehrer, Ehemalige und Freunde des Salvatorkollegs ein gnadenreiches Weihnachtsfest und Gottes Segen für das Neue Jahr.

*Pater Eugen Kloos, Superior  
Paul Stollhof, Geschäftsführer  
Pater Dr. Friedrich Emde, Schulleiter*



6 Chronik 2011/2012

## Schule

13 Schuljahresschlussfeier

22 Preise und Belobigungen 2010/2011

31 Abitur 2012

## Aus dem neuen Schuljahr

39 Gisela Rothenhäuslers Buch in  
englischer Übersetzung

40 Neue Lehrkräfte

41 Elternbeirat

48 SMV

49 Renovierung des Schulgebäudes

50 Neue Klassen 5a, 5b, 5c, 5d

## Aus dem Schulleben 2011/2012

55 Ausflug der 7d nach Rohrbach

56 Tag der offenen Tür

58 Musik: Chor – Streicher – Schlossbläser –  
Bigband

59 Philosophisch-Theologisches Forum

61 Sozialpraktikum in der Kursstufe 1

63 Literatur in der Schule: unverzichtbar?

65 Neues Comenius-Projekt

66 Mathematik ohne Grenzen

67 Wirtschaft: Green5

68 Seminarkurs: Teilnehmer – Themen

## Begabungsförderung

69 Werkstattbericht

70 Begabungspsychologische Lernbegleiter

71 Projekt „Wurzacher Altar“

79 Geschichte(n) am Rande der Weltpolitik

82 Der lange Weg der Schwabenkinder

85 Begabungsförderung Physik:

James Bond

86 Exkursion nach Istanbul

87 La dolce vita ad Assisi

88 In memoriam Christine Schiedel

90 Themen der Begabungsförderung  
2012/13

## Schulgemeinde

91 KSJ

## Stiftung Gymnasium Salvatorkolleg

93 „Horizonte für die Zukunft unserer  
Kinder“

94 Ein Tag mit Eleni Torossi

94 Interview mit den „Europäischen Frei-  
willigen“ Christina und Bogdan

98 Italienische Gastschülerinnen am  
Salvatorkolleg

98 Zum Abschied von Arzu Akbas

99 Christoph Sigg in Israel

102 Richard Höfer in Polen

103 Besuch aus Australien

104 Johanna Höfer in Rumänien

## Fahrten und Reisen

106 Schüleraustausch mit Luxeuil-les-Bains

108 Schüleraustausch mit Luxeuil (Retour)

110 Schüleraustausch mit Wallingford

112 Schullandheim der 6. Klassen

116 Studienfahrten der Kursstufe

## Sport in Schule und Verein

122 Jahresbericht

122 Basketball

124 SMV-Fußballturnier

126 Sportkurs (KS II) im Trainingslager Ruit

127 Mädchenfußball

## Kommunität – Ehemalige

### Deutsche Provinz der Salvatorianer

129 Nachrichten

129 Verstorbene des Ordens

131 P. Cajetan Oswald zum 125. Geburtstag

134 Orden macht Schule heute

137 GSL Bad Wurzach

### Verein der Ehemaligen und Freunde

138 Jahresbericht

139 Biologisches Kolloquium

141 Familiennachrichten

142 Das Salvatorkolleg lädt ein

142 Bildnachweis/Impressum

## September 2011

11.9. – Einschulung der neuen Fünftklässler

20./21./28.09. – Gottesdienste für alle Klassenstufen

24.09 – Jährliches Ehemaligentreffen und Hauptversammlung des Ehemaligen- und Fördervereins

30.09. – Newcomer-Day der SMV für die neuen Fünftklässler

## Oktober 2011

07.10. – Eine Vernissage im Barocktreppenhaus mit Werken des Künstlerehepaars Iwanow aus Weißrussland im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Menschen überwinden Grenzen“

08.-14.10. – Schüleraustausch in Luxeuil-les-Bains

14.10. – Sitzung des Beirats der Begabungsförderung; Feier *Mater Salvatoris* – Feier der Salvatorianer mit dem Kollegium und Freunden des Salvatorkollegs

15.10. – Biologisches Kolloquium zum Thema „Zielscheibe Gehirn“

26.10. – Pädagogischer Tag zum Thema „Lehrergesundheit“; Sitzung des Elternbeirates

## November 2011

07.-11.11. – Studienfahrt der Kursstufe II

09./10.11. – Busbegleiterausbildung der Wurzacher Schulen

09.-11.11. – Philosophisch-Theologisches Forum (PTF I) der Kursstufe 1 in Roggenburg

11.11. – Methodentag

14.11. – Besinnungstag der Kl. 7a in Unterschwarzach

14.-18.11. – Freie Studien im Fach Deutsch in Klasse 8

15.11. – Besinnungstag der Kl. 7b in Unterschwarzach

16.11. – Studientag Kursstufe II; Vortrag „Digitale Medien, Jugend und ein neues Zeitalter“ (Dr. Dammann)

17.11. – Elternsprechtage

18.11. – Besinnungstag der Kl. 7c in Unterschwarzach

18./19.11. – Basketballcamp der DJK

21.11. – Besinnungstag der Kl. 7d in Unterschwarzach

22.11. – Feierliche Einweihung der bisherigen Bauabschnitte des Schulumbaus

23.11. – Elternsprechtage

25.11. – Fußballturnier der SMV für die 5. Klassen

## Dezember 2011

01./02.12. – Lehrerfortbildung in Obermarchtal

04.12. – Adventskonzert der Schlossbläser, Streicher-AG, Chor und Big Band des Salvatorkollegs in der Kirche St. Verena zugunsten der Schule der Salvatorianer in Diur/ Kongo

06.12. – Schulkonferenz

12.12. – Arbeitskreis Schulgemeinde

16.12. – „Internationaler Tag mit



weihnachtlichem Flair“ der KSJ für die Klassen 6

20.12. – Gottesdienst für die Kursstufen I und II

## Januar 2012

13.01. – Casino-Abend der KSJ

14.01. – Tanzkränzchen der Kl. 10 im Kurhaus

20.01. – Vernissage unserer Schülerin Fabienne Fiedler im Amtshaus; Gruselnacht der KSJ für Klasse 5 und 6; Nachtwanderung zur Sebastianskapelle

21.01. – Ski- und Snowboard-Ausfahrt der SMV

24.01. – Informationsabend der weiterführenden Schulen für die Eltern der vierten Grundschulklassen

27.01 – Ausgabe der Zeugnisse für die Kursstufe 2

30.01.-03.02. – Freie Studien der Klassen 10 im Fach Religion

## Februar 2012

01.02. – Kooperationsgespräche Grundschulen – weiterführende Schulen





**03.02.** – Gottesdienst für Klassenstufen 5 und 6; Ausgabe der Halbjahresinformation Kl. 5 – Kursstufe I

**06.-08.02.** – Besinnungstage der Klasse 10a in Altusried

**06.-17.02.** – Sozialpraktikum der Kursstufe I

**07.02.** – Offene Elternbeiratssitzung: Werkstattbericht „Lernen am Salvatorkolleg – Erkenntnisse aus der Begabungsförderung“

**08.-10.02.** – Besinnungstage der Klasse 10b in Altusried

**13.02.** – Fachpraktische Abiturprüfung im Fach Bildende Kunst

**13.-15.02.** – Besinnungstage der Klasse 10c in Altusried

**16.02.** – Wintersporttag

**27.02.** – Informationsabend für Grundschul-Eltern über den Bildungsgang am Gymnasium und über das Salvatorkolleg; an unseren ehemaligen Schüler Prof. Dr. Günther Hartmann wird der Gotthilf-Wilhelm-Leibniz-Preis verliehen.

### März 2012

**04.03.** – Tag der offenen Tür

**05.03.** – Freie Studien im Fach Biologie für die Klassen 7

**06.03.** – Markus Will, Journalist und Schriftsteller, hält einen Vortrag zum Thema „So funktioniert die Wirtschaft“ für die Kl. 9 und 10

**08.03.** – Dachau-Fahrt der 9. Klassen; Pädagogischer Elternabend; Vortrag von Dipl. Päd. Paul Stollhof: „Wie erwerben junge Menschen soziale Kompetenz und eine soziale Haltung?“, organisiert vom EBR-Team

**13.03.** – Sitzung des Elternbeirates

**19.-26.03.** – Schriftliche Abiturprüfungen

**25.-30.03.** – BoGy (Berufsorientierung am Gymnasium) der 9. Klassen.

### April 2012

**16.-18.04.** – Besinnungstage Kl. 5b in Lochau

**16.-20.04.** – Schüleraustausch mit Luxeuil-les-Bains: Französische Schüler am Salvatorkolleg

**18.-20.04.** – Besinnungstage Kl. 5a in Lochau

**20.04.** – Das Jersey Youtheatre spielt im Kurhaus für die Klassen 9 „The Conversation“

**23.04.** – Besuch einer Gruppe von Schülern des St. Leo's College aus Sydney/Australien am Salvatorkolleg

**23.-25.04.** – Besinnungstage Kl. 5c in Lochau

**26.04.** – Sitzung des Beirats der Begabungsförderung

**27.04.** – Studienbörse des Ehemaligenvereins für Schülerinnen und Schüler der Kursstufen I und II

### Mai 2012

**03.05.** – Elternsprechtage

**03.-14.05.** – Schülerinnen und Schüler aus Finnland besuchen im Rahmen des Comenius-Projekts das Salvatorkolleg

**05.- 11.05.** – Schullandheim der Klassen 6a und 6b in Raas (Südtirol)

**07.05.** – Arbeitskreis Schulgemeinde

**07.-10.05.** – Der Begabungsförderungskurs „Skandinavische Sprachen und Literatur“ reist nach Oslo

**07.-11.05.** – Herr Diemer (Indienkinderhilfe) informiert die Klassen 7 und 8 über das Spendenziel des Sponsorenlaufs

**14.-16.05.** – Philosophisch-Theologisches Forum (PTF II) der Kursstufe I in Rot an der Rot

**14.-18.05.** – Der Begabungsförderungskurs „Türkische Kultur“ reist nach Istanbul

**15.05.** – Schulkonferenz; Ausland-Informationsabend für Eltern und Schüler der Klasse 8

**19.-25.05.** – Schüleraustausch mit Wallingford: Englische Schüler am Salvatorkolleg

**21.-23.05.** – Besinnungstage der Kursstufe 2 in Eriskirch-Moos

**24.05.** – Gesprächsrunden zur gesundheitlichen Aufklärung für Schülerinnen und Schüler der Klassen 9 (ÄIFS)

### Juni 2012

**12.-14.06.** – Mündliche Abiturprüfungen

**15.06.** – Abschlussgottesdienst für die Abiturientinnen und Abiturienten mit anschließender Zeugnisübergabe

**16.06.** – Abiturfeier in der Oberschwabenhalle (RV)

**18.06.** – Beginn Bauabschnitt 4: Verlegung von Klassenzimmern

**21.06.** – Mädchenfußballturnier der Salvatorianischen Schulen

**22.06.** – Sponsorenlauf der Klassen 7 und 8 zu Gunsten der Indienhilfe

**25.06.** – Informationsabend zur Profilwahl für Eltern der Klassen 5 und 7

**29.06.** – Fußballturnier und Bayrische Nacht der SMV

### Juli 2012

**02.07.** – Gottesdienst für die Klassen 7

**08.-14.07.** – Im Rahmen der Begabungsförderung Erlebniswanderung „Der lange Weg der Schwabenkinder“

**08.-14.07.** – Schüleraustausch mit Wallingford: Schüler des Salvatorkollegs in England

**09.-14.07.** – Schullandheim der Kl. 6c in Benediktbeuren

**11.07.** – Informationsveranstaltung für Schüler der Klasse 8 über Auslandsaufenthalte

**14.07.** – Abbrucharbeiten in den naturwissenschaftlichen Fachräumen mit Eltern, Lehrern und Schülern

**19.07.** – Gottesdienst für die Klassen 10

**25.07.** – Abschlussgottesdienst und Schlussfeier

### September 2012

**09.09.** – Einschulungsfeier für die neuen Fünftklässler und deren Eltern

**14.09.** – Gustav Seibt, diesjähriger Preisträger des Bad Wurzacher Literaturpreises, diskutiert mit Schülerinnen und Schülern der Kursstufe

**19.-21.09.** – Philosophisch-Theologisches Forum (PTF I) der Kursstufe 1 in Rot an der Rot



**21.09.** – Methodentag

**21.09.** – Lehrerausflug nach Kreuzthal und Schmidfelden

**24.09.** – Gottesdienst für Kursstufe I und II

**28.09.** – Präsentation des Multscher-Projektes (Wurzacher Altar) im Atelier von Manfred Scharpf, Schloss Zeil; Basketball-Camp der DJK; Newcomer-Day der KSJ für die Klassen 5

**29.09.** – Jährliches Ehemaligentreffen und Hauptversammlung des Ehemaligen- und Fördervereins; Biologisches Kolloquium zum Thema „Kulturlandschaften und biologische (Arten-) Vielfalt mit Prof. Dr. Werner Konold

**30.09.** – Bergmesse auf der Riedholzer Kugel der Schulgemeinde Salvatorkolleg

**Oktober 2012**

**05.10.** – Vorstellung der englischen Übersetzung des Buches von Gisela Rothenhäusler zum Wurzacher Schloss und Vortrag von Gisela Rothenhäusler anlässlich des 70. Jahrestages der Deportation von Bewohnern aus Jersey nach Bad Wurzach

**12.10.** – Feier *Mater Salvatoris* – Feier der Salvatorianer mit dem Kollegium und Freunden des Salvatorkollegs

**20.-26.10.** – Schüler des Salvatorkollegs in Luxeuil-les-Bains; Studienfahrt Kursstufe II (Rom, Madrid, Berlin)

**24.10.** – Sitzung des Elternbeirats





## Schuljahresschlussfeier 25. Juli 2012

Der letzte Schultag des Jahres begann traditionell mit einem Wortgottesdienst im Schulhof, zelebriert – leider sehr wahrscheinlich zum letzten Mal – von Pater Hubert Veesser. Auch die darauf folgenden Feier in der Turnhalle stand ganz im Zeichen des Abschieds: Nicht weniger als sieben Lehrkräfte verließen zum Ende des Schuljahres das Salvatorkolleg. Die Reden des Schulleiters, und der Elternbeiratsvorsitzenden wurden eingerahmt von den musikalischen Beiträgen der Schlossbläser, dem Chor der Fünftklässler und der Bigband. Der Jahresrückblick der SMV wurde sehr unorthodox in Form einer Flirtshow präsentiert, bevor die Preisverleihung erfolgte. Für besonderes Aufsehen sorgte die spektakuläre Darbietung der Breakdance-AG. Nach der Feier erhielten die Schülerinnen und Schüler von ihren Klassenlehrern ihre Zeugnisse.

## Rede des Schulleiters P. Friedrich Emde

Liebe Schülerinnen, liebe Schüler, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Elternvertreter, liebe Gäste,

der diesjährige Schuljahresabschluss ist vom „Danke“ und „Auf Wiedersehen“-Sagen geprägt. Wir werden uns von vier Kollegen verabschieden, die lange Jahre an dieser Schule gewirkt haben und die durch ihre Arbeit die Schule geprägt und das Bild der Schule nach außen geformt haben. Diesen Kollegen sind wir zu Dank und großem Respekt verpflichtet – ganz abgesehen davon, dass sie einfach zur Schule und vor allem zu den Menschen an dieser Schule gehört haben und gehören werden. Ihre Arbeit möchte ich später versuchen zu würdigen.

Wir verabschieden uns auch von vier Kolleginnen, die kürzere Zeit am Salvatorkolleg waren. Doch diese kurze Zeit hat genügt, um sie ins Herz zu schließen – nicht nur wegen ihrer Arbeit, sondern auch wegen ihrer Art und Weise, wie sie hier waren. Das alles später. Zu Beginn meiner Ansprache möchte ich etwas anderes ansprechen. Es gibt heute keinen großen Jahresrückblick. Regelmäßig im Schuljahr bekommen die Eltern einen Brief, in dem auf die wichtigen Ereignisse eingegangen wird. Ich vermute,

dass Ihr, die Schülerinnen und Schüler diesen Brief auch lest; ich weiß zumindest, dass Ihr regelmäßig die Briefe öffnet, die ja eigentlich an Eure Eltern adressiert sind.

Im vergangenen Schuljahr wurde an unserer Schule viel geleistet: von Euch, den Schülerinnen und Schülern, vom Kollegium und von den Eltern. Es gibt dafür auch regelmäßig die entsprechenden Auszeichnungen und Hinweise: Einmal die Zeugnisse, die Ihr nachher bekommt und bei denen Ihr nicht nur auf die absoluten Zahlen schauen solltet, sondern auch darauf, ob Ihr Euer individuelles Ziel erreicht habt. Daneben gibt es alle möglichen anderen Auszeichnungen und Bescheinigungen, über die auch ich mich freue, wenn ich sie sehe oder wenn ich sie unterschreiben darf. Herzlichen Glückwunsch zu all dem.

Es gab und gibt freilich auch Probleme miteinander, Konflikte und Schwierigkeiten. Das Schlimmste, was uns dabei passieren kann, ist, dass diese Schwierigkeiten unter den Teppich gekehrt werden, was freilich auch manchmal geschieht. Im vergangenen Schuljahr habe ich jedoch besonders deutlich gemerkt, dass es Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer gibt, die das nicht hinnehmen. Es gab eine ganze Reihe von Situationen, in denen Schüler aufgestanden sind und gesagt haben: „So geht das nicht! Hier muss sich etwas



ändern“. Ich habe viele Kolleginnen und Kollegen erlebt, die in kritischen Lagen hingestanden sind, die Ungutes benannt haben und es angegangen sind.

Und: Ich habe immer erlebt, dass wir dann Veränderungen zum Positiven bewirkt haben, wenn Dinge angesprochen wurden – auf den Tisch kamen – und bearbeitet wurden. Das waren für mich die größten Erfolge des vergangenen Schuljahres. Der Weg dahin war anstrengend! Für Schülerinnen und Schüler, für Lehrerinnen und Lehrer.

Ich möchte mich an dieser Stelle ganz ausdrücklich bei den Schülern und Klassen bedanken, die dabei nicht klein beigegen haben, sondern mutig aufgestanden sind und sich den jeweiligen Fragen und Problemen gestellt haben. Ich danke den Kolleginnen und Kollegen, die oft mit sehr viel Aufwand, Einfühlungsvermögen und Energie diese Prozesse angeregt und begleitet haben. Und zwar so begleitet haben, dass es nicht einfach zu einer Lösung kam, die die Lehrer wollten, sondern zu einer, die miteinander erarbeitet wurde. Ich danke denen, die neben den Lehrern begleitend zur Seite standen: P. Hubert und Frau Matt.

Die, die hier einbezogen waren, die haben das toll gemacht! Die Arbeit hat sich gelohnt. Ich möchte Euch alle bitten und auch in die Pflicht nehmen, Dinge, die nicht gut sind, zu

benennen. Ihr findet Hilfe, wenn sie nötig ist: bei den Klassenlehrern, bei den Verbindungslehrer oder auch bei der Schulleitung. Wie gesagt: Das Schlimmste, was uns passieren kann, ist, dass Dinge unter den Teppich gekehrt werden.

Für die gute Arbeit des vergangenen Schuljahres habe ich gedankt: Allen Kolleginnen und Kollegen, allen Schülern und den Eltern, die uns in vielfacher Hinsicht unterstützen.

Danke sagen möchte ich an dieser Stelle auch unserem Hausmeister, Herrn Maucher. Unermüdlich ist er um das Haus besorgt – und noch viel mehr um die Schülerinnen und Schüler. Dass die Atmosphäre so gut ist, haben wir auch seiner Geduld und seinem Eifer zu verdanken. Ich habe mit dem jetzt aufbrandenden Applaus gerechnet und kann deshalb meine alte Aufforderung wieder anbringen: Alle Hände, die jetzt so fleißig klatschen, sollten sich auch nicht scheuen, Papier aufzuheben, Müll zu entsorgen, Stühle zu verräumen. Diese Art der Anerkennung ist für Herrn Maucher genauso hilfreich wie der Beifall.

Wenn wir bei der guten Atmosphäre sind, dann möchte ich die Damen des Sekretariates, Frau Amann, Frau Forster und Frau Schwedle natürlich erwähnen. Von deren Arbeit bekomme ich viel mit – vor allem, wenn ich die

vielen Schülerkontakte sehe und sehe, wie gut mit Schülerinnen und Schülern umgegangen wird. – Fast noch besser als mit dem Schulleiter, doch der will sich nicht beschweren, denn der bekommt ja nicht nur von ihrer Arbeit etwas mit, sondern profitiert davon ganz erheblich.

Nicht zuletzt hängt die gute Atmosphäre zu weiten Teilen auch von der Arbeit der beiden Damen in der Mensa ab: Von Frau Fluhr und Frau Kitchen. Die schier maßlose Geduld und Liebenswürdigkeit ist für mich immer wieder beeindruckend. Es ist immer eine Freude in die Mensa zu kommen und das zu sehen. Auch dafür herzlichen Dank.

Von einigen Schülerinnen und Schülern werden wir uns zum Ende dieses Schuljahres verabschieden. Ich hoffe, dass Ihr das Salvatorkolleg in guter Erinnerung behalten werdet. Ich hoffe, dass bei allen Höhen und Tiefen Eure Entscheidung jetzt so war, dass Ihr sagen könnt: Das ist in Ordnung; die Zeit an der Schule hat uns geholfen, die für uns richtige Entscheidung zu treffen. Manche haben Ihr persönliches Ziel in diesem Schuljahr nicht erreicht. Das ist schade. Aber: Lasst den Kopf nicht hängen. Jetzt kommen erst einmal die Ferien in denen Ihr ausspannen könnt und solltet. Anschließend gibt es einen neuen Anfang mit neuer Energie.

Nina Kolvenbach



Euch allen, den Schülerinnen und Schülern, dem Kollegium, den Eltern wünsche ich gute und erholsame Sommerferien und einen schönen Urlaub. Ich hoffe, dass Ihr und Sie Zeit für Euch selbst habt und auch für das, was vielleicht in den letzten Wochen zurückstehen musste. – Dafür alles Gute!

### Verabschiedungen

Nun zur Verabschiedung der Kolleginnen, die nicht gar so lange Zeit an der Schule waren, die wir aber in kurzer Zeit ins Herz geschlossen haben.

#### **Frau Arzu Akbas**

Frau Akbas kam im Oktober des vergangenen Jahres von der Metropole am Bosphorus, aus Istanbul, an das Salvatorkolleg. Frau Akbas war im Rahmen des Europäischen Freiwilligendienstes an unserer Schule, ein Programm der EU, das den europäischen Austausch junger Leute fördert. – Frau Akbas, Sie haben sich schon auf ein Abenteuer eingelassen: Bad Wurzach ist zwar die Residenzstadt am Ried, doch eben keine Metropole, selbst wenn wir uns das wünschen. Danke, dass Sie sich darauf eingelassen haben! Sie waren rasch ganz „natürlich“ Mitglied der Schulgemeinschaft und des Kollegiums. Ihre Aufgaben waren

vielfältig: türkischer Kochkurs, Mitarbeit im Sekretariat, Unterricht für Schülerinnen und Schüler der Klasse 5 und vieles mehr. Ich bin sehr froh, dass Sie für dieses Jahr bei uns gewesen sind; Sie haben durch Ihre Person europäisches Flair in unser Kollegium und in die Schule gebracht. Danke auch, dass Sie mit Kollegen und Schüler eine Reise in Ihre Heimatstadt begleitet haben. – Für Ihren weiteren Lebensweg – vielleicht auch weiterhin in Deutschland – wünsche ich Ihnen im Namen der Schulgemeinschaft alles Gute!

#### **Frau Sabine Jungbäck**

Unsere geschätzte Kollegin Sabine Jungbäck war nur zwei Jahre an unserer Schule tätig und hat das Fach evangelische Religionslehre unterrichtet. Wir lassen Sie, Frau Jungbäck, mit einem lachendem und einem weinenden Auge gehen. Das lachende Auge deshalb, weil wir uns mit Ihnen freuen, dass Sie in Zukunft nicht mehr an fünf Schulen tätig sein müssen, sondern einen vollen Auftrag an der Schule für Sprachheilkunde in Arnach haben werden. Dort werden Sie dann auch ganz verwurzelt sein können. Mit einem weinenden Auge: Sie haben sich in kurzer Zeit an der Schule und bei den Schülerinnen und Schülern großes Ansehen erworben. Sie waren – trotz Ihres zarten Äußeren – für die evangelischen

Schülerinnen und Schüler eine feste Burg im manchmal doch katholisch dominierten Umfeld. Ich danke Ihnen, dass die Tore der Burg geöffnet waren. Ich hoffe, dass Sie gemerkt haben, dass es der katholischen Mehrheit – auch in der Religionsfachschaft – nie darum ging, Sie zu vereinnahmen. Vielmehr bedanke ich mich für das äußerst angenehme und auch vertrauensvolle Miteinander. Ich freue mich, dass Sie Oberschwaben erhalten bleiben und wünsche Ihnen an Ihrer neuen Wirkungsstätte alles Gute und viele gute Erfahrungen in der Begegnung mit Schülerinnen und Schüler.

#### **Frau Nina Kolvenbach**

Als Frau Kolvenbach an die Schule kam, merkte man gleich, dass hier eine rheinische Frohnatur in unser beschauliches oberschwäbisches Lehrerzimmer Einzug hält. Man merkte es an der frohen und unkomplizierten Art – am Temperament und am Humor; man merkte es auch daran, dass gleich eine Flagge des heiligen Köln im Lehrerzimmer gehisst wurde und über die eineinhalb Jahre auch nie unterging. Frau Kolvenbach, Sie haben uns durch ihre aufgeschlossene und zupackende Art inspiriert und angefeuert und an manch trübem Tag auch ermutigt und aufgemuntert. Ich danke Ihnen heute für Ihren Einsatz an unserer Schule und für unsere Schülerinnen

und Schüler – Sie konnten allen etwas mitgeben. Ich durfte Sie als eine junge Kollegin erleben, die für ihre Fächer begeistert ist, dies den Schülern nahe bringen will – und das dann auch auf eine ausgezeichnete Art leisten kann. Bei den Unterrichtsbesuchen, die ich bei Ihnen machen musste – für mich eine gern übernommene Pflicht, für Sie vielleicht nicht immer so prickelnd, wenn dauernd jemand da ist – habe ich selbst etwas mitnehmen können. Ich freue mich, dass Sie trotz der insgesamt schwierigen Einstellungsbedingungen in den Schuldienst jetzt nach dem Referendariat eine feste Anstellung in Emden/Ostfriesland gefunden haben. Ich bin davon überzeugt, dass Sie die Ostfriesen, die ja im Gegensatz zu uns Oberschwaben als zurückhaltend gelten, mit Ihrer Art anstecken werden und dass Sie dort eine gute Lehrerin sind. Dafür von Herzen alles Gute!

#### **Frau Katrin Lutz**

Auch Frau Lutz beendet mit dem heutigen Tag Ihre so genannte Vorbereitungszeit auf den Schuldienst bei uns. Später – in etwas kleinerem Kreis – werde ich Ihnen und Frau Kolvenbach dann auch die sehr schönen Urkunden über das Staatsexamen überreichen dürfen. Frau Lutz stammt hier aus der Region und hat im Anschluss an die Ausbildung eine Anstellung gefunden, die sie nicht gleich bis

Katrin Lutz

an die Nordsee führt, sondern „nur“ bis nach Schwäbisch Hall – dort freilich ist es nur fast so schön wie bei uns. Frau Lutz, Ihre zupackende und äußerst konsequente Art bei gleichzeitig hohem Einfühlungsvermögen für Schülerinnen und Schüler hat mich von Anfang an sehr beeindruckt. Ich erinnere mich gut an einen Unterrichtsbesuch in einer 10 Klasse: Als die Schüler aufgestanden waren, da konnte ich Sie kaum noch sehen. Die schiere körperliche Größe der Schüler hat Sie jedoch wenig beeindruckt. Sehr souverän sind Sie mit den verschiedensten Situationen umgegangen. Sie hatten es dabei aber nie nötig, irgendetwas zu beweisen, denn es war immer klar, wer die Zügel in der Hand hält. Das alles auf eine höchst angenehme und freundliche Weise. Auch an dieser Stelle möchte ich mich noch einmal dafür bedanken, dass Sie am Ende des vergangenen Schuljahres sehr spontan dazu bereit waren, eine Klasse ins Schullandheim zu begleiten, weil eine Kollegin plötzlich erkrankt war. Das ist nicht selbstverständlich. Vielen Dank für Ihre Zeit bei uns! Für Ihre neue Arbeit alles Gute und Gottes Segen.

#### **Herr Martin Manz**

Auch Martin Manz hat das Salvatorkolleg verlassen. Leider konnte Herr Manz am letzten Schultag nicht anwesend sein, sodass wir uns

bei der Feier zum Schuljahresabschluss bei ihm nicht ordentlich verabschieden und seine Arbeit für das Salvatorkolleg würdigen konnten. Dies sei hier nachgeholt: Herr Manz hat im Jahr 2005 sein Abitur am Salvatorkolleg abgelegt und nach dem Zivildienst Sportwissenschaft in Tübingen studiert. In den beiden letzten Schuljahren hat er am Salvatorkolleg das Fach Sport unterrichtet. Seine Lehraufträge umfassten Unterricht in der Unter- und in der Oberstufe. Herr Manz hat in seinem ersten Jahr an unserer Schule sehr spontan die Übernahme eines kleinen Lehrauftrags übernommen und uns dadurch sehr geholfen; im zweiten Schuljahr war der Lehrumfang dann größer. Als junger Kollege hat er sich rasch an seiner „alten“ Schule als Lehrer eingefunden und eingelebt. Herr Manz war für uns ein Lehrer, auf den wir uns verlassen konnten und der einen guten Kontakt zu den Schülerinnen und Schülern hatte. Wir danken Herrn Manz für seine Arbeit für die jungen Menschen am Salvatorkolleg. Wenn er sich jetzt mit einem weiteren Studium beruflich weiter entwickelt, dann wünschen wir ihm dafür alles Gute und den Erfolg, den er sich selbst erhofft.

Mit großem Dank und Respekt möchte ich jetzt die Kollegen verabschieden, die, wie schon gesagt, über lange Jahre ihren Dienst am Salvatorkolleg versehen haben und un-



Richard Maucher (rechts)

Wilhelm Michl

sere Schule nach innen und außen prägen konnten.

#### **Herr Richard Maucher**

Herr Maucher ist bis zum heutigen Tag der dienstälteste Lehrer am Salvatorkolleg. Schon der zweite Ausbildungsabschnitt als Referendar fand für Herrn Maucher ab 1975 am Salvatorkolleg statt. Seit dem Dezember 1975 ist er Lehrer des Salvatorkollegs und ist unserer Schule treu geblieben.

Dass Herr Maucher Lehrer am Salvatorkolleg wurde, haben wir dem damaligen Schulleiter P. Sebastian Weih zu verdanken, der sich sehr um Dich, Richard, bemüht hat. In einem Brief an das Oberschulamamt charakterisierte P. Sebastian die Arbeit des jungen Lehrers damals – und ich finde diese Beschreibung so stimmig, dass ich sie heute zitieren möchte. Es hieß damals: „Es ist ihm (Herrn Maucher) ein Anliegen, den Wertbereich des Schönen zu erschließen und seinen Schülern erlebnismäßig nahe zu bringen; ebenso möchte er die kreativen Kräfte in ihnen wecken und fördern.“

Lieber Richard, ich glaube, dass P. Sebastian das schon vor so vielen Jahren gut und richtig erkannt hat. Wie P. Sebastian damals betont, war er kein Fachmann – und ich bin es ja auch nicht – dennoch meine ich sagen zu können, dass Du Dir selbst und damit auch den Schü-

lerinnen und Schülern treu geblieben bist: Den Wertbereich des Schönen zu erschließen und den Schülern vor allem in ihrem Arbeiten nahe zu bringen, das ist Dir in ganz besonderem Maße gelungen. – Die vielen Schülerarbeiten, die jetzt ja auch im Schloss drüben einen schönen Repräsentationsraum haben, zeigen das eindrucksvoll. Unsereiner mag das nicht immer gebührend zu schätzen wissen, denn es ist ja fast „normal“, dass es so aussieht. Da ist es gut, dass immer wieder Besucher von auswärts kommen, die einen darauf ansprechen. Ich persönlich durfte in Gesprächen, die leider seit der Zeit, als die Kunsträume ins Schloss gewandert sind etwas spärlicher wurden, immer wieder die große Kenntnis und die breiten Interessen gerade auch im philosophisch-theologischen Bereich bewundern und diese Gespräche genießen. Für mich war das immer sehr erhellend.

Ich danke Dir, dass Du dazu bereit bist, uns das große Gemälde im Treppenhaus als dauerhafte Leihgabe zu überlassen, an dem Du in letzter Zeit noch intensiv gearbeitet hast. Auch auf diese Weise – aber nicht nur so – hast Du Spuren am Salvatorkolleg hinterlassen.

Lieber Richard, ich darf dir im Namen des Schulträgers, der Salvatorianer und in meinem Namen ein ganz herzliches

„Vergelt's Gott“ für Deine Arbeit an der Schule und mit den Schülerinnen und Schülern sagen.

#### **Herr Wilhelm Michl**

Mit Herrn Michl verabschieden wir einen Lehrer, der in vielerlei Hinsicht als „Urgestein“ zu bezeichnen ist: Natürlich ein bayrisches Urgestein, der unser heimlicher Verbindungsmann ins gelobte Land Bayern und zur Landeshauptstadt München war. Und – genauso natürlich – ein Urgestein des Salvatorkollegs. Aus dem bayrischen Eggenfelden stammend hat Herr Michl in München studiert und seit dem September 1979 am Salvatorkolleg unterrichtet und gelebt. Seine große Begeisterung für „seine“ Fächer Chemie und Biologie und sein enormes Wissen auf diesen und auf anderen Gebieten war und ist bewundernswürdig. Dass er neben den naturwissenschaftlichen Fähigkeiten auch ein musischer Mensch ist, das wissen vermutlich die meisten, die ihn ein wenig kennen. Das Interesse für Konzert und Oper und das eigene Musizieren auf der Violine haben ihm vermutlich den Ausgleich geschaffen, ohne den ein Lehrer nicht leben kann. Auch diese Begabung hat er allerdings nicht für sich behalten, sondern hat über viele Jahre im Orchester die Aufführungen des Schulchores unterstützt.





Hermann Schall (links),  
Wilhelm Michl (rechts)

Willi Michl ist immer treu zur Schule und zum Schulträger gestanden. In ihm hatten wir einen Kollegen und Lehrer, auf den wir uns verlassen konnten und der die Ziele der Schule mit getragen hat. Dafür danke ich ihm heute auch im Namen der Salvatorianer. Herr Michl war jemand – so mein Eindruck, dem die Schule Heimat gewesen ist – und das war für Kolleginnen und Kollegen wohltuend und sehr wichtig: Herr Michl war auch ein Lehrer, der anderen Heimat gegeben hat. Kollegen konnten sich darauf verlassen, dass er immer da war, dass man also nie allein war, wenn in der Chemie oder Biologie zu werkeln gewesen ist. So etwas tut gut, steigert das eigene Wohlbefinden und macht das Arbeiten und das Leben leichter. Das Aufgeben dieser Heimat – auch ganz praktisch bedingt durch den Schulumbau – ist ihm nicht leicht gefallen und wird ihm vermutlich auch heute nicht ganz leicht fallen. Auch uns wird etwas oder besser: jemand fehlen, wenn Sie das Salvatorkolleg heute verlassen. Danke für alles, was sie für die Schule und für die Schülerinnen und Schüler getan haben.

#### **Herr Hermann Schall**

Auch Herr Schall ist dem Salvatorkolleg seit vielen Jahren verbunden. Nach dem Abitur in Wangen, dem Studium in Karlsruhe und dem Referendariat in Ulm war er seit dem Schul-

jahr 1979/1980 mit seinen Fächern Physik und Sport Lehrer am Salvatorkolleg. Ich selbst kenne Hermann Schall nun seit 14 Jahren und habe ihn kennengelernt als einen der sogenannten „Stillen im Lande“. Und das ist sehr positiv gemeint, weil sofort zu ergänzen ist: Er ist auch einer der Treuen. Und das lässt sich auch darstellen: Über Jahrzehnte hinweg hat Kollege Schall Schülerinnen und Schüler kompetent unterrichtet und viele zum Abitur geführt – dazu gehört auch, eine Besonderheit, die eigene Tochter Pia. Das war kein Problem, da der Kollege zwischen persönlicher Zuneigung und fachlicher Distanz wohl zu unterscheiden weiß. Schülerinnen und Schüler waren bei Herrn Schall in guten und vertrauten Händen und konnten sich auf ihn verlassen. Im Jahr 2003 wurde Herr Schall zum Studiendirektor befördert und übernahm die Koordination der naturwissenschaftlichen Fächer. Im Kollegenkreis ist Herr Schall hoch geschätzt. Natürlich auch wegen seiner seit nunmehr über 30 Jahren erstellten Klausurpläne – jetzt wissen die Schüler endlich auch, wer für die vielen Klausuren verantwortlich ist. Besonders ist Herr Schall aber wegen der kollegialen Hilfsbereitschaft geschätzt, die vor allem den Kollegen im Fachbereich Physik zugutekam. Diese Kollegialität aber auch die Achtung der Kolleginnen und Kollegen

zeigte sich in der langjährigen Tätigkeit als Mitglied und teilweise Sprecher der Mitarbeitervertretung.

Ein besonderer Höhepunkt der sportlichen Karriere von Herrn Schall stellt sicher die Neugründung der DJK schwarz-gelb Salvatorkolleg dar. Hier hat er sich als ein ehrenhafter Sportfunktionär erwiesen. Lange war er Vorsitzender des Vereins und aktiver Leiter des Lehrersports – da bin auch ich in den Genuss der Qualitäten des Sportlehrers gekommen. Als es dann zur Neugründung der DJK schwarz-gelb Salvatorkolleg kam, ist er zielstrebig und mutig zur Neugründung geschritten und hat beim nunmehr eingetragenen Verein den Vorsitz übernommen. Und: Dabei sind keine Schmiergelder geflossen! Lieber Hermann, für Deinen ausgesprochen zuverlässigen Dienst am Salvatorkolleg sage ich Dir im Namen des Schulträgers und der Ordensgemeinschaft meinen herzlichen Dank und wünsche Dir einen gesunden Ruhestand.

#### **P. Hubert Veeseer**

Lieber Hubert, von den erfahrenen Kollegen bist du der Jüngste, den wir heute verabschieden. Allerdings hast Du eine Erfahrung allen anderen heute voraus: Du warst selbst Schüler des Salvatorkollegs und zwar von 1972 bis 1980. Nach der Ordensausbildung in Passau bist Du Kaplan in München gewesen

und dann seit 1993 Schulseelsorger am Salvatorkolleg. In der Zeit Deines – in diesem Fall ist das Wort wohl angemessen – in der Zeit Deines segensreichen Wirkens an unserer Schule hat sich viel verändert und hat vor allem die Schulseelsorger eine ganz besondere Ausprägung erhalten. Ich könnte und müsste vieles an Aktivitäten nennen: die unzähligen Besinnungstage, die Du mit den Schülern und Lehrern durchgeführt hast; die verschiedenen Aktionen an der Schule; den Aufbau der KSJ; die Begleitung von Klassen in problematischen Situationen; nicht zuletzt den Religionsunterricht und was sonst noch alles.

Das Besondere ist: die Schulseelsorge hat ein Gesicht gehabt, das Gesicht des Schulseelsorgers, der für alle ein Ansprechpartner war: Für Schülerinnen und Schüler, für Eltern, für Lehrerinnen und Lehrer, und der von vielen als Ansprechpartner und Seelsorger gesucht wurde. In einer Zeit, in der der Kontakt zum Religiösen und der Kontakt zum Heiligen vor allem über die Erfahrung mit Menschen geschieht, die einen auf dem Weg dazu führen und dabei Vorbild sind, die also exemplarisch leben, was sie von Gott und der Religion selbst erfahren haben und dann weitersagen, war das für uns an der Schule wichtig! Du warst mit Leib und Seele unser Schulseelsorger. Und wenn der berühmte Satz von

Antoine de Saint-Exupery dass man „nur mit dem Herzen gut sieht“ für Dich eine Maxime Deiner Arbeit mit den jungen Menschen war, dann haben wir das auch im täglichen Umgang gespürt.

Du gehst jetzt nach München als Provinzial unserer Ordensprovinz. Wie ich schon im Elternbrief geschrieben habe, freut mich das als Salvatorianer sehr, denn ich weiß, dass Du die Geschicke der Ordensprovinz kompetent und souverän in die Hand nehmen wirst. Als Schulleiter freut mich das nicht. Natürlich: Auch nach P. Hubert wird es an unserer Schule eine Schulseelsorge geben; es wird Gottesdienste und es wird die Besinnungstage geben. Das konkrete Gesicht wird es jedoch als Schulseelsorger nicht mehr geben – und das wird uns auch fehlen. Lieber Hubert, im Namen der Schulgemeinschaft und auch des Schulträgers sage ich Dir für Deine Arbeit für unsere und für Deine Schule vielen Dank! Ich wünsche Dir für Deine neue Aufgabe alles Gute, eine glückliche Hand und vor allem Gottes Segen. Ich weiß, dass Du uns nach wie vor verbunden bleibst – ganz konkret auch darin, dass Du schon am Beginn des neuen Schuljahres die Gottesdienste mit uns feiern wirst.

Pater Hubert Veeseer





### **Pfarrer Harald Carl**

Bereits im Frühjahr 2012 hat der evangelische Pfarrer der Bad Wurzacher Gemeinde eine neue Stelle in Schwäbisch-Gmünd angetreten. Die Verabschiedung von Pfarrer Carl fand im Januar innerhalb des Kollegenkreises statt.

Harald Carl war als Pfarrer der evangelischen Gemeinde Bad Wurzach seit dem Schuljahr 1995/1996 auch als Religionslehrer tätig und zwar am katholischen Gymnasium Salvatorkolleg hier vor Ort. Damit war er einer von zwei Kollegen bzw. er der Kollege, der gemeinsam mit einer Kollegin den evangelischen Religionsunterricht an dieser Schule bestritt. –

Das evangelisch – protestantische Profil war sicher gut erkennbar – für Schüler und für Kollegen: und das soll hier anerkennend und bewundernd gesagt sein!

Vor allem bei den Abiturprüfungen, auf die die Schülerinnen und Schüler hervorragend vorbereitet waren, konnten wir den Theologen Harald Carl erleben. Gut biblisch fundiert zeigten die Prüfungen ein klares theologisches

Profil. Die Schülerinnen und Schüler wussten das zu schätzen und konnten sich auf ihren Religionslehrer verlassen. Und die Schule konnte sich auf den Kollegen verlassen. Als christliche Schule mit einem klaren Profil ist das Salvatorkolleg darauf angewiesen, dass Lehrerinnen und Lehrer das auch verkörpern. In Harald Carl hatte das Salvatorkolleg einen Kollegen, der sich deutlich für die christliche Bildung und Erziehung stark machte und sich auch als Repräsentant dieses Profils verstand. Die andere Seite, in der der evangelische Kollege einer breiteren Schulöffentlichkeit bekannt war, waren die ökumenischen Gottesdienste an unserer Schule. Für mich waren die Predigten, die Pfarrer Carl bei diesen Gottesdiensten gehalten hat, lehrreich und erbauend – was in meinen Augen eine Predigt auch sein sollte. Und: Man erfuhrt etwas über den Menschen Harald Carl, wenn er etwa einmal – dabei ein Abiturmotto aufnehmend – darüber nachdachte, wie man denn als Schüler – oder Lehrer – vom Hugo zum Boss wird.

Man erfuhrt auch etwas über die Zustände im evangelischen Pfarrhaus, die ja für einen Katholiken durchaus mit einem Mysterium umgeben sind. So etwa, wenn der Kollege in der Predigt äußerte, dass auch im evangelischen Pfarrhaus die Pubertät dann ist, wenn die Eltern schwierig werden.

Für mich und andere war das immer erfrischend und ein intellektueller Genuss. Besonders hervorheben möchte ich an dieser Stelle die gemeinsamen Abiturgottesdienste. Von Anfang an bestand wohlüberlegt, die Einladung als evangelischer Pfarrer an diesem Gottesdienst teilzunehmen. Ich habe es bewundert, mit welchem großen Ernst und Respekt Du über diese Einladung nachgedacht, sie angenommen und dann an diesen Gottesdiensten mitgewirkt hast. Für unsere evangelischen Schülerinnen und Schüler ist das äußerst wichtig gewesen. – Und für mich auch. Hier wurde etwas von dem Ernst und der Spiritualität des Pfarrers Harald Carl sichtbar.

Pfarrer Carl ist mit seiner Frau Regine Carl inzwischen gut in Schwäbisch Gmünd angekommen. Die Schulgemeinschaft des Salvatorkollegs wünscht ihm auch an der neuen Stelle ein gutes und geistvolles Wirken.

*P. Friedrich Emde*



### **Rede der Vorsitzenden des Elternbeirates, Dr. Brigitte Reuther**

2012 – seit mehr als 8 Jahren liegt für Elternvertreter der allgemeinbildenden Gymnasien in Baden Württemberg und betroffene Eltern ein besonderes Augenmerk auf diesem Schuljahr – für Gymnasiallehrer natürlich erst recht!

Die Schüler dieses einmaligen Doppeljahrgangs sind zwar bereits Mitte Juni erfolgreich verabschiedet, die Anstrengungen der vergangenen Monate fallen auch so langsam von Lehrern und Schulleitung etwas ab und man könnte meinen damit sei die Aufregung um die Einführung der verkürzten Gymnasialzeit passé – aber weit gefehlt! Den Schulen wird von keiner Seite eine Verschnaufpause gegönnt – zu schön ist die Bildungsspielweise für sämtliche Parteien und Akteure und ist immer wieder für eine neue Aufregung gut. Wenn man wenigstens darauf vertrauen könnte, es ginge dabei tatsächlich um das Wohl der Schüler, wäre das Ganze ja noch einigermaßen zu ertragen – aber seit dem ersten Regierungswechsel nach annähernd 60 Jahren in unserem Bundesland, nun auch noch zusammentreffend mit dem Doppelabitur wurde dem Ganzen für die Gymnasien schon noch ein besonderes Krönchen

aufgesetzt! Der ideologische Kampf gewinnt deutlich erkennbar an Fahrt und damit leider meist nicht zum Vorteil für die Betroffenen!

Es trifft sich dabei gar nicht gut, dass unser Salvatorkolleg nun künftig auch noch ohne einen vertrauten Fels in der Brandung auskommen muss – ich spreche vom Weggang unseres Schulseelsorgers Pater Hubert. Wir lassen ihn daher verständlicherweise nur mit einem klitzekleinen – für ihn persönlich lachenden – und einem riesigen weinenden Auge ziehen, weil uns dieser Verlust empfindlich treffen wird. Wir bauen darauf, dass er in seiner neuen Funktion im Orden der Salvatorianer eine starke und auch schützende Hand über der Schule hält, dass er seinen verbliebenen Mitbrüder an der Spitze dieser Einrichtung nicht hängen lassen wird, wenn es in seiner Macht steht und dass ihm die Zukunft seines hier aufgebauten Werkes nicht einerlei ist im fernen München. Wir hoffen, dass ihm und anderen Verantwortlichen im Orden die über 800 jungen Menschen in Bad Wurzach auch weiterhin nah am Herzen liegen werden. Hier bei den Kindern – gerade auch in Wohlstands- und Leistungsgesellschaften – liegt eines der wichtigsten Aufgabengebiete auch für Orden und Kirchen! Ihr Schüler habt es dennoch gut – ihr bekommt von der ganzen Aufregung der

Erwachsenen gar nicht soviel mit – und das ist auch gut und richtig so! Ihr nehmt es halt wie es kommt und habt Euch vielleicht den ein oder anderen Tag über etwas gestresste Lehrer, denen manchmal fast der gewohnte Humor abhand gekommen war, gewundert – zumindest habe ich das dieses Jahr schon manches Mal rückgemeldet bekommen – aber ansonsten war es für Euch vermutlich ein ziemlich normales Schuljahr mit seinen ganz persönlichen Höhen und Tiefen. Nun, es ist auch eine Aufgabe der Erwachsenen, dafür Sorge zu tragen, dass Eure Welt eine stabile bleibt und dafür möchte ich allen Mitwirkenden von Herzen danken.

Damit möchte ich allen im Namen der Eltern nun schöne, erholsame Ferien wünschen!



## Preise und Belobigungen 2011/12

### Klasse 5a

**Preis |** Hannah Buckenheu, Hauerz; Viktoria Gronau, Unterschwarzach; Antonia Hermann, Seibranz; Alessia Koschny, Ziegelbach; Dominik Penka, Hauerz; Leoni Reiss, Hauerz; Tamara Roth, Hauerz; Paula Rueß, Wolfegg; Pascal Schuppan, Rupprechts; Sinja Wiest, Seibranz

**Belobigung |** Michael Adler, Wolfegg; Fabienne Brasch, Wolfegg; Julia Brauchle, Unterschwarzach; Johanna Dieing, Haidgau; Fabian Graf, Unterschwarzach; Johanna Heckelsmiller, Frauenlob; Samantha Kontny, Unterschwarzach; Tabea Müller, Hauerz; Jonas Schad, Wolfegg; Sophia Sieber, Wolfegg; Chiara Widler, Seibranz

### Klasse 5b

**Preis |** Hülya Aliz, Bad Wurzach; Ilayda Alkan, Bad Wurzach; Gresa Ferataj, Bad Wurzach; Max Fischer, Adrazhofen; Michael Hartmann, Aichstetten; Tobias Huber, Aichstetten; Theresa Kaiser, Hauerz; Pia Loriz, Altmannshofen; Maren Schneider, Albers; Batuhan Tasci, Bad Wurzach; Ricarda Wolter, Eberhardzell

**Belobigung |** Danai Daflos, Bad Wurzach; Svenja Epple, Aitrach; Lorena Grundler, Eberhardzell; Jakob Hörmann, Aitrach; Carina Keßler, Eberhardzell; Bernadette Kloos,

Altmannshofen; Nora Lücke, Aichstetten; Tamara Mürbe, Aichstetten; Vincent Pfarherr, Eberhardzell; Lina Szörenyi, Hauerz; Tim Waizenegger, Aichstetten; Laura Weiß, Mooshausen; Simon Weitz, Leutkirch; Sebastian Zeh, Aichstetten

### Klasse 5c

**Preis |** Julian Birk, Ellwangen; Florian Gernert, Kißlegg; Annalia Gomm, Immenried; Lara Hartinger, Kißlegg; Leonhard Heinrich, Bad Wurzach; Sonja Heinrich, Tristolz; Arne Hitz, Kißlegg; Alina Lupfer, Arnach; Johannes Müller, Kißlegg; Anna-Lena Scheel, Kißlegg; Mara Schneider, Kißlegg; Felicitas Schnell, Immenried; Leon Schnieber, Arnach; Daniel Störk, Kißlegg; Theophil Völkel, Arnach; Noah Vonier, Bad Wurzach; Catharina Weber, Immenried; Julian Wetzler, Arnach

**Belobigung |** Alexander Dreher, Truilz; Felix Ehrmann, Bad Wurzach; Thomas Kaas, Immenried; Andi Krasniqi, Bad Wurzach; Fabio Maucher, Arnach; Jonas Müller, Bad Wurzach; Johanna Oelmaier, Rot a.d. Rot; Elena Schönegg, Truilz

### Klasse 6a

**Preis |** Eva Bräuchler, Haidgau; Julian Diepolder, Herbrachhofen; Anna-Lena Feser, Haidgau; Verena Frey, Kißlegg; Vanessa Gambus, Bad Wurzach; Silke Herberger, Haidgau; Julian

Karrer, Kißlegg; Nora Linder, Kißlegg; Toni Zimmermann, Bad Wurzach

**Belobigung |** Judith Bauer, Ziegelbach; Sophia Binder, Kißlegg; Lukas Detzel, Herbrachhofen; Maddalena Höld, Ziegelbach; Amelie Lendt, Bad Wurzach; Alisa Malthaner, Immenried; Michael Schönit, Bad Wurzach; Nina Schwerdle, Kißlegg; Fridolin Vincon, Bad Wurzach; Julia Wiest, Haidgau; Julia Wolf, Haidgau; Jasmin Zupfer, Haidgau

### Klasse 6b

**Preis |** Antonia Falk, Wolfegg; Hella Fleiss, Oberessendorf; Sabine Kuisle, Hauerz; Annika Mahle, Rupprechts; Meryem Pinar, Bad Wurzach; Ina Schmid, Bad Wurzach; Laura Waizenegger, Hauerz; Judith Wild, Bad Wurzach

**Belobigung |** Melanie Adler, Wolfegg; Maximilian Brühle, Ellwangen; Lisa-Marie Ehrlich, Bad Wurzach; Franziska Gütler, Eggmannsried; Joshua Koch, Rupprechts; Zoe Müller, Bad Wurzach; Lennart Steib, Wolfegg; Ariane Steinhauser, Unterschwarzach

### Klasse 6c

**Preis |** Kübra Atar, Bad Wurzach; Gesa Gleinser, Aitrach; Anika Grösser, Albers; Teresa Rösch, Arnach; Jasmin Schneider, Albers; Felix Ulmschneider, Seibranz; Paula Widler, Gspoldshofen



**Belobigung |** David Heinrich, Ellwangen; Cerina Hirschauer, Seibranz; Leonie Kegel, Seibranz; Milena Lewandowski, Immenried; Elias Minsch, Seibranz; Cosima Rommel, Eintürnenberg; Johanna Schellhorn, Arnach; Lucas Uhlig, Eintürnen; Tobias Wiedeback, Eintürnen

### Klasse 7a

**Preis |** Anna Kaiser, Hauerz; Simone Ritscher, Rupprechts

**Belobigung |** Ann-Sophie Graf, Leutkirch; Fabian Huber, Aichstetten; Anna Loriz, Altmannshofen; Mandy Raum, Treherz; Lina Reutlinger, Gebrazhofen; Andreas Rock, Aichstetten; Regine Zeh, Aichstetten

### Klasse 7b

**Preis |** Monja Fink, Arnach; Britta Greshake, Haidgau; Korbinian Heinrich, Bad Wurzach; Christopher Löhmann, Bad Wurzach; Fabian Ronge, Bad Wurzach

**Belobigung |** Yannik Daiber, Truilz; Jan Heinrich, Dietmanns; Laura Klöckler, Bad Wurzach; Martin Mischo, Bad Wurzach; Alisa Schele, Bad Wurzach; Michael Schöllhorn, Ziegelbach; David Vollmar, Unterzeil; Lea Wetzler, Arnach; Lisa Wurster, Waltershofen

### Klasse 7c

**Preis |** Agnesa Ferataj, Bad Wurzach; Hannah



Mischo, Bad Wurzach; Theresa Neff, Kißlegg; Nora Schönegg, Eberhardzell; Stefanie Steichele, Kißlegg

**Belobigung |** Leonie Allgaier, Bad Wurzach; Jonathan Blanke, Seibranz; Josef Demmel, Ellwangen; Selina Gropper, Seibranz; Lorena Wolf, Eintürnen

### Klasse 7d

**Preis |** Judith Bauer, Bad Wurzach; Julian Bauer, Ziegelbach; Hannes Feurle, Ziegelbach; Colin Mitter, Bad Wurzach; David Spieler, Bad Wurzach; Lorenz Vincon, Bad Wurzach; Simon Wirth, Rohrbach

**Belobigung |** Sabrina Birk, Unterschwarzach; Jan Eisenhauer, Ziegelbach; Charlotte Elsässer, Unterschwarzach; Inka Hafner, Weitprechts; Valdrin Hoti, Bad Wurzach; Kevin Kienle, Bad Wurzach; Julian Neumaier, Bad Wurzach; Fabian Pfeifer, Unterschwarzach; Laura Schmid, Bad Wurzach; Alena Sieber, Wolfegg; Michael Strasser, Unterschwarzach

### Klasse 8a

**Preis |** Theresa Breitweg, Wolfegg; Charlotte Egenter, Unterschwarzach; Lena Erath, Aichstetten; Pia Rueß, Wolfegg

**Belobigung |** Susanne Hartmann, Unterschwarzach; Christa Kloos, Altmannshofen; Kai Leuter, Wolfegg; Mareike Miller, Reichenhofen; Alena Röhm, Hittelkofen; Ramona

Schöllhorn, Reichenhofen; Jessica Schwarz, Ellwangen

### Klasse 8b

**Preis |** Mia Bräuchler, Haidgau; Marius Kaltenbach, Immenried; Mira Kohlöffel, Bad Wurzach; Antonia Mangler, Eintürnen; Simon Müller, Immenried; Evelyn Obermayer, Füramoos; Lea Triebel, Bad Wurzach; Felicitas Vincon, Bad Wurzach

**Belobigung |** Adrian Branz, Ziegelbach; Jakob Frey, Kißlegg; Jan Gleinser, Aitrach; Lorena Gomm, Immenried; Roman Küble, Ziegelbach; Sofia Mezger, Füramoos; Patrick Scheerer, Leutkirch; Nora Wohnhas, Füramoos

### Klasse 8c

**Preis |** Luisa Boneberger, Gebrazhofen; Isabela Lichtensteiger, Leutkirch; Thomas Weiher, Bad Wurzach; Rebekka Weitz, Leutkirch

**Belobigung |** Antonia Binder, Bad Wurzach; Laura Butscher, Bad Wurzach; Jaqueline Drengk, Seibranz; Niklas Kible, Arnach; Nena Kimpfler, Gspoldshofen; Anne Linsenbold, Ellerazhofen; Mareike Quednau, Arnach; Tobias Reiss, Hauerz; Christof Ritscher, Rupprechts; Stephan Schnell, Bad Wurzach.

### Klasse 9a

**Preis |** Franz Bauer, Weitprechts; Samuel Falk, Wolfegg; Anna Jäger, Wolfegg; Michaela



Kretzer, Haidgau; Sophia Krug, Haidgau  
**Belobigung** | Lisa-Maria Feser, Haidgau; Markus Gröber, Füramoos; Markus Lämmle, Eberhardzell; Miriam Reuther, Bad Waldsee; Hannah Wieland, Bad Waldsee; Mia Wucherer, Haidgau

#### **Klasse 9b**

**Preis** | Matthias Bühler, Aichstetten; Lena Diepolder, Herbrachhofen; Johanna Schäffler, Aichstetten; Robert Widler, Aichstetten; Franziska Zeh, Aichstetten  
**Belobigung** | Patrick Deckart, Unterzeil; Victoria Elze, Dietmanns; Philipp Haller, Aichstetten; Cornelius Heine, Aichstetten; Kai Hengge, Reichenhofen; Sophia Riedel, Unterschwarzach; Valentin Rommel, Eintürnenberg; Sarah Vollmar, Unterzeil

#### **Klasse 9c**

**Preis** | Sandro Bissenberger, Bad Wurzach; Alisa Disam, Bad Wurzach; Stefanie Fähndrich, Bad Wurzach; Verena Rast, Bad Wurzach; Caroline Schönball, Bad Wurzach

**Belobigung** | Ella Abele, Arnach; Ida Schmid, Arnach

#### **Klasse 9d**

**Preis** | Michelle Kiebler, Hauerz; Sabrina Mitter, Bad Wurzach; Natalie Spieler, Bad Wurzach; Marie Waizenegger, Hauerz; Anna-Lena Willburger; Hauerz  
**Belobigung** | Matthäus Bürkle, Bad Wurzach; Julia Kuhn, Hauerz; Daniel Löhmann, Bad Wurzach; Andreas Schönit, Bad Wurzach; Chiara Walentin, Dietmanns; Manuel Walentin, Dietmanns

#### **Klasse 10a**

**Preis** | Benjamin Börner, Waltershofen; Sebastian Börner, Waltershofen; Michael Geser, Reichenhofen; Julius Greshake, Haidgau; Jasmin Lehr, Bad Wurzach  
**Belobigung** | Julia Gessler, Hummertsried; Maximilian Gorski, Bad Waldsee; Oliver Herz, Ziegelbach; Dorothea Hildebrand, Unterzeil; Emily Röhm, Hittelkofen; Silvana Scheerer, Reichenhofen; Franziska Scherb,

Ziegelbach; Nicole Wirth, Haidgau

#### **Klasse 10b**

**Preis** | Stefanie Birk, Bad Wurzach; Sven Kible, Arnach; Andy Mayer, Aitrach  
**Belobigung** | Tilo Abele, Arnach; Isabel Jäger, Bad Wurzach; Lisa-Marie Maier, Bad Wurzach; Dominik Notz; Bad Wurzach, Rumeysa Öz; Bad Wurzach

#### **Klasse 10c**

**Preis** | Benedikt Hering, Bad Waldsee; Simon Kiefer, Ellwangen; Tamara Ringer, Ampfbronn; Verena Siebenrock, Hummertsried  
**Belobigung** | Christine Behringer, Eberhardzell; Lea Bendel, Mühlhausen; Christian Bohner, Oberessendorf; Judith Christ, Truilz; Miriam Erhardt, Eberhardzell; Sarah Frick, Eberhardzell; Nadja Straub, Ellwangen

#### **Klasse 11**

**Preis** | Veronika Adler, Wolfegg; Robert Armsen, Diepoldshofen; Philip Föhr, Haidgau; Markus Graf, Leutkirch; Marius Miller, Eintürnen; Cosmas Mohr, Bad Wurzach; Benjamin Rauneker, Arnach; Raphael Schönball, Bad Wurzach; Andreas Wiest, Ellwangen  
**Belobigung** | Timo Albrecht, Aichstetten; Timo Buck, Ellwangen; Cornelius Falk, Wolfegg; Martin Fehr, Immenried; Luisa Kiebler, Eberhardzell; Marek Pfarherr,

*Drei Mal Abitur mit Traumnote 1,0:  
 v.l.: Markus Sellmayr, Lisa-Marie  
 Korntheuer, Sebastian Kaltenbach*



Eberhardzell; Tobias Quednau, Arnach; Philip Terzenbach, Bad Wurzach; Julian Walentin, Dietmanns; Kilian Walk, Kißlegg; Madita Wucherer, Haidgau; Tobias Ziebolz, Reichenhofen

**Preis für besonderes Engagement für die Schulgemeinschaft in der SMV:**  
 Claire Afdzaludin, Anika Cörlin, Ann-Katrin Dorn, Silja Neyer

**Belobigung für besonderes Engagement für die Schulgemeinschaft in der SMV:**  
 Lisa Geissler

**Preis für besonderes Engagement im Mentorenkreis:**  
 Benedikt Hering

**Preis für sein Engagement als Sportmentor:**  
 Matthäus Bürkle, Andreas Schönit

**Preis für den Mathematikwettbewerb (Unterstufe):** Julian Birk, Nicole Buckenheu

#### **Klasse 12**

**Preis** | Magdalena Appelt, Bad Wurzach; Anika Bauer, Immenried; Iijas Becker, Bad Wurzach; Moritz Berres, Arnach; Annika Birk, Mühlhausen; Fabian Christ, Unterschwarzach; Laura Feurle, Ziegelbach; Jacqueline Hagenah, Kißlegg; Julia Hötzel, Reichenhofen; Sonja

Hummel, Oberpfaufenwald; Markus Jäger, Wolfegg; Sebastian Kaltenbach, Immenried; Lina Kiebler, Eberhardzell; Elisa Kloos, Ziegelbach; Lisa-Maria Korntheuer, Füramoos; Annette Mielke, Oberschwarzach; Patricia Mohr, Bad Wurzach; Marion Mönig, Ziegelbach; Jessica Olbrich, Unterschwarzach; Kira Reich, Aitrach; Till Rickert, Haidgau; Joachim Schönball, Bad Wurzach; Markus Sellmayr, Bad Wurzach; Laura Terzenbach, Badd Wurzach; Moeitz Weinbuch, Unterzeil; Lisa Willburger, Wirrenweiler; Johannes Wirth, Haidgau; Maren Wucherer, Haidgau  
**Belobigung** | Benedikt Adler, Wolfegg; Greta Bauer, Immenried; Moritz Bitterwolf, Haisterkirch; Carmen Buck, Teuses; Lisa Buckenheu, Hauerz; Julia Czwikla, Leutkirch; Elena Dieng, Schmidis; Stefan Fimpel, Bad Wurzach; Lisa Frick, Eberhardzell; Valentina Häfele, Ziegelbach; Eva-Maria Hierlemann, Seibranz; Lisa Hummel, Riedlings; Gabriele Karger, Bad Waldsee; Marina Köbler, Mühlhausen; Robin Kretzer, Oberessendorf; Julia Lang, Bad Wurzach; Franziska Leichte, Vogt; Carmen Miller, Bad Wurzach; Lukas Reischmann, Brugg; Carolin Rickert, Haidgau; Sebastian Schneider, Wolfegg; Manuela Schöllhorn, Reichenhofen; Ellen Schupp, Kißlegg; Marianne Schwarz, Humberg; Lea Sigg, Ziegelbach; Triebel Tillmann, Bad Wurzach

#### **Sonderpreise Abitur 2012**

Den „Scheffel-Preis“ der Literarischen Gesellschaft/Scheffelbund für besondere Leistungen im Fach Deutsch und gute literarische Kenntnisse erhalten **Laura Feurle** und **Lisa-Marie Korntheuer**.

Den Abiturpreis für exzellente Leistungen im Fach Mathematik der deutschen Mathematiker-Vereinigung, verbunden mit einem Jahr Mitgliedschaft, erhalten **Fabian Christ** und **Joachim Schönball**.

Den Ferry-Porsche-Preis für hervorragende Leistungen in den Fächern Mathematik und Physik erhält **Sebastian Kaltenbach**

Den Chemie-Preis der Gesellschaft der deutschen Chemiker für die zwei jahrgangsbesten Abiturienten im Fach Chemie erhalten **Iijas Becker** und **Sebastian Kaltenbach**.

Für hervorragende Leistungen im Fach Physik erhalten einen Buchpreis der Deutschen Physikalischen Gesellschaft, verbunden mit einem Jahr Mitgliedschaft, **Fabian Christ** und **Moritz Weinbuch**.

Den Karl-von-Frisch Preis für hervorragende Leistungen im Fach Biologie, einen Buchpreis,



verbunden mit einem Jahr Mitgliedschaft im Verband Biologie, Biowissenschaften & Biomedizin, erhält **Markus Jäger**.

Den Preis der Stiftung „Humanismus heute“ für hervorragende Leistungen im Fach Latein erhalten **Anika Bauer, Jacqueline Hagenah** und **Christoph Sigg**.

Den Preis für hervorragende Leistungen im Fach Bildende Kunst erhält **Lisa Willburger**.

Den Abiturpreis „Ökonomie“ des Verbandes der Metall- und Elektroindustrie Baden-Württemberg e.v. für herausragende Leistungen im Fach Wirtschaft erhalten **Stefan Fimpel** und **Till Rickert**.

Je ein „e-fellows.net Stipendium“ (1 Jahr kostenloser online-Zugang) erhalten **Magdalena Appelt, Iljas Becker, Annika Birk, Fabian Christ, Laura Feurle, Jacqueline Hagenah, Julia Hötzel, Markus Jäger, Sebastian Kaltenbach, Elisa Kloos, Marion Mönig, Markus Sellmayr, Moritz Weinbuch** und **Johannes Wirth**.

Für die Aufnahme in die Studienstiftung des Deutschen Volkes werden **Anika Bauer, Laura Feurle, Markus Jäger, Sebastian Kaltenbach, Elisa Kloos** und **Lisa-Maria Korntheuer** vorgeschlagen.

**Markus Sellmayr** wird von der Deutschen Schülerakademie für die Studienstiftung vorgeschlagen.

Für die Aufnahme in die Bischöfliche Studienstiftung „Cusanuswerk“ werden **Magdalena Appelt** und **Fabian Christ** vorgeschlagen.

Den Preis des Vereins der Ehemaligen und Freunde des Salvatorkollegs für besonderes Engagement für die Schulgemeinschaft erhalten **Lisa Cörlin, Julia Czwikla, Vanessa Fimpel, Lea Sigg** und **Lisa Willburger**.



#### Nachtrag zum Abitur 2011

*Im Jahreshft 2011 wurden die Namen der Abiturienten des Jahrgangs 2011 und die Namen der Preisträger unvollständig abgedruckt. Wir bitten vielmals darum, dies zu entschuldigen. Hier nun die vollständigen Namen der Abiturienten und Preisträger aus dem Jahr 2011:*

Isabelle Akok, Böckis; Judith Amann, Bad Wurzach; Vanessa Baier, Bauhofen; Jakob Baitinger, Bad Waldsee; Patrizia Baranowka, Ringschnait; Michaela Bendel, Haid; Ann-Katrin Bimber, Arnach; Jona Boneberger, Ziegelbach; Michael Brauchle, Oberessendorf; Davia Briesenick, Arnach; Marina Bühler, Aichstetten; Stefanie Bühler, Bad Wurzach; Anna Bulach, Haidgau; Nicole Buschle, Bad Wurzach; Manuela Daiber, Eberhardzell; Isabelle Dostler, Willis; Julia Emele, Oberschwarzach; Lisa Eschbach, Tristolz; Jochen Fähndrich, Bad Wurzach; Johannes Fleischer, Wolfegg; Judith Flügge, Bad Wurzach; Patrick Forster, Haisterkirch; Christoph Fürgut, Eschach; Anna Geray, Eintürnen; Daniel Gnirs, Wolfegg; Aline Gold-Jaudas, Bad Waldsee; Larissa Graf,

Aichstetten; Maren Gropper, Aichstetten; Anna Grupp, Bad Wurzach; Verena Günzler, Leutkirch; Marcel Gut, Arnach; Edgar Harsch, Bad Wurzach; Michael Heinrich, Tristolz; Andreas Hepp, Aichstetten; Daniel Heubusch, Seibranz; Lena Hierlemann, Arnach; Joachim Hildebrand, Unterzeil; Marco Hlawatschek, Haidgau; Richard Höfer, Ellwangen; Claudius Hofgärtner, Bad Wurzach; Marina Hoh, Menhardweiler; Gabriel Hrtschko, Bad Wurzach; Oliver Jäger, Bad Wurzach; Petra Kesenheimer, Arnach; Julian Kimmerle, Immenried; Jan Kirschner, Aitrach; Corbinian Kling, Arnach; Jennifer Mayer, Bad Wurzach; Alexander Menig, Arnach; Maximilian Model, Himbach; Sebastian Mönig, Ziegelbach; Julio Moran Bravo, Ziegelbach; Sarah Müller, Ehrensberg; Anna-Maria Nerb, Immenried; Stephanie Neumann, Bad Wurzach; Alexander Rösch, Bad Wurzach; Jasmin Roggenkamp, Eintürnen; Dominikus Schellhorn, Arnach; Gregor Schindler, Hauerz; Kevin Schmid, Ziegelbach; Alexander Schneider, Knetzenweiler; Carmen Schneider, Kappel; Hanna Schöllhorn, Oberbuchhäusle; Ines Schöneegg, Eberhardzell; Karina Schwarz, Ellwangen; Adrian Seiler,

Bad Wurzach; Julian Seufert, Bauhofen; Jan Sieroslawski, Bad Waldsee; Theresa Singer, Wolfegg; Katja Thein, Rempertshofen; Florian Tüchert, Gammelshausen; Linus Vogt, Arnach; Stefan Vonier, Bad Wurzach; Lukas Wahl, Bad Wurzach; Julia Walk, Kißlegg; Sofie Weishaupt, Eberharz; Verena Wettenmann, Bad Wurzach; Thomas Wiest, Ellwangen; Murielle Willburger, Unterzeil; Bastian Wirth, Ziegelbach; Lorina Wirth, Ziegelbach; Simon Wohnhas, Füramoos; Zimmermann Christian, Aitrach

**Preis |** Judith Amann, Ann-Katrin Bimber, Jona Boneberger, Michael Brauchle, Nicole Buschle, Jochen Fähndrich, Patrick Forster, Anna Geray, Maximilian Model, Alexander Schneider, Carmen Schneider, Julian Seufert

**Belobigung |** Vanessa Baier, Patrizia Baranowska, Stefanie Bühler, Johannes Fleischer, Aline Gold-Jaudas, Richard Höfer, Jan Kirschner, Alexander Mönig, Sebastian Mönig, Gregor Schindler, Stefan Vonier, Julia Walk

### Sonderpreise Abitur 2011

Den „Scheffel-Preis“ der Literarischen Gesellschaft/Scheffelbund für besondere Leistungen im Fach Deutsch und gute literarische Kenntnisse erhält **Nicole Buschle**.

Den Bischof-Sproll-Preis für hervorragende Leistungen im Fach Katholische Religionslehre der Diözese Rottenburg-Stuttgart erhält **Anna Geray**.

Den Abiturpreis für exzellente Leistungen im Fach Mathematik der deutschen Mathematiker-Vereinigung, verbunden mit einem Jahr Mitgliedschaft, erhält **Jochen Fährdrich**.

Den Ferry-Porsche-Preis für hervorragende Leistungen in den Fächern Mathematik und Physik erhält **Patrick Forster**.

Für hervorragende Leistungen im Fach Physik erhält den Buchpreis der Deutschen Physikalischen Gesellschaft, verbunden mit einem Jahr Mitgliedschaft, **Gregor Schindler**. Ein Jahr Mitgliedschaft der Deutschen Physikalischen Gesellschaft für hervorragende Leistungen im Fach Physik erhalten **Vanessa Baier, Jona Boneberger, Jochen Fährdrich und Stefan Vonier**.

Den Chemie-Preis der Gesellschaft der deutschen Chemiker für den jahrgangsbesten Abiturienten im Fach Chemie erhält **Alexander Schneider**.

Den Preis der Stiftung „Humanismus heute“ für hervorragende Leistungen im Fach Latein erhalten **Nicole Buschle und Johannes Fleischer**.

Den Abiturpreis „Ökonomie“ des Verbandes der Metall- und Elektroindustrie Baden-Württemberg e.v. für herausragende Leistungen im Fach Wirtschaft erhält **Jochen Fährdrich**.

Je ein „e-fellows.net Stipendium“ (1 Jahr kostenloser online-Zugang) erhalten **Judith Amann, Nicole Buschle, Jochen Fährdrich und Alexander Schneider**.

Den Preis des Vereins der Ehemaligen und Freunde des Salvatorkollegs für besonderes Engagement für die Schulgemeinschaft erhalten **Michaela Bendel, Anna Geray und Julian Seufert**.





## Abitur 2012

### Die Abiturienten

Benedikt Adler, Wolfegg; Martin Adler, Wolfegg; Magdalena Appelt, Bad Wurzach; Anika Bauer, Immenried; Greta Bauer, Immenried; Iljas Becker, Bad Wurzach; Markus Berlinger, Hummertsried; Moritz Berres, Arnach; Carina Biancavallo, Bad Wurzach; Julia Binder, Bad Wurzach; Annika Birk, Mühlhausen; Moritz Bitterwolf, Haisterkirch; Marco Bosch, Bad Wurzach; Sophia Branz, Ziegelbach; Rebecca Brauchle, Hummertsried; Teresa Brauchle, Hummertsried; Marius Breitweg, Wolfegg; Carmen Buck, Eberhardzell; Lisa Buckenheu, Hauerz; Oliver Bühler, Bad Wurzach; Fabian Christ, Unterschwarzach; Lisa Cörlin, Ellwangen; Julia Czwikla, Leutkirch; Melissa Czwikla, Leutkirch; Elena Dieng, Aitrach; Christoph Dieringer, Arnach; Neslihan Dogru, Bad Wurzach; Reiner Dolp, Reichenhofen; Stefanie Dorn, Wolfegg; Marie Dornheim, Bad Wurzach; Raphael Dostler, Unterschwarzach; Armin Ehrmann, Reichenhofen; Johannes Elsäßer, Unterschwarzach; Christina Emmerich, Arnach; Maximiliane Ernst, Bad Waldsee; Fatma Ersöz, Bad Wurzach; Marco Fauser, Bad Wurzach; Jens Federhen, Bad Wurzach; Laura Feurle, Ziegelbach; Fabienne Fiedler, Bad Waldsee; Vanessa Fimpel, Arnach; Stefan Fim-

pel, Bad Wurzach; Mathias Fischer, Aitrach; Eileen Fortenbacher, Haidgau; Tatjana Frick, Aichstetten; Lisa Maria Frick, Eberhardzell; Stephan Gnirs, Wolfegg; Simone Gröber, Füramoos; Sebastian Gröber, Hauerz; Johannes Grupp, Bad Wurzach; Valentina Häfelle, Ziegelbach; Jacqueline Hagenah, Kißlegg; Markus Haug, Hauerz; Peter Heinrich, Tristolz; Martha Hermann, Hauerz; Thomas Herz, Aitrach; Eva-Maria Hierlemann, Seibranz; Veronika Hildebrand, Unterzeil; Heike Höfer, Ellwangen; Lisa Hörberger, Bad Wurzach; Julia Hötzel, Reichenhofen; Verena Hübner, Arnach; Sonja Hummel, Hauerz; Lisa Hummel, Riedlings; Markus Jäger, Wolfegg; Verena Jesz, Adrazhofen; Lewin John, Haidgau; Sebastian Kaltenbach, Immenried; Gabriele Karger, Bad Waldsee; Lina Kiebler, Eberhardzell; Franziska Kienle, Ziegelbach; Sean Kitchen, Unterschwarzach; Elisa Kloos, Ziegelbach; Marina Köbler, Mühlhausen; Lisa-Maria Korntheuer, Füramoos; Simon-Benjamin Krause, Leutkirch; Robin Kretzer, Oberessendorf; Nicole Kuhn, Bad Wurzach; Margaux Kuwilsky, Bad Wurzach; Stefan Lamp, Albers; Julia Lang, Bad Wurzach; Martin Lang, Bad Wurzach; Stefan Langer, Bad Waldsee; Franziska Leichte, Vogt; Oliver Manz, Dietmanns; Stefan Mayer, Wolfegg; Fabian Meißner, Immenried; Christopher Menig, Hauerz; Tobias Merk, Ellwangen; Nadja Messmer, Haidgau; Annette

Mielke, Oberschwarzach; Carmen Miller, Bad Wurzach; Marina Miller, Weitprechts; Kleo Model, Seibranz; Patricia Mohr, Bad Wurzach; Marion Mönig, Ziegelbach; Marco Müller, Arnach; Marita Neubauer, Reichenhofen; Katharina Nickel, Seibranz; Alexander Nothelfer, Unterhornstolz; Jessica Olbrich, Eggmannsried; Simone Paulus, Tristolz; Sebastian Pollak, Bad Wurzach; Romy Quint, Bad Waldsee; Marina Rast, Bad Wurzach; Kira Reich, Aitrach; Lukas Reischmann, Brugg; Vanessa Reutlinger, Rohr/Eintürnen; Carolin Rickert Carolin, Haidgau; Till Rickert, Haidgau; Paul Riether, Hauerz; Miriam Röcker, Aitrach; Laura Roggenkamp, Eintürnen; Patricia Roggers, Reichenhofen; Tamara Rölle, Seibranz; Julia Ronge, Bad Wurzach; Dominik Rösch, Bad Wurzach; Anna Rosenträger, Wolfegg; Sabrina Rösler, Immenried; Amelie Sägmüller, Eberhardzell; Rebecca Saile, Bad Wurzach; Christian Saitner, Aitrach; Hildegard Sautter, Mühlhausen; Ann-Katrin Schad, Aichstetten; David Schad, Wolfegg; Fabian Schäfer, Bad Wurzach; Felix Schenk, Aitrach; Jan Uwe Schmid, Aichstetten; Sebastian Schneider, Wolfegg; Manuela Schöllhorn, Reichenhofen; Joachim Schönball, Bad Wurzach; Ellen Schupp, Kißlegg; Marianne Schwarz, Arnach; Markus Sellmayr, Bad Wurzach; Fabian Siebenrock, Hummertsried; Christoph Sigg, Bad Wurzach; Lea Sigg, Ziegelbach;



Raphael Sperling, Unterschwarzach; Sandro Speth, Herbrachhofen; Carolin Stark, Füra-moos; Florian Straub, Ziegelbach; Laura Terzenbach, Bad Wurzach; Tillmann Triebel, Bad Wurzach; Felicitas Vogt, Arnach; Magdalena Vogt, Hauerz; Simon Wahl, Bad Wurzach; Benedikt von Waldburg-Zeil, Bad Wurzach; Kevin Weimer, Immenried; Moritz Weinbuch, Unterzeil; Andrea Welte, Ellwangen; Simon Welte, Unterschwarzach; Nadine Wendlik, Weitprechts; Lukas Wessle, Immenried; Michael Willburger, Aichstetten; Matthias Willburger, Arnach; Lisa Willburger, Wirrenweiler; Johannes Wirth, Haidgau; Maren Wucherer, Haidgau; Paulina Zerenner, Alttann

### Abiturfeier am 16. Juni 2012

It's showtime! Zu einem Abiturball der Superlative hat der Abitursjahrgang 2012 in die Ravensburger Oberschwabenhalle eingeladen. Dabei wurden nicht nur in puncto Größe neue Maßstäbe gesetzt – eine Jahrgangsstufe mit über 150 Schülerinnen und Schülern benötigt freilich eine passend dimensionierte Bühne, ausreichend Platz für Eltern, Verwandte und Lehrer – auch das Programm der Feier konnte mit zahlreichen Highlights glänzen. Auffallend dabei war die große Zahl selbst gedrehter Filme, in denen die vierstündigen Kurse ihr Fach – und teilweise auch ihre Lehrer – vorstellten. So zeigte der Biologiekurs recht anschaulich den Unterschied zwischen den Ideen der biblischen Schöpfungslehre und den Evolutionstheorie von Lamarck und Darwin. Besonderes Schmankerl hierbei: Der Auftritt der Biologielehrer Hilde Walser und Urs Fuchs als Adam und Eva. Der Filmbeitrag des vierstündigen Religionskurses hob demgegenüber drastisch hervor, wie es um die theologische Bildung am Salvator Kolleg bestellt ist. Die Absolventen des Physikkurses filmten ihre Versuche, Erkenntnisse der Quantentheorie auf den Menschen zu übertragen, so dass ein solcher durch Wände gehen können müsste.

Avantgardistisch und opulent zeigte sich der Film des Neigungskurses Bildende Kunst, während die Schüler des vierstündigen Sportkurses ein nicht ganz ernst gemeintes Bewerbungsvideo des Spitzenfußballers P. Friedrich Emde (gespielt von Johannes Grupp) anfertigten. Eine ganze Sammlung kürzerer Filme bot ferner das ebenfalls vom Sportkurs dargebotene „Sportstudio“. Der Neigungskurs Geschichte und Latein bedienten sich bei ihrem Programmpunkt aus dem Fundus der Spielshows. Während Lateinlehrerin Susanne Zwilling aus drei jungen Herren, die stellvertretend für die drei alten Sprachen Griechisch, Latein und Persisch fungierten, ihr „Herzblatt“ wählen sollte, prüfte der Geschichtskurs mit dem Spiel „Activity“ die Geschichtsbildung von gleich sechs Kolleginnen und Kollegen. Zum Gelingen der in jeglicher Hinsicht gigantischen Feier trug nicht zuletzt die eigens für diese Veranstaltung zusammengestellte Band mit Sängerin Julia Ronge bei, die zwischen den Programmpunkten das Publikum mit sehr guten musikalischen Interpretationen erfreute.

*Markus Benzinger*

### Rede des Direktors P. Dr. Friedrich Emde

Liebe Abiturientinnen, liebe Abiturienten, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Eltern, meine Damen und Herren!  
Beim Abitur des sog. Doppeljahrgangs aus G9 und G8 und angesichts der schieren Zahl von 161 Abiturientinnen und Abiturienten mag es naheliegen, über diese Größe, die Vorteile von G9 oder G8 und über die besonderen Belastungen zu sprechen, die ein solcher Abiturskurs für alle Beteiligten mit sich bringt. Und in der Tat: Eine besondere Herausforderung stellte dieser Abiturjahrgang für uns schon organisatorisch dar. Schließlich – um auch eine persönliche Erfahrung zu benennen – schließlich ging das so weit, dass ich nach der schriftlichen Prüfung, als die Moral in Bezug auf den Unterrichtsbesuch ein wenig zu wünschen übrig ließ, nicht einmal in der Lage war, alle, die es nötig gehabt hätten, zu einem persönlichen Gespräch einzuladen und ihnen die Notwendigkeit eines kontinuierlichen Schulbesuches zu erläutern. Ich musste die Kolleginnen und Kollegen mit dem Satz trösten: „Da müssen wir jetzt durch!“ Allen, die dieses Abitur gemanagt haben, den Kolleginnen und Kollegen, dem Sekretariat, dem Hausmeister und auch den Eltern an dieser Stellen vielen Dank!  
Euch, den Abiturientinnen und Abiturienten,

ging es jedoch nicht um die Größe des Kurses und es ging Euch auch recht bald nicht mehr um die Frage von G9 und G8. Das Abi-T-Shirt macht das klar: Dass Ihr eine Gruppe vielleicht sogar Gemeinschaft seid, wird durch den Block mit Strichen verdeutlicht. Unter dem Strich steht aber immer der einzelne Name. Offenbar ist der und damit das Persönliche trotz Größe nicht untergegangen. Daran möchte ich anknüpfen:

In den Pfingstferien, als die meisten von Euch sich eifrig auf die mündlichen Prüfung vorbereiteten, habe ich ein wenig gelesen und zwar ein Buch, das ich lange schon auf der Liste hatte: den Don Quijote von Miguel de Cervantes. Den Roman also über den Ritter von der traurigen Gestalt. Dieser Don Quijote hat viele Bücher gelesen. Phantastische mittelalterliche Ritterromane waren das, die seinen Verstand angegriffen haben oder – wie es im Buch auch heißt – sein Gehirn austrocknen ließen. Kurz: Vom vielen Lesen ist er verrückt geworden. In seinem Wahn, die Welt der Ritterromane sei die reale Welt, zieht Don Quijote auf seinem klapprigen Ross Rocinante aus, um Abenteuer zu bestehen und so seiner Herzensdame Dulcinea – in Wirklichkeit ein einfaches Bauernmädchen – ein Königreich zu Füßen legen zu können. Das Traurige am Ritter von der traurigen



Gestalt ist: In der damals moderne Welt des Jahres 1600 agiert Don Quijote mit Mitteln und Vorstellungen, die bereits mehr als 100 Jahre nicht mehr aktuell sind. Dabei kämpft er gegen die berühmten Windmühlen – damals eine technische Neuerung – die er für Riesen hält und hat es darüber hinaus noch mit Zaubern und anderen phantastischen Gestalten zu tun. Reale Welt und Vorstellungen des fahrenden Ritters passen nicht mehr zusammen. Das viele Lesen hat ihm nicht genützt, sondern geschadet. Hätte er es besser gelesen und sich an das Wort aus dem biblischen Buch der Sprichwörter erinnert: Es nimmt kein Ende mit dem vielen Bücherschreiben und viel Studieren ermüdet den Leib – in diesem Fall auch den Geist.

Liebe Abiturientinnen, liebe Abiturienten: Wie geht Ihr heute in die moderne Welt des Jahres 2012 – mit all dem Wissen, das Ihr gesammelt habt und das Euch heute bescheinigt wird?  
Ritter – und Damen – von der traurigen Gestalt seid Ihr freilich nicht. Die diversen Feiern nach den Prüfungen, die sagemwobene Abi-Hütte und auch der morgige Abiball werden das zeigen und haben es schon gezeigt. – Um kein Missverständnis aufkommen zu lassen: Auch außerhalb der Feiern, von denen ich ja nur vom Hörensagen weiß, habe ich



Euch nicht als traurige Gestalten erlebt. Wie also geht Ihr in diese moderne Welt? Könnte Ihr zwischen Wahn bzw. Schein und Realität unterscheiden?

Viel gelesen habt Ihr – wenn auch nicht ganz so viel wie Don Quijote. Den Prozess von Kafka, Michael Kohlhaas von Kleist und die berühmte Liebeslyrik waren unter den Schullektüren. Natürlich auch lateinische, englische und französische Literatur. Die Bibel, die Tafel der chemischen Elemente – für manche eine einzige Hieroglyphe -, Mathe- und Physikbücher waren darunter und was sonst noch alles. Das alles hat Euch vermutlich manchmal wahnsinnig interessiert – manchmal aber auch nicht. Doch hat es Euch eben nicht in eine Scheinwelt geführt. Diese Texte – und nicht nur die Fächer Wirtschaft, Biologie oder Mathematik – sollten Euch die Welt aufschließen; die Welt, so wie sie ist. Dies alles sollte Euch auch dabei helfen, zwischen Realität und Scheinwelten oder virtuellen Welten unterscheiden zu können. Das Gelesene und Gelernte soll für euch Mittel sein, Wirklichkeit zu verstehen und zu gestalten. – Auch die Liebeslyrik hilft dabei.

Und: Alles, was Ihr gelernt habt und manchmal auch einfach lernen musstet, sollte Euch

dabei helfen Euch selbst zu entdecken: Eure individuellen Fähigkeiten, Eure Neigungen, Eure Stärken und auch Schwächen, Eure Verantwortungsbereitschaft.

Es ging uns Lehrerinnen und Lehrern, nicht darum, Euch einfach in die Rationalitäten von Staat und Kirche, Gesellschaft und Wirtschaft passgenau einzufügen und Euch dafür kompatibel zu machen. Eure Position werdet Ihr darin selbst finden und selbst finden müssen. Es ging auch nicht darum, Euch alles abzunehmen oder es Euch nur angenehm zu machen. Und ich weiß natürlich auch, dass in neun oder acht Jahren Gymnasium nicht alles völlig glatt gelaufen ist und alles eitel Sonnenschein war: Für Euch nicht und für uns Lehrerinnen und Lehrer auch nicht. Ich bedaure, dass jetzt bei der Abiturprüfung zwei Schüler das Ziel nicht erreicht haben. Doch glaube ich, dass auch für sie die Zeit an der Schule nicht verloren war.

Wenn Ihr jetzt nach 12 oder 13 Jahren sagen könnt, dass Ihr persönlich mehr von der Welt wisst und mehr über Euch erfahren habt und so an Sicherheit gewonnen hab, den nun anstehenden Lebensabschnitt mutig angehen zu können, dann ist ein wesentliches

Ziel unseres Mühens erreicht – unabhängig von der persönlichen Abiturnote. Vielleicht dürfen wir Umwege und Irrwege als eine notwendige Begleiter-scheinung interpretieren. Liebe Abiturientinnen, liebe Abiturienten, der Don Quijote hat es mir angetan. Ich finde es sympathisch, von einer Gestalt zu lesen, die sich nicht ganz den Logiken der Moderne anpasst.

Das Spiel zwischen Wirklichkeit und Wunschvorstellung, das die Geschichte vorantreibt, bestimmt menschliches Leben auch heute. Das Bücherlesen führt nicht unbedingt in den Wahn. Vielmehr schärft es den Blick und das Gespür für die unterschiedlichen Facetten des Lebens. Miguel de Cervantes schreibt ja einen sehr dicken Roman, um sehr witzig für dieses Wechselspiel zu sensibilisieren. Diesen Roman zu lesen lohnt in jedem Fall. Ich wünsche Euch zum Ende Eurer Schulzeit, dass Ihr Euren Platz im Leben noch mehr findet, als Ihr ihn schon gefunden habt. Ich wünsche Euch auch, dass Ihr Euch die Freiräume bewahrt, die es im Leben und zum Leben braucht.

Beide Wünsche spreche ich mit großer Zuversicht und viele Vertrauen aus. Auch deshalb, weil ich viele von Euch persönlich kennen gelernt habe. Unser Gott und Herr möge Euch auf Eurem Lebensweg begleiten und beschützen.

#### Rede der Schülervotreterinnen Fabienne Fiedler und Margaux Kuwilsky

Auch wir, der Abijahrgang 2012 wollen noch „kurz“ etwas sagen. Endlich ist es soweit! Acht beziehungsweise neun Jahre Salvatorkolleg liegen hinter uns. Es war schon, wie schon zuvor erwähnt, etwas besonderes der Doppeljahrgang zu sein – doch ich denke wir haben das ganz gut gemeistert! Ein paar von uns können heute leider nicht mitfeiern, doch ich denke ich spreche für uns alle, wenn ich sage, dass wir hier Anwesenden uns freuen, dass wir es geschafft haben. Doch bevor nun wirklich ein neuer Lebensabschnitt für uns beginnt, wollen wir, sehr geehrter Pater Friedrich, heute, morgen und die Tage danach erstmal feiern. Damit haben wir ja ohnehin schon auf die ein oder andere Art und Weise angefangen. Das haben wir uns verdient! Wir bedanken uns bei unseren Eltern, dass sie auf diesem langen sicherlich nicht immer leichtem Weg die Nerven behalten haben und uns unterstützen. Dank auch unseren Lehrern, die ebenfalls überwiegend die Nerven behielten und uns mit ihrem Engagement sicher zum Abi geleitet haben. Wir wünschen Ihnen einen wundervollen Abend und freuen uns mit Ihnen heute unseren Abschluss feiern zu können.

#### Rede des Elternvertreters Hubert Willburger

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Eltern, sehr geehrtes Lehrerkollegium, sehr geehrte Gäste, liebe Abiturienten und Abiturientinnen, aus dem altgriechischen ist mir noch folgende Redewendung bekannt: „Pantha rhei“. In meinem weiteren schulischen Leben ist mir noch das lateinische „tempora mutantur“ begegnet. Im Französischen könnte man sagen: „les temps changent“; „time is passing“ auf englisch. In etwa bedeuten all diese Redewendungen, dass alles fließt, dass sich alles verändert. Vielleicht könnte man auf schwäbisch sagen „do fliaßt vial Wasser de Bach na“. Wenn so wichtige Stationen im Leben eines eigenen Kindes anstehen, wie hier heute der Abschluss eines Gymnasiumlebens, denkt man unweigerlich an die eigene Schulzeit zurück und fragt sich, wie war das damals bei mir, was hat sich denn seitdem verändert, wohin floss das Wasser der Zeit? Große Dinge haben sich in der Weltgeschichte seit meiner Schulzeit verändert, doch es reicht auch schon, wenn man in die eigene Familie schaut. Hier am Salvatorkolleg fand im Jahr 2006



Margaux Kuwilsky (l),  
Fabienne Fiedler (r)

die Abiturfeier unserer Tochter statt. Der Termin: 30. Juni – leider auch das Viertel-Finale Deutschland – Argentinien. Diese ganze Fußball-Dramatik bleibt uns dieses Jahr erspart. Der EM-Plan hat sich an die Abifeier angepasst – oder war es vielleicht umgekehrt und der weisen Voraussicht von P. Hubert zu verdanken?

A propos P. Hubert:

Es ist eben auch so, dass sich für ihn die Zeiten ändern. P. Hubert verlässt als Schulseelsorger das Kolleg. Darüber sind wir zwar traurig, aber wir wissen, dass andere Menschen sich über seine Wahl zum Provinzial freuen. Lieber P. Hubert: auf diesem Wege möchte ich Dir im Namen der Eltern die besten Wünsche für deine im September beginnende Amtszeit übermitteln! Und von meiner Seite möchte ich aus unserer gemeinsamen Anatevka-Zeit zurufen „Masel tov“ (jiddisch, frei übersetzt „Viel Glück“)! Kinderzeit – Jugendzeit – Erwachsenenzeit. Es hat sich viel geändert.

In Bad Wurzach gab es zu meiner Jugendzeit noch ein Internat. – Internat ist, wenn man dort, wo man Unterricht hat, sein Leben Tag und Nacht verbringen darf – nur zu Ferienzeiten waren wir zu Hause. Ich selbst konnte damals in den 60-er Jahren in Lochau das Internat besuchen. Kaum vorstellbar, dass es dort Schlafräume gab für mehr als 30 Buben.



In Bad Wurzach waren – 4 Jahre später – die Schlafräume kleiner; 8-10 Jungs versuchten in einem Raum zu schlafen. Im Abiturjahrgang waren es dann Zimmer mit Schreibtisch und Bett für 2 bis 4 junge Männer. Und viele von uns wurden miteinander von einem Tag zum anderen „erwachsen“ von Rechts wegen, denn am 1. Januar 1975 trat ein neues Gesetz in Kraft. Statt mit 21 Jahren galt man nun bereits mit 18 Jahren als volljährig. Volljährigkeit war ja auch bei euch ein Thema. Meines Wissens fiel die Bierprobe in der Brauerei in Pilsen aus, da nicht alle 18 Jahre alt waren. Sogar am heutigen Tag sind manche Abiturienten noch keine 18. Dies liegt natürlich an dem Jahrgang, welcher als erster „G8“-Jahrgang in die Geschichte eingehen wird: Am Ende wart ihr – der 8-jährige Zug und der 9-jährige ein einmaliger riesiger Kurs mit über 160 Schüler und Schülerinnen. Doch trotz dieser großen Zahl im Kurs war es gelungen, die Stundenpläne so zu erstellen, dass nur an 2 Nachmittagen Unterricht nötig wurde – so stand es auf der homepage. Dies ist ein hervorragendes Zeichen für eine sehr gute Planung und dies spricht für einen guten Kommunikationsfähigkeiten in der Lehrerschaft und im Direktorat. Hierzu mein und unser Respekt und Dank an alle Planer und an das ganze Lehrerkollegium.

Bevor dieser Kurs sich für die letzten 2 Schuljahre gefunden hat, hatte das Salvator Kolleg eine große Hürde zu überwinden: Als Direktor Robert Häusle das Zepter aus der Hand gab, war die Suche nach einem Nachfolger nicht einfach. Karl Midderhof übernahm für ein Jahr dieses Amt. Erfreulicherweise fühlte sich danach P. Friedrich in der Lage, diese Aufgabe anzunehmen, und bis dato weiß man nur Positives zu berichten. Lieber Karl Midderhof, lieber P. Friedrich: euch beiden ein besonderer Dank für diese Leistung und für eure Mühe und für die geleistete Arbeit. „Pantha rhei“ sagte ich am Anfang = Alles fließt, alles verändert sich. Verändert hat sich die Geschlechtersituation am Kolleg. Im Internat konnten wir natürlich keine Mädchen gebrauchen (ich meine: sie konnten nicht ins Internat aufgenommen werden). Doch ab dem Jahr 1974 kamen die Mädchen erstmals in einer 5. Klasse dazu. Einen neuen Begriff lernte ich in Bad Wurzach kennen: „Externe“. Das waren welche, die nicht im Internat an Studier- und Schlafzeiten gebunden waren, sondern daheim schlafen und lernen konnten. Sie waren natürlich aus Bad Wurzach und der nächsten Umgebung mittels einiger bescheidener Buslinien. Erst viel später wurden zu Schulzwecken auch Busverbindungen aufgebaut von Leutkirch



her oder von Aitrach und Aichstetten. Erst dadurch war es möglich, unsere Kinder hier auf diese Schule zu schicken. Mein Abi-Jahrgang 1976 war der letzte Jahrgang, welcher in den Räumen des Schlosses bzw. in dem angebauten und heute nicht mehr vorhandenen Flügel unterrichtet wurde. Deshalb mussten wir zur Abitur-Prüfung eine kleine Wanderung über den Hof vornehmen, denn die Prüfung fand hier drüben im Externenraum, in der Mensa statt. Wir 18 Abiturienten saßen gut verteilt in diesem Raum, den wir im Schuljargon bezeichneten als „Bunker“. Einmal gab es sogar noch weniger Abiturienten, nämlich 17. Das war im Jahr 1980. Der größte Abi-Jahrgang war bisher 2009 mit 103 Abschluss-Schüler. Im letzten Jahr 2011, waren es dann 83 Schüler um nun 2012 zu einem Kurs mit über 160 Schüler anzuwachsen. *tempora mutantur* = die Zeiten ändern sich. Keiner der Abiturienten und Abiturientinnen hier kennt mehr die Berliner Mauer oder die DDR aus eigenem Erleben. Mir war es noch möglich während einer Studienfahrt nach Berlin diese Mauer mit einem gewissen inneren Schaudern zu betrachten.

„les temps changent“ die Zeiten ändern sich. – Auch das Taschengeld. Abgesehen davon, dass es sich hoffentlich

im Laufe eures Schullebens steigerte, hattet ihr sicherlich noch das erste Taschengeld in D-Mark erhalten. Wer weiß denn noch, wann der Euro eingeführt wurde? Am 1. Januar 2002 wurde der Euro als Bargeld eingeführt, vorher wurde er ab 1999 schon als Buchgeld verwendet. Wie oft schmunzelten unsere Kinder, wenn uns immer mal wieder ein Vergleich über die Lippen rutschte. „Das sind ja fast 6 Mark“ war für uns eben schon manchmal eine Hilfe, bis sich der „Euro“ im Gehirn festsetzte. „time is passing.“ Der Eintritt in die Bundeswehr war für mich nach dem Abitur fast noch eine Selbstverständlichkeit. Für euch hat sich das Thema Bundeswehr auch erledigt, denn es gibt keinen allgemeinen Wehrdienst mehr. Seit dem 1. Juli 2011 ist die Pflicht zur Ableistung des Grundwehrdienstes in Deutschland ausgesetzt.

[Eingefügt ohne Manuskript – im Nachhinein aus dem Gedächtnis niedergeschrieben: Erlauben Sie mir von meinem Manuskript abzuweichen. Im Gottesdienst und auch dem Weg von der Kirche hierher sind mir einige Personen aufgefallen, die ich von Treffen im Kolleg kenne. Es sind Personen, welche ich als ehemalige Schüler des Kollegs identifizieren

konnte. Und welche nun – als Eltern – ihre Kinder in diese Schule geschickt haben. Das heißt für mich, es gibt einen guten Geist in dieser Schule, den man seinen Kindern zumuten kann. Dieser Geist stammt von dem Gründer des Salvatorianer Ordens, von P. Jordan. Dieser P. Jordan hat nun im umgestalteten Foyer des Salvator Kollegs einen würdigen Platz gefunden. Und dieser Geist darf dieser Schule erhalten bleiben. – Dies waren in etwa die Worte, welche ohne Manuskript eingefügt wurden] „Pantha rhei“ Altgriechisch, „tempora mutantur“ Latein, „les temps changent“ Französisch, „time is passing“ Englisch waren die Sprachen, die ich in Lochau und Bad Wurzach lernen konnte. Das hat sich auch verändert. Altgriechisch ist schon lange kein Thema mehr, jedoch wird Latein – zu meiner Freude – immer noch und hoffentlich noch lange hier am Kolleg gelehrt und gelernt.

Liebe Abiturienten und Abiturientinnen, das lateinische Redewort „Tempora mutantur“ ist noch nicht vollständig. Sie lautet komplett „Tempora mutantur, et nos mutamur in illis.“ (deutsch: „Die Zeiten ändern sich und wir ändern uns mit ihnen“). So wirft eure Zeugnisübergabe natürlich bei jedem und jeder auch die Frage auf: „Wie und



wo werden wir uns ändern?“ „Wo führt mich das Leben hin?“ Ich wünsche Euch, dass ihr eine gute Berufswahl treffen werdet. Dass ihr in jedem Lebensabschnitt gute Freunde habt und auch dass ihr gute Lebenspartner finden werdet. Es bleibt am Ende dieser Rede ein großer Dank an alle. Bevor ich jetzt aufzähle – und evtl. jemand vergesse – sage ich einfach Danke nach links, Danke zur Mitte und Danke zur rechten Seite. Damit habe ich alle Anwesenden erreicht und jeder möge sich seine eigene Danke-Scheibe abschneiden. Wenn die amerikanischen Präsidenten eine Rede abschließen, kommt oft ein frommer Wunsch zum Tragen, den wir manchmal – da auf englisch – überhören. Aber diesen Wunsch möchte ich allen hier Versammelten gerne zusprechen: God bless you all = Gott möge euch alle segnen. Danke!



## Ein wichtiges Kapitel in der Geschichte Bad Wurzachs

Zur Präsentation der englischen Übersetzung von Gisela Rothenhäuslers Buch „Das Wurzacher Schloss 1940-1945“

„Reaching Across the Barbed Wire“ – zu Deutsch etwa: „Über den Stacheldraht hinausreichen“ – so lautet der englische Titel des nun übersetzten Buches von Gisela Rothenhäusler (Bild gegenüber, r., mit Co-Übersetzerin Angela Francey) zur Geschichte des Wurzacher Schlosses. Und tatsächlich war die übergroße Projektion von dreireihigem Stacheldraht das erste Bild, das Besucher am Abend des 5. Oktobers 2012 an der Nordfassade des Wurzacher Schlosses zu sehen bekamen. Dem „titelgebenden“ Bild folgten weitere, die die Geschichte des Bauwerks, das nunmehr die Projektionsfläche bot, insbesondere in den 1940er-Jahren illustrierten. Da der Abend nicht nur im Zeichen der Buchvorstellung, sondern ebenso des 70. Jahrestags der Deportation der Bewohner der Kanalinsel Jersey stand, wohnten zahlreiche Besucher aus Jersey, darunter ehemalige Deportierte, der Präsentation bei, die zweisprachig – deutsch von Egon Rothenhäusler, englisch von Christine König – kommentiert wurde. Im Anschluss an die monumentale Projektion

unter freiem Himmel fand im Foyer des Salvatorkollegs die feierliche Präsentation des nun auch in englischer Sprache verfügbaren Buches von Gisela Rothenhäusler statt. Bereits in seiner einleitenden Rede hob Bürgermeister Roland Bürkle die Bedeutung des Buches für die Stadt Bad Wurzach hervor, sei es hinsichtlich des Verständnisses der eigenen Geschichte, sei es als Beitrag zur weiteren Festigung der Partnerschaft Bad Wurzachs mit der Stadt St. Helier (Jersey). Dem pflichtete auch der folgende Redner, Sir Michael Birt, Bailiff of Jersey, bei. Er erinnerte daran, dass – entsprechend dem Titel des Buches – der um das Wurzacher Schloss gezogene Stacheldraht eben nicht nur als Symbol für scharfe Abgrenzung, sondern in seiner „Durchlässigkeit“ („Reaching Across ...“) auch für Annäherung und Verständigung stehen kann. Den Kern der Feier bildete sicherlich der Vortrag der Autorin selbst, Gisela Rothenhäusler, der die Geschichte des Wurzacher Schlosses als Gefangenenlager lebendig werden ließ. Obgleich die Präsentation mehr als eine Stunde umfasste, erwies sie sich als äußerst kurzweilig und interessant: Gestützt auf zahlreiche Bildquellen, die mit großer Sorgfalt und unermüdlichem Eifer zusammengetragen wurden, konnten sich die Zuhörer ein plastisches Bild nicht nur vom Leben der Internierten im Wurzacher Schloss, sondern ebenso

von den historischen Hintergründen machen. Dabei schlossen sich wissenschaftliche Präzision, umfassende Darstellung, Humor und Anschaulichkeit keineswegs aus. Den Abschluss des offiziellen Teils bildete eine kurze Dankesrede des Schulleiters P. Friedrich Emde, der dabei sowohl die Leistung Frau Rothenhäuslers als auch die Unterstützung durch die Stadt Bad Wurzach sowie die den Bailiff of Jersey würdigte. Beim anschließenden Empfang konnten Besucher aus der Region mit Gästen von der Insel Jersey ins Gespräch kommen – von dieser Gelegenheit wurde denn auch reichlich Gebrauch gemacht. Den passenden musikalischen Rahmen hierzu schuf die Big Band des Salvatorkollegs unter der Leitung von Manfred Gaupp.

*Markus Benzinger*



Barbara Vollmer-Backhaus



Lea Dombrink



Manuel Erath



Claudia Volz



Khrystyna Pototska (l.), Bogdan Leshchyshyn (r.)

### Neue Lehrkräfte

Als neue Kollegin dürfen wir am Salvator-kolleg **Frau Barbara Vollmer-Backhaus** begrüßen. Seit Anfang September hat nicht nur die evangelische Kirchengemeinde Bad Wurzach mit ihr eine neue Pfarrerin – Frau Vollmer-Backhaus wird zudem auch am Salvatorkolleg einen Teil des evangelischen Religionsunterrichts übernehmen. Wir sind sehr froh darüber und freuen uns, dass dadurch die Basis für einen weiterhin guten Kontakt zwischen Schule und evangelischer Kirchengemeinde gelegt ist. Wir heißen Frau Vollmer-Backhaus herzlich in Bad Wurzach und am Salvatorkolleg willkommen.

Bereits seit Januar 2012 absolvieren wieder zwei junge Kolleginnen und ein junger Kollege den schulischen Teil des Referendariates am Salvatorkolleg:

**Frau Lea Dombrink** wurde in Münster (Westfalen) geboren, hat aber den Großteil ihrer Kindheit in Hessen verbracht. Nach dem Abitur studierte sie in Mainz die Fächer Deutsch, Geschichte und Katholische Religion. An der Universität Pontificia Gregoriana in Rom hatte sie die Gelegenheit eine weitere Sprache zu lernen. Frau Dombrink unterrichtet die Fächer Deutsch, Geschichte und Katholische Religion.

**Herr Manuel Erath** stammt aus Wald (Hohenzollern). Er studierte an der Eberhard-Karls-Universität zu Tübingen die Fächer Geschichte, Deutsch und Politikwissenschaft und war Gasthörer an der Ruprecht-Karls-Universität in Heidelberg. Am Salvatorkolleg unterrichtet Herr Erath die Fächer Deutsch, Geschichte und Gemeinschaftskunde.

**Frau Claudia Volz** stammt aus dem äußersten Südwesten des Landes, aus Lörrach. Nach dem Abitur machte sie ein freiwilliges soziales Jahr in einem christlichen Konferenz- und Freizeitzentrum in England, bei dem sie für die Kinder- und Jugendbetreuung zuständig war. Frau Volz studierte Englisch und Französisch an der Universität Freiburg und absolvierte zudem ein Auslandssemester in Grenoble (F). Frau Volz unterrichtet die Fächer Englisch und Französisch.

Die Kolleginnen und der Kollege haben in diesem Schuljahr in ihren Fächern selbstständigen Unterricht übernommen. Wir wünschen allen dreien einen guten Verlauf des Referendariates und hoffen, dass sie sich wohlfühlen werden und eine gute Arbeitsatmosphäre finden.

In diesem Schuljahr – von Oktober 2012 bis Juli 2013 – werden sich im Rahmen des „Europäischen Freiwilligendienstes“ (efd) zwei junge Leute als „europäische Freiwillige“ am Salvatorkolleg aufhalten. **Frau Khrystyna Pototska** und **Herr Bogdan Leshchyshyn** stammen aus der Ukraine. Einige Kolleginnen und Kollegen, Eltern und ältere Schüler konnten Frau Pototska im Rahmen einer Studienfahrt im August 2011 bereits als Fremdenführerin in Lemberg kennenlernen. Beide werden im außerunterrichtlichen Bereich und in der Verwaltung arbeiten und auch eigene Projekte anbieten. Wir sind sehr froh, dass in diesem Jahr gleich zwei Freiwillige an die Schule kommen und auf diese Weise unseren Profilschwerpunkt „Universalität“ stärken. Wir sind gespannt auf das, was beide aus ihrer Heimat erzählen werden und an Erfahrungen vermitteln können.

### Elternbeirat

#### ElternvertreterInnen und deren StellvertreterInnen im Schuljahr 2012/13

- Kl. 5a: Herr Dr. Roland Rack  
Frau Stephanie Blank
- Kl. 5b: Herr Tobias Rothenhäusler  
Frau Isabelle Eisleb
- Kl. 5c: Herr Robert Bettrich  
Frau Doris Kuhn-Albrecht
- Kl. 5d: Frau Vera-Maria Gairing  
Herr Thomas Uetz
- Kl. 6a: Frau Bärbel Schwärzel  
Frau Isabel Gronau
- Kl. 6b: Frau Gudrun Kaiser  
Frau Heike Szörenyi
- Kl. 6c: Frau Marion Müller  
Frau Sabine Dreher
- Kl. 7a: Frau Alexandra Mahle  
Frau Nicola Vohrer

- Kl. 7b: Frau Jutta Ewald  
Frau Katharina Niefer

- Kl. 7c: Frau Andrea Dennenmoser-Daflos  
Frau Monika Schellhorn

- Kl. 8a: Herr Roland Kaiser  
Herr Robert Kaufmann

- Kl. 8b: Frau Andrea Mall  
Frau Bärbel Lemanczyk

- Kl. 8c: Herr Ulrich Blanke  
Frau Marianne Merk

- Kl. 8d: Herr Jochen Pfeifer  
Herr Vitus Graf von Waldburg-Zeil

- Kl. 9a: Frau Waltraud Heinrich  
Frau Bärbel Hartmann

- Kl. 9b: Herr Thomas Rinker  
Herr Wolfgang Gomm

- Kl. 9c: Herr Andreas Brand  
Herr Jürgen Kegel

- Kl. 10a: Herr Dr. Stefan Hövel  
Frau Dr. Brigitte Reuther

- Kl. 10b: Herr Peter Zimmermann  
Frau Beate Ziebolz

- Kl. 10c: Frau Gabriele Minsch  
Frau Andrea Hartmann

- Kl. 10d: Frau Daniela Udris  
Frau Andrea Löhmann

- Kl. 11: Frau Christa Stützle  
Frau Regina Mezger  
Frau Susanne Müller  
Frau Elisabeth Jäger  
Herr Clemens Hering

- Kl. 12: Frau Annette Armsen  
Herr Dr. Roland Graf  
Herr Reinhold Albrecht  
Frau Sonja Mönig

- 1. Vorsitzende: Frau Dr. Brigitte Reuther  
2. Vorsitzende: Frau Daniela Udris

### Haben wir nun die Besinnung verloren?

Hoffentlich nicht! Aber der Verlust unseres langjährigen Schulseorgers Pater Hubert Veerer war wohl das einschneidendste Ereignis des hinter uns liegenden Schuljahres. Wer hat ihn nicht noch direkt vor Augen zum Beispiel beim Einschulungsgottesdienst?

Die Befragung der verschiedenen Gruppen unserer Schulgemeinschaft hat mit großer Übereinstimmung vor allem die Bedeutung der Besinnungstage in den verschiedenen Klassenstufen als ganz wesentliches Merkmal unseres Schulprofilelements Spiritualität hervorgehoben, daher habe ich mir auch diese als Beispiel aus dem vielschichtigen Angebot seiner Schulseelsorge herausgepickt:

Der Name „Besinnungstage“ allein ist trefend und verheißungsvoll zugleich. Gerade in einem offenbar immer rastloser erlebten Schulalltag mit unterschiedlichsten Schülern ist es wichtig und gut, sich in gewissen Abständen immer wieder einmal zu erden, zu besinnen, wozu das Ganze eigentlich gut sein soll. Auch dass die „Lernerei“ in Beziehung gesetzt wird zum eigenen einmaligen Leben an sich. Angeleitet werden, den Blick entweder gezielt nach innen ganz auf sich zu lenken oder gerade eben auch bewusst weg vom Einzelnen hin zum Gelingen als Gemeinschaft.



Seinen eigenen Wert erkennen lernen so ganz unabhängig von Leistung, Können und Noten, um dadurch an persönlicher Sicherheit zu gewinnen.

Unser geschulter Coach ist von Bord gegangen. Einen neuen in Personalunion werden wir nicht bekommen können, soviel scheint fest zu stehen. Es werden nun also gemeinsam neue Wege gefunden werden müssen. Dies kann bei allen Beteiligten zur Besinnung auf die Werte, die uns wichtig waren, sind und bleiben, führen. Es wird sich zeigen, ob sich das von Pater Hubert und vielen anderen gelegte Fundament an der Schule auch künftig als tragfähig erweist. Wir alle sind gefordert, damit Pater Friedrich auch in Zukunft noch sagen kann: Wir haben hier zwar ziemlich genau dieselben Probleme wie alle anderen auch, wir sind hier keine Heiligen – aber es gibt Unterschiede im Umgang damit.

Diesem Anspruch werden wir uns hoffentlich weiterhin alle stellen, denn er sollte mit Pater Hubert nicht „fortgegangen“ sein. Meiner Wahrnehmung nach wählt wohl nicht die Mehrheit der Eltern diese Schule für seine Kinder aus, weil sie eben eine katholische Schule ist. Aber so ziemlich alle haben am Ende der Schullaufbahn gerade die Dinge sehr zu schätzen gelernt, die den Kindern dadurch, dass das Salvatorkolleg eine katholische Schule ist, mitgegeben wurden. Manche Kinder kommen außerhalb der Schule praktisch nie mit Gottesdiensten in Berührung und erfahren hier diese spirituelle Dimension in einer für sie vielleicht Sinngebenden und berührenden Form. Und Kinder anderer Glaubensrichtungen können so auf unverkrampfte Art und Weise sich ihr kulturelles Spektrum erweitern. Bei den Stichworten Besinnung und Werte

komme ich im Rückblick auf all das, was uns im vergangenen Schuljahr bewegt hat, zwangsläufig zu einem nach meinem Dafürhalten fast ebenso wichtigen Bildungsauftrag von Elternhaus und Schule: der Erziehung zum demokratiefähigen Bürger. Hierbei ist es von immenser Bedeutung, dass Kindern von klein auf vermittelt wird, dass das Leben in einer Demokratie nicht selbstverständlich ist, dass ein jeder hier nicht nur Rechte, sondern auch ganz bestimmte Pflichten hat, weil ansonsten das ganze System auf Dauer nicht funktionieren kann und auch nicht funktionieren wird. Das erfordert sowohl zuhause als auch in der Schule ein förderliches Klima, um bereits kleinen Kindern ihre Beteiligungsmöglichkeiten aufzuzeigen damit ihnen altersgerecht Verantwortung übertragen werden kann.

Kinder und Schüler benötigen Anleitung, Zutrauen in ihre Fähigkeiten, angemessene Anforderungen, aber auch Geduld und Rücksicht der Erwachsenen, um in dieses Gefüge hineinzuwachsen, damit zunehmend eine Eigenverantwortlichkeit entwickelt werden kann, nicht nur für ihr Lernen, sondern auch für die eigenständige Lösung ihrer Anliegen. Aus diesem Grund wird das entsprechende Schülergremium auch Schülermitverantwortung und nicht mehr wie früher Schülermitverwaltung genannt. Es macht eben

doch einen entscheidenden Unterschied, ob Mitverantwortung übernommen wird oder ob etwas nur verwaltet wird.

Wir Erwachsenen sind stets in allem Vorbild, im Guten wie im Schlechten – hier tragen wir jeden Tag eine große Verantwortung, weil es eben nicht egal ist, was wir tun oder lassen, wenn wir Kinder bilden und erziehen. Ich wünsche mir mehr Besinnung auf Wesentliches und dass wir uns dafür in der Hektik und Überfrachtung unseres Alltages den Kindern und uns zuliebe auch die nötige Zeit nehmen – weil es so wichtig ist!

*Brigitte Reuther  
(Elternbeiratsvorsitzende)  
im September 2012*



*Dr. Brigitte Reuther*

## Chronik Schuljahr 2011/12

### Was so läuft bei uns:

(Erläuterung der Abkürzungen am Ende)

### Schulinterne Aktivitäten

**11.09.11** – Bewirtung der Einschulungsfeier, organisiert von den Elternvertretern der Klassenstufe 6

**11.10.11** – „Planungstreffen: Elternsprechtag und Tag der offenen Tür“ – EBR-Team, SL, ElternvertreterInnen und KlassenlehrerInnen der Klassenstufe 6

**05.10.11** – Vorstellung der Elternarbeit an den 5er Elternabenden durch Mitglieder des EBR-Teams

**18.10.11** – „EBR-Team trifft neue ElternvertreterInnen“ – Informationsabend des EBR-Teams für alle neuen und interessierten ElternvertreterInnen

**26.10.11** – 1. Sitzung des Elternbeirats

**09.11.11** – Gedankenaustausch (Schulleitung/ Verbindungslehrer/SMV/EBR-Vorsitzenden) zur Förderung aktiver Teilhabe der Schülerschaft

an der Schulentwicklung und Lösung schüler-spezifischer Anliegen (Klima schaffen zur Förderung der Übernahme von Eigenverantwortung und Eigeninitiative in der Schülerschaft.) Die SMV-Vertreter erhalten vom EBR ein informatives Handbuch für ihre weitere Arbeit.

**16.11.11** – Öffentlicher Vortrag auf Initiative des EBR im Rahmen des Elternforums der Stadt Bad Wurzach mit Dr. Dammann, Wangen, zum Thema: „Digitale Medien, Jugend und ein neues Zeitalter.“

**17.11.** und **23.11.11** – Präsentation und Sammelbestellung der Schul-Shirts an den Eltern-Sprechtagen, organisiert vom EBR-Team und der Klassenstufe 6

**17.11., 23.11.11** und **03.05.12** – Bewirtung der Klassen 6a, 6b und 6c an je einem Elternsprechtag zur Mitfinanzierung des Schullandheimaufenthalts

**07.12., 11.05.11** und **29.06.12** – Klassenweise organisierte und durchgeführte Pausenverkäufe der Klassenstufe 5 zu Gunsten des Projektes „Wir für unsere Neuen“

**19.01.12** – Planungsgespräch für die pädagogischen Elternabende der Klassenstufe 5 mit

der SL, den Elternvertretern Klasse 5 und den EBR-Vorsitzenden

**07.02.12** – Für alle Eltern der Schule Möglichkeit zur Teilnahme an einer „offenen EBR-Sitzung“ – Werkstattbericht aus der Begabungsförderung

**04.03.12** – Gestaltung einer Elternbeirats-ecke am „Tag der offenen Tür“ mit einer Übersicht der Vernetzung in der Elternarbeit und Vorstellung der Mitglieder des EBR-Teams des SK

**08.03.12** – „Wie erwerben junge Menschen soziale Kompetenz und eine soziale Haltung?“ Vortrag von Dipl. Päd. Paul Stollhof, Sießen, ein Angebot für alle Eltern, organisiert vom EBR-Team

**13.03.12** – 3. EBR-Sitzung des Schuljahres mit den Fachschaftsleitern der Sprachen und des Faches NWT als Gäste zum Thema: Künftige Profilwahlmöglichkeiten am SK

**13.-15.03.12** – Ostergartenführungen für Eltern mit Pater Hubert, organisiert von der stellv. EBR-Vorsitzenden Chr. Stützele

**17.04.12** – GLK mit Teilnahme der EBR-Mitglieder der Schulkonferenz zu Fragen



Auch im aktuellen Schuljahr 2012/13 haben die Elternvertreter der Klassenstufe 6 die Bewirtung der Einschulungsfeier übernommen

künftiger Profilwahlmöglichkeiten und zu einschneidenden personellen Veränderungen in der Schulseelsorge

**26.04.12** – „Alle reden vom Werteverfall – wie kommen unsere Jugendlichen zu eigenen Wertvorstellungen und Überzeugungen und was können wir dazu beitragen?“ – Vortrag von Dipl. Päd. Paul Stollhof, Sießen, ein Angebot für alle Eltern, organisiert vom EBR-Team

**27.04.12** – Unterstützung bei der Durchführung der 2. Studienbörse des Ehemaligenvereins für die Kursstufenschüler durch Mitglieder des EBR

**16.05.12** – Nachbereitung der pädagogischen Elternabende (SL, 5er EVs, EBR-Team)

**24.05.12** – „ÄIFS= Ärztliche Informationsstunde zu Fragen der Sexualität“ für die Klassenstufe 9, Organisation EBR-Team, durchgeführt von Herrn Dr. Peter (FA für Urologie) und Fr. Dr. Zwiebele (FÄ für Gynäkologie)

**22.06.12** – Sitzung der Stiftung Horizonte (B. Ziebolz als Delegierte des EBR-Teams)

**14.07.12** – Umbaumaßnahmen am SK: tatkräftige und kostensparende Mithilfe bei Abbrucharbeiten im Fachraumtrakt (Lehrer, Eltern und Schüler)

**23.07.12** – Überraschungsbuffet des EBR als Dank an das Lehrerkollegium zum Schuljahresende des einmaligen Doppelabiturjahrgangs

- Sitzungen der Schulkonferenz des SK am 06.12.11 und 15.05.12

- Teilnahme an den Sitzungen des AK Schulgemeinde des SK am 12.12.11 und am 07.05.12

- Regelmäßige Sitzungen des EBR-Teams (ca. alle 4 Schulwochen)

- Regelmäßige Sitzungen des EBR-Teams mit der Schulleitung (ca. alle 4-6 Wochen)

- Gemeinsame Gestaltung der Elternseiten unserer Schulhomepage von B. Reuther und Chr. Stützele mit Roland Kaiser, dem Homepagebeauftragten des EBR in zahlreichen Nachtsitzungen



v.l.: Christa Stützle,  
Dr. Brigitte Reuther,  
Beate Ziebolz

#### Schul- und bildungspolitische Aktivitäten des EBR-Teams

- Teilnahme an der 1. GEB-Sitzung Bad Wurzach am 08.12.2011; B. Reuther als 1. Stellvertreterin in den Vorstand gewählt
- Gymnasiale Vertreter des 16. LEB treffen sich am 24.10.11 am Gymnasium Wilhelmsdorf mit ARGE-Tübingen-Mitgliedern zum Gedankenaustausch auch mit der dortigen innovativen Schulleitung (B. Reuther ist als ARGE-Vorstandsmitglied vertreten)
- Teilnahme der Vertreter des EBR-Teams (B. Reuther, Chr. Stützle, A. Dennenmoser) und der SL am „Tag des Dialogs zur

Bildungspolitik der neuen Landesregierung“, organisiert vom neuen LEB und der Elternstiftung in Stuttgart am 19.11.11

- Teilnahme am Treffen des Arbeitskreises der Elternbeiräte der Gymnasien des Regierungspräsidiums Tübingen (ARGE) in Sigmaringen am 26.11.11
- Teilnahme an der Wintertagung des GEB der Katholischen Freien Schulen der Diözese Rottenburg-Stuttgart in Obermarchtal am 20.01./21.01.12 (K. Niefer und C. Hering als Vertreter des SK)
- Erstes von drei Vorbereitungstreffen bei Omnibus Müller/Gaisbeuren am 12.03.12

zu einer gemeinsamen Veranstaltung am 17.07.12 im Kloster Reute um Eltern, Schulen, Busunternehmen und Schulträger künftig konstruktiv an einen Tisch zum optimierten Schülerverkehr zu holen. (B. Reuther)  
Anschließend Vorstandssitzung der ARGE-Tübingen in Bad Waldsee

- Leserbrief am 13.03.12 im Namen des GEB-Bad Wurzach zur Notwendigkeit einer Lehrschwimmmöglichkeit für Wurzacher Schulen (Schwäbische Zeitung und Bildschirmzeitung der Wurzacher)
- Teilnahme am Treffen des Arbeitskreises der Elternbeiräte der Gymnasien

des Regierungspräsidiums Tübingen (ARGE) am 21.04.12 in Sigmaringen (Schwerpunkt: Bildungsgänge an beruflichen Gymnasien)

- Teilnahme an der 2. Sitzung des GEB Bad Wurzach am 13.06.12 Themenschwerpunkte sind die Schülerbeförderung und das Jugendkonzept der Stadt Bad Wurzach
- Teilnahme an der Frühjahrstagung des GEB der Kath. Freien Schulen der Diözese Rottenburg-Stuttgart am Gymn. St. Meinrad in Rottenburg am 23.06.12 (C. Hering als Delegierter des EBR)
- Teilnahme am „Bildungskongress“ der CDU-Hohenzollern im Schulzentrum Bad Waldsee am 23.06.12 zur Unterstützung des LEB-Vorsitzenden Theo Keck (B. Reuther)
- Treffen von Privatschulvertretern (Schulleitung SK/Geschäftsführung St. Konrad/ Elternvertreter SK) mit dem Landtagsabgeordneten Manfred Lucha von Bündnis 90 / die Grünen in RV am 06.07.2012. Sensibilisierung politischer Entscheidungsträger für die derzeit unverändert prekäre Finanzierung freier Schulen vor anstehenden entscheidenden Landeshaushaltsberatungen für den Doppelhaushalt 2013/2014

- Teilnahme am rbo-Forum der baden-württembergischen Omnibusunternehmer mit Vertretern von Verkehrsverbänden, den Kommunen, Schulen und der Landratsämter RV und BC unter Mitwirkung von Elternvertretern und LEBlern zum Thema: „Besserer ÖPNV durch bessere Information, Kommunikation und Kooperation?“ am 17.07.12 im Kloster Reute
- Kreistagsitzung am 19.07.12 mit einer Satzungsänderung zur Erstattung notwendiger Schülerbeförderungskosten auf der Tagesordnung. Dieser Punkt konnte unter anderem durch die Intervention von Vertretern des GEB Leutkirch und des GEB Bad Wurzach noch vertagt werden, verbunden mit der Auflage an das Landratsamt, sich vor Einreichen eines Alternativvorschlages auch mit Elternvertretern ins Benehmen zu setzen. Insbesondere die vorgesehene jährliche Anpassung an einen bodo-Tarif hätte bereits ab dem folgenden Schuljahr automatisiert steigende Eigenbeiträge bedeutet, was insbesondere Familien in ländlichen Flächengemeinden hart getroffen und benachteiligt hätte.

Glossar der verwendeten Abkürzungen im Text:

ARGE: Arbeitskreis der Gymnasien (gibt es für jeden der vier Regierungspräsidiumsbezirke)  
EBR: Elternbeirat  
GEB: Gesamtelternbeirat der Kommune oder Diözese (alle EBR-vorsitzenden der Mitgliedschulen)  
GLK: Gesamtlehrerkonferenz  
LEB: Landeselternbeirat  
SK: Salvatorkolleg  
SMV: Schülermitverantwortung



Die SMV zum Abschluss des Schuljahres 2011/12: v.l.: Verbindungslehrer Frank Schmuck und Franziska Ruf; Anika Cörlin, Lisa Geissler, Silja Neyer, Ann-Katrin Dorn, Antonius von Waldburg-Zeil (es fehlen: Claire Afzaludin, Dennis Grap)

## SMV

### SMV hatte auch in diesem Jahr ein tolles Programm ...:

Zur Einstimmung in das neue Schuljahr organisierten wir ein Fußballturnier, in dem sich die unteren Klassen austoben konnten. Die Schüler/innen waren mit großem Spaß und vollem Engagement dabei und am Ende konnten wir die glücklichen Sieger küren. Wir sind an der Meinung aller interessiert und immer froh um Verbesserungsvorschläge und offen für jegliche Fragen und Anliegen. Aus diesem Grund veranstalteten wir ein Treffen, in dem stellvertretend für alle Klassenstufen, die Klassensprecher die Wünsche und Vorschläge aller Schüler/innen einbrachten. Mit Hilfe eines von uns angefertigten Fragebogens konnten sie sich in diese Veranstaltung einbringen. Die Resultate waren erstaunlich und halfen uns auch in vielerlei Hinsicht weiter.

Bald darauf taten wir auch etwas für die Fitness unserer Mitschüler. Die SMV lud zur alljährlichen Skiausfahrt ein. Auch hier stießen wir auf großes Interesse. Trotz nicht ganz wünschenswertem Wetter, hatten alle viel Spaß und kamen auf der Piste ganz auf ihre Kosten. Nach einem gelungenen Skivergnügen ging es dann für alle erschöpft im warmen Bus wieder nach Hause. Natürlich liegt uns auch das Wohlergehen unserer Mitschüler/innen während der Pausen am Herzen. Aus diesem Grund veranstalteten wir im April einen Muffin- und LKW-Verkauf. Frisch gestärkt mit etwas Süßem oder Warmem ging die Konzentration im Unterricht danach viel leichter. Gegen Schuljahresende wurde es wieder Zeit für die Feste der SMV. Dieses Jahr veranstalteten wir im Mai die Hollywood-Night. Mit tollen Aktionen, wie der Wahl des besten Outfits und dem Auftritt unserer Breakdance-AG, sorgten wir für Unterhaltung. Ebenfalls fand dieses Jahr wieder die traditionelle Bayerische

Nacht statt. Diese wurde mit einem Fußballturnier eingeleitet. KSI, KSII und das Lehrer-Team lieferten sich hier spannende Spiele. Die hierbei errungenen Triumphe konnten auf der Bayerischen Nacht gebührend gefeiert werden. Mit Lederhosen und Dirndl ließen es sich bei Weißwurst und Brezel alle gut gehen. Auch das Wetter machte uns dieses Jahr keinen Strich durch die Rechnung und ließ Lehrer, Schüler und Ehemalige bis in die Nacht beieinander sein und das Fest genießen. Auch dieses Jahr wird die SMV wieder aktiv sein. Freut euch auf toll neue und traditionelle Aktionen der SMV.

Silja Neyer

## Renovierung des Schulgebäudes

Mit dem Jahr 2012 ist die Renovierung und der Umbau des Schulgebäudes im 4. Bauabschnitt angekommen. Mit dem bevorstehenden Abschluss dieses Bauabschnitts steht im kommenden Jahr nur noch die Renovierung der Turnhalle an, womit wir dann nach fünf Jahren ein Schulgebäude haben werden, das wieder dem aktuellen Standard entspricht.

Der 4. Bauabschnitt betrifft und betraf die sog. Fachräume: also die Physik-, Biologie-, Chemie- und Musikräume. Die Lehr- bzw. Unterrichtsräume wurden komplett erneuert: Böden, Decken, Beleuchtung, Fachtische und entsprechende Versorgung (Strom, Internet, Gas ...) mit einem modernen System. Auch die Vorbereitungsräume wurden saniert; hier konnte jedoch teilweise das schon vorhandene Mobiliar verwendet werden.

Die Planungen hatten im Dezember 2011 begonnen und wurden vom schon bewährten Architekturbüro Hildebrand + Schwarz aus Friedrichshafen verantwortet. Die Bauleitung hat wiederum Franz Rief inne, der schon den letzten Bauabschnitt geleitet hat. Im Juni – gleich nach dem Abitur – wurden einige Klassenzimmer verlegt, sodass mit dem Ausräumen der Vorbereitungsräume



begonnen werden konnte. Bei einer „Elternaktion“ am 14. Juli wurde das Mobiliar der Räume vollständig ausgebaut. Der Bitte der Elternbeiratsvorsitzenden und der Schulleitung sind ca. 40 Eltern und Schüler gefolgt. Die Kolleginnen und Kollegen der Fachschaften Biologie, Chemie, Musik, NwT und Physik, unser Hausmeister Franz Maucher und einige Klassen hatten bereits die Materialien der Vorbereitungsräume ausgelagert und die zu erhaltenden Schränke abgebaut und eingelagert. Nach dieser großartigen Vorarbeit konnte dann am 14. Juli unter der Anleitung von Herrn Maucher höchst effektiv gearbeitet werden. All diese Eigenleistungen helfen uns ganz erheblich, Kosten zu sparen. Auch an dieser Stelle nochmals allen Eltern, Schülern, Lehrern und dem Hausmeister vielen Dank für den Einsatz und die Hilfe! Über das Finanzielle hinaus, zeigt mir so eine Aktion, dass gemeinsam viel zu erreichen ist und das gemeinsame Tun auch die Zugehörigkeit zur Schule stärken kann.

Die Fa. Zollikofer hat uns dadurch großzügig unterstützt, dass sie uns entsprechende Container zu Verfügung gestellt hat und auch für deren kostenlosen Abtransport sorgte.

Nach diesen Vorarbeiten konnten am 16. Juli die Fachfirmen mit dem Umbau beginnen.

Wir waren froh, dass wir wieder mit den Firmen zusammen arbeiten konnten, die bereits in den vergangenen Bauabschnitten an der Schule tätig waren. Es zeigte sich, dass die Abläufe schon eingespielt waren, die Handwerker sich gut auskannten und der Umbau zügig vonstattenging. Während und nach den Sommerferien war die Schule also wieder eine große Baustelle. Zu Beginn der Herbstferien wurde zudem noch der PC-Raum 1 und der Lehrerarbeitsraum renoviert und auf den Stand der Ausstattung der schon renovierten Klassenräume gebracht. Nach den Herbstferien waren die Arbeiten größtenteils erledigt und die Fachräume in einem modernen Zustand. Der Einzug in diese Räume und die Aufhebung der Provisorien erfolgte dann im November. Den beteiligten Firmen, allen Handwerkern, dem Architekten und der Bauleitung vielen Dank für den großartigen Einsatz!

P. Friedrich Emde



### Klasse 5a

**3. Reihe v. l.:** Magnus Räth, Jens Hoffmann, Leon Ruf, Tobias Blank, Felix Butscher, Joram Kiebler, Georg Schönit, Paul Schwarz, Alexander Rack, Leon Müller, Lars Prothmann, Betül Dalici

**2. Reihe v. l.:** Ines Menig, Lena Sassen, Lorena Aumann, Vanessa Sauter, Linn Lämmle, Laureen Oexle, Fatma-Bera Yildiz, David Kling, Elias Schmaus

**1. Reihe v. l.:** Janine Teniz, Viola Glowatzki, Fina Sonntag, Isabell Rösch, Leonie Brauchle, Franziska Weiland, Sven Angerer, Marco Rehm

**Klassenlehrerin:** Claudia Wick



### Klasse 5b

**3. Reihe v. l.:** Johannes Rist, Steffen Häfele, Noah Baumann, Lutz Schütt, Paul Burrasch, Kevin Kunadt, Leo Rist, Timo Gronau, Julian Schwarz, Anina Bauernfeind

**2. Reihe v. l.:** Lara Hoyer, Hanna Rothenhäusler, Lara Forderer, Jana Heine, Lea Lendt, Rica Krug, Sebastian Römer, Justin Eisner, Tina Grandl

**1. Reihe v. l.:** Anna-Maria Wiest, Vanessa Lüben, Alexa Gagnato, Julia Eisleb, Helena Baumeister, Miriam Rohde, Lucie Schütt, Doris Krol, Luna Schütt

**Klassenlehrer:** Markus Benzinger



### **Klasse 5c**

**3. Reihe v. l.:** Mihajlo Vidic, Dorian Cobaj, Kürsat Temizyürek, Fabian Keck, Felix Rölle, Michael Schnell, Tobias Dollinger, Leard Taganovic, Anne Stirner, Alena Neundorf, Rebecca Raiser, Lara Hengge, Carola Sieroslowski, Lara Waizenegger

**2. Reihe v. l.:** Hanna Ott, Sonja Ringer, Lara Marie Hartmann, Jonas Kunst, Lukas Bettrich, Kilian Frener, Jana Albrecht, Louisa Eisenbarth, Annkathrin Markowski,

**1. Reihe v. l.:** Lena Zell, Nico Heizmann, Daniel Leone, Lisa Gegenbauer, Julia Lydka, Antonia Sieroslowski, Sofia Tzouranis Schneider, Lara Hartinger, Agnes Willburger

**Klassenlehrer:** Florian Tobisch



### **Klasse 5d**

**3. Reihe v. l.:** Felix Motz, Emily Bareth, Johanna Motz, Katja Jaufmann, Laura Heinrich, Veit Cörlin, Felix Branz, Rafael Straub, Klara Fischer, Vanessa Wossmann, Lara Uetz, Alina Reich, Nadja Bodenmüller

**2. Reihe v. l.:** Simon Hammer, Michelle Jäger, Lena Neher, Freya Michl, Fanny Pfeifer, Nils Schönegg, Diana-Michelle Spiller, Christian Bühler, Lukas Geyer

**1. Reihe v. l.:** Clara Jakob, Benjamin Schick, Clara Hilgarth, Natalie Walter, Isabel Gairing, Julia Keckeisen, Rahel Grauer, Lena Lüben

**Klassenlehrerin:** Christine König



## Unser Zeltausflug nach Rohrbach

An einem warmen Sommertag, kurz vor den Ferien sind wir, damals noch die Klasse 7d mit Frau Sigg und Frau Walser nach Rohrbach zum Zelten gegangen. Wir zelteten neben dem Hof eines Klassenkameraden. Wir starteten an der Schule. Es war ein sehr heißer Tag. Auf unserem Weg liefen wir an einem Erdbeerfeld vorbei und jeder gönnte sich eine Erdbeere. Gegen Abend kamen wir dann nach etwa 1 ½ Stunden Wanderung endlich am Hof und somit am Zeltplatz an. Wir bauten unsere Zelte auf einem kleinen Hügel neben

dem Hof auf. Dies machte jedoch Probleme, da es sehr windig war. Teilweise flogen schon Zeltplanen durch die Gegend. Doch dafür hatten wir einen wunderschönen Ausblick auf den Rohrsee. Nach dem Aufbau zeigte man uns den Hof und ein nur wenige Stunden altes Kälbchen. Dann hatten wir aber auch schon langsam Hunger und grillten Würstchen und Stockbrot am Lagerfeuer.

Als es langsam dämmerte, machten wir uns mit Fackeln auf den Weg zur Nachtwanderung. Dort trafen wir Einwohner, die uns etwas über die Geschichte des Rohrsees erzählten. Nach dem Rückweg im Dunkeln

kamen wir wieder am Zeltplatz an. Dort saßen wir ans Lagerfeuer und sangen Lieder bis spät in die Nacht. Am nächsten Morgen war es ziemlich kalt. Wir frühstückten zusammen und spielten danach noch einige Spiele, bis wir uns wieder auf den Heimweg begaben. Der Zeltausflug mit unserer Klasse war ein sehr schönes Erlebnis.

*Klasse 7d*





## Tag der offenen Tür am 4. März 2012

Wenn es der Sinn und Zweck eines Tags der offenen Tür ist, die Eigenschaften einer Schule, ihr fachliches Repertoire und ihre Besonderheiten zu zeigen, so war der diesjährige „Besuchertag“ am Salvatorkolleg ein voller Erfolg.

Am Beginn des Tags der offenen Tür stand ein Gottesdienst, zelebriert von Schulleiter P. Friedrich Emde und Schulseelsorger P. Hubert Veese. Danach konnten die Besucher, insbesondere Schülerinnen und Schüler aus 4. Grundschulklassen und deren Eltern, die zahlreichen Angebote wahrnehmen, die die Fachschaften und Klassen des Gymnasiums organisiert haben.

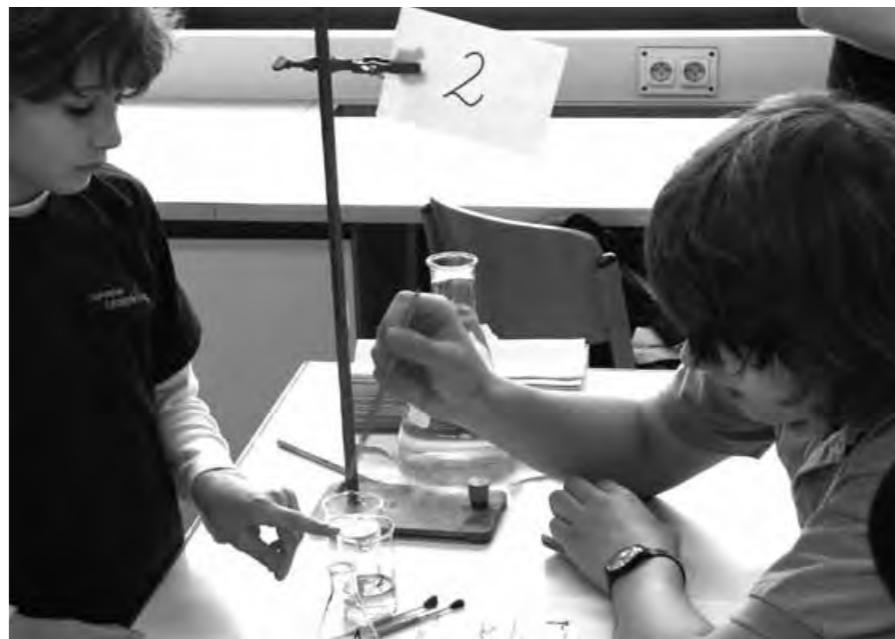
Allein bei den Darbietungen der Fremdsprachen hatten die Besucher die Qual der Wahl zwischen römischen Marktszenen, Alltag aus dem Alten Rom, französischsprachigen Theaterszenen der sechsten Klassen oder dem englischen play „A Day at School“. Wer lieber deutschsprachige Vorträge verfolgen wollte, hatte die Auswahl zwischen dem Märchen Aschenputtel, von der Theater-AG als Minidrama in Variationen geboten oder tierischen Gedichten bzw. Kleine Spielszenen der 5. Klassen.

Die Naturwissenschaften konnten ebenfalls erfolgreich um Nachwuchs werben, sei es

mit der inzwischen zum Klassiker avancierten Chemieshow „es kracht und stinkt“, der für jüngere Gäste angebotenen Veranstaltung „Chemie für Anfänger“, physikalischen Experimenten oder Biologie zum Mitmachen. Darüber hinaus präsentierten Schülerinnen und Schüler die Ergebnisse ihrer Facharbeiten in NWT (Naturwissenschaft und Technik). Die musischen Fächer stellten in mehrerer Hinsicht den Rahmen des gesamten Tags der offenen Tür: Arbeiten aus den Kunstunter-

richt konnten nicht nur in den eigens dafür eingerichteten Räumen, sondern beinahe auf Schritt und Tritt im Schulgebäude bewundert werden. Die vielfältigen musikalischen Aktivitäten am Salvatorkolleg – Bigband, Schlossbläser, Streichergruppe und Oberstufen-Musikkurse – waren, angefangen beim Eröffnungs-Gottesdienst, den ganzen Tag zu sehen und hören.

Die Begabungsförderung schließlich, eine Besonderheit des Salvatorkollegs, konnte von



der Vielfalt ihrer Angebote überzeugen: Die Teilnehmer des Projekts „Roberta – Lernen mit Robotern“ konnten die Funktionstüchtigkeit ihrer selbst konstruierten Roboter einem breiten Publikum vorführen. Beim Projekt „Der lange Weg der Schwabekinder“ konnten sich Interessierte über die geschichtlichen Hintergründe ebenso informieren wie über die angestrebte Wanderung auf den Spuren der Schwabekinder. Zudem wurde das Philosophisch-Theologische Forum (PTF), eine weitere „Spezialität“ der Schule, von teilnehmenden Schülern vorgestellt. Sportliche Darbietungen gab es beim Tag der offenen Tür ebenso wie Sport zum Mitmachen. Die Mädchen der Klasse 6b zeigten ein beeindruckendes, dabei selbst zusammengestelltes Turnprogramm. Beim nachmittäglichen Badminton für jedermann konnte das ein oder andere Stück Kuchen heruntertrainiert werden. Dass bei so vielen interessanten Angeboten

auch das leibliche Wohl nicht zu kurz kam, dafür sorgten sowohl die Sechstklässler, die sich mit Waffelverkauf und Brunch ihren Schullandheim-Aufenthalt zum Teil finanzierten sowie das von Lehrerseite angebotene Mittagessen im Aufenthaltsraum und das Oberstufencafé. Zudem diente der Tag der offenen Tür einem guten Zweck. Der Erlös des von P. Hubert Veese organisierten Bücherflohmarkts kam – ebenso wie die Einnahmen der Tombola und die Kollekte des Gottesdienstes – der Schule der Salvatorianer in Kolwezi (Kongo) zu Gute.

*Markus Benzinger*



## Musik

### Chor – Schlossbläser – Streicher – Bigband

#### Adventskonzert

Bereits in den vergangenen Jahren stellte das Adventskonzert der Schülerinnen und Schüler des Salvatorkollegs stets ein musikalisches Highlight dar. Die daraus resultierenden hohen Erwartungen wurde heuer zur Gänze erfüllt, wenn nicht übertroffen, da nicht



nur die Vielfalt des musikalischen Schaffens, sondern vielmehr auch die hohe Qualität der jungen Interpreten unter Beweis gestellt wurde. Die Streicher AG unter der Leitung von Edeltraut Häusle zeigte sich dabei in großartiger Virtuosität und perfekter Harmonie. Grund zur Sorge bietet dabei höchstens die Tatsache, dass die meisten der darbietenden Instrumentalisten bereits die Kursstufe besuchen. Es steht von daher zu hoffen, dass bald eine neue Generation von Streichern ihrem Vorbild folgt.

Bei den Schlossbläsern ist diesbezüglich bereits der Beweis erbracht: Die „Jungen Schlossbläser“ – ebenso wie ihre etwas älteren Kolleginnen und Kollegen unter der Leitung von Bernhard Klein – konnten mit ihren Interpretationen des Barockkomponisten Paul Peuerl begeistern, was den „großen“ Schlossbläsern mit dem großen Komponisten Johann Sebastian Bach gleichfalls gelang. Besonders gefällig war dabei die Bläserversion des eigentlich für Streicher komponierten „Air“: eine gänzlich neue Erfahrung. Ebenfalls neu ist Barbara Sigg als Leiterin des Schulchors, und die von ihr einstudierten Gesangsstücke von John Rutter zeigten eindrucksvoll, wie – im buchstäblichen Sinne – bewegend, lebendig und kraftvoll moderne Chormusik sein kann. In dieses Bild fügt sich der Auftritt der von Manfred Gaupp geleiteten Big Band

nahtlos ein. Das Repertoire weihnachtlicher Stücke amerikanischer Komponisten wurde musikalisch glänzend umgesetzt, wobei vor allem der moderne Klassiker „Silverbells“ von Jay Livingston und Ray Evans ins Ohr ging. Wie das zu Beginn des Konzerts gespielte Gemeindelied „Kündet allen in der Not“ repräsentierte auch das abschließende – mittlerweile traditionell an dieser Stelle gesungene – „Macht hoch die Tür“ einen traditionellen Kontrast zur vorwiegend modern ausgerichteten zweiten Hälfte des Konzerts. Hier zeigte sich denn auch akustisch, wie gut besucht das diesjährige Adventskonzert des Salvatorkollegs gewesen ist. Von den erbetenen Spenden, die, wie schon in den vergangenen Jahren, reichlich flossen, kann die von Salvatorianern geleitete St. Charles Lwanga Schule in der Demokratischen Republik Kongo dringend benötigte Anschaffungen tätigen.

Markus Benzinger



### Philosophisch-Theologisches Forum (PTF)

Seit fast zehn Jahren ist das PTF fester Bestandteil im Schuljahr der Jahrgangsstufe 12 bzw. jetzt der Kursstufe 1. Aber was tun die Schülerinnen und Schüler, wenn sie zweimal im Jahr (im vergangenen Schuljahr vom 09.-11.11.2011 und vom 14.-16.05.2012) für einige Tage ins Kloster gehen?

Was ist das PTF? Wenn man Oberstufenschüler, die bereits am Philosophisch-Theologischen Forum teilgenommen haben, fragt, wie sie diese für die Kursstufe 1 konzipierte Veranstaltung jüngerer Schülern beschreiben würden, lautet eine häufige Antwort: „Wie Besinnungstage, nur mit Unterricht.“ Tatsächlich trägt das Gemeinschaftserlebnis nicht unwesentlich zum Reiz des PTF bei: Zwei halbe und ein ganzer Tag sowie zwei Nächte als Kursstufe gemeinsam in einem Kloster zu verbringen, trägt – gerade zu Beginn des elften Schuljahres, nach dem Ende des gewohnten Klassenverbandes – zum Erleben einer zusammengehörigen Jahrgangsstufe bei. Was nun über die aus Klasse 5, 7 und 10 bekannten Besinnungstage hinausgeht, ist die inhaltliche und didaktische Zielsetzung des PTF. Im Mittelpunkt der Erarbeitungen steht im PTF – gleichsam als Schnittmenge aus

Theologie und Philosophie – das ethische Urteilen. Den Schülerinnen und Schülern wird bereits zu Beginn des ersten Teils (PTF 1) bewusst, dass es nicht nur Entscheidungen vom Typus „Tee oder Kaffee“, sondern wirkliche Dilemmata gibt (z.B.: Ist es vertretbar, einen gefassten Attentäter zu foltern, um herauszufinden, wo er eine Bombe versteckt hat, die hunderte Menschen töten könnte?). Zu diesem Zweck erwerben die Teilnehmer des PTF Grundkenntnisse der systematischen ethischen Urteilsfindung: Das pflichtethische Modell nach Immanuel Kant, das stets von der Absicht eines Handelnden bzw. vom Grundsatz einer Handlung ausgeht, sowie das utilitaristische – also nutzenorientierte – Modell nach Jeremy Bentham und John Stuart Mill, das vor allem nach den Folgen einer Entscheidung oder Handlung fragt. Zur Festigung dieser Kenntnisse werden danach mehrere konkrete ethische Dilemma-Situationen auf ihre Lösbarkeit hin überprüft. Im zweiten Teil des PTF werden ethische Fragestellungen spezifischer und praxisnäher unter die Lupe genommen, indem bestimmte Berufsgruppen, unter anderem Ärzte, Ingenieure und Journalisten, auf ethische Probleme innerhalb ihres Tätigkeitsfelds hin untersucht werden. Darüber hinaus stehen Bereiche der Bioethik – beispielsweise Präimplantationsdiagnostik, Klonen und Stammzellenfor-



schung – im Zentrum der Überlegungen. Insbesondere im zweiten Teil des PTF wird die didaktische Zielrichtung deutlich: Der Ansatz kann im Wesentlichen als propädeutisch, also auf gymnasiale Oberstufe und Studium vorbereitend, verstanden werden: Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten vorwiegend selbständig die genannten Themen. Dabei haben sie die Aufgabe, anspruchsvolle Texte zu lesen und verstehen zu können. In einem weiteren Schritt fassen sie die Inhalte zusammen, was in Textform oder graphisch geschehen kann. Am Ende der einzelnen Arbeitsphasen stehen Präsentationen – einzelne Arbeitsgruppen erläutern ihre Kenntnisse



den Mitschülern – oder Diskussionen. Am Ende des gesamten PTF-Abschnitts steht eine Hausarbeit nach universitärem Vorbild, in welcher die Schüler zeigen, dass die im PTF erworbenen Kenntnisse selbständig auf konkrete Fallbeispiele anwenden können. Die Aufgabe der begleitenden Lehrkräfte (im vergangenen Schuljahr Klaus Amann, Markus Benzinger und Barbara Bisch) besteht demgegenüber darin, den Schülern Inputs zum selbständigen Arbeiten zu geben. Dies kann in Gestalt eines kurzen Vortrages, der Ausgabe von Materialien oder der Leitung von Diskussionen geschehen. Dass bei all der hier referierten Gelehrsamkeit auch der Spaß und die Erholung nicht zu kurz kommen, dafür sorgen die relativ großzügig bemessenen Pausen und Freizeiten während des Aufenthalts. Die Gasthäuser der Klöster Roggenburg (PTF I) und Rot an der Rot (PTF II) bieten vieles, was dem Gemeinschafts(er)-

leben dienlich ist und einen gewissen Ausgleich zur intellektuellen Mühsal ermöglicht. So können Schüler – gerüchteweise auch Lehrer – sich dem Tischtennis, Billard und Tischkicker widmen, um tags darauf umso engagierter philosophischen und theologischen Fragestellungen nachzugehen. Aus der Perspektive des Lehrers das PTF zu beschreiben ist mindestens ebenso schwierig wie aus Schülersicht. Bemerkenswert und unverwechselbar jedenfalls ist die Atmosphäre, die das PTF zur willkommenen Abwechslung zum Schulalltag macht. „Besinnungstage mit Unterricht“ trifft dies vielleicht nicht ganz, eher: eine Kombination aus Studienfahrt, Grundstudium und Ferienlager. Möglicherweise können die Bilder auf dieser und der letzten Seite einiges von dieser ganz speziellen Atmosphäre wiedergeben.

Markus Benzinger



## Sozialpraktikum in der Kursstufe 1

*Nach zwei Jahren Unterbrechung ist das Sozialpraktikum wieder verbindlicher Termin bei den Schülerinnen und Schülern der Klasse 11 (Kursstufe 1). Dabei arbeiten sie für anderthalb Wochen in sozialen Berufen – in Kindergärten, Seniorenheimen oder Krankenhäusern – und machen so wichtige Erfahrungen außerhalb des Unterrichts. Die Organisation des Sozialpraktikums obliegt Winfried Kramer. Im Folgenden ein Bericht von Cornelius Falk über seine neun Praktikumstage:*

**Montag, 06.02.2012**  
Der erste Tag: Ich und mein Freund, welcher ebenfalls sein Sozialpraktikum im Wohnpark am Schloss ableistet, gehen zusammen zu unserem ersten Praktikumstag. Wir sind neugierig und nervös, was uns alles erwartet. Nach dem fast endlosen Fußmarsch in einer Eiseskälte (-18°C geschätzt) vom Bahnhof bis zum Wohnpark, wurden wir sehr freundlich von Sandra empfangen. Sie zeigte uns alles, und wir durften uns mit einem warmen Kaffee aufwärmen. Alles in allem war es allerdings ein komischer Tag. Wir kannten die Bewohner noch nicht, und es war noch eine ungewohnte Umgebung, in die wir uns hoffentlich bald einleben!

**Dienstag, 07.02.2012**  
Auch der zweite Tag war noch nicht das, was wir uns vorgestellt hatten. Wir versuchten mit den Bewohnern zu reden und sie kennen zu lernen. Wir machten zwar Fortschritte, aber eine gewisse Distanz war noch merkbar vorhanden.

**Mittwoch, 08.02.2012**  
Nachdem wir wie gewohnt das Frühstück mit den Bewohnern hinter uns hatten, stand nun Gymnastik auf dem Programmpunkt. Wir brachten die Bewohner in den 1. Stock, wo dann alle, inklusive meinem Freund und mir, unter Anleitung einer Ehrenamtlichen einige Übungen durchführten. Dabei wurden hauptsächlich kleine und leichte Gewichte benutzt. Mittags hatten wir den Auftrag, zum ersten Mal den Kaffee komplett alleine auszuschenken, was uns glücklicherweise gut gelang.

**Donnerstag, 09.02.2012**  
Heute hatte ich eine sehr erfreuliche Begegnung mit einem Bewohner. Er gehörte zu einer der „schwierigen“ Sorte von Bewohner. Dennoch hat er mich nach dem Frühstück zu sich hergewunken und mir angedeutet, ich solle mich zu ihm auf den Stuhl setzen. Wir kamen sehr gut ins Gespräch; er erzählte mir viel von seinem Leben und vor allem von seinen Auslandsaufenthalten in den USA. Die



Krönung war für mich, dass ich ca. 20 Minuten mit einem 91-jährigen Mann mich auf Englisch unterhalten habe. Dies beeindruckte mich doch sehr, und der ältere Herr entwickelte sich zu einem sehr guten Freund!

**Freitag, 10.02.2012**  
Heute war ein schwieriger, aber schlussendlich doch erfolgreicher Tag! Die Pflegerin, welche die morgendliche Schicht immer hatte, war aufgrund der Fasnet freigestellt und sie vertraute das Frühstück natürlich voll und ganz den Praktikanten an. Da wir allerdings



inzwischen die Namen und Vorlieben der meisten Bewohner beherrschten, meisterten wir unsere Aufgabe zur vollsten Zufriedenheit aller, was uns sehr freute.

Montag, 13.02.2012

Heute war ein besonderer Tag. Es war Faschingsball im Wohnpark. Dabei wurde alles dekoriert, manche Bewohner haben sich verkleidet und auch wir wollten uns den Spaß nicht nehmen lassen und verkleideten uns als Hofnarren (siehe Bild). Es war wirklich eine tolle Atmosphäre! Es gab guten Kuchen, Kaffee und ein lustiges Programm mit vielen Einlagen. Man hat sehr gemerkt, welche Freude den Bewohnern der Tag bereitet hat.

Dienstag, 14.02.2012

Nachdem ich heute wie gewohnt das Frühstück und Mittagessen hinter mich gebracht hatte, erwartete mich wieder einmal eine besondere Aufgabe. Eine Bewohnerin, welche unsere „beste Freundin“ war und welche uns liebevoll als „Ihre Buben“ bezeichnete, wollte wieder einmal in ihr Haus im Nachbarort laufen. So war es meine Aufgabe, einen kleinen Spaziergang im Haus mit ihr zu machen und sie dabei von ihrem Vorhaben abzubringen. Glücklicherweise gelang es mir, sie in ein Gespräch zu verwickeln und letztendlich zog sie ihren Wintermantel auch wieder aus,

und wir setzten uns auf ein Sofa neben ihrem Zimmer.

Mittwoch, 15.02.2012

Es ist wirklich interessant was die „alten Leute“ alles zu erzählen haben. Ich hatte nun schon viele interessante Gespräche mit einigen Bewohnern geführt. Zum einen heute Morgen, als ich einem Bewohner die Zeitung vorlas. Hier erzählte er mir vom Krieg, seiner Familie und seiner Meinung über Politik. Zum anderen führte ich am Nachmittag, meiner Meinung nach, eines der interessantesten Gespräche. Eine Frau hatte beide Weltkriege erlebt und hat mir so einiges aus ihrem Leben erzählt, wie beispielsweise von ihrem Grenzgang im Zweiten Weltkrieg und auch von ihrem Lehrer, welcher im VDA (Verein für Deutschtum im Ausland) stark mitwirkte. Es war sehr interessant, Geschichten und persönliche Erlebnisse aus erster Hand zu erfahren, welche sonst nur theoretisch in Geschichte behandelt werden.

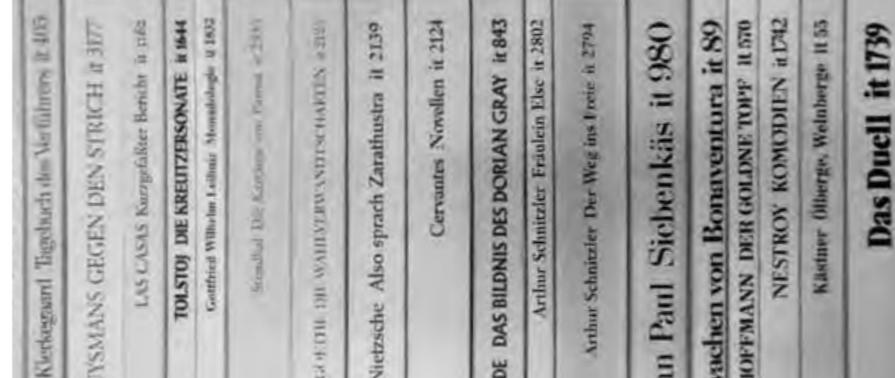
Donnerstag, 16.02.2012

Heute war unser letzter Tag. Es war doch interessant, wie viele Leute man in Bezug auf das Wohnheim kennengelernt hatte. Wie erwartet, waren uns die Bewohner sehr ans Herz gewachsen, und wir hatten das Gefühl, dass auch die meisten Bewohner uns sehr



mochten. Zur Feier des Tages hatten wir noch Kuchen zum Kaffee gebacken und mitgebracht, was die Bewohner und auch Pflegerinnen sehr erfreute. Schlussendlich fiel uns der Abschied dann doch sehr schwer und wir nahmen uns vor, wieder einmal im Wohnpark vorbeizuschauen.

Cornelius Falk, Kursstufe 1



## Sprachen

**Literatur in der Schule: unverzichtbar oder unnütz?**

Ganz gegen meine Gewohnheit habe ich jüngst das vom Philologenverband herausgegebene Magazin Profil gelesen und darin folgende Textpassage vorgefunden: In einem Brief der Berliner Schulbehörde an den ehemaligen Schulleiter des Humboldt-Gymnasiums, Dr. Hinrich Lühhmann, wird diesem „ausführlich dargelegt, dass die Auseinandersetzung der künftigen Abiturienten mit literarischen Texten grundsätzlich überflüssig sei, zumal sie für die meisten Schülerinnen und Schüler keinen unmittelbaren Nutzen für ihre Vorbereitung auf das Abitur und ihre künftige Ausbildung garantieren würde.“ (Profil 9/2012, S.20) Ausnahmen scheinen hierbei wohl die Regel zu bestätigen. In meinem Fall war die Beschäftigung mit Literatur grundlegender Baustein meiner der Schullaufbahn folgenden Ausbildung. Gleichwohl habe auch ich während meines Literaturstudiums Fragen im Geiste des obigen Zitates beantworten müssen: „Wofür braucht mer dees?“ Mit meiner Standardantwort: „Um Deutschlehrer zu werden!“ gaben sich die meisten der Fragensteller

zufrieden, wurde ihnen doch der unmittelbare Sinn dieser Tätigkeit hinsichtlich einer künftigen Inwertsetzung deutlich. Mich selbst hat diese Antwort nie befriedigt, da sie ja letztlich nicht weit über dasjenige hinausgeht, was der oben zitierte Beamte der Schulbehörde von sich gegeben hat. Es bleibt die Frage: Hat er recht? Oder ist Literatur in der Schule etwa doch zu etwas nütze? Und wenn ja: wozu?

Eine mögliche Antwort hat vor kurzem der diesjährige Literaturpreisträger der Stadt Bad Wurzach, Gustav Seibt, gegeben: Seiner Ansicht nach ist eine gewisse literarische Bildung unerlässlich, um sich medial und kulturell überhaupt orientieren zu können. Als Beispiel nennt er Artikel in Zeitungen mit gehobenem Anspruch, idealiter solche im Feuilleton: Hier wird ganz selbstverständlich mit Anspielungen, Verweisen und Zitaten aus dem literarischen Bereich jongliert. Wer nicht weiß, was es mit der *Gretchenfrage*, des *Pudels Kern* oder einem *mephistophelischen Charakter* auf sich hat, kann einen Text, der solche Elemente enthält, nicht vollends verstehen – und hat offenbar den Faust nicht gelesen. In einer Zeit, deren maßgebliche kulturelle Technik das Zitat ist (und so verhält es sich bei der Postmoderne), bleiben ohne hinreichende literarische Kenntnisse aber nicht nur anspruchsvolle Zeitungsartikel, sondern eben-

so Romane, Filme oder gar Fernsehserien nicht gänzlich interpretierbar. Es ist also für jegliche Art von Kommunikation auf einem gewissen Level unerlässlich, ein literarisches Grundwissen zu besitzen. Ob dies bereits die Existenz bzw. Notwendigkeit eines kulturellen Kanons rechtfertigt, sei dahingestellt – zu viele fruchtlose Versuche wurden in den beiden letzten Jahrzehnten in diese Richtung unternommen. Gleichwohl gibt es einen unausgesprochenen, diffusen „Kanon“ dessen, was zur kulturellen Partizipation nötig ist.

Mit einer Form von Abgrenzung und Elitenbildung sollte dies – zumindest nach meiner Hoffnung und entgegen manchen Verfechtern eines verbindlichen bürgerlichen Literaturkanons – nichts zu tun haben. Vielmehr ist es wichtig, Literatur allen (oder doch zumindest möglichst vielen) Menschen zugänglich zu machen. Und die Möglichkeit, über literarische Texte prinzipiell unbegrenzt – und unzensuriert! – verfügen zu können ist für sich genommen schon eine erfreuliche Tatsache, und keineswegs selbstverständlich: Die dunkelsten Zeiten der deutschen Geschichte begannen damit, dass Bücherstapel brannten, und auch heute haben große Teile der Weltbevölkerung keinen freien Zugang zu Information und Literatur. Gerade für das Leben in einem freiheitlich-demokratischen Staat

ist es aber unerlässlich, die Vielfalt der Meinungen nicht nur zu tolerieren, sondern nachgerade zu fördern. Lesen ist hierzu ein nicht zu unterschätzendes Mittel: Wer liest, sieht mit anderen Augen, hört mit anderen Ohren und durchlebt stellvertretend Situationen, die ihm bekannt oder unbekannt sein mögen, jedenfalls in der Lage einer anderen Person.

Und spätestens an diesem Punkt tritt ein weiterer Vorzug der Literatur zu Tage: Sie kann tatsächlich Freude machen. Aus eigener Erfahrung ist mir zwar bekannt, dass Schülerinnen und Schüler jeglicher Altersstufe bei der Ankündigung „Wir werden demnächst mit einer neuen Lektüre beginnen“ erst einmal in kollektives Ächzen und Stöhnen verfallen, jedoch zum einen nicht alle und zum anderen nicht unbedingt auf Dauer: Wer sich auf das Abenteuer Literatur einlässt – und dies sind, entgegen anderslautender Klischees, gar nicht so wenige unter den Schülern – wird dafür mit teils unerwarteten Einsichten, neuen Ideen, ja sogar guter Unterhaltung belohnt. Im Fall von E. T. A. Hoffmanns *Sandmann* oder Goethes *Werther* etwa konnte ich veritable Begeisterung von Schülerseite her feststellen. Zudem stellt sich dabei häufig die Erfahrung ein, dass literarische Werke aus den vergangenen Jahrzehnten oder Jahrhunderten in ihrer Botschaft zeitlos, nicht selten sogar sehr

aktuell sind. Die in der momentanen Kursstufe II verbindlichen Lektüren für das Deutsch-Abitur sind beispielhaft hierfür. Friedrich Dürrenmatts Drama *Der Besuch der alten Dame* thematisiert die menschliche Gier, Unmoral und Selbstgerechtigkeit derart eindringlich und plastisch, dass sie besser als Kommentar zur Bankenkrise und deren Auslöser dient als manches aktuelle Sachbuch. Franz Kafkas kryptischer Roman *Der Proceß* verdeutlicht die Verlorenheit des Individuums angesichts einer unbegreiflichen und übermächtigen Kontrollinstanz, deren netzartigem System es schutzlos ausgeliefert ist. Zum „gläsernen User“ von Facebook oder Google bestehen zwar knapp 100 Jahre Abstand – gleichwohl sind Parallelen nicht zu übersehen. Die Novelle *Michael Kohlhaas* von Heinrich von Kleist schließlich ist unabdingbar für das Verständnis eines weiteren, traurig aktuellen Phänomens: des Terrorismus. Wohl in keinem anderen fiktiven Werk wird die Entstehung und das Wesen des terroristischen Handelns so anschaulich und drastisch geschildert und, vor allem, erklärt.

Wie ist nun das einleitende Zitat angesichts der vorgebrachten Argumente zu beurteilen? Dass „die Auseinandersetzung [...] mit literarischen Texten“ zumindest nicht „grundsätzlich überflüssig“ ist, konnte ich

hoffentlich überzeugend darlegen. Was nun die ebenfalls von der Berliner Schulbehörde konstatierte Nutzlosigkeit für die „künftige Ausbildung“ der Abiturienten betrifft, so liegt hier ein – in meinen Augen schwerwiegender – Denkfehler vor: Es ist nicht Aufgabe der Schule, die Ausbildung junger Menschen ins Kalkül zu ziehen, da eine Schule eben nicht *ausbildet*. Vielmehr geht es, auch und gerade am Gymnasium, darum, Schülerinnen und Schüler in ihren Kenntnissen und Fähigkeiten *heran* zu bilden. Aus diesem Grund nennt sich unsere Schule allgemein bildendes (nicht aber: ausbildendes) Gymnasium, aus diesem Grund ist eine seit geraumer Zeit in Mode gekommene managerhafte Verwertungslogik – Schiller hätte sie „Brot-Gelehrsamkeit“ genannt – abzulehnen. Und aus diesem Grund schließlich freue ich mich, dass meine Schüler (zumindest vorerst noch) den *Faust* oder *Emilia Galotti* lesen dürfen. Bücher auf!

Markus Benzinger

## Geschichte

### Geschichten am Rande der Weltpolitik – ein neues Comenius-Projekt

Welchen Einfluss hatte der 2. Weltkrieg auf die Zivilbevölkerung in der Region um Bad Wurzach und Veteli (Finnland)? Bedeutete der Krieg für die finnische Zivilbevölkerung das gleiche wie bei uns? Jeweils 13 deutsche und finnische Schüler werden dieser Frage in den nächsten eineinhalb Jahren mit finanzieller Unterstützung der EU nachgehen und dabei ihre eigene Region und die des Partners besser kennenlernen. Im Zentrum der Projektarbeit stehen Interviews mit Zeitzeugen, die die Schüler selbstständig durchführen werden. Da weder unsere Finnischkenntnisse noch die Deutschkenntnisse der finnischen Partner ausreichend sind, wird alles auch auf Englisch dokumentiert werden.

Dass es bei Zeitzeugeninterviews auf gute Vorbereitung und geschicktes Fragen ankommt, erfuhren unsere Schüler bei einem Probeinterview mit dem weißrussischen Künstlerehepaar Iwanow. Gisela Rothenhäusler, die das Projekt fachlich leitet und aufgrund ihrer eigenen Arbeit viel Erfahrung mit Zeitzeugeninterviews hat, hatte die Schüler im Vorfeld des Interviews auf Besonderheiten

und Probleme eines Zeitzeugeninterviews hingewiesen und auf mögliche Reaktionen der Zeitzeugen vorbereitet. Obwohl Herr und Frau Iwanow sehr offen waren, wurde schnell deutlich, welche Kunst es ist, Erinnerung durch Fragen zu wecken. Den Schülern gelang es aber, unterstützt durch Frau Rothenhäusler, viel Interessantes über Weißrussland heute, die Kindheit der beiden in der Nachkriegszeit und die Erlebnisse der Eltern und Großeltern während des Krieges, die sie selbst natürlich nur aus deren Erzählungen kannten, in Erfahrung zu bringen. Überraschend für uns war, dass sie das Verhältnis zwischen den einfachen Wehrmachtssoldaten und der Zivilbevölkerung in einigen ländlichen Regionen, in denen die Partisanen nicht aktiv waren, fast als freundschaftlich bezeichneten. Um so schockierender war es für die Schüler, als Frau Iwanow von Kindern berichtete, die in einigen Städten als lebende Blutbank für deutsche Soldaten erhalten mussten, und vor allem dann nur geringe Überlebenschancen hatten, wenn sie eine seltene Blutgruppe hatten. Nach dieser Erfahrung wissen die Projektteilnehmer nun, was sie ab Januar erwartet, wenn sie in Kleingruppen eigenständig Zeitzeugen unserer Region befragen. Im Zuge des Projekts werden die Teilnehmer auch etwas Finnisch lernen und im Februar 2013 nach Finnland fliegen, um die Projektergebnisse

gemeinsam mit den Partnern aufzuarbeiten. Die finnischen Partner kommen bereits im Mai 2012 nach Bad Wurzach. In den nächsten Jahreshften wird es also mehr über unser Projekt zu lesen geben.

Dies ist nicht das erste Comenius-Projekt unserer Schule. Vor vier Jahren verglichen unsere Schüler und Schüler der Oberstufenschule in Veteli, mit der wir auch dieses Mal wieder zusammenarbeiten, die Mooregebiete ihrer Region. Im Oktober 2008 wurden die Ergebnisse im Naturschutzzentrum Bad Wurzach präsentiert.

Christine König,  
Projektkoordinatorin

### Zwei erste und zwei zweite Plätze für das Salvator Kolleg bei „Mathematik ohne Grenzen“

Zwei Klassen des Gymnasiums Salvator Kolleg haben beim Wettbewerb „Mathematik ohne Grenzen 2012“ in ihrer jeweiligen Altersklasse den ersten bzw. zweiten Platz belegt. Bei der Siegerehrung, die am 12.07. im Tübinger Kepler-Gymnasium stattgefunden hat, erhielt die Klasse 9b mit ihrem Mathematiklehrer



Alexander Notz ihre verdiente Auszeichnung für den zweiten Platz unter 37 teilnehmenden Klassen. Die Klasse 10a konnte sich zusammen mit Lehrer Peter Allgaier gar über den Sieg in der betreffenden Altersklasse – gegen 41 konkurrierende Teams – freuen. Voraussetzung für das hervorragende Abschneiden der beiden Klassen war deren hohes mathematisches Niveau im Gesamten: bei „Mathematik ohne Grenzen“ handelt es sich um einen Wettbewerb in Gruppenarbeit; das Ergebnis setzt sich aus den Leistungen aller Schüler der jeweiligen Klasse zusammen.

Den würdigen Rahmen für die Übergabe stellte das Kepler-Gymnasium in Tübingen. Dort wurden die Auszeichnungen verliehen, musikalisch untermalt von der Bigband der Schule. Die Abteilungspräsidentin des Regierungspräsidiums Tübingen, Dr. Susanne Parcher führte zusammen mit den Initiatoren des Mathematikwettbewerbs, Dr. Bleier-Staudt und Dr. Kölle eine Interviewrunde mit den eingeladenen Klassen durch. Für diese, es handelt sich dabei um die jeweils drei bestplatzierten Klassen der Klassenstufen 9 und 10, gab es eine besondere Überraschung: einen weiteren Mathematikwettbewerb, diesmal im Schnellrechnen. Hierbei konnten die Klassen des Salvator Kollegs ihren bereits zuvor erlangten Erfolg mit den ersten beiden Plätzen aller teilnehmenden Klassen 9 und

10 krönen – nur in umgekehrter Reihenfolge: Diesmal erreichten die Bad Wurzacher Neuntklässler den Sieg, die Schüler der Klasse 10a erreichten nach Punktgleichheit und einem an Spannung kaum zu überbietenden Stechen (die Klasse 9b löste ihre Aufgaben eine halbe Sekunde schneller) den zweiten Platz. Neben den überreichten Trophäen – gefertigt von Schülern der gewerblichen Schulen Ravensburg – konnten sich die beiden Klassen über 200 bzw. 300 Euro für ihre Klassenkassen freuen.

Markus Benzinger



### Wirtschaft

#### Green5 – vom Wirtschaftsprojekt zur AG

Es war einmal ein Tropenwald mit Bäumen grün, sehr hoch und alt. Ganz warm und feucht, er wunderbar für groß und klein die Heimat war.

Fernab in einem reichen Land der Appetit auf Steak entstand. Man brauchte Platz. Wozu ein Wald? Man schlug das Holz. Ganz kahl war's bald.

Die Sonne scheint, der Affe stirbt. Der Boden blank jetzt erodiert. Ein Vogel legt ein letztes Ei. Das Rind es rülps, Methan wird frei.

Nun sitzt er da am Teakholztisch, der reiche Mensch, das Hemd nicht frisch. Der Schweiß, der läuft, das Asthma plagt. War das o.k?, er sich nun fragt. (Quelle dbk)

Aus diesem oder ähnlichen Gründen kam es zur Gründung von Green5. Vielleicht eher andere, gab es nichtsdestotrotz gewisse Gründe, die 2011 drei Schüler dazu bewegten, eine Schülerfirma Namens Green5 zu gründen. Zur Gründung noch zu dritt wuchs die Zahl schnell weiter. Zu viert kam es dann zum ersten Projekt. Wir widmeten uns zuerst dem Schutz der Vögel. Wir bauten Nistkästen und verkauften sie am Tag der offenen Tür an vogelbegeisterte Menschen. Nach diesem Erfolg wuchs die Anzahl der Mitglieder auf zehn und wir planten Größeres. Dann eines Tages kam uns die Idee ein Insektenhotel zu bauen. Nach eifriger Planung setzten wir dann alles in die Tat um und kamen schnell zu unserem gewünschten Erfolg. Wir hoffen nun im Schuljahr 2012/2013 als Schülerfirma AG Green5 viele Projekte umzusetzen und auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken zu können, denn getreu dem Motto: „Auch kleine Dinge machen einen Unterschied“ planen wir nun schon für den „Tag der offenen

Tür“ Dekoartikel aus umweltfreundlichen Materialien herzustellen. Außerdem möchten wir uns im Namen aller Beteiligten für Herrn Kolbs tatkräftige Unterstützung bedanken. Mitgewirkt beim Projekt „Insektenhotel“ haben: Moritz Grabowski, Christian Gersten, Alexander Dostler, Philipp Schwarz, Nicolas Weinert, Tristan Twardzik, Lucas Gersten, Alexandra Stoll, Nadine Kober und Andreas Kolb. Vielen Dank für euer Engagement.

Christian Gersten

## Oberthema:

**Zukunft gestalten durch nachhaltiges Handeln**

*Albrecht, Timo:* Überfischung am Gesichtspunkt der Nachhaltigkeit

*Föhr, Philip:* Corporate Social Responsibility – Verantwortung und Nachhaltigkeit im Unternehmen

*Neyer, Silja:* Buddhismus und Christentum: Zwei Wege zu nachhaltigem Handeln?

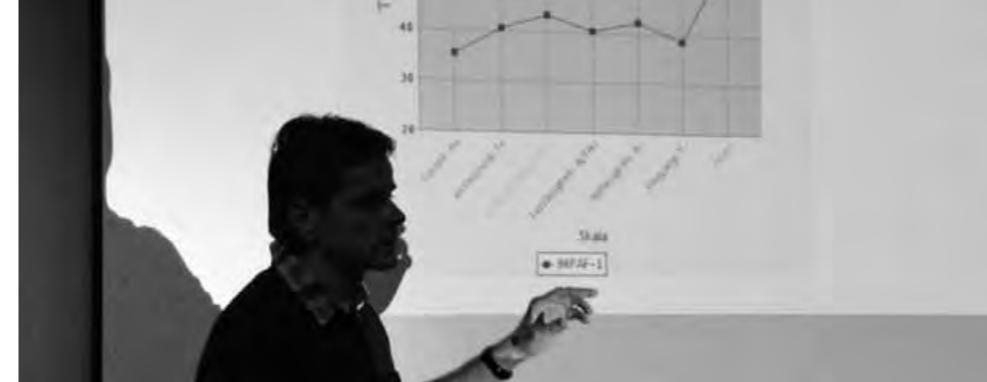
*Schönball, Raphael:* Nachhaltigkeit an den Finanzmärkten – Welches Finanzprodukt ist nachhaltig?

*Schupp, Marlen:* Die deutsche staatliche Entwicklungshilfe – Eine kritische Analyse

*Walentin, Julian:* Mit Vollgas in die Zukunft? Visionen für eine nachhaltige Entwicklung des Verkehrswesens

*Wiest, Andreas:* Kann unsere Erde die Menschen noch ernähren? – Die Zukunft der Welternährung

*Wucherer, Madita:* Vegetarismus – Ernährungsform der Zukunft?

**Begabungsförderung****Begabungsförderung am Salvatorkolleg – ein Werkstattbericht**

In den beiden vergangenen Jahren haben sich eine Lehrerin und acht Lehrer des Salvatorkollegs zu „Begabungspsychologischen Lernbegleitern“ fortbilden lassen. Die Ergebnisse dieser Fortbildung und deren Nutzen und Anwendung für das Lehren und Lernen am Gymnasium standen im Mittelpunkt einer „Offene Elternbeiratssitzung“, die am Dienstag, den 07.02. im Salvatorkolleg stattfand.

Die vor allem an interessierte Eltern gerichtete Informationsveranstaltung wurde von der Vorsitzenden des Elternbeirats, Dr. Brigitte Reuther und Schulleiter Pater Friedrich Emde eröffnet. Klaus Amann, stellvertretender Schulleiter und Leiter der Begabungsförderung am Salvatorkolleg, erläuterte in seinem einleitenden Vortrag, worin die maßgeblichen Ziele der Begabungsförderung an der Schule liegen: Es gehe demnach nicht in erster Linie um eine Förderung begabter Schüler, sondern vielmehr um eine Förderung der Begabungen von Schülern im Allgemeinen. Dadurch ergeben sich neue Möglichkeiten des Lernens – die Schüler können ihre Kenntnisse und Fertigkeiten besser

kennenlernen und kultivieren – und des Lehrens. Worin diese konkret bestehen können, darüber gaben die Erfahrungsberichte von vier Teilnehmern der Fortbildung Auskunft. Peter Allgaier stellte in einer buchstäblich farbenfrohen Präsentation die theoretischen Grundlagen der Begabungsförderung vor, wie sie von Dr. Sebastian Renger (Universität Osnabrück; Leiter des deutschen Zentrums für Begabungsforschung und Begabungsförderung) erarbeitet wurden und gab einen Überblick über den Verlauf der zweijährigen Fortbildung. Welche Konsequenzen die Erfahrungen aus der Begabungsförderung für das Miteinander von Lehrern und Schülern haben können, darüber referierte Josef Heine. Demnach stehe die Begleitung von Schülern gegenüber der klassischen „Belehrung“ deutlich im Vordergrund. In welchem Maße die ebenfalls zum Konzept der Begabungsförderung gehörende Beratung von Schülern für deren Entwicklung von Nutzen sein kann, zeigte der Vortrag von Andreas Brade. Er stellte den Diagnostest „EOS“ detailliert vor und erklärte, wie die systematische Auswertung des Tests durch geschulte Lehrer den teilnehmenden Schülern hinsichtlich seiner Fähigkeiten bestärken und fördern kann. Der abschließende, sehr persönliche Erfahrungsbericht von Kerstin Gmünder verdeutlichte,

wie die Chancen der Begabungsförderung von zwei Seiten her – als Mutter und Lernbegleiterin – gesehen werden können. Besonders faszinierend sei dabei der gegenüber dem „normalen“ Lehrbetrieb viel bessere und tiefer gehende Zugang zu den Schülern sowie die Möglichkeit, Schwächen der Schüler in Stärken umzuwandeln. Dank der großzügigen Unterstützung durch die Friedrich-Schiedel-Stiftung werden momentan bereits etliche Begabungsförderungs-Kurse für Schüler am Salvatorkolleg angeboten. Für die Zukunft ist beabsichtigt, die daraus gewonnenen Erkenntnisse noch stärker in die Gestaltung des regulären Unterrichts einfließen zu lassen.

*Markus Benzinger*



### Übergabe der Zertifikate zum „Begabungspsychologischen Lernbegleiter“ an Lehrkräfte des Salvatorkollegs

Am 1. Dezember 2011 erhielten neun Lehrkräfte des Salvatorkollegs ihre Zertifikate zum „Begabungspsychologischen Lernbegleiter“. Die Übergabe der Urkunden fand im Rahmen der jährlichen Lehrerfortbildung in Obermarchtal statt. Die feierliche Übergabe bildete den Endpunkt einer zwei Jahre langen Fortbildung, in der eine Lehrerin und acht Lehrer unseres Gymnasiums in insgesamt acht zweitägigen Veranstaltungen unter der Leitung von Dr. Sebastian Renger (Leiter des deutschen Zentrums für Begabungsforschung und Begabungsförderung) die theoretischen Grundlagen der Trainingsbegleitenden Osnabrücker Persönlichkeitsdiagnostik (TOP) vermittelt wurden. Hierbei ging es sowohl um die Diagnose von Begabung als auch besonders über Testverfahren zu Bedürfnissen und Ressourcen von Schülern sowie deren Auswertung in Form von Beratungsgesprächen. Ziel dieser erlernten Techniken ist es, Schülerinnen und Schüler in ihrem Lernen optimal zu begleiten, mentoriell zu unterstützen und ihnen einen Blick auf ihre Chancen und Fähigkeiten zu vermitteln. Für das erfolgreiche Absolvieren der Fortbildung mussten die Teilnehmer ihre

Praxisreflexion durch eine anspruchsvolle Erarbeitung in Gestalt einer Hausarbeit nachweisen. Dabei konnten „die Wurzacher Lehrer“ (Dr. Renger gebraucht diesen Begriff beinahe ehrfürchtig) zeigen, dass sie die Testergebnisse von Schülern korrekt interpretieren und in Beratungsgesprächen den Kindern und Jugendlichen nutzbringend zugänglich machen konnten. Die fertigen Arbeiten wurden von Dr. Renger und Prof. Julius Kuhl (Universität Osnabrück) bewertet, wobei sich letzterer – unbestätigten Quellen zufolge – von den Leistungen der Lehrkräfte recht beeindruckt zeigte.

Das Gymnasium Salvatorkolleg ist somit die bundesweit erste Schule, die über Pädagoginnen mit dieser Ausbildung verfügt. Ganz offiziell dürfen die folgenden Lehrkräfte sich nun „Begabungspsychologische/r Lernbegleiter/in“ nennen: Peter Allgaier, Markus Benzinger, Andres Brade, Thomas Epting, Kerstin Gmünder, Josef Heine, Thorsten Schmidt, Alfred Schönit, Florian Tobisch.

*Markus Benzinger*



### Manfred Scharpf lässt mit Schülern den Wurzacher Altar neu entstehen

Manfred Scharpf, Künstler aus Schloss Zeil, hat im vergangenen Herbst eine faszinierende Idee an das Salvatorkolleg herangetragen: der sogenannte „Wurzacher Altar“ von Hans Multscher, ein Meisterwerk spätgotischer Tafelmalerei, soll mit Schülern für unsere Zeit interpretiert und neu geschaffen werden. Begeistert von dieser Idee hat das Salvatorkolleg



*Manfred Scharpf*

mit dem Künstler Scharpf eine Konzeption ausgearbeitet, die eine Realisierung dieses Projektes möglich werden lässt. Ca. 10 Schülerinnen und Schüler werden im Laufe des nächsten Schuljahres zusammen mit Manfred Scharpf sich intensiv mit dem „Wurzacher Altar“ beschäftigen, die Bilder und Bildmotive für die Gegenwart erschließen und die neuen Wurzacher Tafeln gestalten. Nachhaltigkeit, Reflektiertheit und künstlerische Solidität sind für Manfred Scharpf zentrale Grundsätze bei der Erschaffung einer Neuinterpretation des Werkes von Hans Multscher. Für die Schülerinnen und Schüler bietet dieses Projekt die einmalige Möglichkeit, zusammen mit einem angesehenen und ideenreichen Maler ein wahrhaft großes Kunstwerk entstehen zu lassen. Der Altar, der im offenen Zustand ca. 6 x 3 m misst, soll nach der Fertigstellung in der Spitalkapelle von Bad Wurzach seinen Platz finden. Der Wurzacher Altar von Hans Multscher bildete am Ende des 18. Jahrhunderts für mindestens eineinhalb Jahrzehnte das Herzstück der sogenannten „Truchsessengalerie“ im Wurzacher Schloss, einer einmaligen Kunstsammlung des Grafen Josef Franz Anton von Waldburg-Zeil. Eine besondere Fügung der Historie will es, dass am ursprünglichen Hängungsort der Altarbilder sich heute die



Kunstsäle des Salvatorkollegs befinden. In den Räumlichkeiten der ehemaligen „Truchsessengalerie“ will Scharpf mit den Schülern am neuen Altar arbeiten.

Eingebunden ist das Projekt in die von der Friedrich-Schiedel-Stiftung geförderten Begabungsförderung am Salvatorkolleg. Des Weiteren wird die Neugestaltung des Altares unterstützt durch die Kreissparkasse, die OEW, die Stadt Bad Wurzach, S.E. Erbgraf Erich von Waldburg-Zeil, den Ehemaligenverein des Salvatorkollegs sowie durch das Salvatorkolleg selber.

Im Oktober 2012 soll eine öffentliche Präsentation des Projektes Einblick geben in das geplante Werk. Skizzen und Modelle werden Gedanken, Möglichkeiten und Ideen illustrieren und einen Schaffensprozess dokumentieren.

*Josef Heine*

## Zur Eröffnung des Projekts „Wurzacher Altar“

Am 28. September 2012 fand im Atelier von Manfred Scharpf in Schloss Zeil eine Präsentation statt, die den Beginn des Projektes markiert. Manfred Scharpf zeigte Skizzen, Gedanken und erste Entwürfe für seine Neugestaltung und Neuinterpretation des „Wurzacher Altars“. Die beiden nachfolgenden Texte sind in diesem Zusammenhang entstanden. Während der erste Text vornehmlich eine historische Einordnung des „Wurzacher Altars“ von Hans Multscher vornimmt und die Genese des Projektes vorstellt, dokumentiert der zweite Text die Rede, mit der P. Friedrich Emde die Präsentation an diesem Abend eröffnet und gewürdigt hat.

### Der Wurzacher Altar von Hans Multscher – eine Wiederbesinnung

Der Künstler Manfred Scharpf und Schüler des Salvatorkollegs lassen den spätgotischen Altar neu erstehen.

#### Genese eines Projektgedankens

Die Begegnung mit dem Maler Manfred Scharpf im Rahmen einer Ausstellung eines weißrussischen Künstlerehepaares im Herbst vergangenen Jahres am Salvatorkolleg ließ



eine Projektidee entstehen, die in einer ganz besonderen Weise Kunstschaffen und Kunsterleben für junge Leute erfahrbar macht. Der Inhalt des Projektes kann folgendermaßen umrissen werden: Zusammen mit Schülerinnen und Schülern erstellt der Maler Manfred Scharpf den Wurzacher Altar neu. In gemeinsamer Auseinandersetzung mit dem spätgotischen Werk erfahren die Bildmotive der 8 Tafelbilder eine Neuinterpretation und werden in Originalgröße neu gestaltet. Künstler und Schüler begeben sich dabei in einen gemeinsamen Reflexions- und Produktionsprozess. Der professionellen Erfahrung des Künstlers soll dabei eine dynamisch-kreative und keine normierende Wirkung zukommen. Mit der heutigen Präsentation beginnt die Phase des praktischen und gemeinsamen Arbeitens. Manfred Scharpf zeigt in seiner Ausstellung Skizzen, Gedanken und Entwürfe. Sie dokumentieren, wie sich Ideen und Vorstellungen allmählich materialisieren. Gleichzeitig lassen sie erahnen, wie Manfred Scharpf sich eine Verheutigung der Motive vorstellt,

die auf dem Werk von Hans Multscher eine Darstellung gefunden haben. Sie bilden den Ausgangspunkt für den Projektprozess und regen sowohl die mitarbeitenden Schüler wie auch die interessierten Betrachter zur Auseinandersetzung an.

#### Der „Wurzacher Altar“ von Hans Multscher und die sogenannte Truchsessengalerie in Wurzach

Hans Multscher gehört zu den prägenden Gestalten im Kunstschaffen des ausgehenden Mittelalters, der mit seinen Arbeiten über Süddeutschland hinaus Wirkung gezeigt und Anerkennung gefunden hat. Hans Multscher wurde um 1400 in Reichenhofen geboren. Nach einer Lehre im Allgäu führte ihn seine Gesellenwanderung in die Zentren der spätmittelalterlichen plastischen Kunst nach Frankreich und in die Niederlande. Gegen 1425 kam er wohl in die Reichsstadt Ulm, wo er 1427 nachweislich das Bürgerrecht erhielt. In den folgenden Jahrzehnten baute Hans Multscher einen umfangreichen



Werkstattbetrieb mit zahlreichen Gesellen und Lehrlingen auch aus anderen Handwerks-sparten auf. Werke und Wirkung lassen Hans Multscher im Rückblick als führenden Bildhauer der 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts hervortreten. Mit seinem Schaffen stand er am Beginn einer langen Reihe von Bildhauern, Bildschnitzern und Malern aus dem 15. und 16. Jahrhundert, die mit dem Begriff „Ulmer Schule“ gefasst werden.

Zu den markanten Werken Multschers sind neben dem „Wurzacher Altar“, der Schmerzensmann am Ulmer Münster, das nicht mehr erhaltene Karg-Retabel im Ulmer Münster, die Kaisergruppe am Ulmer Rathaus, die Landsberger Madonna, der Scharenstettener-Altar sowie der Sterzinger Altar zu rechnen. In unserem Raum finden sich Madonnenfiguren Multschers in Reichenhofen, Rötsee, Ummendorf und Bihlalingen. Auch der Gnadenstuhl in der Pfarrkirche von Bad Wurzach entstammt der Multscher-Schule. Der Wurzacher Altar ist 1437 entstanden und zählt zu den prominenten und wegweisenden Kunstwerken spätgotischer Tafelmalerei in Deutschland. Die acht Tafelbilder stellen zwei Bilderzyklen dar: einen Passionszyklus mit Motiven zu Leiden, Tod und Auferstehung Jesu sowie einen Zyklus mit Bildmotiven aus dem Leben Mariens. So monumental und eindrücklich sich die Tafeln – eine Tafel misst jeweils

150 x 140 cm – dem heutigen Betrachter in der Neuen Gemäldegalerie in Berlin präsentieren, so zahlreich sind auch die Unklarheiten, die bis heute mit dem Kunstwerk verknüpft sind. Es sind immer wieder folgende Fragenkomplexe, die in der Kunstgeschichte zum Thema werden: welcher der beiden Zyklen bildete die Außen- und welcher die Innenseite des Flügelaltars? Wie war der Mittelteil, der nicht mehr erhalten ist, gestaltet? Wer war der Auftraggeber des Werkes? Wo darf man sich den ursprünglichen Aufstellungsort vorstellen? Es sprechen einige Gründe dafür, dass die Marienaltäre die Werktagsseite gebildet haben und bei geschlossenem Zustand des Altars zu sehen waren. Die Passionstafeln wären demnach die Feiertagstafeln gewesen, die bei geöffnetem Altar den nicht mehr erhaltenen Mittelteil gerahmt hätten. In der Abfolge der Passionsbilder fehlt ein Kreuzigungsmotiv. Das ist sehr auffällig und legt die begründete Vermutung nahe, dass eine geschnitzte Kreuzigungsgruppe den Mittelteil des Altarschreins gebildet hat. Lange wurde vermutet, dass der Altar seinen ursprünglichen Platz in der alten Pfarrkirche von Landsberg a. L. hatte und die dortige Multscher-Madonna Zentrum des Mittelteils war. Diese Annahme ist inzwischen in den Hintergrund gerückt. Neueren Argumentationen zufolge ist es nicht völlig von der Hand zu weisen, dass der Altar

ursprünglich für eine Kirche im Herrschaftsbereich der Truchsess von Waldburg oder für eine Klosterkirche im oberschwäbischen Raum geschaffen worden ist. Nachweislich kamen die ursprünglich vier doppelseitig bemalten Tafelbilder spätestens 1680 nach Wurzach und bildete das Herzstück der sogenannten Truchsessengalerie des Grafen Joseph Franz Anton von Waldburg-Zeil-Wurzach (1748-1813). Die Galerie befand sich in den Jahren 1784-1796 in der dritten Etage des Schlosses Wurzach und wurde als eigenständiges Museum, getrennt von den anderen Räumen des Schlosses eingerichtet. Die hochkarätige Sammlung umfasste ca. 1400 Bilder. Im Zuge der napoleonischen Wirren kam sie über Wien nach London. Hier wurde sie schließlich aufgelöst und die Bilder wurden in die ganze Welt verkauft. Der Wurzacher Altar wurde 1806 in London versteigert und blieb das ganze 19. Jahrhundert verschollen. Im Jahr 1900 wurden die Tafeln durch Vermittlung von Wilhelm von Bode aus englischem Privatbesitz für die Staatlichen Museen in Berlin erworben. Die 4 Tafeln wurden in der Zwischenzeit in der Mitte zersägt, so dass sie sich heute als zweimal vier Tafeln in der Neuen Gemäldegalerie in Berlin dem Besucher präsentieren. Die Truchsessengalerie im Wurzacher Schloss war nicht nur ein besonderes Zeugnis adeliger

Sammlertätigkeit im 18. Jahrhundert; sie war auch Ausdruck eines künstlerisch-ästhetischen Bildungsbemühens. Hatte doch Graf Joseph Franz Anton Pläne für eine Art „Kunstakademie“ im Wurzacher Schloss. Die Galerie sollte hierfür die Anschauungs- und Studienobjekte liefern. Die Pläne des Grafen haben nicht nur insofern eine Realisierung erfahren, als dass die Räume des Schlosses seit fast 90 Jahren schulischen Zwecken dienen; vielmehr befinden sich die Unterrichtsräume für Bildende Kunst des heutigen Gymnasiums in einem Teil der ehemaligen Galerieräume. Wie die Hängungspläne der Truchsessengalerie zeigen, hingen jeweils zwei Tafeln des Wurzacher Altares von Hans Multscher an der Front- und an der Rückseite des Kunstsaaes 2 im Schlossgebäude.

#### *Pädagogische Implikationen der Projektidee*

Bereits diese Koinzidenzen ließen von vorneherein den Projektgedanken sehr reizvoll erscheinen. Doch beinhaltet er noch weitere Möglichkeiten, die der pädagogischen Zielsetzung des Salvatorkollegs und der Bildungsförderung junger Menschen dienlich sind. Der Wurzacher Altar von Hans Multscher stellt mit seiner langen Geschichte und in seiner ästhetischen wie auch kunsthistorischen Bedeutung einen Teil der historischen

Identität des Schlosses und der Stadt Bad Wurzach dar. Daher verdient es das Werk, neu und breiter wahrgenommen zu werden. Die Beschäftigung mit diesem Werk dient daher nicht nur der Vergewisserung der eigenen Herkunft, sondern lässt historische Linien konkret wahrnehmbar und erfahrbar werden, die deutlich bis ins Spätmittelalter zurückreichen. Die explizit religiöse Bildmotivik der Tafelbilder zwingt einerseits zur Auseinandersetzung mit Elementen der Bildgestaltung, wie sie sich in Modifikationen über Jahrhunderte bis heute tradiert hat. Andererseits weisen diese religiösen Motive über einen ausschließlich biblisch-christlichen Kontext in einen allgemein-menschlichen Erfahrungsbereich hinaus. Hinter der religiösen Bildlichkeit eröffnen sich überzeitliche, existentielle Themen menschlichen Lebens wie Recht-Unrecht, Schuld-Unschuld, Macht-Ohnmacht, Gewalt-Folter-Sadismus-Schmerz, Tod, Utopien von gelungenem Leben, Erlösung, Hoffnung, Utopien von gutem Sterben u. Ä. Die Suche nach einer Neuinterpretation und Neugestaltung der Bilder wird die Schüler genau an diese Themen heranführen. Eine intensive Beschäftigung mit diesen Themen wird unumgänglich sein. Dabei wird die Reflexion nicht auf einer rational-objektiven Ebene verharren können, sondern auch eine individuell-subjektive Auseinandersetzung

anstößen. Dieser Bewusstwerdungsprozess ist Voraussetzung für die künstlerische Gestaltung. Umgekehrt eröffnen die Möglichkeiten künstlerischen Schaffens einen Modus des Umgangs mit Unlösbarem, Widersprüchlichem, Gegensätzlichem. Junge Menschen können auf diese Weise in einer Welt, die umgeben ist von einer Aura der Machbarkeit und Berechenbarkeit, etwas erahnen von dem Humanum, das der bildenden Kunst durch alle Jahrhunderte innewohnt.

Manfred Scharpf gewährt mit diesem Projekt jungen Leuten einen authentischen Einblick in künstlerisches Denken und Schaffen. Das künstlerische Knowhow und das technische Erfahrungswissen, das die Schüler im Laufe des Projektes vermittelt bekommen, erhält durch das gemeinsame Tun von Künstler und Schülern zum einen und durch die Bedeutung und Größe des Werkes zum anderen eine ganz besondere Relevanz. Das heißt eben auch, dass Name und Reputation des künstlerischen Begleiters Manfred Scharpf sowie Bedeutung und Monumentalität des Gegenstandes Wurzacher Altar eine Selbstwirksamkeit entfalten können und motivierend für die Beschäftigung mit dem Projekt und die Arbeit am Gegenstand wirken. Manfred Scharpf kommt das Verdienst zu, sich mit seinem Vorhaben eines Werkes



v.l.: P. Friedrich Emde, Josef Heine, Manfred Scharpf

anzunehmen, dessen Name untrennbar mit der Stadt verknüpft ist. Er würdigt damit auch einen Mann, Graf Joseph Franz Anton, dessen Sorge um die Werke der Künstler vorbildlich war und dessen Vision einer im wörtlichen Sinne „bildenden Kunst“ beeindruckend bleibt. Daher ist es in ganz besonderer Weise zu begrüßen, wenn das abgeschlossene Werk seinen künftigen Platz in der Spitalkapelle von Bad Wurzach erhalten wird.

#### *Josef Heine*

*(Die historischen Ausführungen gründen auf Veröffentlichungen von Manfred TRIPPS, Ulrich SÖDING sowie Gerda Franziska KIRCHER)*

#### **Eröffnungsrede von Schulleiter P. Friedrich Emde**

Bilder sind gefährlich! – Das haben die Bilderstürmer aller Jahrhunderte richtig erkannt und haben versucht – und versuchen es heute noch – die Bilder, die nicht in ihr Konzept passen, zu zerstören oder zumindest aus dem öffentlichen Raum zu verdrängen. Haben sie damit nicht Recht? Das alttestamentliche Bilderverbot scheint auf ihrer Seite zu stehen. „Du sollst Dir kein Gottesbild machen und keine Darstellung von irgendetwas im Himmel droben, auf der Erde unten oder im Wasser unter der Erde.“ (Ex 20,4) – Kein Bild! Von nichts! Wie auch immer dieses Gebot heute zu interpretieren ist: auf jeden Fall dokumentiert es das Wissen darum, dass Bilder mächtig sind und deshalb verboten gehören. Freilich: Die Bilder haben sich als stärker erwiesen und waren nicht zu verhindern – auch im sakralen Raum nicht. Und wenn man sich in unseren

Kirchen mit wachen Augen umschaut, dann bleibt einem hoffentlich auch der Mund oft genug offen stehen vor Staunen.

Wir Theologen – und ein solcher spricht heute – haben freilich ein anderes Mittel gefunden, Bilder unschädlich zu machen: Wir setzen sie wohl dosiert zur Bebilderung unserer wichtigen theologischen Erkenntnisse ein. Denn, das ist ja klar: Das Wort hat im Vordergrund zu stehen. Wenn es dann noch ein nettes passendes Bild gibt, dann nehmen wir es gern her. Das Bild verkommt zur Illustration. Auch so kann einem Bild die Schärfe genommen werden. – Ich bekenne an dieser Stelle, dass auch ich das schon getan habe.

Wenn Bilder – freigelassen – also gefährlich sind und die Bibel Skepsis anmeldet, wie kommt das katholische Salvatorkolleg dazu, mit dem Künstler Manfred Scharpf ein Projekt zu veranstalten, das sich um den sog. „Wurzacher Altar“ rankt? Um acht Tafelbilder

eines spätgotischen Altarretables also, das 1437 von dem aus Reichenhofen stammenden und in Ulm wirkenden Bildhauer und Maler Hans Multscher geschaffen wurde. Ganz einfach: Weil Manfred Scharpf mit dieser Idee im Oktober 2011 an die Schule herangetreten ist, begeisterte Lehrer gefunden hat, die die Idee aufgriffen, Sponsoren gewonnen werden konnten, Schüler sich fanden, die malen können und wollen. Oder noch einfacher: Weil die Beteiligten vom Projekt zutiefst überzeugt sind. Manfred Scharpf beschäftigte schon seit vielen Jahren der Wurzacher Altar von Hans Multscher. Diese Bilder, deren ursprünglichen Bestimmungsort man gar nicht genau kennt, die aber auf jeden Fall am Ende des 18. Jahrhunderts in der einzigartigen Gemäldesammlung des Grafen Josef von Waldburg-Zeil-Wurzach im Wurzacher Schloss hingen. Weil der Zugriff Napoleons auf die Bilder drohte, brachte Graf Josef sie nach Wien, und bot sie dem Haus Habsburg zum Kauf an. Da Kriegszeit war, kaufte man nicht. Graf Josef war gezwungen, seine Bilder nach London zu verbringen, wo die Sammlung dann zerstreut wurde. Nach Jahrzehnten des Verschollenseins fand der Wurzacher Altar einen deutschen Käufer, nämlich die Gemädegalerie zu Berlin, wo die Bilder des Altars heute noch als eines der bedeutenden Werke hängen.

„Ich werde auf jeden Fall eine Neuinterpretation des Werkes machen – in Originalgröße.“ So Manfred Scharpf. Und weiter: „Ich würde das gern mit Euch zusammen machen.“ Für eine Schule – für unsere Schule – ein großartiges Angebot und eine Herausforderung. Das Angebot: Schülerinnen und Schüler haben die Chance, in der Auseinandersetzung mit einem anerkannten zeitgenössischen Künstler über ein bedeutendes Werk der spätgotischen Malerei unserer Region zu arbeiten. Es findet ein produktiver Prozess im Gespräch mit dem Künstler und dem Werk statt. Eigene Ideen sind einzubringen; klassische handwerkliche Kenntnisse sind zu erwerben und einzusetzen. Und am Ende dieses Arbeitens und Reflektierens steht ein Werk – ganz handgreiflich. Theologisch gesagt – und das ist auch die Antwort auf das alttestamentlich Bilderverbot: Der Künstler und die Schülerinnen und Schüler lassen Gedanken Materie werden – wie auch der göttliche Logos Fleisch und Materie geworden ist. Die Herausforderung: Das alles muss zeitlich und finanziell ermöglicht werden. Ohne die begeisterten Kollegen Josef Heine und Bernhard Maier ginge das nicht. Ohne die großzügige Unterstützung vieler Sponsoren ginge es auch nicht. Ich danke an dieser Stelle der Friedrich-Schiedel-Stiftung, S.E. Erich Erbgraf von Waldburg-Zeil, der OEW und dem

Landkreis Ravensburg, der Kreissparkasse Ravensburg, der Stadt Bad Wurzach, dem Verein der ehemaligen Schüler und Freunde des Salvatorkollegs. – Ohne Sie wäre das nicht möglich.

Ohne Manfred Scharpf würde es natürlich auch nicht gehen. Er hat die Initiative ergriffen. In einer ganzen Reihe von Gesprächen der vergangenen Monate ist mir immer deutlicher geworden, was Sie, Herr Scharpf, bei diesem Projekt umtreibt: Es handelt sich um eine zutiefst existentielle Auseinandersetzung. (Meine Worte.) Was ich davon verstanden habe und was ich in Ihren Bildern gesehen habe, das möchte ich hier sagen. Sie wissen, ich bin kein Fachmann, doch ich weiß, Sie erlauben heute Abend die Worte eines Amateurs. Als Kirchenmaler aus Passion mit einer klassischen, heißt technisch umfassenden, Ausbildung hat Manfred Scharpf begonnen. Nach seinen eigenen Worten wollte er nie etwas anderes werden als Kirchenmaler. In seiner Kunst ist er sich immer treu geblieben, hat aber nie gefällig gemalt – und hat es eben auch nicht in die Religionsbücher geschafft. Manfred Scharpf hat durch seine Kunst Anstöße gegeben – und hat bei manchen auch Anstoß erregt. Nur so kommt man jedoch zum Nachdenken!



In den Werken der letzten Jahre sehe ich – der Amateur, der Theologe ist – immer wieder Zitate aus der religiösen Ikonographie. Das konnte man in der gerade beendeten Ausstellung der Galerie des Bodenseekreises mit dem Titel „Himmlich – Aspekte Faust’scher Sehnsucht“ beeindruckend erleben. – Ich sehe bei Manfred Scharpf den Schmerzensmann, gemalt als Junkie, der sich gerade den letzten Schuss setzt. Ich sehe eine Pietà, ein verstörend lachendes junge Mädchen in hellsten Farben, das einen toten jungen Mann auf dem Schoß hält. Ich sehe auf den Bildern das Leid und Elend unserer Zeit und aller Zeiten – immer wieder aber auch die Schönheit und den Hoffnungsschimmer. Renata Scharpf-Tejova sagt über solche Bilder: „Herabgestiegen zu den Heruntergekommenen? Dennoch auch diese Werke geraten immer zu Altären.“ Das ist Zeitgenossenschaft auf höchstem Niveau. Mit der Neuinterpretation des Wurzacher Altars aus dem 15. Jahrhundert wendet sich Manfred Scharpf nun wieder ausdrücklich der Auseinandersetzung mit der christlichen Ikonographie zu. Darf ich formulieren: Der Kirchenmaler ist in einem langen Prozess der Wandlung ganz nahe an seinen Ursprüngen?

Sie, die Besucher, werden nachher die Entwürfe sehen. Der zeitgenössische Maler nimmt die Themen seines mittelalterlichen

Vorgängers auf: Verrat und Verurteilung, Verhöhnung und Kreuzigung aus dem Passionszyklus; Geburt und Anbetung, Pfingstwunder und Tod Mariens aus dem Marienzyklus und trägt unsere Zeit in diesen Rahmen ein. All das wird wieder in eine Pietà münden: Maria mit dem toten Sohn vor dem goldenen Grund der Erlösung. Dies jetzt schon zu zeigen, ist für den Maler ein Risiko, denn es sind Entwürfe – das fertige Werk kann auch anders werden. Für uns ist das jedoch eine spannende Möglichkeit die Prozesse des Entstehens schon jetzt zu verfolgen. Danke, dass Sie erlauben, darin Einblick zu nehmen.

Sie werden die Entwürfe des Künstlers sehen, die jeweils das Thema und die Mitte einer der Tafeln bilden werden. Damit ist eine Vorgabe – auch zur Diskussion mit den Schülerinnen und Schüler – gemacht. In der Auseinandersetzung mit dieser Vorgabe entsteht dann jeweils als gemeinsames Werk die gesamte Tafel, die mit einer Größe von 1,5 m mal 1,5 m beeindruckend sein wird und genügend Platz für weitere Ideen bietet, die im Prozess entstehen. – Und das dann mal acht plus Zentralbild, das Original ist verloren bzw. unbekannt. Seit 2000 hat Manfred Scharpf mehrfach mit Schülern und jungen Leuten auf diese Weise und war – wie er selbst sagt – vom

Ideenreichtum und der Realitätsnähe der jungen Leute beeindruckt. Stationen auf diesem Weg waren Projekte in der Slowakei und in Brüssel, in der Jugendvollzugsanstalt Erbach – und jetzt in Bad Wurzach.

Bilder sind gefährlich! Und: Zeitgenössische Bilder in der Tradition der christlichen Ikonographie können gefährlich sein. Zum Glück! – Und deshalb lassen wir uns auf dieses Projekt ein.

Wir können uns dabei auf das Lehramt der Kirche berufen. Nachdem seit dem Ende des Barock die bildende Kunst meistens dazu gebraucht wurde, ein bestimmtes Kirchenbild zu verfestigen, hat sich seit den 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts langsam etwas geändert. 1999 formulierte Papst Johannes Paul II. in einem „Brief an die Künstler“: „Die Kirche braucht die Künstler!“ Und weiter: „Auch die bösen Seiten der Welt sind notwendige Themen der Kunst.“ Als Papst Benedikt zehn Jahre später – im November 2009 – in der Sixtinischen Kapelle in einer „Rede an die Künstler“ über die Schönheit sprach, betonte er zugleich, das Beunruhigende der Kunst. Er meinte damit, dass die Kirche und die Menschen heute dieses Beunruhigende nötig haben. Deshalb soll Kunst stören. Und deshalb haben Bilder und Künstler neben dem Wort einen eigenen,

nicht auf das Wort reduzierbaren Wert. Aus diesem Grund erwarte ich – erwarten wir – von dem anstehenden Projekt keine Bebilderung des immer schon Gewussten. Es ist die Zeitgenossenschaft zu erwarten. Die Bilder halten in ihrer Macht die Realität vor Augen, die sonst vielleicht unbeachtet und unbedacht bleibt.

Für das Anschauen schlage ich vor, was Max Imdahl „sehendes Sehen“ im Gegensatz zum bloßen „wiedererkennenden Sehen“ nennt. „Sehendes Sehen“ meint: Sich auf das Bild einzulassen und zu erspüren, was genau dieses Bild jetzt und in dieser Situation sagt. Die „Wahrheit“ des Bildes – wenn mir dieser Ausdruck erlaubt ist – die Wahrheit des Bildes wird sich nicht darin erweisen, dass ich eine historische Szene ganz genau wiedererkenne – so wie ich sie schon immer kannte. Die Wahrheit des Bildes wird sich darin zeigen, ob das Bild authentisch ist.

Authentizität aber, so Reinhard Hoeps, meint Folgendes: „Die Authentizität bemisst sich nicht an Idealen der Ähnlichkeit und auf der Ebene ikonographischer Motive, sondern an der Intensität der compassio [der Mit-Leidenschaft], die durch das Bild im Betrachter ausgelöst wird. ... Er [der Betrachter] selbst soll dem leidenden Jesus ähnlich werden. Die compassio bewegt sich in inneren Imaginationen. Die äußere Bildbetrachtung zielt

auf das innere Bild, wird zu einer Vision, die den Betrachter überwältigt und in die Pflicht nimmt.“ (R. Hoeps, Die Frage nach dem Bild, S. 92; in: Gegenwart) Ich wünsche mir, dass wir uns an verschiedensten Orten – später dann einmal in der Spitalkirche, wo das fertige Werk einen dauerhaften Platz findet – dieser Herausforderung stellen. Ich weiß diese Herausforderung und ich weiß unsere Schülerinnen und Schüler bei Manfred Scharpf in einer guten Begleitung. Viel Erfolg bei dem Werk!

*(Für diese Überlegungen waren zwei Veröffentlichungen wichtig: HERDER KORRESPONDENZ SPEZIAL: Irritierende Schönheit. Die Kirche und die Künste. Freiburg: Herder, April 2012; ARENS, EDMUND (HG.): Gegenwart. Ästhetik trifft Theologie. (= Quaestiones Disputatae Nr. 246), Freiburg: Herder, 2012.)*



*In Anwesenheit von Bürgermeister Roland Bürkle (l.) und Sir Michael Birt (2.v.l.), Bailiff of Jersey wurde die Gedenktafel vor dem Wurza-cher Schloss enthüllt*



### Geschichten am Rande der Weltpolitik – unser Comenius-Projekt

Am 6. Oktober 2012 wurde im vorderen Schlosshof im Rahmen der Gedenkfeier zum 70. Jahrestag der Deportation von Familien von der Insel Jersey die Gedenktafel enthüllt, für die unsere Projektteilnehmer Vorschläge entworfen hatten. Anwesend waren neben ehemaligen Deportierten und ihren Angehörigen auch die offiziellen Vertreter von St. Helièr und Bad Wurzach sowie die Europaabgeordnete Elizabeth Jeggle. Mit dieser Enthüllung kam der erste Teil des Comenius-Projekts, welches von Gisela Rothenhäusler fachlich geleitet wurde, zum Abschluss. Vor dieser Enthüllung stand jedoch viel Arbeit.

#### Die Vorarbeit

Die Geschichten am Rande der Weltpolitik, die wir in unserem Comenius-Projekt entdecken wollen, sind die Geschichten der Zivilbevölkerung während des zweiten Weltkriegs, weshalb sowohl die finnischen wie auch die deutschen Projektteilnehmer Zeitzeugengespräche führten und diese dokumentierten. Voraussetzung für diese Zeitzeugengespräche war jedoch ein Grundwissen über die geschichtlichen Hintergründe, denn nur so konnten die Schülerinnen und

Schüler die Äußerungen der Zeitzeugen richtig einordnen und auch gezielt Fragen stellen. Daher erarbeiteten sich die zwölf deutschen Projektteilnehmer ab September 2011 in drei Präsentationsrunden selbstständig einzelne Teilgebiete, die sie dann in der Gruppe präsentierten. Dabei näherten sie sich schrittweise der Lokalgeschichte. Beispiele für die von den Schülern gewählten Themen sind für die erste Themenrunde z.B. Kriegsgefangene in Deutschland und Jugend im Dritten Reich. In der zweiten Themenrunde ging es dann unter anderem um Euthanasie (Liebenau, Weißenau etc.), Die Bachemwerke in Bad Waldsee, Das Muna-Gelände in Leutkirch, Georg Elser und die Geschwister Scholl. In der letzten Runde beschäftigten sich die Gruppen schließlich mit den unmittelbaren Ereignissen gegen Kriegsende in Bad Wurzach und Umgebung. Im Januar 2012 begannen dann die Zeitzeugenbefragungen. Zunächst wurde eine Zeitzeugin von der gesamten Gruppe interviewt. Im Vorfeld hatte die Gruppe bereits gemeinsam überlegt, wie dieses Gespräch begonnen werden konnte, welche Themen uns interessierten, zu welchen Themen die Zeitzeugin überhaupt etwas aus eigener Erfahrung sagen konnten und vieles mehr. Drei Schüler waren dann die Interviewer, die anderen protokollierten mit. Anschließend wurde das Gespräch mit Hilfe der verschiedenen Proto-

kolle schriftlich dokumentiert. Dabei wurde deutlich wie wichtig es ist, möglichst auch ein Tondokument zu haben, um Unklarheiten nochmals nachhören zu können.

In den nächsten Wochen interviewten die Schüler in vier Dreier Gruppen jeweils einen Zeitzeugen und arbeiten das Interview auf. Da die Großeltern der Schüler größten Teils bereits zur Nachkriegsgeneration gehören bzw. nicht in der Region leben, konnte nur eine Schülergruppe den Opa einer Schülerin interviewen. Die anderen sprachen mit Wurza-cher Bürgern.

Den Abschluss der Interviews bildete eine weitere gemeinsame Befragung. Es hatte sich als sehr schwer herausgestellt, jemanden aus der Gruppe der „Vertriebenen“ zu finden, der/die bereit war, über die Erlebnisse zu berichten. Glücklicherweise erklärte sich ein Bekannter eines Projektteilnehmers, der als Kind das Sudetenland verlassen musste und nun in einem Dorf in der Nähe von Bad Wurzach lebt, zu einem Interview bereit. Die in dieser Zeit entstandenen Texte zum historischen Hintergrund und die Dokumentation der Gespräche wurden für die finnischen Partner auch ins Englische übersetzt. Während der Übersetzungsarbeit entstand zudem ein kleines Lexikon mit Fachausdrücken in den drei Sprachen. Dieses Lexikon wird im zweiten Teil des Projekts noch weiter wachsen.



### Die erste gemeinsame Austauschphase

Vom 3.-14. Mai 2012 waren dann die finnischen Partner in Bad Wurzach. Das Programm für die gemeinsame Arbeit war dicht gedrängt, was sich bei dem komplexen Thema auch kaum vermeiden ließ. Zunächst galt es den Partnern in kurzen englischen Präsentationen den lokalgeschichtlichen Hintergrund zu erläutern. Eine Stadtführung in München zum Thema Nationalsozialismus, der Besuch des Grabs der kurz vor Kriegsende in Diepoldshofen von einem deutschen Offizier erschossenen deutschen Soldaten, der Besuch des jüdischen Museums von Hohenems (Österreich) und der KZ-Gedenkstätte Oberer Kuhberg in Ulm ergänzten das Bild. Die Exkursionen nach München und Österreich ließen sich dabei auch wunderbar mit den Wünschen der finnischen Gäste für

das Rahmenprogramm verbinden. So durfte der Stadtbummel durch die Münchner Fußgängerzone am Nachmittag genauso wenig fehlen, wie die Fahrt mit der Gondel hinauf auf den „Hohen Karren“, wo wir gemeinsam zu Mittag aßen und anschließend eine kleine Wanderung machten. Da für junge Leute gerade der direkte Kontakt mit den Zeitzeugen sehr eindrucksvoll ist, hatten die Schüler erneut die Gelegenheit mit den Zeitzeugen zu sprechen – dieses Mal jedoch in finnisch-deutschen Kleingruppen, in welchen die deutschen Schüler die Rolle des Dolmetschers übernahmen. Grundlage für diese Gespräche waren die bereits vorhandenen Interviewdokumentationen. Insbesondere die finnischen Schüler sollten jetzt die Gelegenheit bekommen, ihre Frage an die Zeitzeugen zu stellen. Für die Abschlussveranstaltung am 13. Mai bereiteten die

Schülergruppen dann eine Präsentation ihres Interviewpartners vor und stellten dar, was sie am meisten beeindruckte. Zudem setzten sich die Schüler am Ende der Woche noch mit der Frage „Wie kann Gedenken gestaltet werden“ auseinander. Dabei erarbeiteten sie unter Anleitung von Kerstin Gmünder Vorschläge für die Gedenktafel im Schlosshof und präsentierten diese bei der Abschlussveranstaltung am 13. Mai der Öffentlichkeit und der Presse. Leider konnte am Ende aus unterschiedlichsten Gründen keiner der Schülerentwürfe tatsächlich verwirklicht werden. Die von der Firma Lissmac aus Edelstahl hergestellte Gedenktafel ist jedoch eine Kombination verschiedener Schülerideen. Neben der fachlichen Arbeit am Projekt erhielten die finnischen Schüler auch Deutschunterricht, welchen Magdalena Reger mit kulturellen Aspekten verknüpfte. So mussten



Herr Westermayer, Zeitzeuge des Zweiten Weltkrieges (mitte) im Gespräch mit finnischen und deutschen Schülern

die finnischen Schüler im Städtchen für ein gemeinsames Weißwurstfrühstück einkaufen und dieses dann zubereiten. Und natürlich hatten wir auch sonst viel Spaß miteinander. Zum Kennenlernen fand zu Beginn des Aufenthalts ein Familiennachmittag mit Sport und Spiel statt, der allgemein großen Anklang fand.

### Der zweite Teil des Projekts

Seit Juni 2012 bereiten wir uns mit Hilfe eines Sprachkurses auf unseren Finnlandaufenthalt vor. Unsere Finnischlehrerin, Heli Pfißenmaier, kommt dafür einmal in der Woche aus Weingarten nach Bad Wurzach. Ende Januar 2013 werden wir dann unsere bis dahin erworbenen Finnischkenntnisse ausprobieren können. In Veteli werden unsere Partner uns dann die finnische Seite präsentieren, auf Englisch versteht sich.

*Christine König, Projektkoordinatorin*



Die Teilnehmer des Comenius-Projekts (Lehrer, Schüler, Zeitzeugen) präsentieren Entwürfe für die Gedenktafel

### Der lange Weg der Schwabekinder

Zum ersten Mal gab es im Rahmen der Begabtenförderung einen Kurs zu dem gerade aktuellen Thema „Schwabekinder“, der von Herrn Winfried Kramer und Herrn Thorsten Schmidt geleitet wurde. Unsere kleine klassenübergreifende Schülergruppe traf sich regelmäßig während des gesamten Schuljahres. Der Inhalt des Kurses erstreckte sich von der literarischen Rezeption und der historischen Aufarbeitung des Themas bis zur Vorbereitung der eigentlichen Wanderung. Neben der Lektüre zweier Romane und den Besuchen der Ausstellungen im Ravensburger Humpisquartier und dem Bauernhofmuseum in Wolfegg, mussten wir zur Vorbereitung der Wanderung eine Rollenbiographie zu einem Schwabekind schreiben. Dies sollte uns zum Abschluss und Höhepunkt des Projektes darauf vorbereiten, uns während der Wanderung besser in die damalige Zeit und die persönlichen Umstände der Kinder bzw. eines bestimmten Kindes hineinversetzen zu können. In Begleitung der Kursleiter und Hildegard Kitchen wollten wir – Alisa Schele, Anna-Lena Ruf, Casandra Vollmer, Jakob Gaupp, Luis Schöllhorn und Timo Roujean –, einen historischen Weg der Schwabekinder nachwandern. Unsere Wanderung sollte sich von Pettneu am Arlberg bis nach Friedrichs-

hafen und damit über ca. 100 km erstrecken. An der Stelle des historischen Kindermarktes am Hafen sollten uns dann unsere Eltern wieder abholen. Anders als bei den echten Schwabekindern begann unsere Wanderung nicht im März an Josefi (19. März), sondern am 9. Juli und endete nicht im November an Martini (11. November), sondern schon nach sechs Tagen. Am Montag, den 9. Juli 2012, ging es in Pettneu (1222 m) los, nachdem uns Herr Amann mit dem Bus dorthin gefahren hatte. Bei Sonnenschein und guter Laune starteten wir mit der ersten Etappe, welche die alpinste war. Trotz der Pausen haben wir den steilen und sonnigen Aufstieg zur Kaiserjoch-Hütte auf 2310 m erschöpft aber gut bewältigt. Nach einer ausgiebigen Mittagspause mit Landjäger, Rauchfleisch, Riegel und Trockenfrüchten machten wir uns für den Abstieg zu unserer ersten Übernachtungshütte, dem „Edelweißhaus“ (1530 m) in Kaisers, bereit. Der spektakuläre Abstieg bot Schneefelder, die zur Schneeballschlacht einluden, einen tollen

Blick ins Lechquellengebiet und schließlich einen eiskalten Gletscherwasserbach, den die Jungs zum Baden nutzten. Auch hatten die Ersten ihre Blasen bekommen und es wurden viele Murmeltiere gehört und gesehen. Nach einem leckeren Abendessen haben wir uns alle erschöpft in unsere Betten fallen lassen. Am nächsten Morgen ging es nach dem Frühstück mit leichtem Nieselregen runter ins Tal nach Steeg (1122 m) und dann weiter Richtung Warth zum Hochtannbergpass (1676 m). Da wir mangels eines geeigneten Wanderweges ein Teilstück auf der vielbefahrenen



Bündner Schwabekinder in Bad Wurzach-Arnach

Die Schwabekinder  
2012 aus Bad Wurzach



Der Anstieg zur Kaiserjoch-Hütte (2300 m)

Passstraße hätten zurücklegen müssen, nahmen wir den Landbus, so als ob wir als Schwabekinder Glück gehabt hätten, ein Stück des Weges von einem Fuhrwerk mitgenommen zu werden. Am Mittag kam dann doch noch die Sonne heraus, während wir durch mehrere Kuhweiden wanderten, um unterhalb des beeindruckenden Widdersteins (2533 m) eine ausgiebige Mittagsrast zu machen. Nach weiteren 30 Minuten erreichten wir dann das Tagesziel, die Widdersteinhütte (2009 m), die uns Richtung Süden ein faszinierendes Bergpanorama bot. Eine große Portion Spaghetti war dann die Grundlage für gemeinsame abendliche Tischspiele. In der Nacht wurden manche von Schnarchgeräuschen wach gehalten oder zumindest aufgeweckt, da wir in einem einfachen Matratzenlager mit mehreren anderen Wandergruppen einquartiert waren. Am Mittwoch war es vom Wetter her der schlechteste Tag, da es nach dem abendlichen schweren Gewitter – auf 2000 m Höhe ein beeindruckendes Ereignis! – von morgens

an neblig und kalt war. Dennoch hatten wir beim Wandern wie immer Spaß und gute Laune. Unterwegs besichtigten wir auf der Batzenalpe (1577 m) ein kleines Museum, das über das frühere Bauernleben in den Bergen informierte. Den Mittwochabend verbrachten wir gemeinsam bei Germana Nigsch, einer 82-jährigen Frau aus Schoppernau, die uns neun in ihr großes Haus aufgenommen hatte. Zusammen mit ihr bereiteten wir Kässpätzle mit Zwiebeln zu. Währenddessen teilte uns Germana einiges von ihrem Wissen über die Schwabekinder mit. Gestärkt und mit neuen Eindrücken im Gepäck brachen wir am nächsten Tag auf, um in Richtung Schwarzenberg (696 m) zu wandern, wo ein Heimatmuseum eine große Ausstellung zu unserem Thema gezeigt hat. Wir waren gespannt, wie das Museum aufgebaut war und ob wir wieder etwas Neues erfahren würden bzw. sich unser Vorwissen bestätigen ließe. Aus Zeitgründen mussten wir für diesen längsten Etappentag wieder für wenige Kilometer ein „motorisiertes Fuhrwerk“ benutzen. Man braucht

halt Glück als Schwabekind! Kurioserweise übernahm die Führung durch die Ausstellung die Schwiegertochter unserer Germana! Nach einer weiteren kleinen Trinkrast bei der Tochter von Germana – wie klein die Welt doch ist! – überquerten wir am frühen Abend den Lorenapass (1080 m) und ließen damit endgültig „unsere Heimat“ hinter uns: Endlich, am vierten Tag der Wanderung auf historischem Weg, sahen wir den Bodensee und damit das „gelobte Schwabenland“, genau an der Stelle, an der die Schwabekinder ihn zum ersten Mal gesehen hatten. Nach diesem Tag waren wir zudem sehr erleichtert, als wir in unserem Quartier am Brüggelekopf (1180 m) hörten, dass es ab jetzt nur noch bergab ginge. Am vorletzten Tag mussten wir uns leider mittags in Alberschwende von Herrn Schmidt verabschieden, der bereits angeschlagen und geschwächt die Wanderung begonnen hatte, sich nun jedoch zu Hause auskurieren wollte. Den größten Teil des Weges Richtung Bregenz war auf Asphaltwegen zu laufen, deshalb schmerzten uns abends im Salvator-Kloster Lochau die Füße und man spürte die Blasen noch mehr als an den vorherigen Tagen. Dies war unsere letzte Unterkunft und auch eine thematisch angemessene, denn auch bereits die Schwabekinder hatten in Klöstern eine Herberge gefunden. In einer angenehmen und lustigen Reflexionsrunde



Timo alias Jodok Feuerstein aus Pettneu trägt der Gruppe sein Schicksal vor



Der Weg in die Lechtaler Alpen

ließen wir unseren letzten Abend der Wanderung ausklingen und sprachen noch einmal jeden Wandertag mit seinen Eindrücken an. Die letzte und sechste Etappe war der bequemste Weg. Zuerst mussten wir zwar sechs Kilometer wieder zurück nach Bregenz zum Hafen laufen, doch dann sind wir mit dem Schiff, wie auch so manches Schwabekind, nach Friedrichshafen gefahren. Auf dem Bodensee war starker Wellengang und der Wind wehte heftig. Wir genossen die letzten Stunden vor unserer Ankunft. Es wurden noch einige Fotos gemacht und viel gelacht. Mit gemischten Gefühlen verließen wir dann aber das Schiff, um von unseren Eltern auf dem Kindermarkt in Empfang genommen zu werden. Einerseits waren wir froh, wieder zu Hause in unseren eigenen Betten schlafen zu können und nicht erst den ganzen Sommer über im Schwabenland arbeiten zu müssen, bevor dann wieder an Martini der Rückmarsch anstand. Doch andererseits war diese Wanderung ein tolles Erlebnis für die gesamte Gruppe, das niemand so schnell vergessen wird. Vor allem der Zusammenhalt unserer Gruppe war in den letzten Tagen sehr eng geworden, so dass die Tage wie im Flug vergingen. Auch sind wir uns bewusst, dass unsere Wanderung nicht mit der der Schwabekinder zu vergleichen ist: Wir hatten gutes Schuhwerk

und moderne Rucksäcke, ausreichend zu essen und trinken, sowie relativ komfortable Unterkünfte. Die Schwabekinder hingegen hatten lediglich einen Kartoffelsack, der ihnen als Rucksack für die wenigen Habseligkeiten, die sie mitführten, diente, keine im heutigen Verständnis wirklich geeigneten guten Schuhe und keine moderne Funktionskleidung zum Anziehen, obwohl sie noch bei Schnee losliefen und auch dann erst wieder zurückkehrten. Abschließend danken wir im Namen der Gesamtgruppe unseren Begleitern Frau Hildegard Kitchen, Herrn Thorsten Schmidt und Herrn Winfried Kramer, dass wir mit ihnen eine so außergewöhnliche Wanderung erleben durften.

Die „Schwabekinder“ Casandra Vollmer und Anna-Lena Ruf



Denkmal am Lorenapass/Bregenser Wald

### Begabungsförderung Physik: Unser Name ist Bond ... James Bond

Im Rahmen der James Bond Physik-Begabungsförderung besuchten fünf Schüler, zwei Lehrer und eine Begleitperson am Sa. 7. Juli 2012 ein Stuntmantraining in Ingolstadt. Um 9 Uhr Treffen auf dem Postplatz in Bad Wurzach, alles begann ganz harmlos. Wir fuhren mit zwei Autos nach Memmingen auf den Bahnhof und von dort dann mit der Bahn nach Ingolstadt. Nach 3 Stunden kamen wir in Ingolstadt frohen Mutes an. Es versprach ein guter Tag zu werden. Wir stiegen in den Bus, der uns zur Stuntschule bringen sollte, aber natürlich kam es anders. Nahe dem dortigen Audiwerk endete die Buslinie, sodass wir noch geschätzte 6 km gehen mussten, bis wir endlich ankamen und alles weil die Lehrer sich verschwitzt haben und das Umsteigen verpassten. Wenigstens waren wir jetzt warmgelaufen. Die Stuntschule war eine Turnhalle. Dort begrüßte uns ein vollbärtiger Mann, der sich als Sascha Borysenko vorstellte. Er war unser Stunttrainer für diesen Tag. Sofort fiel unser Blick auf seine liebevoll, wohl aus zwei uralten Handtüchern zusammengenähte Jacke. Mit diesem Bild vor Augen, zogen wir uns um. Bevor die Action begann, hörten wir noch einen halbstündigen Vortrag über diverse



Filmrollen und Stunts an. Schließlich liefen wir uns warm. Darauf folgte eine Lektion über das richtige Abrollen, was alle mit Bravour meisterten. Dann ging's aufs Trampolin. Also Anlauf, ins aufgemalte Kreuz auf dem Trampolin springen, einen Salto machen – fertig. Nein, so leicht geht das natürlich auch nicht. Wir übten erst einmal die Salto direkt vom Trampolin aus, was soweit keine Probleme bereitete. Es folgte das richtige Landen, sowie Fallen aus 2-3 Metern. Das mag sich jetzt wenig anhören, ist aber doch eine beträchtliche Höhe, für Anfänger wie wir. Nach anfänglichen Schwierigkeiten und sei es nur Höhenangst, fielen die meisten, wie ein Brett in die Weichbodenmatte und hatten sichtlich Spaß. Geschafft. Die nächste Lektion stand an. Das Herunterrollen einer Treppe. Es sah beim Vormachen halsbrecherisch aus, erwies sich aber als recht harmlos. Wir mussten beachten, die Kanten zu überrollen und dabei nie zu schnell zu werden. Kontrolliert eben! Nach zahlreichen Versuchen sah es dann bei allen halbwegs passabel aus. Und das ohne dass wir blaue Flecken davontrugen! Jetzt wurde es heiß, wir übten verschiedene Schlagtechniken und den Umgang mit Schwert und Degen. Der Stunttrainer zeigte uns verschiedene Schlag- und Stichabfolgen, die z.B. bei mittelalterlichen Festen gezeigt

und verwendet werden. Wir fühlten uns wie Ritter beim Kampf um ihre Ehre, als wir schließlich gegeneinander kämpften. Kurz darauf war das Stunttraining zu Ende. Wir bedankten uns bei unserem Trainer und machten uns auf die Rückreise ins schöne Bad Wurzach. Wir haben viel gelernt und sind bereit, für den nächsten James Bond Film anzuheuern.

Tilo Abele, Dominik Notz, Frank Schmuck und Alexander Notz





### Exkursion des Begabungsförderungs-Projekts

#### „Istanbul“

Es ist ein besonderes Erlebnis, in Istanbul am Bosphorus zu stehen, in dem Bewusstsein, das Nadelöhr zwischen Mittelmeer und Schwarzem Meer vor sich zu haben! 13 Schülerinnen und Schüler durften vom 14. - 19. Mai 2012 unter der Leitung von Frau Sabine Köhler und Herrn Josef Heine die Stadt auf den zwei Kontinenten erleben. Neben dem beeindruckenden Besuch spätantiker, byzantinischer und osmanischer Stätten und Bauwerke war es vor allem das vielfältige

und bunte Leben der Stadt, was bei den Schülerinnen und Schülern einen tiefen Eindruck hinterlassen hat. Das Kaufen und Verkaufen auf den Bazaren und Märkten der Stadt, die stille und schlichte Monumentalität der Hagia Sophia sowie das Miterleben des letzten Gebetes am Tag in der Blauen Moschee markieren nur die herausragenden Ereignisse einer sehr gelungenen Studienreise. Ausgangspunkt für diese Fahrt war eine Veranstaltung innerhalb der Begabungsförderung zum Thema „Türkei“ sowie der Aufenthalt von Arzu Akbas am Salvatorkolleg. Frau Akbas absolviert den Europäischen Freiwilligendienst an unserer Schule und hat uns auf

der Reise „ihre Stadt“ gezeigt. Ein ebenso wertvoller, sachkundiger und lebenswürdiger Begleiter durch die Metropole war uns Herr Yavuz. Herr Yavuz hat über 20 Jahre in Bad Wurzach gelebt und gearbeitet, bevor er vor einigen Jahren wieder nach Istanbul zurückgekehrt ist. Der Besuch in Istanbul hat unseren Schülerinnen und Schülern eine neue Welt eröffnet und sie eine quirlige und äußerst vielfältige Stadt erleben lassen.

*Josef Heine*

### La Dolce Vita ad Assisi

Die Italienisch-Begabungsförderung unternahm – wie schon vor 2 Jahren – eine Reise ins umbrische Assisi, um dort la dolce vita hautnah zu erleben und nebenbei noch einige interessante Details über Franz und Klara von Assisi zu erfahren. Begleitet wurden wir von Frau Heine, die vor 3 Jahren die Italienisch – Befähigung ins Leben rief und seitdem auch fleißig mit uns lernt. Das Programm war sehr abwechslungsreich. Wir wanderten unter der Führung von Schwester Margit, einer deutschen Franziskanerin, auf den Spuren des heiligen Franz und der heiligen Klara durch Assisi. Wir besuchten unter anderem die zwei großen Kirchen im Ort und auch das Geburtshaus von Franz von Assisi. Dabei staunten wir immer wieder über das große und detaillierte Wissen der Schwester.



Natürlich kümmerten wir uns auch um unsere Italienischkenntnisse. Fernab vom öden Klassenzimmer mit Blick auf den eigenen Olivenhain lernt es sich einfach viel leichter. Außerdem konnten wir unser Wissen nun auch endlich aktiv im Alltag anwenden, auch wenn sich das bei den einen oder anderen nur auf das Eiskaufen beschränkte. Neben dem alltäglichen Espressoschlürfen versuchten wir noch tiefer in die italienische Kultur einzutauchen und unternahmen einen Ausflug nach Spoleto, um dort den Dom mit dem berühmten Fresko von Filippo Lippi aus dem 12. Jahrhundert zu bewundern. Ebenso

darf bei einer Italienreise ein Tag am Strand nicht fehlen, den wir auch in vollen Zügen genossen. Ein weiteres Highlight war der Besuch der Vesper im San Damiano Kloster, welche von den Brüdern dort jeden Abend auf Italienisch gehalten wird. Besonders freute uns, dass wir vom Inhalt der Texte schon so viel verstehen konnten. Auch sonst passten wir unseren Lebensstil dem italienischen an: spätes Abendessen im Sonnenuntergang (dank des launischen Gasofens leider auch mal später als geplant), für die Volljährigen unter uns ein Glas Rotwein und natürlich Eis ohne Ende. Für alle von uns war diese Reise ein wunderschöner Abschluss dieses Schuljahres und vor allem ein Beweis dafür, wie viel Spaß es macht, eine neue Sprache zu lernen. Der Dank an dieser Stelle geht natürlich an Frau Heine, die uns eben nicht nur im Klassenzimmer, sondern auch bei 40 Grad im Schatten zum Lernen motivieren konnte.

*Marina Rast*





Christine Schiedel

jeweils sehr persönliche Weise ihre eigene Sicht und auch die ihres verstorbenen Vaters, Senator Friedrich Schiedel, ein und förderte das Projekt entscheidend.

Wenn es in einem Nachruf in der Presse heißen hat, Christine Schiedel sei das Gesicht der Friedrich-Schiedel-Stiftung gewesen, so durften wir dies in der persönlichen Begegnung immer wieder erleben. Ihr Blick darauf, junge Menschen im ländlichen Gebiet Oberschwabens zu fördern und durchaus auch zu fordern war wohltuend und für unsere schulische Arbeit sehr ermutigend. Dem persönlichen Engagement von Christine Schiedel verdankt das Salvatorkolleg und verdanken die Schülerinnen und Schüler unserer Schule sehr viel.

Christine Schiedel hat Einladungen zu Begegnungen an unserer Schule gerne angenommen hat. Bei einer ganzen Reihe von Anlässen und ganz besonders am „Tag der Begabungsförderung“ im November 2009 durfte Frau Schiedel erleben, welche Früchte das Werk ihres Vaters, für das sie sich unermüdlich und mit ganzer Kraft einsetzte, am Salvatorkolleg getragen hat. Die Schulgemeinschaft des Salvatorkollegs wird Christine Schiedel ein ehrendes Andenken bewahren.

P. Friedrich Emde

#### **Ansprache von P. Leonhard Berchtold anlässlich des Trauergottesdienstes für Christine Schiedel am 9. März 2012 in der Kapelle auf dem Gottesberg / Bad Wurzach**

Viele unbeantwortete Fragen steigen angesichts des Todes eines lieben Menschen auf, der mit Krankheit und Krebs zu kämpfen hatte. Warum der immer zu frühe Tod der Mutter, Großmutter. Warum die lange Krankheit bei jemandem, der vielen Menschen Gutes erwiesen hat? Diese heiklen Themen sind natürlich nicht neu – und sie sind die Themen, die die Kirche immer wieder in der Fastenzeit thematisiert. Das Denkschema: Dort die Braven, die einen guten Tod sterben, dort die weniger Guten, die für ihre Sünden noch büßen müssen, das alles passt ja nicht – weder bei unserer verstorbenen Frau Christine Schiedel – noch im täglichen Leben, das von vielen Ereignissen durchkreuzt wird.

Die Kirche stellt uns bewusst das Leben und Leiden Jesu Christi vor Augen, der im blühenden Leben mit 33 Jahren bereit war, sein Leben hinzugeben – als Hingabe für uns Menschen. Das christliche Leben hat also andere Koordinatenkreuze, die Heil und Erlösung bieten und somit einen erfüllenden Lebenssinn. Es gibt in diesem Kreis der Trauergäste sicher viele Weggefährten, die Frau Schiedel viel länger und viel besser kennen als es bei mir der

Fall sein kann. Ich durfte sie vor gut 10 Jahren erstmals kennenlernen, als sie neben ihrem Vater bei der Literaturpreisverleihung im Wurzacher Treppenhaus saß und ihren schon kranken Vater betreute. So können meine Gedanken nur einige Elemente in ihrem Leben aufgreifen, die am Lebens-Ende zum Tragen und zur Reife gekommen sind.

Der hl. Franz von Sales, ein offener und menschenfreundlicher Bischof in einer turbulenten Zeit der Kirche, formulierte den Sinn unseres Lebens von seiner Erfahrung her, die aus dem Schatz der Kirche nährte: „Gott zu suchen, ist unser ganzes Leben, Gott zu finden ist der Tod, Gott zu besitzen ist die Ewigkeit“. Ob wir unser Leben immer als Gottsuche bezeichnen können, bleibe dahingestellt. Aber unsere Freude am Leben und am Gestalten unseres Lebens können wir im Nachhinein als Gottsuche deuten, da Gott uns das Leben zugesagt hat. Auch wenn ich Frau Schiedel erst in den letzten Jahren kenne, so kann ich mir ihren Unternehmungsgeist und ihre Lebensfreude in jungen Jahren gut vorstellen. Vermutlich war es für die zwei Schiedelkinder Christine und Ursula gar nicht so einfach, in einer Familie aufzuwachsen, die vom geschäftlichen Erfolg doch sehr geprägt war. Von selber wächst die Firma auch nicht. So mussten die Kinder wohl auch oft genug zurückstehen und auf die Anwesenheit ihres

Vaters verzichten, weil das Geschäft ihn zeitlich sehr forderte. In der Mutter hatten sie eine verständige Begleiterin. Und Christine als älteste Tochter, die die meiste Zeit in der Nähe des Vaters wohnte, wuchs mehr und mehr in die Aufgaben ihres Vaters hinein, vor allem im Bereich der verschiedenen Stiftungen, die ihr Vater als sozial verantwortlicher und heimatverbundener Bürger ins Leben rief.

Wenn wir uns das ausgewählte Evangelium (Mt 25,31ff.) näher anschauen, dann stellen wir fest, dass am Ende des Lebens jeder gegenüber Gott Rechenschaft über sein Leben zu geben hat. Denn wir sind nicht Herr über unser Leben und unseren Besitz, sondern nur Verwalter und Mitarbeiter. Und das erstaunliche bei diesem Evangelium ist: beurteilt wird am Ende der Zeit der Mensch einzig allein nach dem sozialen Engagement im Leben – was einem meiner Geringsten getan habt, das habt ihr mir getan. Unsere verstorbene Christine Schiedel hat in der eigenen Familie erlebt, wie menschenfreundlich ihr Vater war – und sie hat sich diesen Grundzug ihres Vaters mit ihrem eigenen Charme immer mehr zu Eigen gemacht.

Was ich an Christine Schiedel bei jeder Begegnung bewundert habe, das war ihr starker Lebenswille. Ich habe mir oft die Frage gestellt: wo nimmt sie diese Kraft her? Mit Ihrem Lebenswillen war es ihr möglich, die

erste Phase der Krebserkrankung vor gut zehn Jahren zu überstehen. Nur so war es möglich, dass sie den Kampf erneut aufgenommen hat, als sich wieder neue Herde im Körper gebildet hatte. Unglaublich, was sie alles für Belastungen durchgestanden hat und empfohlene Therapien über sich ergehen ließ. Solange ein Funke Hoffnung auf Erfolg vorhanden war, nahm sie alles an.

Und Menschen, die in ihrer Nähe lebten, durften dann auch eine zum Sterben bereite Christine Schiedel erleben, die ihre Sachen in Ordnung brachte, nachdem sie zwischen durch schwere Lebensattacken durchlitten hatte. Sie konnte sich mehr und mehr mit der Realität anfreunden, dass ihr Leben hier auf Erden endet. Und sie hat die Fährte aufgenommen, die uns der christliche Glaube weist, dass unser Leben nicht auf den Tod hinsteuert, sondern auf die endgültige Begegnung mit dem, der uns seit Ewigkeit in seiner Liebe angenommen hat. In unserem Glauben steckt eine große Zuversicht – die Zusage des ewigen Lebens. Aus voller Überzeugung hat der hl. Paulus die tröstenden Worte den Gläubigen zugesprochen, die wir als Lesung gehört habe – mit dem Schlusssatz: „Denn ich bin überzeugt, dass die Leiden dieser Zeit nichts bedeuten im Vergleich zu der Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll.“ (Röm 8,18) Wenden wir uns nochmals der Anfangsfrage

#### **In memoriam Christine Schiedel**

*Am 25. Februar 2012 ist nach langer und mit großer Tapferkeit getragener Krankheit Frau Christine Schiedel verstorben.*

Christine Schiedel war unserer Schule besonders seit der Etablierung der durch die Friedrich-Schiedel-Stiftung finanzierten und ermöglichten Begabungsförderung verbunden. Als im Jahr 2004 diese Begabungsförderung in einem Festakt öffentlich vorgestellt wurde, war es für sie selbstverständlich, dabei zu sein. Doch bereits in den Vorgesprächen und bei vielen weiteren Überlegungen brachte sie auf



zu, warum lässt Gott Krankheit und Leiden zu, auch über guten Menschen? Wir können diese Frage nicht sachgerecht beantworten, sondern nur deuten: damit wir lebenshungrigen Menschen reif werden, dass es noch anderes Leben gibt, das Gott uns bereithält, wenn wir uns ihm überlassen. Der Innsbrucker Altbischof Reinhold Stecher schreibt beeindruckt von einem Priesterkollegen, den er am Sterbebett besucht hat: „Weißt Du, ich habe mein Leben gelebt – und ich bin für alles dankbar. Und jetzt – jetzt bin ich voller Erwartung ...“ Wir würden uns wahrscheinlich alle glücklich schätzen, wenn wir mit einem so ungebrochenen und starken Glauben einmal sagen könnten: „Und jetzt bin ich voller Erwartung ...!“

### Themen der Begabungsförderung

#### Im Schuljahr 2012/13

**Thema** – Klassenstufen – *Begleitende Lehrer:*

**Roberta** –  
6 bis 12 – *Peter Allgaier*

**Der lange Weg der Schwabenkinder** –  
ab 8 – *Winfried Kramer, Thorsten Schmidt*

**Einführung in die Video-Technik:  
Mobbing-Film** –  
ab 8 – *Florian Tobisch*

**Projekt Nachhaltigkeit-Zukunftswerkstatt** –  
8 und 9 – *Andreas Kolb*

**Russisch für Anfänger** –  
ab 9 – *Jolanta Harsch*

**Hola! Qué tal? Spanisch im Selbststudium** –  
ab 9 – *Ingrid Diem, Martha Gomm*

**Ausbildung zum Lerncoach** –  
ab 9 – *Susann Hunn, Christoph Huber*

**Curso de Espanol en Logrono** –  
9 bis 11 – *Ingrid Diem*

**Pierre-Auguste Renoir – zwischen Impressionismus und Klassizismus** –  
9 und 10 – *Kerstin Gmünder, Ingrid Diem*

**Geschichte am Rande der Weltpolitik (Fortsetzung)** –  
11 – *Christine König, Gisela Rothenhäusler*

**High Tech/ Low Cost – Ein Activeboard im Eigenbau** –  
8 bis 10 – *Alexander Notz, Frank Schmuck*

**Polen – Das unentdeckte Land** –  
ab 10 – *Andreas Brade, Thomas Epting*

**Come stai? – Benissimo – Italienisch im Selbstlernkurs**  
ab 10 – *Karin Heine*

**Business-English** –  
10 bis 12 – *Mike Payant*

### KSJ

Man nimmt ein „K“, ein „S“ kommt noch dazu, ein „J“ noch hintendran und schon hat man die KSJ! ...

Und schon wieder ist ein Jahr vorüber, in dem die KSJ Bad Wurzach allerlei Veranstaltungen und Treffen auf die Beine gestellt und mitgetragen hat. Nicht nur für die „alten Hasen“ an unserer Schule, sondern auch für die Kleinen am Salvatorkolleg brachten unsere Aktionen Abwechslung und eine Menge Spaß in den Schulalltag. Sei es durch den Casinoabend, der extra für die Oberstufe veranstaltet wird und bei dem man beim Black Jack, Poker oder Roulette seine Spielfähigkeiten unter Beweis stellen kann, oder durch das für die Mittelstufe organisierte Zeltlager in Seemoos, das trotz des mäßigen Wetters für viele Teilnehmer und KSJler ein unvergessliches Erlebnis bleiben wird. Aber auch durch die am Schuljahresanfang durchgeführte „Jagd nach dem verlorenen Schatz“, die ein Newcomer-Day für die fünften Klassen des Salvatorkollegs ist, bringen wir etwas Farbe zwischen die grauen Stunden des Lernens. Dabei wurden die „Neuen“ im Schulhaus auf Schatzsuche geschickt und bekamen somit die Gelegenheit ihre Schule besser kennenzulernen und alle möglichen Winkel zu erkunden. Ein weiteres Highlight des Jahres ist immer die spe-

ziell für die 5er organisierte Schulhausübernachtung: die Gruselnacht. Sie wurde dieses Jahr von den frisch ausgebildeten KSJler als Praxisprojekt geplant und durchgeführt. Die Kleinen verzauberten das Schulgebäude mit ihren ausgefallenen Kostümen wahrlich in ein Geisterhaus, in welchem einem wirklich der Schauer über den Rücken laufen konnte, wenn man die Ehre hatte, die einzelnen Gestalten beim Kostümwettbewerb als Jury oder Zuschauer betrachten zu dürfen. Nicht zu vergessen sind auch die Pausenverkäufe, bei denen die KSJ mit vielen unterschiedlichen „Schmankerln“ eine manchmal ganz gelegen kommende kulinarische Abwechslung zum ebenfalls hervorragenden Bäckerangebot bietet. Letztes Schuljahr fand zum Beispiel ein internationaler Pausenverkauf, der mit einem Weihnachtsback- und Bastelnachmittag verbunden war, statt. Dabei wurden so manche Geschmäcker neu entdeckt, sei es aufgrund der spanischen Tortillas oder der vielversprechenden, italienischen Pizzaschnecken. Da war wirklich für jeden etwas dabei. Auch am Tag der Offenen Tür waren wir erneut sehr gut vertreten. Sowohl am Infostand der KSJ, als auch beim Fair-Trade-Stand konnte man eine Menge Informationen über uns und die Aufgaben und Themen mit denen wir uns auseinandersetzen erfahren. Auch die Kinder hatten bei der jährlichen TdoT-Kinderbetreuung der

KSJ viel Spaß beim Basteln und Spielen. Die Trostpflasteraktion, die inzwischen schon zu den Kultaktionen der KSJ zählt, hat auch wieder am letzten Schultag stattgefunden. Hierbei bekommen alle Schüler und Schülerinnen die mindestens ein „ausreichend“ im Zeugnis haben, ein Trostpflaster und Gummibärchen, damit sie trotz des Zeugnisses froh und gut gelaunt in die Ferien starten können und hoffentlich wieder zuversichtlich auf das kommende Schuljahr blicken. Aber auch in der Zusammensetzung der KSJ am Salvatorkolleg hat sich einiges verändert: Die Abiturienten des Doppeljahrgangs gingen dieses Jahr und damit verließen uns auch einige KSJler. Außerdem wurde eine neue Leitung für dieses Schuljahr gewählt. Insgesamt besteht die Schulgruppe Bad Wurzach zurzeit aus über 40 Mitgliedern, wovon immer noch knapp 20 an unserer Schule aktiv sind. Mit den zweimal im Jahr angebotenen Ausbildungskursen zum Schülermentor bekommen wir Zuwachs und können Schüler werben. Der Kurs richtet sich aber nicht nur an KSJler, sondern an alle Interessenten und Interessentinnen, die gerne diese Ausbildung machen wollen. Der Abschied von Pater Hubert fiel uns gewiss nicht leicht und brachte viel Umstellungen mit sich. Pater Hubert war für die KSJ stets eine wichtige Ansprechperson, die in den



unterschiedlichsten Situationen uns mit Rat und Tat zur Seite stand. Er baute die KSJ am Salvatorkolleg auf und wir sind ihm sehr dankbar für seine Arbeit und sein Engagement. Die KSJ verabschiedete Pater Hubert am Schuljahresende mit einem gemütlichen Grillabend auf dem Gottesberg, wo mit Würstchen und vielen anderen Leckereien auch für das Leibliche Wohl gesorgt war. Wir sind sehr zuversichtlich und freuen uns auf die erfolgsversprechende Zusammenarbeit mit Frau Conrad, die unsere neue Ansprechpartnerin aus dem Kollegium ist. Auch auf Diözesanebene sind zahlreiche Ämter mit ehemaligen und noch an der

Schule aktiven KSJlern bei der diesjährigen Herbstkonferenz, dem „s‘meeting“, besetzt worden. Unter anderem stammen die Frauenbeauftragte, die Burgkuratoren, ein Teil der Diözesanleitung, der Rechnungsprüfer, der Schülerreferent und die Beauftragte für die OKU, der Zeitschrift der KSJ, aus der Schulgruppe Bad Wurzach. Neu geplant im Schuljahr 2012/2013 ist eine stärkere Kooperation mit der SMV und es bestehen bereits Konzepte für gemeinsame Aktionen. Außerdem werden wir einen neuen KSJ-Raum beziehen, der sich bei den Kunsträumen im Schloss befindet und uns von der Schule bereitgestellt wird.

Wir freuen uns auf ein spaßiges, erfolgreiches und unvergessliches kommandes Jahr mit vielen bunten und coolen Aktionen!  
Eure KSJ

*Benedikt Hering*

## Stiftung Gymnasium Salvatorkolleg

### „Horizonte für die Zukunft unserer Kinder

#### Auf der Walz

Wer sagt eigentlich, dass Lernen und Persönlichkeitsbildung nur in der Schule stattfinden können? Immer mehr Schüler sowie Abiturienten des Salvatorkollegs haben diese Vorstellung schon längst über Bord geworfen und machen während der Schulzeit oder unmittelbar danach einen Abstecher ins Ausland. Zwischen 4 Wochen und 12 Monaten sind sie unterwegs, angespornt von der Freude am Reisen und von dem Wunsch, fremde Kulturen und Sprachen kennenzulernen. Gereift und manchmal schon fast weltmännisch kommen sie zurück und erzählen den staunenden Daheimgebliebenen von ihren Abenteuern. Um unseren Schülern zumindest ein kleines Forum zu geben, veranstalten wir alljährlich Informationsveranstaltungen, in denen sie zu Wort kommen. Da es darüberhinaus eine Fülle von staatlichen und privaten Förderprogrammen gibt – dazu gehören natürlich auch die salvatorianischen Netzwerke – hat sich die Stiftung zur Aufgabe gemacht, in verschiedenen Veranstaltungen darüber zu informieren.

#### Informationsveranstaltungen für die Klassen 8 und für die Kursstufe

Als zentrale Aufgabe der Stiftung sehen wir die Weitergabe von Informationen und die Vorstellung verschiedener Angebote an. So fand am 15. Mai des letzten Schuljahres wieder eine umfassende Informationsveranstaltung für die Klassen 8 statt. Raphael Schönball referierte mitreißend über sein Stipendium, vergeben vom Deutschen Bundestag, das ihm ein Jahr an einer amerikanischen High School ermöglichte. Stefan Jäger, der von einem gelungenen viermonatigen Neuseelandaustausch zurückgekehrt war, begeisterte die 8.-Klässler nicht zuletzt durch die beeindruckende Fotoserie von diesem Land. Frau Jäger berichtete dankenswerterweise einmal aus Elternsicht darüber, was es heißt, einerseits ein Kind angstfrei ziehen zu lassen und andererseits für mehrere Wochen einen ausländischen Gast bei sich zuhause zu haben. Beides erlebte sie als durchaus positiv und bereichernd. Danach stellten Sarah Vollmar und Laura Mahle ihren Aufenthalt in Frankreich mit dem „Brigitte Sauzay“-Programm vor. Bei der Informationsveranstaltung für die Kursstufe am 12. Juli 2012 gab zunächst Doris Hofer vom Jugendinformationsbüro Aha in Ravensburg einen Überblick über die



verschiedenen Freiwilligendienste, die nach dem Abitur möglich sind. Danach kamen unsere ehemaligen Abiturienten zu Wort mit ihren Erfahrungsberichten aus verschiedenen Ländern. So erzählte Richard Höfer (Abi 2011; Bericht in diesem Jahresheft auf S. 102-103) sehr anschaulich von seinem Jahr in Polen als Europäischer Freiwilliger. Michael Schönball (Abi 2010) sprach über den „Weltkirchlichen Friedensdienst“, den er in Argentinien abgeleistet hat. Lena Hierlemann (Abi 2011) und Diana Villingner (Abi 2009) berichteten über ihre Au-Pair Aufenthalte in Toulouse und Paris. Ann-Kathrin Bimber (Abi 2011) war als Stipendiatin in Sachen Sport und Eventmanagement in Kanada und auf Hawaii unterwegs. Spätestens nach ihrem Vortrag hätten alle Anwesenden am liebsten gleich die Koffer gepackt. Besonders beeindruckend war, dass die Referierenden inzwischen nicht nur fließend in Englisch und Französisch waren, sondern auch in Spanisch, Polnisch und Rumänisch (Bericht von Johanna Höfer in diesem Jahresheft S.104-105).

#### Sich die Welt ins Haus holen

Der Europäische Freiwilligendienst am Salvatorkolleg geht dieses Jahr in seine dritte Runde. Nach Julien Guastella (Frankreich) und

Arzu Akbas (Türkei) sind seit dem 3. Oktober Kristina Pototska und Bogdan Leshchyshyn aus Lemberg in der Ukraine bis Ende Juli 2013 an der Schule (Ein Interview mit dem jungen Ehepaar finden Sie im Anschluss an diesen Artikel).

Auch das Projekt des Schulamts Bozen wird in diesem Jahr fortgeführt und so sind wieder drei Italienerinnen aus Südtirol für drei Monate zu Gast am Kolleg, unterstützen als Muttersprachlerinnen die Begabtenförderung „Italienisch“ und leben bis Anfang Dezember in den Familien ihrer deutschen Partnerschülerinnen.

#### „Menschen überwinden Grenzen“ – Ein Tag mit Eleni Torossi

Nachdem die Stiftung im letzten Jahr in ihrer Veranstaltungsreihe „Menschen überwinden Grenzen“ das weißrussische Künstlerpaar Natascha und Grigorij Ivanov eingeladen hatte, kommt in diesem Schuljahr am 21. Februar 2013 die für ihre Arbeit mehrfach ausgezeichnete griechische Politologin, Redakteurin und Schriftstellerin Eleni Torossi an die Schule. Sie wird vormittags mit Schülern arbeiten. Abends steht ein Vortrag vor der gesamten Schulgemeinde auf dem Programm. Interkulturelle Vermittlung zwischen Griechen und Deutschen war, so sagt sie, seit jeher eines

ihrer wichtigsten Themen, im Augenblick ist dieses Thema noch dazu von allerhöchster politischer Brisanz. Diese Veranstaltung wäre ohne eine finanzielle Unterstützung der Leutkircher Bank nicht möglich.

Wollen auch Sie in Zukunft die Projekte unserer Bildungstiftung unterstützen, so freuen wir uns über jede Spende, die wir ausschließlich für die „Horizontenerweiterung“ unserer Schüler einsetzen werden. Nur durch Ihre finanzielle Unterstützung ist Bildungsarbeit, die über den „normalen“ Unterricht hinausgeht, möglich.

*Karin Heine*

#### Interview mit Christina und Bogdan, den Europäischen Freiwilligen aus Lemberg in der Ukraine, die seit dem 3. Oktober am Salvator-kolleg sind.

##### Fragen von Karin Heine:

1. *Wie seid ihr auf die Idee gekommen, den Freiwilligendienst in Bad Wurzach zu machen?*

**Bogdan:** Oh, das ist eine gute Frage. Ehrlich gesagt, war ich sehr inspiriert von meiner Frau Christina, die damals noch meine Freundin war. Sie weiß, dass ich sowohl das Reisen

und die Abenteuer, als auch die Entdeckung der ganz unbekanntesten Sachen liebe und sie hatte schon früher einmal ein Angebot, irgendwohin weiter für kurze Zeit zu fahren. Im Jahr 2009 kam die Möglichkeit, die Hauptstadt Deutschlands Berlin zu besuchen. Das war mein erster Besuch in der Welt, die sich auf der anderen Seite der Grenze befindet, weil ich früher überall in meinem eigenen Land herumgereist bin.

Später, im Jahr 2012 hat Christina gesagt, dass sie eine Einladung bekommen hat, an dem Europäischen Freiwilligendienst teilzunehmen und Freiwillige an einem Gymnasium zu werden. Sie wollte das Leben des richtigen deutschen Gymnasiums von innen sehen und neue Erfahrungen im Pädagogischen Bereich bekommen. Sie fragte mich, ob ich auch teilnehmen würde, wenn ich an so einem Freiwilligenprogramm Interesse hab.

Diese Entscheidung war die Herausforderung für mich, da ich die sprachliche Barriere habe, aber Gott sei Dank, ist die Sprache nicht etwas, womit man geboren ist, sondern etwas, was man lernen kann.

**Christina:** Ja, Bogdan hat Recht. Auf die Idee, den Freiwilligendienst zu machen bin ich nicht gekommen, sondern die Idee kam zu mir selbst. Noch vor einem Jahr habe ich nicht gedacht, dass ich jetzt in Deutschland den Freiwilligendienst machen würde. Ich



habe als Lehrerin an der Universitätsfremdsprachenschule gearbeitet. Auch habe ich mit den Gästen, die an meiner Stadt Interesse haben, gearbeitet, da ich auch Stadtführerin bin. Die Menschen, denen ich die Stadt zeige und denen ich über die Stadt erzähle, sind wirklich sehr verschieden. Es gab ab und zu schon mehrere Einladungen einen Besuch zu machen, die ich von den Gästen bekommen habe, aber bis zu diesem Mal kam keine Gruppe meinem Herzen so nah, dass ich zusagen könnte.

Ja, im Sommer 2011 kamen nach Lviv (Lemberg) Gäste aus einer kleinen deutschen Stadt: Bad Wurzach. Zwei Tagen dauerte unsere Bekanntschaft mit der Stadt und den Schlössern der Gegend. Ich hatte das Gefühl, dass sogar die Luft eine sehr gute positive Laune verbreitete. Ich erinnere mich daran sehr gut. Ich erinnere mich, dass wir am Ende der Schlossreise neben dem Bus gestanden haben und die Leiter der Lehrergruppe – Josef Heine und Sabine Köhler – auf einen Briefumschlag die Internetseite des Freiwilligenprogramms geschrieben haben. Und jetzt bin ich hier.

2. *Wie seid ihr angereist?*

**Bogdan:** Wir sind mit dem Flugzeug gekommen. Das war natürlich ein bisschen

ermüdend, weil wir, um zum Flughafen zu kommen, noch den Nachtzug von Lviv (Lemberg) nach Kiew nehmen mussten. Aber alles hat gut geklappt. Unser Flugzeug flog direkt nach Memmingen, wo uns unsere Tutorin Christine König begrüßt hat. Sie hat uns sehr warm empfangen und sogar Obst mitgebracht, weil sie wusste, dass wir schon mehrere Stunden unterwegs waren. Das war sehr nett von ihr. Die Reise ist für vier Jahreszeiten geplant, deswegen musste man alles, was man dafür braucht, mitnehmen. Auch ein Paar Bücher, natürlich. Leider passten nicht alle, die wir mitnehmen wollten, nicht rein, da unser Gepäck etwas schwer war (grinst).

3. *Welche Erwartungen habt ihr an dieses Jahr?*

**Christina:** Für uns ist schon alles sehr spannend. Die Umgebung, die Kultur, die Schüler, die Natur und sogar der Alltag der Menschen. **Bogdan:** Für mich persönlich ist jetzt sehr wichtig, dass ich eine sehr gute Möglichkeit habe, die deutsche Sprache zu lernen. Endlich werde ich hier alle und alles verstehen, weil ich es wirklich will. Das ist ein Fenster, das für mich das ganze neue Land und die Menschen öffnen wird.

Es gibt noch eine sehr wichtige Sache: Ich will, dass die Leute hier sich etwas von meinem Land – der Ukraine – erfahren. Ich möchte

über interessante Menschen des ukrainischen Volkes berichten. Ich möchte zusammen mit Christina Sehenswürdigkeiten der Ukraine zeigen.

**Christina:** Ja, das ist sehr wichtig für uns, dass die Leute wissen, dass es viel näher liegt, als sie vielleicht denken. Alles entsteht im Kleinen. Ein großer Baum von einer kleinen Pflanze, ein großes Wörterbuch von dem kleinsten Wort, großes Wissen von dem kleinen Interesse und von dem kleinen Wunsch dazu. Wir werden eine Präsentation erarbeiten, womit wir etwas von unserem Land erzählen können. Ich sage etwas, weil es wirklich groß und interessant ist. Und vielleicht bringt es für manche diese kleine Interesse.

4. *Welche Unterschiede erlebt ihr zwischen eurer Heimat und Deutschland?*

**Bogdan:** Wir sind hier wahrscheinlich noch nicht lange genug, um richtig wichtige Sachen zu vergleichen. Erstens ist die Landschaft etwas anders. Und das ist klar, weil die Alpen nicht so weit sind. Man muss sagen, dass hier die Natur wunderschön ist. Und es ist gut, dass die Menschen sie bewahrt haben ohne viel zu zerstören. Aber die Straßen zwischen manchen Städten sind, meiner Meinung nach, eng und es ist etwas gefährlich, die Kurven entlang schnell zu fahren. Man

merkt ganz genau die Unterschiede auch im Transportsystem, in den Häusern und insgesamt in der Infrastruktur. Und es gibt viel viel weniger Leute in den Supermärkten und auf den Straßen im Laufe des Tages. Manchmal ist da niemand. Das hat mich sehr viel gewundert.

**Christina:** Ich würde dazu sagen, dass die Leute auf den Straßen nicht so schnell laufen und ihre Zeit genießen. Man schätzt und nutzt hier die freie Zeit. Alles ist gut geplant und fast alle sind immer pünktlich. Ich freue mich, dass die Menschen, die wir bisher getroffen haben, immer sehr freundlich waren. Was mir noch ins Auge gestochen ist, ist dass es sind viel mehr behinderte Leute zu sehen. Und der Grund dafür ist nicht weil es bei uns keine gibt (es gibt viel mehr, glaube ich!), sondern weil sie bei uns kaum Möglichkeit haben, nach draußen zu kommen und sie müssen einfach monatelang zu Hause bleiben. Sie sind weggeschlossen, weil die Gesellschaft kaum Zeit und Geduld für sie hat. Sie haben fast keine andere Wahl. Das ist echt sehr traurig.

#### 5. Wie erlebt ihr die Schule hier?

**Bogdan:** Ich kann sofort sagen, dass die ersten Eindrücke von der Schule sehr positiv sind. Man merkt, dass die Bedingungen

sowohl für die Schüler, als auch für die Lehrer wie geschaffen sind, weil es viele Hilfsmittel für das Lernen und für das Lehren gibt. Für die Kinder sind ganz viele Möglichkeiten geöffnet. Sie können nicht nur lernen, sondern auch sehr viel schaffen und sie können gehört werden, was sehr wichtig ist.

**Christina:** Das Gymnasium in Bad Wurzach hat mir von Anfang an sehr gut gefallen. Es ist sehr angenehm, dass alle Kolleginnen, Kollegen und sogar auch die Schüler sehr nett sind. In den ersten Tagen waren wir sehr warm von Schulleiter Pater Friedrich begrüßt worden. Herr Josef Heine hat uns das ganze Gymnasium zusammen mit dem Schloss gezeigt, was viel zu unserer Orientierung beigetragen hat. Man konnte sehen, dass die Klassenzimmer modern und sauber sind. Jedes Kind hat seinen Platz in dem Schrank für die Bücher. Das ist sehr gut, dass Bücher oder andere Dinge im Klassenzimmer gelassen werden können, weil die Rucksäcke für die Kleinsten echt schwer sind. Es wäre gut, wenn die Schultaschen installierte kleinen Waagen hätten, damit man weißt, wie viel man tragen darf. Ich habe auch bemerkt, dass sowohl die Lehrer, als auch die Schüler sehr motiviert sind. Alle sind sehr engagiert und inspiriert. Sie mögen, was sie machen. Und das ist eine sehr gute Basis für die gute Zukunft.

#### Fragen von Lisa Maier:

##### 1. Herkunft und Beruf/Ausbildung

**Christina:** Ich habe schon ein bisschen angedeutet, was ich von Beruf bin – Stadtführerin und Fremdsprachenlehrerin. Mit meinem Studium bin ich schon fertig. Mein Hauptfach ist Englisch und englische Literatur, Nebenfach – Völkerrecht. Ich komme aus Lviv (Lemberg), aus der Stadt, die sich im Westen der Ukraine befindet und eine sehr bunte und reiche Geschichte hat. Schon mehr als 10 Jahre gehört die Stadt dem UNESCO Welterbe an.

**Bogdan:** Geboren bin ich in dem kleinen Ort Neslukhiv, nicht weit von Lviv. Aber als ich ein Jahr alt war, ist meine Familie direkt nach Lviv umgezogen. Ich habe früher mit Holz gearbeitet und später als Beratungsverkäufer für Sport-, Kletter- und Tourismusausrüstung. Ich studiere Holzschnitzerei und Kunst an der Kunstakademie in Lviv, da ich mich dafür schon immer interessiert habe. Es gibt sehr viele tolle Sachen, die man selbst machen kann.

##### 2. Motive / Gründe für ein Jahr europäischer Freiwilligendienst

**Christina:** Sehr viele Freunde und Bekannte haben die Frage gestellt, warum wir uns entschieden haben, an so einem Projekt

teilzunehmen. Für viele ist es etwas unvorstellbar – man studiert da nicht und man hat keine richtige Arbeitsstelle, um etwas zu verdienen. Viele verstehen uns gar nicht. Für mehrere klang es schon etwas komisch. Aber meiner Meinung nach bekommt man sehr viel und man kann viel den Anderen geben. Die menschlichen Beziehungen sind wahrscheinlich das Wichtigste im Leben. Egal wer man von Beruf ist oder welcher Nationalität man angehört. Und nicht nur materielle Dinge sind wichtig. Es ist schon ein Abenteuer, zu versuchen in einem fremden Land zu leben und die Leute kennenzulernen. Das ist auch die Möglichkeit für die neuen Leute das neue Land zu entdecken.

**Bogdan:** Ja, das stimmt. Die Ukraine hat sehr reiche Traditionen. Es gibt für die Seele und für die Ohren angenehme Lieder, die wir sehr oft singen, wenn man z.B. in die Berge fährt um da zu wandern. Es ist toll im freundlichen Kreis um das Lagerfeuer herum zu sitzen und zu singen. Und das ist nur ein kleiner Teil davon, was man sagen kann. Ich hoffe, dass wir schaffen werden es mitzuteilen.

##### 3. Wie wird das Jahr verlaufen? (Pläne/Vorgaben)

**Bogdan:** Die erste Aufgabe für mich ist an meinen Deutschkenntnissen ständig zu arbeiten. Es gibt hier sehr viele interessante

Leute und ich möchte mich mit ihnen mehr unterhalten. Dafür muss ich die Sprache lernen. Zusammen mit Christina werden wir versuchen, den Schülern etwas Neues zu zeigen oder zu lehren. Christina wird am Anfang Nachhilfe in Englisch geben und ich werde mich für einen Kurs vorbereiten, in dem Schüler freiwillig lernen können, wie sie selbst z.B. Holzblumen oder andere Sachen machen können. Aber nicht nur das. Es wird mit der Zeit noch klarer sein.

##### 4. Was machen Sie nach dem Jahr?

**Christina:** Es gibt so ein Sprichwort: „Der Mensch plant, aber Gott leitet“. Das gilt auch für uns. Jetzt planen wir zurück nach Lviv zu fahren. Aber man weißt nie, wie es weiter gehen wird. Ich wollte immer promovieren. Wenn ich nach Lviv zurückkomme, arbeite ich wahrscheinlich weiter im Bereich Tourismus oder Ausbildung. Oder ich werde mir ein Thema auswählen, um daran an der Universität zu arbeiten. Wenn ich die Möglichkeit habe an der europäischen Universität weiter zu forschen, dann wird mein Leben für einige Zeit schon wieder ändern. Die Bewegung ist immer gut. Das schlimmste ist, wenn man immer auf demselben Platz steht. Der Fluss bringt das Leben nur wenn er fließt und nicht stehen bleibt.

**Bogdan:** Nach diesem Jahr werden wir wahrscheinlich zurück nach Hause fahren und uns zuerst um unser gemeinsames Leben kümmern, da wir erst kürzlich geheiratet haben. Ich werde einen Job finden, wenn ich mich entscheiden werde irgendwo anders zu arbeiten, als bis jetzigen Oktober. Nach einem Jahr kann sich viel ändern. Aber bestimmt werde ich weiter studieren. Ich möchte viel mehr über die Kunst wissen und viel mehr davon können, als ich jetzt kann. Dafür brauche ich nur Zeit, denn Lust dazu habe ich!

*Christina (Khrystyna) Pototska*

*Anm. d. Red.: Den obigen Interviewtext hat Christina Pototska eigenständig formuliert. Zum besseren Verständnis wurde der Text an einigen wenigen Stellen „geglättet“.*



Arzu Akbas

### Italienischsprachige Gastschülerinnen aus Südtirol am Salvatorkolleg

Auch in diesem Schuljahr dürfen wir drei Gastschülerinnen aus Südtirol bei uns am Salvatorkolleg begrüßen. Claudia Greco aus Branzoll bei Bozen, Valeria Vollono aus Bruneck und Giulia Scippacercola aus Brixen besuchen bis Mitte Dezember den Unterricht in den Klassen 10a, c und d. Während ihrer Zeit in Bad Wurzach wohnen sie bei den Familien von Laura Mahle, Antonia Binder und Charlotte Egenter. Die drei Schülerinnen, die in ihrer Heimat das Pädagogische bzw. Sprachliche Gymnasium besuchen, gehören der italienischsprachigen Bevölkerung Südtirols an und wollen durch diesen Studienaufenthalt ihre Deutschkenntnisse verbessern sowie die deutsche Kultur kennenlernen. Sie nehmen an einem Partnerschaftsprojekt teil, das Dr. Franz Lemayr, Inspektor für die Zweite Sprache Deutsch am italienischen Schulamt der Autonomen Provinz Bozen, leitet. Für ihn ist es wichtig, dass der Erwerb der Sprachen nicht abgekoppelt vom alltäglichen Leben stattfindet. Schülerinnen und Schüler sollen den Nutzen der Sprache erfahren. Ein dreimonatiger Aufenthalt bei einer deutschen Gastfamilie und in einer deutschen Schule bedeutet drei Monate Sprachenlernen außerhalb des normalen geschlossenen Klassenraums.

Die Zweitsprache Deutsch wird so als natürliches Kommunikationsmittel erlebt und bekommt einen Alltagszweck. Aber nicht nur Claudia, Valeria und Giulia profitieren in sprachlicher Hinsicht von diesem Aufenthalt in Bad Wurzach, sondern auch die Teilnehmer am Italienisch-Kurs, der im Rahmen der Begabtenförderung am Salvatorkolleg stattfindet. Die drei Südtirolerinnen bereichern als muttersprachliche Expertinnen dieses Sprachprojekt und motivieren die Kursteilnehmer zusätzlich.

Ulrika Stützle

### Europäischer Freiwilligendienst – zum Zweiten

Zehn Monate war Frau Arzu Akbas aus Istanbul bei uns in Bad Wurzach und brachte uns die Türkei somit praktisch ins Haus. Zum einen unterrichtete Frau Akbas eine kleine Gruppe von Schülerinnen und Schülern mit türkischem Migrationshintergrund, die nicht am Religionsunterricht der Klasse teilnahmen, in der türkischen Sprache. Dieser Unterricht fand immer mittwochs im neuen Lehrerbüro statt, und wir Kollegen mussten uns erst daran gewöhnen, dass diese

Schülergruppe vor dem Lehrerzimmer auf Frau Akbas wartete, die dann mit den Schülerinnen und Schülern das Lesen und Schreiben der türkischen Sprache übte und versuchte, das Bewusstsein für die Struktur der Sprache zu schärfen.

Zum anderen bot Frau Akbas an mehreren Mittwochnachmittagen im Frühjahr Schülerinnen und Schüler der 8. und 9. Klassen einen türkischen Kochkurs an. In der Küche der Werkrealschule wurde immer ein mehrgängiges Menü gekocht und gemeinsam gegessen. Schon am ersten Nachmittag wurde klar, dass die türkische Küche nicht nur aus Döner besteht und man aus Yufka-Teig wunderbare Vorspeisen bzw. Tee-Gebäck aber auch Süßspeisen zum Dessert zubereiten kann. Des Weiteren half sie Schülerinnen und Schülern in einem Kurs der Begabungsförderung, die türkische Sprache und Kultur näher zu bringen. Der Höhepunkt dieses Kurses war ein mehrtägiger Aufenthalt in Istanbul. Näheres zu diesem Kurs in einem gesonderten Bericht.

Zu guter Letzt half Frau Akbas auch im Sekretariat mit, wo sie schnell zu einer sehr geschätzten Hilfe wurde. Auf jeden Fall konnten sich die drei Damen vom Sekretariat nicht mehr vorstellen, wie sie die Arbeit ohne Frau Akbas geschafft haben. Welch ein Glück, dass unsere neuen europäischen Freiwilligen, Frau

Khrystina Pototska und Herr Bogdan Leshchyshyn aus der Ukraine wieder mithelfen können.

Nach zehn Monaten in Bad Wurzach ist Frau Arzu Akbas, die zweite europäische Freiwillige an der Schule, nun wieder zurück in Istanbul und versucht dort an einer Schule, Kinder im Grundschulalter für die deutsche Sprache zu begeistern und genießt das gute öffentliche Verkehrssystem der Stadt. Auch wenn sie die Zeit in Bad Wurzach als wirklich bereichernd bezeichnet und auf gar keinen Fall missen möchte, hat sie nicht ganz so viel von Deutschland zu sehen bekommen, wie sie es sich erhofft hatte. Mitschuld hatte daran auch der öffentlichen Nahverkehr. Denn wer in Bad Wurzach kein eigenes Auto hat, muss bis 19:00 Uhr zurück sein, an einem anderen Ort eine Übernachtungsmöglichkeit haben oder mit jemandem unterwegs sein, der ein eigenes Auto hat. Glücklicherweise bot die VHS Ravensburg Deutschkurse am Vormittag an, sonst wäre ein Teilaspekt des Europäischen Freiwilligen Dienstes allein aufgrund der nicht vorhandenen Busverbindungen nicht möglich gewesen.

Christine König

### Bei der Olivenernte – oder: ein Streik auf Arabisch, die drei Ahmeds und eine Adoption im Olivenhain

*Christoph Sigg, der im Sommer 2012 sein Abitur abgelegt hat, ist seit Anfang Oktober bis zum Jahresende Volontär bei den Salvatorianerinnen in Emmaus. Seine ersten Eindrücke von seinem Aufenthalt in Emmaus hat er für das Jahresheft in einem Artikel geschildert:*

„Der nächste Monat gehört den Oliven. Ihr werdet Oliven essen, Oliven ernten, von Oliven träumen. Ihr werdet sogar Oliven sch\*\*\*en!“ Mit diesen Worten stimmte unser Vorarbeiter Nasser mich und meine drei Kumpanen am letzten Mittwoch zu früher Stunde auf die bevorstehende Olivenernte ein. Ich, das bin ich, und meine drei Kumpanen sind Lukas, Carl und Valentin, die wie ich als Volontäre hier sind. Nasser ist unser Chef. Er arbeitet für die Salvatorianerinnen in Beit Emmaus und es ist schwer seinen Beruf in Worte zu fassen, da er einfach jede Arbeit erledigt, die auf dem riesigen Gelände der Schwestern anfällt. Somit ist er auch für ihre Oliven zuständig. Oliven – diese Früchte sind alles für Palästina, da an den kargen, steinigen Hängen des Landes außer Ölbäumen und Unkraut kaum etwas wächst. Ich persönlich mag keine Oliven, aber mit ihnen kann man

vieles machen, doch vor allem isst man sie und presst Öl aus ihnen. Oder man stiehlt sie bei Nacht aus dem Garten des Nachbarn, was hier zur Erntezeit beinahe zum Volkssport avanciert. Einige Tage vor Erntebeginn hörte ich auch in unserem Haus Klagen über gemeine Olivendiebe, die bei Nacht einige Bäume geplündert hatten. Auch deswegen begann nun am letzten Mittwoch etwas verfrüht die diesjährige Ernte und wir zogen zu fünft zum ersten Mal von vielen Malen in aller Herrgottsfrühe mit unserem Fendt zum sog. Second Field, dem größeren der beiden Olivenhaine von Beit Emmaus. Dort drängt sich Ölbaum an Ölbaum auf terrassenartigen Hängen ins Tal hinab. Nasser jagt seinen Traktor über Stock und Stein die Hänge hinauf und hinunter und ich muss unwillkürlich an die schwäbische Bauernweisheit „Isch de Buckel no so schteil, Fendt-Traktor schafft's allaweil“ denken. Wenn wir nach holperiger Fahrt einen Baum erreicht haben, den Nasser für geeignet hält, legen wir erst einmal eine Pause ein. Das arabische Arbeitstempo ist ein sehr ruhiges und die Oliven laufen uns ja nicht davon. Deshalb legen wir uns erst einmal ins Gras, plaudern und genießen die Aussicht. Ab und zu hört Nasser seine Wasserpfeife hervor oder er besorgt eine Flasche Cola für uns. Irgendwie ist es symptomatisch, dass ich nach zweieinhalb Wochen, die ich nun schon hier

bin, das arabische Wort für langsam (schwai) kenne, aber nicht das für schnell ... Doch nach spätestens einer halben Stunde unterbrechen wir unsere Pause dann für ein bisschen Arbeit. Nasser versprach nicht zu viel als er uns eröffnete, dass Olivenernte „scheißlangweilig“ sei und dennoch zerrt sie von Beginn an zunehmend an Nassers Nerven. Nasser ist zweiundvierzig, arbeitet seit zweiundzwanzig Jahren für die Salvatorianerinnen von Beit Emmaus, er spricht sehr gut Englisch und durch die jahrelange Arbeit mit deutschen Volontären ist er auch in unserer Sprache mittlerweile durchaus ... bewandert. So kennt er eine ganze Palette deutscher Ausdrücke und Schimpfwörter, aber auch das „Feierabendlied“ aus der Rügenwalder-Schinken-Werbung und andere Lieder („Die Karawane zieht weiter, der Sultan hat Durst ...“). Außerdem hat er einen guten Freund in Maria Steinbach und war mehr als nur entzückt als ich ihm auf Nachfrage antworten konnte, dass ich Maria Steinbach kenne und (relativ gesehen) dort ganz in der Nähe wohne. Seit einem Besuch im Schwabenland ist sein Lieblingswort übrigens „G’schlampeter Uhu“, mit dem er mich und meine Mit-Volontäre manchmal betitelt. Ab und zu beglückt er mich mit einigen Brocken Schwäbisch oder er erzählt mir von einem letzten Oberschwabenurlaub und zählt die Städte auf, in denen er gewesen ist:

Wangen, Kempten, Memmingen, Lindau und immer wieder Maria Steinbach. Jeden Morgen begrüßt er mich mit einem fröhlichen „Griaß di!“ Doch noch besser als mit Fremdsprachen kennt Nasser sich mit Oliven aus, was wiederum häufig zu Meinungsverschiedenheiten mit seiner Chefin Schwester Hildegard führt. Da er konsequent in allem was die Oliven betrifft anderer Meinung als Hildegard ist, hatte er schon nach wenigen Tagen Olivenernte gestrichen die Nase voll und trat in den Streik. – Das heißt er streikt nicht, nein, im Gegenteil, er arbeitet wie bisher an unserer Seite weiter, er sagt nur immer wieder das er sich im Streik befindet und schmolzt dabei wie ein kleines Kind. Er weigert sich ein paar Tage lang das Gelände der Salvatorianerinnen zu betreten und an einem Tag behauptet er sogar, dass er die Kündigung eingereicht habe, aber auch das hat er natürlich nicht. Als ich Schwester Waltraud, unserer Küchenchefin (die im Übrigen aus Kißlegg stammt), von Nassers Anwendungen erzähle, muss sie lachen. Sie erklärt mir, dass der Gute jedes Jahr zur Erntezeit total abdreht und diese Farce von einem Streik abzieht. So macht er auch in diesem Jahr keine seiner Ankündigungen wahr und grummelt nur leise Verwünschungen vor sich hin, hustet Staub und wir pflücken, pflücken, pflücken ... Musikalisch untermalt wird unser Tagwerk

von „Habibi-Musik“. Mit diesem Terminus bezeichne ich die arabische Populärmusik, die ununterbrochen von Nassers Handy aus unsere Gehörgänge malträtiert. Carl und Valentin (die beiden Volontäre, die ein ganzes Jahr bleiben) scheinen in den letzten Monaten auf mir völlig unverständliche Weise eine gewisse Affinität zu dieser „Musik“ entwickelt zu haben. Lukas (unser Österreicher, der wie ich nur drei Monate bleibt) erträgt sie mit unerschütterlichem Gleichmut, doch mir geht sie so was von dermaßen auf den Senkel, dass ich jeden Morgen eine Abstimmung ins Leben rufe, ob wir mit oder ohne Musik arbeiten wollen (die ich allerdings immer gegen die Übermacht aus Nasser, Carl und Valentin verliere). „Habibi-Musik“ nenne ich dieses Gedudel deswegen, weil darin gefühlt jedes zweite Wort „Habibi“ (arab. Liebster) ist. Als ich Nasser frage, ob die arabische Musik eigentlich nur aus Schnulzen besteht, antwortet er: „Nein, nein. Mit Habibi bezeichnen sie in den Liedern manchmal auch ihre Mutter, ihre Schwester, ihr Kind, ihr Auto oder ihren Esel. Ich zum Beispiel nenne meinen Traktor Habibi. Ich liebe dieses Fahrzeug!“ Das ist zwar ein interessanter Einblick in Nassers Gefühlsleben, mildert jedoch nicht meine Abneigung gegenüber diesem Musikstil, der irgendwie immer einen Touch aus Tausend und Einer Nacht, Wüstensonne und einen

großen Topf voll Schmalz in sich trägt. Und einen ebensolchen schmiert sich auch Mohammed Hamaki ins Haar. Mohammed Hamaki sieht aus wie die ägyptische Version von Robbie Williams und ist einer der großen Stars der Szene. Zu seinem größten Hit (in dem natürlich hundert Mal das Wort „Habibi“ vorkommt) gibt es eine Techno-Version, die mir seit Tagen nicht mehr aus dem Kopf geht. Auch Nassers Klingerton (die mit weitem Abstand schmalzigste Schnulze, die mir je zu Ohren gekommen ist (und ich muss sie sehr oft hören, da Nasser häufig angerufen wird) verfolgt mich mittlerweile schon in meinen Träumen. Anyway... Habibi hin, Habibi her, ich schweife ab ... Die Olivenernte ist langweilig (ich glaub, das habe ich schon erwähnt). Man legt eine Plastikplane unter einen Ölbaum und pflückt und das ist auch schon alles. „Für jede andere Arbeit braucht man Köpfcchen, für die Oliven braucht man nur Hände“, lautet ein hiesiges geflügeltes Wort. Es ist heiß – 30°C, der Wüstenwind bläst und kein Wölkchen am Himmel. Manche Bäume sind alt, knorrig und hoch, andere jung und niedrig, aber alle sind sie gelb und braun vom Staub. Nach jedem Erntetag haben wir schwarze Hände und Gesichter. Wenn uns einer sieht, wie wir täglich um 16.00 Uhr von der Arbeit zurückkehren, könnte er auch meinen, dass wir im

Kohlebergwerk arbeiten. „The olives are very staubig. You will all get a Staublung“, sagt Nasser nicht selten und zündet sich die fünfte Zigarette des Morgens an. Doch trotz Hitze und Staub arbeiten wir uns (un)ermüdetlich Baum für Baum durch den Olivenhain voran und ab und an helfen uns ein paar Studenten aus der nahen Pflegeschule der Bethlehem-University. Diese vier Jungs heißen Ahmed, Ahmed, Ahmed und Ihab. Um die Ahmeds besser unterscheiden zu können, haben die weiblichen Volontäre in Beit Emmaus ihnen Beinamen gegeben, und so nennen wir sie „Dunkler Ahmed“, „Schöner-Augen-Ahmed“ und „Russen-Ahmed“. Der „Dunkle Ahmed“ hat ungewöhnlich dunkle Haut und wird von seinen Freunden deshalb „Äthiopier“ genannt; „Schöner-Augen-Ahmed“ hat (für Palästinenser ungewöhnlich) blaue Augen und der „Russen-Ahmed“ ist ein linkischer Typ der von sich behauptet in Moskau für die russische Mafia gearbeitet und in ihren Diensten 14 Menschen (natürlich alles Bösewichte) getötet zu haben. Als Beweis für diese Geschichte soll ein Skorpion-Tattoo auf seiner rechten Schulter – das Zeichen der Mafia – herhalten. In unseren Pausen legt sich „Russen-Ahmed“ gewöhnlich in den Schatten eines Ölbaumes, zieht sich die Baseballkappe ins Gesicht und hört mit seinen Kopfhörern russischen Softpop zu dem er leise mitsingt.

Das mit weitem Abstand actionreichste bei der Olivenernte (mal abgesehen von „Russen-Ahmeds“ Geschichten) ist die Kletterei in den verkrüppelten Bäumen. Mit viel Gottvertrauen schwinde ich mich in luftiger Höhe von Ast zu Ast oder steige auf viel zu alte Holzleitern. Doch es lohnt sich: Aus den Kronen der Bäume hat man bei klarem Wetter einen Blick bis Tel-Aviv und kann das Meer in der Ferne glitzern sehen. Allerdings ist dies auch nicht ganz ungefährlich. Unsere Holzleitern haben ihre besten Tage schon lange gesehen und der Boden, auf dem sie stehen, ist uneben. Letztes Jahr fiel Ihab von einer herunter und brach sich das Schlüsselbein. Seitdem weigert er sich zu klettern und pflückt „like a girl“, wie „Dunkler Ahmed“ meint, vom Boden aus. Wir pflücken, pflücken, pflücken und manchmal geschieht etwas, das fast schon einer Abwechslung gleichkommt. Kleine Kinder kommen zu uns aufs Feld und streunen um uns herum, Nasser unterhält sich über weite Distanzen in entsprechender Lautstärke mit den Nachbarn, „Russen-Ahmed“ gibt eine Geschichte zum Besten und einmal kam sogar einer der Nachbarn mit einem Tablett Tee und Keksen zu uns in den Hain und lud uns zu einer Pause ein. Der freundliche ältere Herr stellte sich als Vater einer der weiblichen Angestellten in unserem Altenheim heraus und erklärte uns feierlich, dass er den Fruchtetee



Richard Höfer (r)

extra für uns mit Mineralwasser gekocht und nur für uns sein bestes Teeservice aus dem Schrank genommen habe. Wir danken ihm für diese Ehre und trinken Tee mit ihm. Der alte Mann unterhält sich gedämpft mit Nasser, dann auf einmal deutet er auf mich, sagt irgendetwas und lächelt freundlich. Nasser übersetzt für mich: „You look like an Arab. He said you can stay here and he will adopt you as his son.“ Ich danke ihm vielmals für diese Ehre, lehne das Angebot jedoch ab. Stattdessen lasse ich mir lieber noch einmal Tee von ihm nachschenken und wir plaudern über dies und das, während die Oliven über unseren Köpfen darauf warten gepflückt zu werden. Wir trinken, plaudern und genießen die schicke Aussicht und die Sonne senkt sich langsam Richtung Meer. Ich mag zwar immer noch keine Oliven, aber so lässt sich die Arbeit sie zu pflücken durchaus aushalten. Das Leben ist schön und das Wetter auch. Inshallah.

Christoph Sigg

#### Europäischer Freiwilligendienst in Polen

Dass ich nach dem Abitur 2012 nicht gleich studieren wollte, sondern erst etwas Erleben und etwas Neues sehen wollte, wurde mir Anfang der 12. Klasse klar. Daher las ich mich durch unzählige Auslandsprogramme und entschied mich für einen Europäischen Freiwilligendienst (EFD). Im Zuge dessen überlegte ich mir eine Region, in die ich wollte – der Ostseeraum, bevorzugt der südliche (ohne Russland). Nach Gesprächen mit meiner Sendeorganisation begann ich an Organisationen Bewerbungen zu schreiben, was meine Englischkenntnisse forderte, die noch nie gut waren. Nach Telefonaten und E-mails entschied ich mich für eine Organisation im Norden Polens. Danach verging einige Zeit: es wurde Abitur geschrieben und ich verließ mit der Abifeier die Schule nach 13 Jahren. Nur drei Tage später saß ich im Zug nach Polen mit 40kg Gepäck für 9 Monate Auslandsaufenthalt vom 10. Juni 2011 bis zum 10. März 2012. Meine bisherigen Kenntnisse über

Polen beschränkten sich auf etwas Geographie und Geschichte, sowie einige Vorurteile, wie schlechte Infrastruktur und Diebstahl – auch von der Sprache hatte ich keine Kenntnis und ich war noch nie zuvor in Polen. Meine Stelle war hauptsächlich im Gemeindehaus eines Dorfes mit 300 Einwohnern in einer ärmlichen Region. Im Gemeindehaus war ich als unterstützende Kraft tätig: bei der Nachmittagsbetreuung der Kinder, Feiern und Veranstaltungen der Organisation, die ihren Sitz in der nächsten Stadt hatte. Dadurch erhielt ich viel Kontakt zu polnischen Lebensweise und Kultur. Wenn ich Freizeit hatte beschäftigte ich mich anfangs vor allem mit polnisch, welches ich auch zu Beginn unterrichtet bekam. Nach ca. 3 Monaten war ich soweit, dass ich bspw. Lebensmittel und Zugtickets kaufen konnte. Im Programm des EFD sind auch 2 Seminare enthalten, bei denen man sich mit andern Freiwilligen aus ganz Europa austauscht. Der übermäßige Einfluss von polnisch und englisch führte dazu, dass ich ab und zu in Polnisch träumte oder in

Englisch dachte. Natürlich bereiste ich auch Polen z.B. Warschau, Krakau, die Tatra, Danzig und machte Tagesausflüge. Dabei nahm ich nach und nach die polnische Lebensweise auf, reiste in überfüllten Nachtzügen, wurde immer spontaner, z.B. in der Reiseplanung. So verging Monat um Monat und im März fuhr ich nach Deutschland zurück mit 50kg Gepäck auf typisch polnische Art mit dem Nachtbus in 20 Stunden nach Ulm. Mein Fazit fällt durch und durch positiv aus, ich bin viel selbständiger und selbstbewusster geworden, da ich mein Leben für 9 Monate selbst in der Hand hatte; und auch Dinge wie waschen, kochen, bügeln usw. erstmals selbst erledigte. Polen ist ein Land mit einer sehr langen und wechselvollen Geschichte die zu einem Nationalstolz geführt hat, wie es ihn in Deutschland nicht gibt. Ich stellte auch fest, dass die Polen viel freundlicher sind als die meisten Menschen hierzulande. Dies zeigt sich v.a. wenn man unverhofft am Heilig Abend zum familiären Fest eingeladen wird und danach gemeinsam in die Mitternachtsmesse geht. Solche Erinnerungen werde ich nie vergessen und es kam dadurch auch kein Heimweh zustande. Die gängigen Vorurteile stimmen nur teilweise. Der Diebstahl von Wertsachen findet wohl nicht häufiger statt als in Deutschland, ich hab jedenfalls beruhigt auf der Sitzbank im

Nachtzug geschlafen. Die Infrastruktur ist rückständig, jedoch nicht in den Städten, die sind mit den „westlichen“ gleichauf. Der Alkoholkonsum ist in Polen wohl größer aber nicht übermäßig, normalerweise wird Bier getrunken, nur wenn es was zu feiern gibt wird Wodka genommen, wovon es wirklich guten gibt. Teilweise handle ich wie ein Pole, ich sehe Polen nicht mehr in Ost- sondern in Mitteleuropa, ich feuerte die polnische Mannschaft bei der EM im eigenen Land an, höre polnisches Radio und denke ab und zu in Polnisch. Somit hab ich meinen EFD in Polen nie bereut und hab in Polen meine zweite Heimat gefunden, welche ich sicher mehrmals besuchen werde.

*Dowidzenia, Ryszard  
Richard Höfer*

#### Besuch aus Australien

Am 29. September 2011 besuchte die Australierin Joy Short Schüler des Salvatorkollegs und hielt in der Mensa einen Vortrag über ihre Heimat. Dieser Vortrag wurde im Rahmen des Englischunterrichts der Klassen 9a und 9d von ihrer Englischlehrerin Frau Sigg organisiert, da diese zu dieser Zeit das Thema „Australien“ im Unterricht behandelten.

Mit viel Enthusiasmus und Freude zog Joy Short alle Schülerinnen und Schüler in ihren Bann und erzählte rund 75 Minuten lang Geschichten und Wissenswertes aus ihrer Heimat. Sie selbst kommt aus der Stadt Bowen, die an der Ostküste Australiens liegt. „Mein Wohnzimmer ist 50 Meter vom Meer und dem Great Barrier Reef entfernt“, schwärmte sie. Von ihr erfuhren die Schüler Interessantes über die Ureinwohner, verschiedene Sehenswürdigkeiten und die Natur Australiens. Während ihres Vortrags entzündete die seit geraumer Zeit in Deutschland lebende Australierin in vielen Schülern das Reisefieber. „Ich bin meinem Freund nach Bad Waldsee hinterhergezogen“, antwortete sie auf die Frage, warum sie denn nach Deutschland gekommen sei. Die große Liebe zu ihrer Heimat war sehr zu spüren. „Vor allem vermisse ich die Sonne, denn in Australien scheint sie sehr viel mehr als hier. Aber an Deutschland mag ich den Schnee, hier habe ich das erste Mal Schnee gesehen. Das ist toll.“

Als der Schulgong den Vortrag beendete, konnten sich viele Schüler gar nicht losreißen vom faszinierenden Ausflug nach Australien.

*Marie Waizenegger*



#### Auslandsjahr? – Coole Idee! Aber wo?

*Die Schülerin des Salvatorkollegs Johanna Höfer hat ein Jahr in Rumänien verbracht.*

Dort, zwischen riesigen Shopping Malls und alten Plattenbauten, zwischen Schnellrestaurants und kleinen Straßencafés, zwischen Wohlstand in der Stadt und Armut auf dem Land, zwischen Moderne und Tradition, genau dort wo das Herz Rumäniens schlägt, in Bukarest (rum. Bucuresti) verbrachte ich mein Auslandsjahr.

Ich heiße Johanna Höfer, bin 16 Jahre alt und wohnte für ein Jahr bei einer Gastfamilie in Bukarest, der Hauptstadt Rumäniens. Für mich persönlich war es die beste Gastfamilie, die man sich vorstellen kann. Zu meiner Gastfamilie gehörten meine Gasteltern Ioana und Eugen, die Zwillinge Irina und Iulia, meine Gastoma Maria und die beiden Hunde Fluffy

und Ringo. Wir wohnten in einem Einfamilienhaus am Stadtrand Bukarest's. Zur Schule ging's mit S-Bahn, U-Bahn und Bus auf die andere Seite der Stadt. Ich ging zusammen mit meinen Gastschwestern auf ein rumänisches Gymnasium, das „Liceul Teoretic Constantin Brâncoveanu“. Vor meinem ersten Schultag hatte ich richtige Angst, weil ich noch kein Wort rumänisch konnte, aber als meine Klassenkameraden hörten, dass ich aus Deutschland bin, wollten sie, dass ich mich auf Deutsch vorstellte. Sie verstanden zwar kein Wort, aber ihr Applaus zeigte mir, dass der Einstieg in die Klasse geschafft war und ich hatte ein supertolles Jahr mit ihnen. Im Allgemeinen sind die Rumänen sehr offen und gastfreundlich. Sie waren immer sehr nett zu mir und für viele, vor allem Jugendlichen, ist Deutschland ein Wunschort um dort zu studieren oder dort zu leben. Sie haben großen Respekt vor dem was die Deutschen in den

letzten 20 Jahren geschafft haben. Durch den Schulalltag verflog die Zeit wie im Fluge. Nach 3 Monaten konnte ich leidlich und nach einem halben Jahr fließend rumänisch sprechen, lesen und schreiben. Die Schule begann für mich immer um 12:30 Uhr bzw. 13:30 Uhr und ging meist bis 19:30 Uhr. Das war am Anfang sehr gewöhnungsbedürftig, aber hatte den Vorteil morgens ausschlafen zu können. In Rumänien gibt es ab der 9. Klasse vier Fächerprofile mit jeweils unterschiedlichen Schwerpunkten. Ich war im humanistischen Profil, welches vor allem aus den Fächern Rumänisch, Englisch und Geschichte bestand. Mein Alltag unterschied sich eigentlich nur durch die Unterrichtszeit, ansonsten machen rumänische Jugendliche dasselbe wie deutsche. Sie treffen sich gerne mit Freunden in Straßencafés, gehen in die Stadt oder in den Park, reden sehr viel und gerne und am



Wochenende geht es oft aufs Land, wo viele Familien aus Bukarest ein Wochenendhaus besitzen.

Auch wir hatten eines, ungefähr 30km von Bukarest entfernt. Dort sah und erlebte ich auch das andere Gesicht Rumäniens. Nur wenige finden Arbeit auf dem Land. Die Schulen und die Infrastruktur, vor allem Straßen, sind oft in schlechtem Zustand. Das erste Mal war es echt erschreckend und schwer für mich diese Armut zu sehen.

Alles in allem war mein Jahr in Rumänien die lehrreichste Erfahrung die ich je machte und der Abschied von meiner Klasse und dann von meiner Gastfamilie die schwerste davon. Dennoch bin ich froh, wieder in Deutschland zu sein, weil ich weiß, dass meine zweite Heimat jetzt in Rumänien ist.

*Johanna Höfer*



## Fahrten und Reisen

### Schüleraustausch mit unseren Partnerstädten

#### Schüleraustausch Luxeuil-les-Bains mit dem Salvatorkolleg 14.-20. April 2012

Wieder einmal wurden am Freitag, den 14. April 2012 am Postplatz in Bad Wurzach Taschen- und andere Tücher geschwenkt, um die 33 französischen Austauschpartner aus Luxeuil zu verabschieden. Die deutschen Schüler des Salvatorkollegs hatten die Partnerstadt im Oktober besucht und den französischen Alltag in der Familie und an der Schule kennen gelernt. Von französischer Seite aus sind drei Schulen beteiligt: das staatliche Collège Mathy und das katholische Collège

Saint Colomban für Schüler bis 15 Jahre sowie das Lycée Lumière (Gymnasium), das unserer Oberstufe entspricht und wo man das Abitur (le baccalauréat) ablegen kann.

Während ihres einwöchigen Aufenthaltes in Bad Wurzach nahmen die Schüler an mehreren Vormittagen am Unterricht teil und genossen die freien Nachmittage ohne Unterricht, was sie von Frankreich her nicht kennen. Sie wurden aber auch mit der Stadt selber und ihren Sehenswürdigkeiten bekannt gemacht. Dank des hervorragend Französisch sprechenden Vorsitzenden des Luxeuil-Komitees des Partnerschaftsvereins Jochen Martiny und der Geschichtslehrerin Ingrid Diem wurden ihnen die Geschichte des Schlosses mit dem Treppenhaus und die Geheimnisse des Leprosenhauses sehr

anschaulich geschildert. Die Erinnerung an den Vormittag im Ried und der Besuch des Torfmuseums wird leider von der am Mittwoch herrschenden Kälte geprägt sein. Mehr Glück mit dem Wetter als erwartet hatte die Gruppe beim Ausflug an den Bodensee, der von den dieses Jahr den Austausch begleitenden Lehrern Peter Grupp, Gabi Benkert-Groer und Birgit Brade organisiert war. Trotz der Bedenken der Lehrer war die Schifffahrt in den Augen mancher der schönste Programmpunkt – die Sonne schien und die Kälte auf dem Sonnendeck spürte man vor Begeisterung nicht. Im Zeppelin-Museum in Friedrichshafen gab es dann eine Führung in französischer Sprache, während die deutschen Schüler das Museum mithilfe eines Quiz erkundeten.

Wie immer fehlte dem Austausch auch der offizielle Teil nicht: der Empfang bei Bürgermeister Bürkle macht den Schülern deutlich, dass der Schüleraustausch nicht nur Spaß ist und sein soll, sondern dass es durchaus auch um Völkerverständigung geht, wozu sie ihren Teil beitragen, indem sie über manche Hürden springen. Ob es nun um die Sprache oder das Essen geht ... daheim auf dem Sofa fernzusehen oder am Computer zu sitzen und von der Mutter versorgt zu werden, ist allemal bequemer.

Für manche Schüler ist eine Woche Austausch tatsächlich ein Anreiz oder auch ein Ausprobieren dafür, ob sie nicht längere Zeit im Nachbarland verbringen möchten. So überlegen sich zwei Schülerinnen aus der diesjährigen Gruppe aufgrund der guten Erfahrung

in dieser Woche, am Brigitte-Sauzay-Austauschprogramm des Kultusministeriums teilzunehmen. Das bedeutet acht Wochen Aufenthalt im Gastland und wurde in den vergangenen Jahren am Salvatorkolleg mehrfach durchgeführt. Die Schüler sind in den Familien der Austauschpartner untergebracht und gehen mit ihnen zur Schule. Bad Wurzach scheint dabei – trotz der schwäbischen Sprache! – durchaus reizvoll zu sein, weil man sich gut aufgenommen fühlt.

*Birgit Brade*

### Schüleraustausch des Salvatorkollegs mit Luxeuil-les-Bains, 20.-26. Oktober 2012

Der Schüleraustausch zwischen dem Gymnasium Salvatorkolleg Bad Wurzach und den Schulen der französischen Partnerstadt Luxeuil-les-Bains (Collège Saint Colombar, Collège Mathy und Lycée Lumière) gehört zwischenzeitlich zum festen Jahresprogramm der Schulen. Erstmals nahm in diesem Jahr auch das Collège des Combelles aus Fougerolles am Austausch teil.

37 SchülerInnen des Salvatorkollegs machten sich am Freitagmorgen, den 20. Oktober um 8 Uhr zusammen mit den Lehrerinnen Frau Karin Heine, Frau Ulrike Schönit und Frau Ulrika Stützle auf die Reise nach Luxeuil-les-Bains. Nach einem längeren Aufenthalt in Freiburg (den viele zum Einkaufen oder Besichtigen des Münsters oder der Stadt allgemein nutzten) kam die Gruppe gegen 16 Uhr in Luxeuil-les-Bains am „Parking de Potiers“ an. Alte sowie neue Freunde und Familien wurden gesucht und begrüßt. Nach dem Empfang von allgemeinen Informationen zum Aufenthalt durch den Lehrer der jeweiligen französischen Schule zerstreuten sich alle recht schnell und das Wochenende in den Gastfamilien begann. Einige SchülerInnen hatten ein vollständig durchgeplantes Wochenende mit vielen Aktionen, andere lernten eher „la

vie française“ (das französische Leben) in den Gastfamilien kennen.

Auch das Wochenprogramm war je nach Schule unterschiedlich. Es folgt nun eine kurze Zusammenfassung aller Aktivitäten, die die Woche über unternommen wurden:

**Montag:** Die SchülerInnen des Collège Mathy nahmen mit Ausnahme einer kurzen Besichtigung des Museums vom Turm „Échevins“ den ganzen Tag am Unterricht teil. Die SchülerInnen am Collège Saint Colombar hatten gleich am Montag ihren Tagesausflug nach Metz wo sie die Stadt sowie das Kunstmuseum „Centre Pompidou“ besichtigten. In Fougerolles wurde morgens in der Schule gearbeitet und mittags besichtigten sie Fougerolles. Die Gastschüler am Lycée Lumière erlebten einen ganz normalen französischen Schultag – von acht Uhr morgens bis 17:30 Uhr. Das hört sich für deutsche Verhältnisse sehr lang an. Doch das französische Schulsystem unterscheidet sich eben von dem deutschen, wie alle feststellen konnten (einige Beispiele: französische Schulstunden gehen je 55 Minuten, im Unterricht streckt man für gewöhnlich nicht, in der Mittagspause essen fast alle Schüler in der Kantine und es gibt hin und wieder Freistunden, in denen man machen kann, was man möchte). Am Abend war noch ein deutsch-französisches Volleyballturnier

organisiert, an dem deutsche und französische Lycée-SchülerInnen teilnahmen.

**Dienstag:** Am Dienstagmorgen trafen sich alle Deutschen das erste Mal beim Bürgermeisterempfang im Rathaus wieder. Michel Raison (der amtierende Bürgermeister von Luxeuil-les-Bains) empfing mit einigen Stellvertretern gegen 11:30 Uhr die deutsche Gruppe, deren französische Austauschpartner sowie ein paar Abgeordnete jeder Schule in einem Saal im Rathaus. Er hielt eine Rede, die Frau Stützle übersetzte. Monsieur Raison bedankte sich für den netten Empfang, den er bis jetzt immer in Bad Wurzach erhalten hatte und wollte dies nun gleich tun. Er forderte alle SchülerInnen auf, gut zu lernen, sodass die andere Sprache in dieser Zeit des Friedens in Europa keine Barriere darstelle. Er endete mit dem Wort „Danke“. Danach hielt noch der Schulleiter des Lycée eine kurze Rede und im Anschluss gab es Gebäck und Orangensaft für alle.

Am Nachmittag wurde Luxeuil erkundet (von den deutschen GastschülerInnen des Collège Mathy und des Lycée Lumière) oder eine Führung durch Fougerolles unternommen (Collège des Combelles) Die Schüler des Collège Saint Colombar bekamen bei der Führung des Schulleiters, Herr Loigerot, die Gelegenheit, Räumlichkeiten der Abtei, die Basilika



und die Ausgrabungen aus der Römer- und Merowingerzeit zu besichtigen. So erfuhren sie an Ort und Stelle viel über die Geschichte Luxeuils.

**Mittwoch:** Die deutschen und französischen SchülerInnen des Collège Mathy und des Collège des Combelles verbrachten ihren vorletzten Tag in Nancy. Dort wurde das „Musée de l’aquarium“, das „Goethe Institut“ und in der Stadt selbst die „places Stanislas“ und „Carrière“ besichtigt. Der Ausflug der SchülerInnen des Lycées ging nach Belfort. Hier wurde die Citadelle, der Lion, das „Vieux Belfort“ und das „Musée des Arts Modernes“ besichtigt. Außerdem gab es reichlich Freizeit in der Stadt. Die SchülerInnen des Collège Saint Colombar verbrachten ihren Vormittag mit ihren Partnern in der Schule und den

Nachmittag in den Familien (Mittwochnachmittag ist in Frankreich der einzige Werktag ohne Nachmittagsunterricht).

**Donnerstag:** Am Lycée wurde der letzte Tag in der Schule verbracht. Die SchülerInnen der zwei Collèges in Luxeuil hatten Vor- bzw. Nachmittags einen „Cross du collège au parc des Thermes“ (Lauf des Collège im Park der Thermes). Dieser wird in einer örtlichen Zeitung so beschrieben: „courir pour le bonheur“ (Rennen zur Beglückung). An dem 3,5 km-Lauf nahmen neben den 2000 französischen SchülerInnen auch die deutschen GastschülerInnen teil. Anna-Lena Ruf erreichte dabei einen tollen 3. Platz und bekam viel Applaus bei der Überreichung der Medaille. In Fougerolles bekamen die dortigen SchülerInnen noch eine letzte Führung durchs

„Ecomusée de Fougerolles“ und durchs „Maison de Griottines“ (Haus der Griottinkirschen).

**Freitag:** Am Freitag stand dann gleich vor Unterrichtsbeginn (um acht Uhr) der Abschied an ... die meisten gingen mit einem weinenden und einem lachenden Auge. Es war eine sehr gelungene Reise in unsere schöne Partnerstadt Luxeuil-les-Bains, die uns um einige Erfahrungen bereicherte. An dieser Stelle deshalb auch noch ein herzliches Dankeschön an Frau Heine, Frau Schönit und Frau Stützle.

*Natalie Spieler, Klasse 10d*

### Schüleraustausch mit Wallingford

Am Sonntag den 8. Juli ging es abends um 23:00 Uhr los auf große und vor allem lange Fahrt. 45 Schüler und Schülerinnen der Klassen 7-9 und die vier Lehrer Fr. Uhl, Hr. Benzinger, Hr. Heine und Fr. Gmünder machten sich bereit für die 19-stündige Fahrt, die vor ihnen stand. Am Montag um 17 Uhr englischer Zeit war die Fahrt überstanden und wir wurden von unseren englischen Familien empfangen. Alle waren auf das jeweilige englische Zuhause auf Zeit gespannt, und hatten nun den Nachmittag Zeit es zu erkunden. Am nächsten Tag stand der 3-stündige Schulbesuch auf dem Programm. Nach dem Unterricht trafen sich die deutschen Schüler zu einem Spaziergang in die Stadt Wallingford. Dort trafen wir die Bürgermeisterin, die uns herzlichst in ihrer Stadt willkommen hieß und zum 60-jährigen Thronjubiläum der englischen Königin jedem eine Tasse schenkte. Am folgenden Tag unternahmen wir einen ganztägigen Ausflug nach London. Nach den klassischen Sehenswürdigkeiten Londons unternahmen wir eine Fahrt mit dem London Eye – dank des guten Wetters konnte man wunderbar über ganz London blicken. Auf dem Rückweg überquerten wir den Trafalgar Square, wo uns Herr Benzinger etwas über den legendären Lord Nelson und seine Statue

erzählte. Unter anderem auch, dass man sogar Briefe dorthin schicken könnte, die die Post aber wieder zurück schickt mit dem Argument, dass der Brief unzustellbar ist aufgrund der vier Löwen, die Nelsons Standbild bewachen. Der Donnerstag gehörte ganz der Stadt Stratford-upon-Avon, der Geburtsstadt Shakespeares. Der Ausflug begann mit dem Besuch des nahe gelegenen Warwick Castle. Dort hatten wir Zeit, das Gelände auf eigene Faust zu erkunden. Hier konnte man einen Rundgang auf der Burgmauer machen, eine Pfauenschau ansehen, die riesigen Katapulte besichtigen, eine Falkner-Show miterleben und noch vieles mehr. Später sammelten wir uns zu einem gemeinsamen Besuch des Dungeons (Kerker), wo uns reale Schauspieler als Kerkermeister, Pestärzte und Blutrichter das Fürchten lehrten. Schließlich blieb noch etwas Zeit für einen Stadtbummel durch Stratford. Auch am nächsten Tag stand ein Ausflug

auf dem Programm. Dieses Mal zum „Historic Dockyard“ in Portsmouth, der verschiedene Museen und die zwei Museumsschiffe HMS Victory und HMS Warrior beinhaltet. Nach der Besichtigung dieser Attraktionen blieb uns noch Zeit zur freien Verfügung in der eigentlichen Stadt Portsmouth. Am Samstag hatten wir dann einen freien Tag in der Familie, den wir alle auf verschiedenste Art und Weise genossen hatten. Am Sonntagmittag war es dann auch schon wieder Zeit für den Rückweg, manchen fiel der Abschied sehr schwer. Am Montag kamen wir um halb zehn morgens völlig fertig von der langen Busfahrt wieder in Deutschland an.

*Miriam Reuther, Kl. 9a*



## Schullandheim

### Klasse 6a und 6b

*Die Klassen 6a und 6b verbrachten ihr Schullandheim in Raas (Südtirol), nahe Brixen. Im Folgenden ein kleines, keineswegs vollständiges Schullandheim-Tagebuch von zwei Schülerinnen der Klasse 6b:*

1. Tag: Samstag, 5. Mai 2012

Um 8:00 Uhr ging die Reise los. Wir fuhren mit dem Bus über den Fernpass, weiter nach Innsbruck und über den Brenner nach Sterzing – dort konnten wir zum ersten Mal auf eigenes Faust etwas unternehmen, wenn auch nur für eine Stunde. Danach ging es weiter nach Raas (bei Brixen). Endlich waren wir nach guten fünf Stunden Busfahrt am Ziel. Am Sonnenhof, unserer Unterkunft, angekommen, wurden wir von einer Klasse aus Stuttgart nicht herzlich, aber interessiert begrüßt. Danach ging es an die Zimmerverteilung, und wir machten es uns sofort in unseren neuen Räumen gemütlich. Wie an künftig jedem Tag gab es um 18:15 Uhr Abendessen. Später bekamen wir von Herrn Maier und Herrn Benzinger eine Führung durch das Haus und die nähere Umgebung. Abends mussten wir um halb zehn bettfertig sein, um 22:00 begann die Nachtruhe.

2. Tag: Sonntag, 6. Mai 2012

Morgens gab es um 8:15 Frühstück. Danach mussten wir unsere Lunchpakete (Apfel, belegte Semmel, Süßigkeit) zusammenstellen und die Trinkflaschen auffüllen. Wir trafen uns draußen, ausgerüstet mit festen Schuhen und Regenjacken und liefen ca. 7 Kilometer nach Brixen. Auf dem Weg dorthin machten wir einen Zwischenstopp am Kloster Neustift, wo wir die prächtige Kirche besichtigten. In Brixen angekommen hatten wir dann etwa eine Stunde zur freien Verfügung. Danach bekamen wir eine ausführliche, manchmal auch sehr ausführliche, Stadtführung durch Brixen. Dann ging es, fast nur streng berauf, zurück nach Raas. Nach fast 17 km Wanderung erwartete und der hauseigene Pool. Später, nach dem Abendessen, durften wir tun und lassen, was wir wollten – natürlich nicht alles!

3. Tag: Montag, 7. Mai 2012

Morgens, gleich nach dem Frühstück, fuhren wir mit dem Bus nach Klausen, dem Startpunkt einer stattlichen Wanderung zum Kloster Säben (das aber wie eine Burg aussieht). Am Ende des Rückwegs hatten wir ein wenig Freizeit in der Stadt Klausen, zum Beispiel zum Eisessen. Nach dem Vesper veranstalteten wir einen Spieleabend. Es war sehr lustig und Herr

Benzinger brachte einigen von uns das „Bino-keln“ bei.

4. Tag: Dienstag, 8. Mai 2012

Nach dem Frühstück packten wir unsere Rucksäcke und fuhren nach Bozen. Wir liefen quer durch die belebte, von Straßenhändlern übervolkerte Stadt in Richtung archäologisches Museum. Der legendäre „Ötzi“ erwartete uns bereits sehnelichst, als wir nach drei Uhr ankamen und wenig später an das Fenster zum „Kühlraum“ traten, wo die berühmte Gletschermumie aufbewahrt wird. Als wir alles gesehen hatten, durften wir für eineinhalb Stunden in der Stadt herumstreunen. Zum Ende der Stadttour trafen wir uns an der Waltherstatue (benannt nach dem Minnesänger Walther von der Vogelweide) und fuhren zurück nach Raas, wo wir den Nachmittag im Pool ausklingen ließen.

5. Tag: Mittwoch, 9. Mai 2012

An diesem Tag stand die Besichtigung der Burg Sand in Taufers und eine Wanderung auf dem Franziskusweg auf dem Programm. Zuerst fuhren wir gewohntermaßen mit dem Bus, dann machten wir uns auf, um auf dem Franziskusweg in Richtung Wasserfälle zu wandern. Allzu weit sind wir leider nicht gekommen, da ein Teil des Weges gesperrt war. Anschließend gingen wir zur versprochenen



Burg Sand in Taufers. Dort bekamen wir von einer netten jungen Frau eine sehr interessante Führung. In der Folterkammer der Burg wurden einige Mitschüler auf verschiedene Arten „gefolttert“ – aber nur zum Spaß und zur Erheiterung aller anderen. Nach der Führung durften wir auf der Wehrmauer umher-spazieren oder sogar den Bergfried besteigen („erklettern“ wäre eigentlich passender).

6. Tag: Donnerstag, 10. Mai 2012

Morgens fuhren wir mit dem Bus Richtung Gilfenklamm – eine Schlucht, die eng zwischen hohen Felsen hindurchfließt. Dort angekommen wanderten wir am Rand der Felsen, manchmal sogar auf schmalen Holzstegen am tosenden Wasser der Klamm entlang. Wieder sicher zurück im Bus fuhren wir weiter zum Schaubergwerk in Ridnaun. Dort wurden wir durch den Stollen geführt, wozu wir Helme und Schutzjacken tragen mussten (wir sahen echt toll aus!). Im Stollen war es ziemlich kalt (ca. 9°C); aber es war sehr interessant zu sehen, wie man früher Zink, Blei und Silber abbaute. Am Abend waren wir sehr erschöpft – und froh, dass wir heil in Raas angekommen waren.

7. Tag: Freitag, 11. Mai 2012

Die Woche war wie im Flug vergangen und die Heimfahrt stand an. Das letzte Mal fielen

wir über das leckere Frühstück her. Danach packten wir unsere Koffer und putzten die Zimmer. Dann hieß es Abschied nehmen – ein letzter Blick aus dem Bus und wir fuhren los. Als wir eine Weile gefahren waren, machten wir Rast in Innsbruck, der Hauptstadt Tirols. Wir besichtigten das Goldene Dachl (besser gesagt: ein Bild davon auf der Plane; darunter wurde das Gebäude gerade renoviert). Im Bus und draußen hatte es bei der Heimfahrt 32 Grad. Als wir in Bad Wurzach ankamen, erwarteten uns schon unsere Eltern. Wir haben ein rundum gelungenes und tolles Schullandheim erlebt.

*Antonia Falk und Laura Waizenegger, Kl. 6b*





*Die Klasse 6c verbrachte ihren Schullandheimaufenthalt im bayerischen Benediktbeuren. Der folgende Bericht hat einige der Eindrücke eingefangen:*

Nach einer guten Anreise lernten wir „Nick – den Mann für alle Fälle“ kennen. Danach packten wir gemütlich unsere Sachen aus. Gegen Mittag brachen wir zu einer Wanderung durchs Moorgebiet auf. Anschließend machten wir einen kurzen Abstecher in Otti's Eiscafe, dann liefen wir zurück in die Jugendherberge. Nach einer kurzen Freizeit gab es Abendessen. Es gab Schinkennudeln mit Salat und Soße, zum Nachtisch Melone. Gegen 20.30 Uhr gingen wir in den Kinosaal. Dort haben wir den Abend mit dem Film *Hangover* ausklingen lassen. Danach war Nachtruhe. Am nächsten Tag gingen wir nach dem leckeren Frühstück zum Freizeitbad TRIMINI am Kochelsee. Dort konnten wir dreieinhalb Stunden die Zeit verbringen. Um 15 Uhr gingen wir zum Barfußpfad ganz in der Nähe. Es war sehr witzig. Manche machten dann noch eine Schlamm Schlacht. Gegen 17 Uhr machten wir dann einen Spaziergang mit den beiden Alpakas Ali und Fred. Es machte viel Spaß. Am Abend nach dem Abendessen machten wir einen Spieleabend. Danach war

dann auch schon wieder Nachtruhe. Nach dem Frühstück am nächsten Tag sind wir zum Kanufahren aufgebrochen. Als wir dort ankamen, bekamen wir eine Einführung ins Kanufahren. Dann fuhren wir los. Es saßen immer vier Personen in einem Kanu. Kurz bevor wir am Ziel ankamen fing es dann an zu regnen. Also konnten wir nach einer kurzen Pause nicht mehr zurück fahren, denn das Gewitter wurde immer schlimmer. Darum machten wir einen kurzen Besuch im Walchenseekraftwerk wo uns dann der Bus abholte und in die Jugendherberge zurück fuhr. In der Jugendherberge angekommen mussten alle erstmal heiß duschen, da wir alle so durchnässt waren. Am Nachmittag haben wir *Wickie auf Großer Fahrt* angeschaut und nach einer kurzen Freizeit eine Klosterführung bekommen. Nach einem guten Abendessen gab es noch einen Liederabend, den ein paar aus unserer Klasse vorbereitet haben. Nun hatten wir noch bis um 22 Uhr Freizeit. Um 22.30 Uhr mussten wir dann in den Betten liegen. Am Donnerstagmorgen machten wir uns auf den Weg nach München. Dort gingen wir in die Bavaria Filmstudios. Nach einer interessanten Führung über das Gelände waren wir bestens informiert. Nun ging es in die Innenstadt. Dort angekommen haben wir dann bei Mc Donald's zu Mittag gegessen. Danach gingen wir dann noch in den FC Bayern-Fanshop. Um

16 Uhr kamen wir wieder in der Jugendherberge an und hatten dann noch bis zum Abendessen Freizeit. Nach dem Abendessen um 20.30 Uhr kam dann der Höhepunkt der ganzen Woche, die DISCO! In der Disco tanzten wir zur Musik. Es gab sogar einen Tanz- und Singwettbewerb. Einer aus unserer Klasse machte beim Tanzwettbewerb mit und gewann sogar einen Cocktail. Leider mussten wir schon um 22.30 Uhr auf unseren Zimmern sein, obwohl die Disco noch bis um Mitternacht gegangen ist. Es war ein echt gelungener Abend. Am nächsten Morgen gingen wir zum Schloss Lindenhof. Dort bekamen wir eine 30-minütige Führung. Danach gingen wir in die Venusgrotte. Nach der Führung in der Venusgrotte durften wir uns selbst in Kleingruppen das Gelände anschauen. Als wir alle wieder am Ausgang waren, fuhren wir zusammen zu einem Kloster in der Nähe. Dort besichtigten wir die Klosterkirche und durften uns danach noch das Dorf anschauen. Zurück in der Jugendherberge schauten wir um 16 Uhr im Kinosaal einen Film an. Nach dem Abendessen machten wir ein Lagerfeuer mit Stockbrot. Während wir nebenan Volleyball spielten, fing es an zu regnen, das hat uns jedoch nicht gestört. Nach ein paar Lagerfeuerliedern mussten wir schon wieder ins Bett. Am letzten Morgen packten wir noch vollends unsere Sachen und kehrten die Zimmer. Nachdem alles in den Koffern verstaut



war, warteten wir in der Eingangshalle auf den Bus. Die spielten währenddessen Billard. Dann kam auch schon unser Bus. Wir kamen dann um 12 Uhr in Bad Wurzach an, wo uns unsere Eltern schon erwartet haben. Es war eine wirklich schöne Woche im Schullandheim in Benediktbeuren!

*Gesa Gleinser, Leonie Kegel, Cosima Rommel*





### Studienfahrten Kursstufe

*Nachdem im vergangenen Schuljahr eine aus rekordverdächtigen 162 Schülerinnen und Schülern bestehende Kursstufe II insgesamt sechs verschiedene Reiseziele zur Auswahl gehabt hatte, wurden im laufenden Schuljahr drei Ziele angeboten: Madrid, Rom und Berlin.*

### Madrid – spanische Kultur in jeglichem Sinne

Als erste der drei Studienfahrten begann unsere Fahrt in die viertgrößte Metropole Europas und Hauptstadt Spaniens am Samstag, 20.10.2012, um 14.45 Uhr am Bahnhof Memmingen. Von dort aus nahmen wir mit Frau Conrad und Herr Heine die Zugfahrt zum Flughafen München auf, wo auf den einen oder anderen das erste Mal Fliegen mit den entsprechenden Fragen und Herausforderungen wartete. Die Unerfahrenen wurden jedoch von den Erfahreneren ausführlich informiert, wodurch die Flugangst wortwörtlich schnell verflog.

Nach einem guten Flug von München nach Madrid machten wir uns dann in der komplett

überfüllten „Metro“ auf in Richtung unseres Hostels. Es blieb leider trotz Warnung nicht aus, dass der ein oder andere die „Metro“ mit durchwühltem Rucksack oder sogar mit einem iPhone weniger verließ. Anschließend kamen wir um 0.45 Uhr misstrauisch blickend und unser Gepäck schützend im Hostel „Los Alpes“ an. Dort warteten hervorragende Zimmer auf uns, weshalb alle sofort ins Bett gingen.

Am nächsten Morgen trafen wir uns nach beinahe vergeblicher Frühstückssuche übermüdet auf dem „Puerta del Sol“, dem „kilometro zero“. An diesem und den nachfolgenden Tagen beschäftigten wir uns ausführlich mit der Kultur Spaniens und Madrids, besuchten den „Plaza Mayor“, die Messe in der Kathedrale „Santa María la Real de La Almudena“, den Königspalast „Palacio Real“ (inkl. spenglischer Führung) und das spanische Parlament „Congreso de los Diputados“. Außerdem besichtigten wir das Museum „Reina Sofia“ mit dem weltbekanntesten Gemälde „Guernica“ von Picasso sowie den Palast „El Escorial“ mit seiner beeindruckenden Bibliothek. Der Stadt Toledo war ein ganzer Tag gewidmet, weshalb uns

neben dem kulturellen Wert dieses Besuches sicherlich die Hanglage der Stadt und unsere schmerzenden Füße in Erinnerung bleiben werden. Dabei darf nicht verschwiegen werden, dass all unsere Besichtigungen von mühsam ausgearbeiteten Schülerreferaten begleitet sowie von den Lehrern mit wertvollen Informationen ergänzt wurden. Da wir uns das Stichwort Integration großgeschrieben hatten, integrierten wir uns auf eigene Faust vollständig in das umfangreiche Nachtleben Madrids. Vielleicht liegt es an diesem nicht einzudämmenden Integrationswillen, dass morgens die Pünktlichkeit teilweise zu wünschen übrig ließ, während beim Treffpunkt für den Rückweg stets jeder pünktlich war. Um alle Facetten der spanischen Kultur kennen zu lernen entschieden wir uns außerdem eines Abends dazu, alle zusammen in einer Tapas-Bar zu Abend zu essen und probierten in unserer Freizeit spanische Gerichte aus, was nicht heißen soll, dass der ein oder andere Cheese-Burger oder Döner fehlten. Von der Tatsache beeindruckt, dass es in ganz Madrid wohl keine zehn unbeschädigten Autos gibt, integrierten sich ein paar von uns durch das Anmieten eines Kleinwagens ins spanische

Verkehrsgeschehen, was erstaunlicherweise ohne Dellen oder Schrammen ablief. Es ist anzumerken, dass wir über die kulturellen Höhepunkte hinaus sogar noch herausfinden konnten, dass kein einziges Taxi von Madrid nach Gosoldshofen fährt und wie das Wort „Prolet“ zu definieren ist. Am Donnerstag dann mussten wir bis 9.30 Uhr unsere Zimmer räumen und machten uns nach kurzer Freizeit auf den Weg nach Memmingen, wo wir um 21.51 Uhr erschöpft ankamen. Fünf eindrucksvolle Tage waren vorbei und wir nahmen einen insgesamt sehr positiven Eindruck von der Stadt Madrid und der spanischen Lebensweise mit nach Hause. An dieser Stelle dürfen wir uns bei Frau Conrad und Herrn Heine bedanken, die uns kompetent das notwendige Hintergrundwissen vermittelt, sicher durch Madrid geführt und uns auch außerhalb des dafür vorgesehenen Zeitraumes Freizeit gegeben haben.

*Julian Walentin*



### Eine Studienfahrt nach Berlin 2012 oder: „Die Gruppe wartet nicht“

Voller großer Erwartungen fand sich die nicht wartende Gruppe schon stark verfrüht am Sonntagmorgen auf dem Memminger Bahnhof ein. Die Lehrer dagegen kamen zuletzt, aber pünktlich an. Nach einer langen und unbequemen Fahrt im InterCityExpress der Deutschen Bahn konnte pünktlich um 17.45 Uhr erstmals „Berliner Luft“ (wenn auch nur stark verschmutzt in den U-Bahn-Schächten des Hauptbahnhofs) geschnuppert werden. Als erste Amtshandlung wurden die Zimmer im Humboldthaus, Berlin Mitte bezogen. Am Abend durfte die Gruppe großzügigerweise auf Empfehlung der Reiseleiter (Schmuck/Kramer) die Hackeschen Höfe in nicht allzu weiter Entfernung zum Hotel besuchen. Schon nach kurzer Zeit realisierte ein Großteil der Reisenden die für arme Schüler unerschwinglichen Preise in den örtlichen Lokalitäten, was dazu führte, dass der Laden mit dem sich drehendem Spieß nahe den Hackeschen Höfen bevorzugt wurde. Auf dem Nachhauseweg wurden erstmals „Bekanntschaften“ mit leicht bekleideten Damen am Straßenrand geknüpft. Da die Gruppe wohlgenährt (und getränkt) im Hotel ankam, konnten sich alle pünktlich um 23.00 Uhr zu Bett begeben. Nach ausgiebigem Frühstück begann am

ersten Tag unseres Berlin-Aufenthaltes die Sightseeing-Tour zum Thema DDR, bei welcher die bedeutendsten Sehenswürdigkeiten und Plätze der ehemaligen Hauptstadt der DDR (Ost-Berlin) abgelaufen wurden, unterstützt von kompetenten Referaten der Schüler. Das Thema DDR des Vormittags fortführend, stand am Nachmittag der Besuch des ehemaligen Stasi-Gefängnisses Hohenschönhausen auf dem Programm. Während einer eineinhalbstündigen, sehr interessant gestalteten Führung, welche uns einen tiefen Einblick in die Praktiken der Staatssicherheit der DDR ermöglichte, konnten sehr viele Eindrücke gewonnen werden. Bei einem abendlichen Kneipenbesuch konnten sich die Schüler vom anstrengenden Tagesprogramm mehr oder weniger ausgiebig erholen (man bedenke die Ausgangssperre ab 23.00 Uhr).

Mit der Fortsetzung des Stadtrundgangs stand der folgende Tag ganz unter dem Thema „Berlin, Reichshauptstadt in der NS-Zeit“. Besonders erwähnenswert war hierbei die Besichtigung des Holocaust-Mahnmals, bei welcher jeder Einzelne die Möglichkeit bekam, das Mahnmal auf sich wirken zu lassen, sich seine eigenen Gedanken zu machen. Nach einer kurzen Mittagspause wurde die in der Wilhelmstraße gelegene Gedenkstätte „Topographie des Terrors“ besucht, ein

architektonisch sehr interessantes Gebäude, in welchem über die schrecklichen Verbrechen während der NS-Zeit informiert wird. Der Abend wurde wieder intensiv zum Kennenlernen der Berliner Kultur genutzt, entweder durch das Entdecken neuer Lokale und Kneipen oder durch einen Besuch im Kino.

Am Mittwoch begann der Tag wie gewohnt mit dem Frühstück um 7.45 Uhr. Um 9.00 Uhr folgte das Vormittagsprogramm, welches darin bestand, in Kleingruppen und nach freier Wahl die Museumslandschaft Berlins zu erkunden; vom Naturkunde-Museum, das Hanfmuseum über das einzige deutsche Currywurst-Museum bis hin zum Deutschen Historischen Museum (DHM) war alles vertreten. Nach einer kurzen Mittagspause begab sich die Gruppe, ohne schwarz zu fahren, mit der S-Bahn zur East-Side-Gallery, ein etwa 2 km langer Abschnitt der Mauer, die Deutschland von 1961 bis 1989 teilte. Diese noch bestehende Mauer wurde im Jahr 2008 von internationalen Künstlern mit Kunstwerken gestaltet. Am Abend wurde dann das Musical „Hinterm Horizont“ von Udo Lindenberg besucht. Auch wenn viele zuvor nicht wussten, ob sie sich darauf freuen sollten oder nicht, waren hinterher überwiegend positive Stimmen zu vernehmen, da das Musical sowohl musikalisch,

als auch von der Handlung ansprechend war. Nach Ende des Musicals wurde noch das grandiose Sony Center bei Nacht begutachtet. Schließlich folgte nach größerem Ringen doch noch der Entschluss, dass es den Schülern ausnahmsweise erlaubt sei, sich nach 23.00 Uhr in Berliner Gaststätten aufzuhalten. Hierzu mussten aber erst alle zurück zum Hotel fahren. Als dann endlich aufgebrochen wurde, musste ein Verlust von 25% hingenommen werden, da einige sich, nicht ganz unbegründet, dazu entschlossen hatten, in der Hotel-Lobby zu verweilen. Dies stützte sich auf die Annahme, dass der Rest nach spätestens einer dreiviertel Stunde zurückkehren würde. Doch diese Annahme war gänzlich falsch, da die Gruppe bereits nach einer Viertelstunde wieder in der Hotel-Lobby war, nachdem der Türsteher einer Bar ihr den Einlass verwehrte. Davon ließen sich jedoch die Wenigsten die gute Laune verderben und die „Party“ wurde kurzerhand ins Hotel verlegt. Nach langem Beisammensein endete jedoch auch diese Nacht irgendwann.

Nach erfüllenden Stunden des Tiefschlafs, bei manchen mehr, bei anderen weniger, startete der Donnerstagmorgen trotz allem pünktlich um 7.45 Uhr mit dem Frühstück. Anschließend brach man auf, die Siegessäule und Schloss Bellevue (Residenz des

Bundespräsidenten), zu besichtigen. Trotz S-Bahnfahrt folgte ein für die meisten Beteiligten nerven- und fußaufreibender Marsch. Dabei wurde auch noch die unmenschliche Forderung gestellt, die Siegessäule zu Fuß zu erklimmen. Hier mussten wir vorab schon einige Verluste hinnehmen. Nach erfolgreichem Besteigen der Sieges Säule, einem grandiosen Blick auf ganz Berlin, der sich bis ‚hinter den Horizont‘ erstreckte, und anschließendem Abstieg über gefühlte 1000 kaiserliche Stufen wurde zum Marsch in Richtung Schloss Bellevue geblasen. Voller Aufregung wurde vernommen, dass sich überall entlang der Straße Polizisten aufgestellt hatten. Am Schloss angekommen, wurde der Grund hierfür deutlich: lettischer Staatsbesuch. Auch wenn sich der Bundespräsident zuerst nicht zeigen wollte, durfte die Gruppe, die zunächst nicht einmal auf Joachim Gauck warten wollte, zu guter Letzt doch noch das Antlitz des Bundespräsidenten bewundern, der dann sogar seine Hand zum Gruß ausstreckte und sie extra und ausschließlich für unsere Gruppe schwenkte. Doch unser Staatsoberhaupt verschwand schneller als es gekommen war wieder hinter den verschlossenen Türen seiner Residenz. Aus purer Enttäuschung hierüber begaben wir uns an die Spree, genauer gesagt zum Haus der Kulturen. Von dort



startete als Abschluss unsere Spree-Rundfahrt. Am Donnerstagabend und somit dem letzten Abend dieser Studienfahrt wurde noch einmal gemeinsam um 18.30 Uhr im Hotel zu Abend gegessen. Nachdem alle gut gestärkt waren, konnte die Heimreise guten Gewissens angetreten werden und die Gruppe begab sich ohne jegliche Verzögerung zum Hauptbahnhof, an dem dann noch eine Stunde bis zur Abfahrt unseres Nachtzuges totgeschlagen werden musste. Die Freude war groß, als der Zug letztendlich eintraf, doch diese wurde beim Anblick der riesigen Schlafgemächer für sechs Personen auf gefühlten eineinhalb Quadratmetern schnell wieder gedämpft. Trotz allem fanden viele sehr bald einen mehr oder weniger ruhigen Schlaf. Am darauffolgenden Morgen wurden wir um halb sechs sehr sanft vom Schaffner geweckt, etwa eine halbe Stunde bevor der Zug in Augsburg, unserer letzten Umsteigestation, eintraf. In Augsburg folgte dann erneut eine Stunde Wartezeit auf den Anschlusszug nach Memmingen, die mit Gängen zum Kaffeeautomaten oder zu Mc

Donald's überbrückt wurde. Schließlich durften wir jedoch auch unseren letzten Zug für diese Woche besteigen und freuten uns wohl alle auf Zuhause, auch wenn uns Berlin, sowohl als schöne, als auch interessante Stadt in Erinnerung bleiben wird. Berlin ist zu Recht die deutsche Hauptstadt. Ihre Größe macht es aber leider unmöglich, sie in 5 Tagen gänzlich zu erkunden. Abschließend bleibt uns noch zu sagen, dass wir eine weiterbildende und schöne Woche mit unseren Mitschülern und unseren begleitenden Lehren, Herrn Schmuck und Herrn Kramer, verbrachten, denen wir für ihren großen Aufwand und ihre große Geduld mit uns danken.

*Markus Dieing, Philip Föhr*





## Rom – Die ewige Stadt

Ewig lange Geschichte, ewig wertvolle Kunstschätze, ewig große Kirchen, ewig alte Ruinen, ewig lange Wege, ewig viele Touristen, ewig viel Pizzateig, ewig viele Eissorten. Rom halt.

„Alle Wege führen nach Rom!“, so auch unserer. Nur, gibt's auch eine Weisheit, wie man sich dann vor Ort orientiert? Unser Insider: Herrn Maier folgen, bis man selbst eine Ahnung vom Stadtnetz entwickelt hat, oder auf italienisch bzw. englisch nach der Piazza Navona fragen, falls man sich verlaufen hat. Denn fast direkt daneben befand sich unsere Unterkunft. Was die Straßen betrifft, so greift das englische Sprichwort „When in Rome, do as the Romans do!“, will heißen: Warte nicht bis die Autos am Zebrastreifen halten, damit du die Straße überqueren kannst, sondern laufe ganz einfach drauf zu, sonst kommst du nie ans Ziel. Womit wir von einer weiteren Erfahrung berichten wollen, die wir auf unserer Studienfahrt gemacht haben: Zwar wohnten wir quasi im Zentrum Roms, trotzdem legten wir täglich rekordverdächtige Strecken zurück, von den Kaiserforen morgens bis zum Vatikan nachmittags ... ewig lange Wege eben.

Dabei sank gelegentlich unsere Begeisterung für die vierte oder fünfte Kirche am Tag und

wir nutzten die Zeit, die von unseren Lehrern für die aufmerksame Besichtigung von ewig wertvollen Kunstschätzen in ewig vielen Kirchen gedacht war, um uns eine Sitzmöglichkeit zu suchen. Das schloss natürlich nicht aus, trotzdem festzustellen, dass einige der Kirchen in Rom ehemals Tempel waren und letztlich zu Kirchen „umfunktioniert“ wurden, als der Katholizismus unter Kaiser Konstantin dem Großen 313 n. Chr. zur Staatsreligion erklärt wurde.

Die einzige Möglichkeit, sich von den Strapazen des Tages zu entspannen, war uns unsere Herberge. Fast direkt bei der Piazza Navona gelegen, bot uns die Dachterrasse einen wunderschönen Ausblick auf die Dächerwelt Roms. Dort konnte man sich mittags ein paar Minuten Ruhe gönnen, entweder um sich zu erholen oder schlichtweg um das Mittagessen zu verdauen.

Auch Bernini, Borromini und Michelangelo begegneten wir in den Kapitولينischen Museen und unzähligen Kirchen. Immer wieder kam die Frage nach der Epoche auf, wobei irgendwann die meisten mitbekommen hatten, dass es sich hierbei so gut wie immer um eine 50:50-Frage handelte. Schwieriger war da die Bestimmung der Kapitelle, wobei sich bei dieser Frage manchmal sogar die Experten nicht ganz einig waren. Häufiger kam man auch am Trevibrunnen vorbei. Diese Chance

nutzten einige, um symbolisch eine Münze für die aufmerksame Besichtigung von ewig wertvollen Kunstschätzen in ewig vielen Kirchen gedacht war, um uns eine Sitzmöglichkeit zu suchen. Das schloss natürlich nicht aus, trotzdem festzustellen, dass einige der Kirchen in Rom ehemals Tempel waren und letztlich zu Kirchen „umfunktioniert“ wurden, als der Katholizismus unter Kaiser Konstantin dem Großen 313 n. Chr. zur Staatsreligion erklärt wurde.

Doch die ewig alte Geschichte Roms geht noch viel weiter zurück und so standen wir schließlich am Freitag im Forum Romanum und betrachteten eine Unmenge an Steinen und ewig alte Ruinen v.a. aus vorchristlicher Zeit. Manch einer von uns mag sich dabei gedacht haben „Die spinnen, die Römer“, bei so vielen zu pflegenden Überresten, doch Herr Benzinger und Herr Meier konnten uns durch ihr Fachwissen dann doch noch ein wenig erstaunen.

Richtig fasziniert standen wir vor den ewig alten Säulen des Pantheons. Häufig kam die Frage auf, wie die das damals überhaupt hinbekommen haben. So ganz beantworten konnte das niemand, was nochmal die Bewunderung für die Kuppel weckte, die fast 17 Jahrhunderte lang die größte der Welt war.

Als sehr malerisch wurde auch das ehemalige Arbeiterviertel Trastevere empfunden, nach dessen Erkunden wir es sogar noch mit vereinten Kräften auf den Hügel Gianicolo schafften. Das Abendessen konnte nach Belieben eingenommen werden. Allgemein lässt sich darüber sagen, dass es fast schon überraschend war, wie groß das Interesse an der



amerikanischen Küche war (Mc Donald's). Auf dem Rückweg zum Quartier musste man sich noch einmal auf die Piazza Navona setzen, um die einzigartige Stimmung der plätschernden Brunnen und der geschäftigen Maler zu genießen. Gegen die fast schon über einen herfallenden Verkäufer von allerlei Zeugs haben wir uns zu wehren gelernt, als wir anfangen, unsere durchaus attraktiven Angebote entgegenzusetzen.

Vor lauter Informationen konnte es dann schon mal passieren, dass wir plötzlich vor dem mussolinischen „Musoleum“ standen oder dass Cosmas in der Reihe der römischen Kaiser gar nicht auffiel. Trotzdem: Herzlichen Dank an Herrn Benzinger und Herrn Maier für diese wunderschöne Studienfahrt! Das sehr inhaltsreiche Programm bei lockerer

Stimmung hat unsere Studienfahrt vollkommen reibungslos und dadurch auch sehr effektiv stattfinden lassen. Wir hoffen, dass diese Stadt auch weiterhin als Ziel für Studienfahrten am Salvator Kolleg angeboten wird. In diesem Sinne, Rom. In Ewigkeit.

*Raphael Schönball, Vanessa Lindl*



### Sport in Schule und Verein

#### Jahresbericht

Wie gewohnt verlief das Sportjahr am Salvatorkolleg ordnungsgemäß und zufrieden stellend.

In der DJK Schwarz-Gelb gab es im Sommer personelle Veränderungen. Unser Sportkollege Hermann Schall, der auch viele Jahre der Vorstand der DJK war, wurde am Ende des Schuljahrs in den verdienten Ruhestand verabschiedet. An dieser Stelle sei ihm nochmals ausdrücklich Dank und Anerkennung für seine Tätigkeit und seinen Einsatz für die Belange der DJK und des Sports am Salvatorkolleg gesagt. Er wird weiterhin den Lehrersport am Dienstag leiten und als Vizevorstand der DJK erhalten bleiben. Zum neuen Vorstand wurde Martin Redelstein gewählt.

Mannigfache Sportereignisse bereicherten das Schulleben am Salvatorkolleg auch in diesem Jahr, z.B. die Break Dance AG. Nico Rinker aus der 8c, der die AG leitet, bringt mit seiner Tanzgruppe neue Töne ins Kolleg. Am Tag der offenen Tür und zum Schulabschluss be-

geisterte die Gruppe mit ihren Aufführungen. Z.B. die Kletter-AG, in der wöchentlich Schülerinnen und Schüler den Kampf gegen die Schwerkraft aufnehmen. Im Juni nahmen drei Mannschaften bei Jugend trainiert für Olympia in Ravensburg mit Erfolg teil. Z.B. Fußballturniere der Unter- und Mittelstufe, Wintersporttag oder Volleyball-AG.

Allen, die sich auf irgendeine Weise im vergangenen Jahr für den Sport am Salvatorkolleg eingesetzt haben, mag ich an dieser Stelle Danke sagen.

*Martin Redelstein*



### Basketball

#### Bericht zur Saison 2011/2012

Die Saison 2011/2012 war für die Mannschaft der U20 sehr erfolgreich, da sie sich nach anfänglich schlechten Spielergebnissen gesteigert hat und somit in die Endrunde der Bezirksliga Alb/Bodensee einziehen konnte. Dabei waren die Spiele oftmals sehr knapp aber dann leider nicht immer erfolgreich. Ein Höhepunkt der Saison war das Heimturnier in Bad Wurzach zu dem zu unserer großen Freude sehr viele Zuschauer gekommen sind. Leider konnte die U20 – Mannschaft dieses Jahr nicht am laufenden Spielbetrieb teilnehmen, da ein großer Teil der alten Mannschaft wegen dem bestandenen Abitur nicht mehr an der Schule ist. Wir möchten unseren Dank auch dem ehemaligen Trainer Jan Szymnau aussprechen der uns mit viel Engagement durch die vergangene Saison geführt hat. Obwohl die U20 dieses Jahr nicht am Spielbetrieb teilnimmt findet regelmäßig das Training nun unter der Leitung von Matthäus Bürkle und Andreas Schönit statt.



### 3. Basketballcamp – Ein voller Erfolg

Vom 28. bis zum 29. September fand in der Kollegshalle das 3. Basketballcamp, des DJK Schwarz gelb Bad Wurzach statt. Ziel des Camps war es den Teilnehmern die nicht im Schulverein spielen, die Grundlagen des Basketballs näher zu bringen. Dies umfasste die Bereiche Koordination, Wurfübungen, Korbleger, Spielverständnis und Ausdauer. Neben diesen 5 Trainingseinheiten kam der Spaß natürlich nicht zu kurz, und es wurde viel Basketball gespielt. Nach dem leckeren Abendessen, lies man den Abend mit einem Film ausklingen.

An dieser Stelle möchten wir uns bei den zahlreichen Teilnehmern sowie den freiwilligen Helfern in der Küche ganz herzlich bedanken. Ein besonderer Dank gilt Johannes Grupp und Tillmann Triebel die sich als erwachsene Personen bereit erklärt haben das Basketballcamp zu begleiten.

Trainingszeiten:  
(immer in der Halle des Kollegs)  
U20: Montag, 18.00 - 19.30 Uhr  
U15: Dienstag, 16.45 - 18.00 Uhr

Herren:

Donnerstag, 18.00 - 20.00 Uhr

Samstag, 15.00 - 17.00 Uhr

Alle Altersklassen:

Freitag, 18.00 - 20.00 Uhr

Bei Interesse einfach vorbeikommen!

*Matthäus Bürkle, Andreas Schönit*





hintere Reihe v.l.: Bernhard Maier, Markus Benzinger, Thomas Stehmer, Florian Tobisch;  
vordere Reihe v.l.: Frank Schmuck, Manfred Gaupp, Urs Fuchs, Peter Grupp

### SMV-Fußballturnier 2012

*Ein gänzlich subjektiver Bericht aus der Feder eines Spielers*

Eine schöne und ehrwürdige Tradition des Salvatorkollegs wurde nach vielen Jahren zurück ins Leben gerufen: Das Lehrer-gegen-Schüler-Fußballturnier. Gleich drei Mannschaften stellten sich dem sportlichen Wettstreit. Als favorisiert galten die Schüler der Kursstufe 1, die im Vorfeld des Turniers lautstark auf sich aufmerksam machten. Auch der Mannschaft der Abiturienten, maßgeblich bestehend aus Spielern der erfolgsvorwöhnten Bad Wurzacher A-Jugend, wurden gute Chancen eingeräumt. Das Team „Lehrer und Sympathisanten“ wurde demgegenüber mit einer Mischung aus höflicher Herablassung und sportsmännischer Anerkennung

(wie sie auch kenianischen Skilangläufern zuteil wird) von Seiten der gegnerischen Mannschaften bedacht. Das Turnier selbst wurde dann bei strahlendem Sonnenschein unter Anwesenheit unzähliger Zuschauer – auf der Ehrentribüne: Vertreter der Schulleitung und/oder des Salvatorianerordens – am 29. Juni 2012, dem Nachmittag vor der Bayrischen Nacht, ausgetragen. Das erste Spiel bestritten die Schüler des Abiturjahrgangs und die Lehrer. Trotz einer hervorragenden kämpferischen Leistung seitens der Lehrer konnte sich die höher gesetzte Mannschaft der Abiturienten mit 2:0 durchsetzen. Das folgende Match der beiden Kursstufen-Teams erwies sich als temporeich und hochklassig. Am Ende stand es – denkbar knapp – 2:1, wiederum für die Abiturienten. Da diesen somit mit sechs Punkten aus zwei Spielen der Gesamtsieg nicht mehr zu

nehmen war, ging es im dritten und letzten Spiel des Tages um nicht mehr oder weniger als die Ehre. Bis zur Halbzeit bewahrheiteten sich die im Vorfeld getätigten Spekulationen: Die Schüler der Kursstufe führten mit 1:0. Die zweite Halbzeit allerdings sollte zum Debakel für die Kursstufler werden. Dank exzellenten Passspiels und bis dahin nicht vermuteter Abschlussstärke konnten die Lehrer nicht nur ausgleichen, sondern auch mit einem, kurz darauf sogar mit zwei Toren in Führung gehen. Am Ende stand es 4:1 – für die erfahrenere Mannschaft. Dem Turnier folgten ausführliche Spielanalysen bei der direkt im Anschluss stattfindenden Bayrischen Nacht und die Erkenntnis: Im kommenden Jahr sollte es wieder ein Fußballturnier geben. Die Bilder auf diesen Seiten sollen einen gewissen Eindruck vom Fußballturnier geben.



Leider war es nicht möglich, ein Mannschaftsfoto der siegreichen Abiturienten zu bekommen. Möge der Turniersieg ihnen Auszeichnung genug sein – und folgende Erwähnung: In der Siegermannschaft spielten: Marco Bosch, Marco Fauser, Dominik Rösch, Fabian Schäfer, Simon Wahl, Simon Welte, Lukas Wessle

*Markus Benzinger*

hintere Reihe v.l.: Jonas Schöllhorn, Timo Buck, Tobias Quednau, Alexander Forster; vordere Reihe v.l.: Lukas Gut, Philipp Terzenbach, Clemens Häfele; liegend: Andreas Fleischer

### Sportkurs (Kurstufe II): Trainingslager Landessportschule Ruit 25.-27.4.2012

Um uns intensiv auf das Sportabitur vorzubereiten, organisierte Frau Beh für alle Sportabiturienten und natürlich auch für alle, die diese beim Abitur unterstützen sollten, ein 3-tägiges Trainingslager in der Sportschule Ruit, denn im Unterricht fehlte uns oft die Zeit und vor allem der Platz, um alle abiturrelevanten Sportarten gleichermaßen zu trainieren. Das Sportabitur setzt sich nämlich aus mehreren praktischen Teilen zusammen. So müssen alle einen Coopertest oder 30-Minuten-Lauf bzw. alternativ eine 12-min-Schwimmprüfung machen, außerdem muss jeder Abiturient eine Ballsportart zeigen, bei der er aus Basketball, Handball, Fußball oder Volleyball auswählen kann. Zusätzlich muss sich jeder Sportler in einer Individualsportart beweisen, d.h. er wird entweder in zwei Leichtathletikdisziplinen geprüft oder an zwei Geräten im Turnen bzw. muss sein Können in zwei Gymnastik-Tanz-Prüfungsteilen beweisen. Im regulären Sportunterricht konnten da nicht immer die Bedürfnisse aller 21 Sportabiturienten erfüllt werden.

So ging es am Mittwochmorgen auf nach Ruit. Nach der Anreise und dem leckeren Mittagessen ging es an die erste Trainingseinheit, in der alle Ballsportarten trainiert wurden. In

unserem Fall hieß das, eine Fußball- und eine Handballgruppe, einige Basketballer und vier Volleyballer.

Dadurch, dass wir in Ruit mehrere Hallen und auch Freiplätze zur Verfügung hatten, konnte jeder die Sportart trainieren, in der er auch im Abitur geprüft wurde. Die Rahmenbedingungen in der Landessportschule Ruit und das freundliche Entgegenkommen aller Mitarbeiter legten den Grundstein für einen reibungslosen Ablauf des Trainingslagers und die erfolgreiche Vorbereitung aufs Abitur.

Außerdem ist noch zu sagen, dass nicht nur die Sportabiturienten in Ruit waren, sondern auch die meisten anderen aus dem Sportkurs, die im Abitur die Mannschaften ergänzen sollten, sowie noch einige weitere Schüler, die die Sportler im Abitur ebenfalls unterstützen wollten. Jeder Abiturient sollte zum praktischen Abitur seine eigene Mannschaft mitbringen d.h. zum Beispiel für alle Fußballer, dass sie sich in einer 11er Mannschaft zusammenfinden müssen. Insofern gilt den Schülern, die zur Unterstützung mitgekommen sind, ein großes Dankeschön.

Nach einer kurzen Pause ging es nachmittags nochmal an die Ballsportarten und anschließend durften alle Leichtathleten den Abend noch bei einem leichten Sprungtraining ausklingen lassen.

Abends war ebenfalls für Unterhaltung gesorgt, da das spannende Champions League Spiel Real Madrid gegen den FC Bayern München im Fernsehen übertragen wurde.

Am nächsten Morgen, noch etwas übermüdet von der Verlängerung und dem Elfmeterschießen im Champions League Spiel, startete die nächste Einheit in der hervorragend ausgestatteten Turnhalle des Landesleistungszentrums. Dort konnten alle Turner nochmal an ihren Geräten trainieren und die Nicht-Turner durften sich noch etwas am Trampolin austoben. Danach ging es für die Nicht-Turner aber gleich mit einer weiteren Leichtathletik-Einheit weiter.

Nach dem Mittagessen waren nochmal alle Ballsportarten an der Reihe, wozu noch gesagt werden sollte, dass bei jeder Ballsportart zwei Spielvarianten geprüft werden. So wird beim Handball nicht nur das Klassische 7 gegen 7 geprüft, sondern auch die Spielform 4 gegen 4+2 auf ein Tor, bei der es dann besonders auf die Technik und das taktische Verständnis ankommt.

Nach diesem anstrengenden Tag organisierte Frau Beh für uns zur Entspannung noch eine Stunde im Schwimmbad, welches auch auf dem Gelände zu finden ist.

Am Freitagmorgen aktivierten wir noch ein letztes Mal unsere Kraftreserven für unsere letzten beiden Trainingseinheiten.

Zum Schluss gab es natürlich noch ein leckeres Mittagessen, nach dem wir dann nach Hause fuhren.

An dieser Stelle geht noch ein großes Dankeschön an Frau Beh, die uns nicht nur mit dem super organisierten Trainingslager, sondern auch im Unterricht und in ihrer eigenen Freizeit für das Abitur vorbereitet hat. Und trotz des harten Trainings ist es ihr gelungen, den Spaß nie zu kurz kommen zu lassen, dafür ein großes Lob.

*Marina Rast*



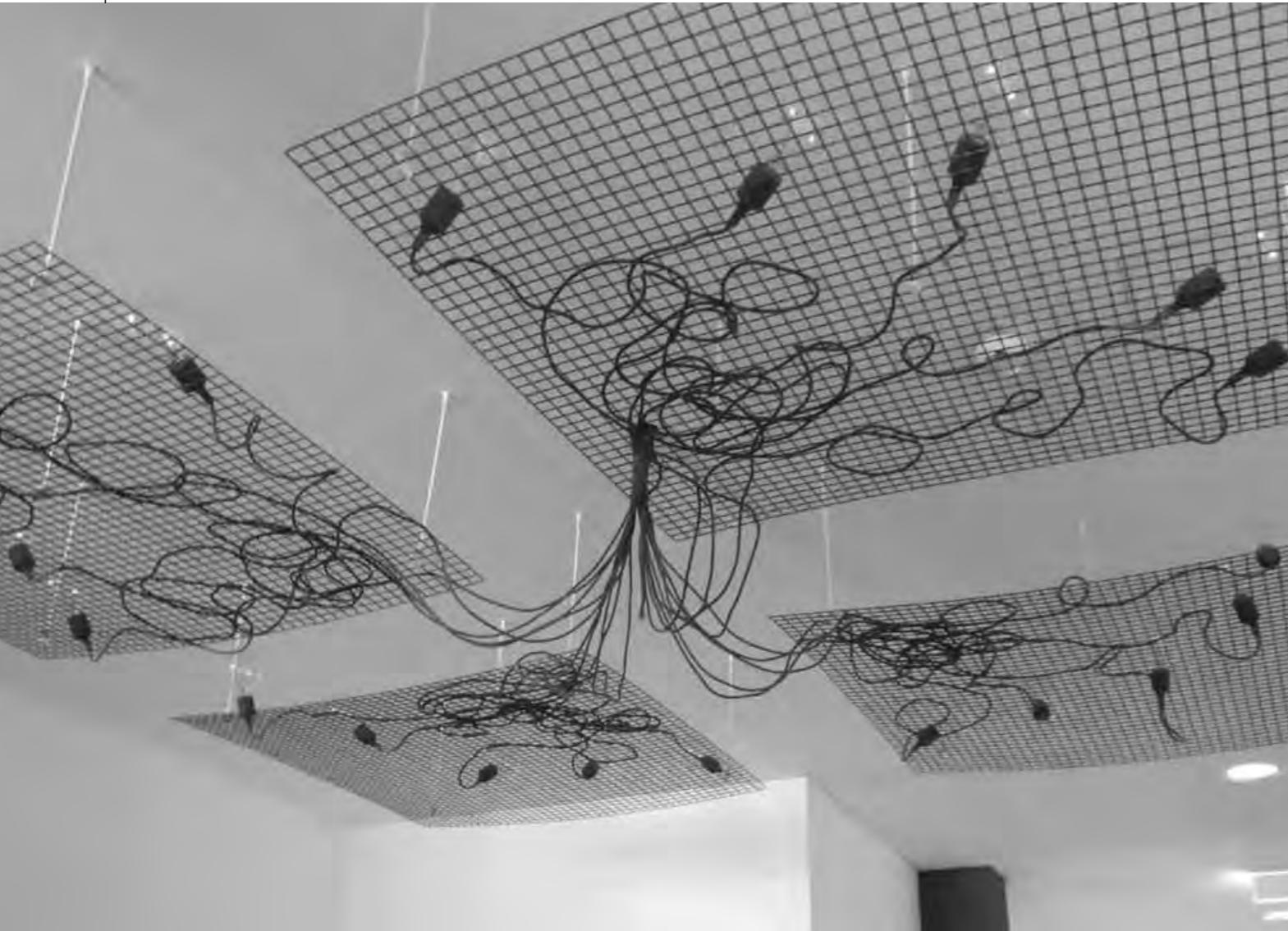
### Team des Salvatorkollegs gewinnt Turnier Mädchenfußball – Wurzacher Spielerinnen gewinnen Turnier der „Schwesterschulen“

Nach einigen schweißtreibenden Spielen hat beim Mädchenfußballturnier am Donnerstag, 21. Juni, im Riedstadion das Team des Salvatorkollegs im Jahrgang 1995 bis 1998 gewonnen; das Hermann-Josef-Kolleg Steinfeld gewann bei den Jüngeren. Teilgenommen haben an diesem Turnier die „Schwesterschulen“ Gymnasium Salvatorkolleg Bad Wurzach, Hermann-Josef-Kolleg, Steinfeld (Kall) und Mädchenrealschule Mater Salvatoris, Horrem (Kerpen). Ausrichter war das Gymnasium Salvatorkolleg, das als weiteren Teilnehmer die Realschule Bad Wurzach eingeladen hatte. Die Teams der einzelnen Schulen waren unterteilt in eine jüngere Mannschaft (Jahrgang 1998 bis 2000) und eine ältere Mannschaft (Jahrgang 1995 bis 1998). Das Salvatorkolleg schickte als einzige Schule sogar zwei Teams

ins Rennen. Eine der älteren Mannschaften hatte bereits bei „Jugend trainiert für Olympia“ teilgenommen, erklärte Peter Grupp, neben Frank Schmuck Mädchenfußballleiter des Salvatorkollegs. Auf die Frage an drei Mädchen der älteren Salvatorkollegmannschaften, was für sie der Grund war mitzuspielen, sagte Natalie Spieler (15): „Einfach so. Wir nehmen das Spiel so, dass es lustig ist.“ Julia Kuhn (15) stimmte mit ihr überein und Sabrina Mitter (15) fügte noch hinzu, die Schule unterstützen zu wollen. Vor drei Jahren fand im nordrheinwestfälischen Steinfeld das erste Mädchenfußballturnier der drei „Schwesterschulen“ im Rahmen einer Mädchenfußball-Aktionstages statt. Initiatoren waren die Schulleiter von Steinfeld und Horrem. Dieses Turnier richtete im Folgejahr die Mädchenrealschule Horrem und dieses Jahr das Gymnasium Salvatorkolleg aus.

*Lea Schmid*

Lichtinstallation von Kathrin Mangold im Eingangsbereich des Salvatorkollegs



## Kommunität

### Deutsche Provinz der Salvatorianer

#### Provinzkapitel 2012

Das höchste Entscheidungsgremium der Ordensprovinz tagte vom 29.04. bis zum 02.05.2012 in Steinfeld in der Eifel, um über die Weichenstellungen für den Orden während der nächsten Jahre zu beraten. Eine wichtige und einschneidende Entscheidung für Bad Wurzach war die Wahl von P. Hubert Veerer als neuer Provinzoberer, der 19 Jahre im Salvatorkolleg Schulseelsorger war und nun nach München gewechselt ist. Weitere Mitglieder des Provinzialates, die Bad Wurzacher Schüler waren und selbst im Salvatorkolleg unterrichtet haben, sind P. Walter Winopal und P. Bernd Dangelmayer. Herzlichen Glückwunsch!

#### „Stabwechsel“ in München

Der 9. September 2012 wurde als Termin für die Übergabe des Amtes als Provinzial. P. Leonhard Berchtold, der zuerst vier Jahre Provinzial der Süddeutschen Provinz und die letzten drei Jahre Provinzial der Deutschen Provinz war, übergab sein Amt in einer feierlichen liturgischen Abendvesper an den neuen Provinzial P. Hubert Veerer. Das gesamte alte Provinzialat und das neue waren bei dieser

Amtsübergabe anwesend und tagten am nächsten Tag noch gemeinsam. Die Gläubigen von St. Willibald nahmen regen Anteil, nachdem P. Hubert in seinen ersten sechs Priester-Jahren als Kaplan hier wirkte. Der neue Provinzial beauftragte nach Beratung mit seinem neuen Gremium, dass P. Leonhard nach einer Sabbatzeit dem Stadtpfarrer P. Bernd im Pfarrverband „Salvator Mundi“ in der Seelsorge unterstützen soll.

#### Wolfgang Sütterlin hat sich fest an den Orden der Salvatorianer gebunden

Frater Wolfgang Sütterlin war Gymnasiallehrer, bevor er sich 2005 entschied, auf dem Gottesberg die Kandidatur zu machen und die Alten Sprachen (Latein und Griechisch) nachzulernen. Nach dem offiziellen Einführungsjahr (Noviziat) legte er 2008 auf dem Gottesberg die erste Profess ab und studierte danach an der Münchner Universität Theologie. Im Sommersemester 2012 konnte er das Diplom in Theologie erfolgreich abschließen. Am Sonntag, 9. September 2012 war er bereit, die Ewige Profess in der Salvatorianerpfarrei St. Willibald in München beim Pfarrgottesdienst in die Hände des bisherigen Provinzials P. Leonhard Berchtold abzulegen. Seine weitere pastorale Ausbildung begann er im Pastoralinstitut Friedberg, mit dem auch ein Pastoralpraktikum in Königsbrunn



verbunden ist. Am 8. Dezember 2012 weihte ihn Weihbischof Dr. Johannes Kreidler in St. Verena in Bad Wurzach zum Diakon. Wir wünschen ihm einen segensreichen weiteren Weg als Salvatorianer.

#### Unsere Verstorbenen

*Pater Ulrich Alois Kloos + 8.12.2011*

P. Ulrich stammte aus Altmannshofen und wurde am 8. März 1936 geboren. Er kam 1946 ins Internat des Salvatorkollegs Bad Wurzach und schloss 1955 mit dem Abitur ab. Hernach trat er mit weiteren 11 Abiturienten in den Orden der Salvatorianer in Passau/Klosterberg ein. Nach Noviziat und Scholastikat wurde er am 29. Juni 1961 in Passau zum Priester geweiht. Aufgrund seines Predigttalentes wurde er in das Team der Volksmissionare aufgenommen. Neunundzwanzig Jahre



Der neue Provinzial des Salvatorianerordens P. Hubert Veeseer (4. v. l.)



P. Desiderius Augustin Kühnbach



P. Gregor Jobst

lang war er ein begeisterter Volksmissionar. Nebenbei betreute er 13 Jahre lang die KIM-Jugend, deren Ziel es war, sich aktiv in Kirche und Welt einzubringen. Von 1991 bis 1995 wurde ihm die Seelsorge in der Pfarr- und Wallfahrtskirche Maria Steinbach anvertraut. Durch sein kunsthistorisches Wissen verstand er es hervorragend Wallfahrer für die Rokkokirche zu begeistern; er ließ aber durchblicken, dass ihm diese Aufgabe zu viel wird. So kam er als Hausgeistlicher in das Altenheim Oberzell bei Passau.

Größere Operationen standen an und es stellte sich heraus, dass für seine Gesundheit Höhenluft wohltuend ist. Daher wurde ihm im Jahre 1999 die Filialgemeinde Scheffau zur seelsorglichen Mithilfe angeboten. Dort konnte er trotz seines angeschlagenen Gesundheitszustandes segensreich wirken. Ab 2008 zeigte sich eine weitere gesundheitliche Schwäche. Ab Ostern 2011 war er ganz auf Pflege angewiesen, weshalb er ins Wurzacher Spital kam. Am Gründungstag des Ordens (8.12.11) starb P. Ulrich im Alter von 76 Jahren.

P. Ulrich Alois Kloos

*Bruder Leo Hoffmann + 20.1.2012*

Der gebürtige Banat-Deutsche (heutige Serbien) fand nach dem Kriegsdienst eine Bleibe in Niederbayern und entschied sich zum Ordensleben. Er trat 1955 in Passau ins Noviziat bei den Salvatorianern auf dem Klosterberg ein. Nach seiner ersten Profess 1956 wurde er ins Salvatorkolleg Lochau versetzt und konnte dort seine Erfahrung in der Landwirtschaft einbringen, bis er durch einen Verkehrsunfall diese schwere Arbeit nicht mehr ausüben konnte. Er ließ sich als Buchhalter umschulen und übernahm 1974 die Verwaltung und Buchhaltung für das große Kolleg auf dem Klosterberg, die er altershalber 2004 abgab. Trotz seiner Krankheit konnte er auf dem Klosterberg leben. Nach Auflösung des Kollegs in Passau (2006) wollte er seinen Alterssitz im Salvatorkolleg Bad Wurzach aufschlagen. Er war ein treuer Ordensmann, dem „Beten und Arbeiten“ zur Grundlinie seines Lebens wurde. Er starb mit 86 Jahren.

*P. Gregor Jobst + 1. Mai 2012*

Ludwig Jobst ist 1933 im Egerland geboren und musste nach dem 2. Weltkrieg mit seiner Familie die Heimat verlassen. Er fand in Hauzenberg im Bayerischen Wald eine neue Heimat. 1948 begann er im Kloster Steinfeld

das Gymnasium und wechselte 1954 ins Salvatorkolleg Bad Wurzach, wo er 1957 das Abitur ablegte. Er bat um Aufnahme in den Orden und erhielt den Ordensnamen Gregor, den er beihält. Nach dem Theologie-Studium wurde er 1963 zum Priester geweiht und 1964 im Kolleg Lochau als Präfekt und Lehrer eingesetzt. 1969 wurde ihm die Leitung des Ausbildungshauses in Passau übertragen. Die Tätigkeit als Lehrer lag ihm und so übernahm er im Schuljahr 1970/71 wieder Religionsstunden an der staatlichen Realschule Passau. Er blieb bis zu seiner Pensionierung Religionslehrer. Danach konnte er sich als Pfarradministrator in der Pfarrei Sandbach (bei Passau) einbringen. Mit 74 Jahren beendete er diesen Dienst und zog 2007 in das Malteserstift St. Nikola in Passau ein, weil ihn gesundheitliche Probleme mehr und mehr zu schaffen machten. Sein Lebenskreis wurde in den letzten zwei Jahren immer enger. In der Karwoche 2012 begann seine letzte Leidenszeit. An seinem Professtag, am 1. Mai 2012 starb er im Alter von 79 Jahren. Auf seinen Wunsch hin wurde er in seiner „Wahlheimat“ Hauzenberg beerdigt.

*P. Desiderius Augustin Kühnbach 1913 -2012*

Fast 99 Jahre alt ist P. Augustin Kühnbach geworden, den Schülern besser unter

P. Desiderius bekannt. Seine Heimat war Eggmannsried bei Bad Wurzach. Er kam als Schüler nach Lochau, legte 1934 die Profess ab und wurde 1939 zum Priester geweiht. Seine Bestimmung als Missionar in China zu wirken, durchkreuzte der 2. Weltkrieg. So hatte er pastorale Einsätze und kam nach dem Krieg als Leiter des Schülerheims ins Kolleg Lochau und übernahm ab 1952 das Progymnasium für Nachwuchsschüler aus Deutschland. In der Lochauer Umgebung war er als Theaterdirektor bekannt. Mit den Schülern führte er Märchen und sogar einige Opern auf. 1968 wurde ihm die Pfarrei Willerzhofen bei Leutkirch anvertraut. Als Pensionär war er 10 Jahre Hausgeistlicher im Spital Neutann und kam 1995 für den Ruhestand ins Salvatorkolleg Bad Wurzach. Lange Zeit übernahm er noch Aushilfen. Eine besondere Freude war es ihm lange Zeit, geistlicher Begleiter bei Wallfahrten. Unser Mitbruder konnte wahrhaftig auf ein erfülltes persönliches und apostolisches Leben bei relativ guter Gesundheit zurückblicken. Am 14. Juni 2012 starb P. Augustin und ruht auf dem Wurzacher Friedhof.

*P. Leonhard Berchtold*

**Zur Erinnerung an unseren Lehrer P. Cajetan Oßwald (1887-1975) anlässlich seines 125-jährigen Geburtstags**

Auf die dankenswerte Initiative der Bad Wurzacher Patres hin und nach dem Zuspruch ehemaliger Schüler des Salvatorkollegs, die noch das Glück hatten, Pater Cajetan als Lehrer zu erleben, habe ich mich gerne bereit erklärt, die folgenden Erinnerungen an ihn niederzuschreiben. Sie reichen zurück bis zum Jahr 1955, als meine Klasse P. Cajetan als Deutschlehrer bekam, später übernahm er dann noch den Religionsunterricht. Ich habe aber auch Erfahrungen und Eindrücke gesammelt, die noch weiter zurückreichen, denn schon vorher hatte ja Pater Cajetan eine Reihe von Jahrgängen zum Abitur geführt. Das alles ist nun mehr als ein halbes Jahrhundert her. Wir, seine ehemaligen Schüler, sind nun alt und unsere Reihen haben sich merklich gelichtet. Bald wird es nur noch wenige geben, die sich an diese im menschlichen Format wie als Lehrer überragende Persönlichkeit erinnern. Vielleicht das Wichtigste für uns junge Menschen war, dass uns nicht nur ein sehr fachkundiger Lehrer beeindruckte, sondern dass er für Literatur und Kunst zu begeistern wusste, weil sie ihm selbst so viel bedeuteten. Er lebte dafür, und das übertrug sich auf uns. Seine Unterrichtsstunden füllte er





P. Cajetan Oßwald

mit dem vom Lehrplan vorgesehenen Unterrichtsstoff so, dass wir ihn nicht bloß als Lernpensum, sondern als herausforderndes Abenteuer des Geistes wahrnahmen. Uns allen bleibt unvergesslich, wie dieser geniale Mann zugleich von pädagogischem Eros für seine „Buben“ erfüllt war und ihnen etwas fürs Leben mitgeben wollte, von dessen Wert er selbst überzeugt war. Er vereinte genuines Temperament mit einer Autorität, die nie autoritär wirkte. Und trotz allem kraftvollen Engagement für die Sache und für die ihm anvertrauten jungen Menschen wusste er immer auch eine Distanz einzuhalten, die das Verhältnis zwischen ihm, dem Lehrer, und uns Schülern in einem schwer zu beschreibenden Gleichgewicht hielt. Obwohl er ein starkes Temperament hatte, ließ er sich nie hinreißen, nie musste er Druck ausüben, immer war er ein gerechter Lehrer, dessen Gerechtigkeit auch der Souveränität des überlegenen Könners entsprang. Zu unseren gemeinsamen Erinnerungen gehören nicht zuletzt über die Grenzen des fachgebundenen Unterrichts hinausgehende Aktivitäten. In einer Zeit, die noch nicht übersättigt und überreizt von Überangeboten

aller Art war, die noch ohne ambitiöse Reiseprogramme und aufgemöbelte „Projekte“ die Schüler in einem meist bescheidenen Anspruchshorizont hielt, wusste er sie in eine Weite zu locken. Immer wieder brachte er aus der Bibliothek des Salvatorkollegs einen Stoß von Büchern mit – und wir stürzten uns darauf. Hin und wieder erkundigte er sich bei einem Schüler, ob er dieses oder jenes Buch schon gelesen habe, und wenn sich eine Lücke zeigte, kam der lebenswürdig ironische Kommentar: „Da gratuliere ich – du hast noch etwas Schönes vor dir!“ Zu den bereichernden, bis heute unvergesslichen Erfahrungen, die uns P. Cajetan jenseits des Fachunterrichts vermittelte hat, gehörten die kunstgeschichtlichen Stunden. Er beherrschte, was heute oft wie eine Novität gefordert wird und mangels Kompetenz meistens Illusion bleiben muss oder im Dilettantismus versandet, fachübergreifendes, ja interdisziplinäres Arbeiten. Für ihn war das ein Anliegen, denn ihm war klar, dass die Epochen der Literatur, um die es primär im Deutschunterricht ging, in den bewegenden Formkräften und in der Ausdruckshaltung oft mit denjenigen der Kunst konvergieren und dass es in manchen Bereichen eine wechselseitige Erhellung der Künste gibt. Er schlug die Brücke von der Literaturgeschichte zur Kunstgeschichte über die nationalen Grenzen

hinweg, ohne die Eigenart und die Eigenentwicklungen in der Sphäre der Kunst zu vernachlässigen. Für ihn selbst waren in jüngeren Jahren Studien bei einem der maßgebenden Kunsthistoriker des frühen 20. Jahrhunderts wegweisend geworden: in München hatte er Heinrich Wölfflins Vorlesungen gehört und seine Werke, insbesondere Wölfflins „Kunstgeschichtliche Grundbegriffe“ und „Renaissance und Barock“, intensiv aufgenommen. Im Kunstunterricht führte uns P. Cajetan meisterhaft anhand ausgewählter Bild-Demonstrationen in die europäischen Stilepochen sowohl der Baukunst wie der Plastik und der Malerei ein. So lernten wir erstmals die wesentlichen Merkmale und Unterscheidungen von Romantik und Gotik, von Renaissance und Barock kennen. Auch markante Binnen-Ausprägungen, etwa in der ottonischen Kunst und in der frühbarocken Malerei, wurden uns nahe gebracht. Jedes Mal war es ein Ereignis, wenn uns P. Cajetan aus dem Klassenzimmer, in dem er den normalen Unterricht hielt, in den Physiksaal holte, der als einziger verdunkelt werden konnte und wo allein ein Projektor zur Verfügung stand, um uns dort seine 6 x 6 Schwarzweiß-Diapositive an die Wand zu projizieren, die er in vielen Jahren systematisch zusammengestellt hatte. Er verstand es, die Bilder in knappen Zügen zu analysieren und zu charakterisieren, ob es sich nun um

die Bronzetüren des Hildesheimer Doms mit ihrem für die ottonische Kunst charakteristischen expressiven Stil, um die Gegenüberstellung von florentinischen Renaissance- und Barockpalästen oder um die Eigenarten frühbarocker niederländischer Maler handelte. Wohl keiner von uns hat später in einem Museum die Bilder betrachtet, eine Kirche oder sonst einen kunsthistorisch bedeutsamen Bau besucht, ohne dass dieser Schatz früher Eindrücke wieder erwacht und als bleibende Orientierung empfunden worden wäre. Entscheidend war für P. Cajetan, dass wir im richtigen Alter für Wahrnehmungen in der kulturellen Sphäre sensibilisiert wurden. Auch sorgte unser Lehrer für unterschiedliche Gruppen-Interessen jenseits des für alle verbindlichen literarischen Kanons. So bot er Sonderkurse für kleinere Gruppen an, in denen besonders schwierige Texte zu erschließen waren. Jeder Interessierte konnte daran teilnehmen, aber es war der Vorteil der kleineren Runde derjenigen, die teilnehmen wollten, dass man sich in intensiver Weise an etwas heranwagte, das bis an die Grenzen herausforderte und immer wieder als geistiges Abenteuer empfunden wurde. P. Cajetan erschloss uns sogar schwierige Hölderlin-Gedichte und Rilkes „Duineser Elegien“. Nicht vergessen werden soll, wie P. Cajetan den Religionsunterricht gestaltete: konzen-

triert nicht auf dogmatische Fixierungen, sondern auf die menschliche und ethische Dimension des Christentums, eine Atmosphäre der Toleranz vermittelnd und ohne den Religionsunterricht zum Lernpensum und Gegenstand des Noten-Ehrgeizes zu degradieren. Er sollte einer anderen, inneren Welt angehören. Deshalb gab er allen gleichermaßen ein „Gut“ und kündigte an, wenn jemand ein „Sehr gut“ wolle, müsse er eine strenge Prüfung absolvieren und bekomme dann wahrscheinlich die Note „befriedigend“. Einer, den der Ehrgeiz nicht losließ, riskierte das Unternehmen, und in der Tat erhielt er eine „Drei“! Erst später wurde manchen von uns bewusst, dass dieser geniale Lehrer mit seiner starken persönlichen Ausstrahlung auch noch in einer ganz anderen Weise auf uns wirkte. Obwohl er in seinem Alter eigentlich schon unser Großvater hätte sein können – er unterrichtete bis zu seinem 75. Lebensjahr, und das Engagement für seine „Buben“ war unverkennbar sein Lebenselixier – rückte er doch für viele unbewusst in eine Vater-Rolle ein. Das lag nicht nur an der spezifischen Situation der Internatsschule, die eine gewisse Ferne zum Elternhaus mit sich brachte. Es lag auch daran, dass viele von uns Kriegswaisen waren. In meinem Abiturjahrgang (1957) waren von uns dreißig Abiturienten nicht weniger

als zwanzig vaterlos. Umso wichtiger waren für uns auch menschliche Leitfiguren, und wenn dazu noch, wie bei Pater Cajetan, hohes Können und geistige Anregungskraft kamen, entstand der tiefe Eindruck, der uns bis heute eine prägende Erfahrung geblieben ist. Wir sind nicht mehr viele, und wir sind ungefähr so alt, wie damals P. Cajetan war. Das Alter ist die Zeit der Erinnerung an Bleibendes.

*Prof. Dr. Jochen Schmidt*



### Salvatorkolleg Bad Wurzach – Orden macht Schule heute

*Der folgende Beitrag wurde erstmals in der vom Salvatorianerorden herausgegebenen Zeitschrift Wegbereiter (4/2012, S. 4-7) veröffentlicht.*

Seit 1921 prägen die Salvatorianer das Stadtbild von Bad Wurzach, einer idyllischen Kleinstadt in Oberschwaben. Und das gleich auf mehrfache Weise:

Zum einen auf dem Gottesberg, der mit seiner Hl.-Blut-Reliquie das Ziel zahlreicher Pilger und Wallfahrer von nah und fern ist. Mit einem immer offenen Ohr für die Menschen und einem wachsamem Auge auf die Reliquie tragen sie erheblich zum spirituellen Leben der Stadt und des Umlandes bei. Aber nicht nur auf dem Gottesberg am Rande der Stadt, auch in der Innenstadt zeigt sich eine für heutige Verhältnisse hohe Dichte von Ordensmännern und -frauen. Der interessierte Besucher der Stadt bemerkt bald, dass sich im barocken Schloss am Marktplatz eine zweite Zentrale der Salvatorianer befindet. Dieses zweite Zentrum ist eng verbunden mit einer Institution, die das Stadtbild besonders zu Schulzeiten erheblich prägt: Das Salvatorkolleg, ein Gymnasium, 1924 gegründet als katholische Lateinschule und bis in die heutige Zeit von den Salvatorianern getragen.

Informiert man sich auf der Homepage des Gymnasiums Salvatorkolleg Bad Wurzach über die Werte und Ideale des Schullebens, stößt man auf dieses moderne Leitbild: „Jedes Kind, jeder Heranwachsende hat einzigartige Facetten, Anlagen und Interessen. Gleichzeitig wird das tägliche Leben immer vielschichtiger. Unsere Aufgabe ist deshalb nicht nur die Wissensvermittlung. Orientierung wird immer wichtiger. Wir weisen einen fachlichen, persönlichkeitsorientierten Weg, vermitteln Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und einen Halt durch die christliche Lehre. Wir orientieren uns an unseren Schwerpunkten Personalität, Spiritualität, Solidarität und Universalität.“ Dieses Leitbild bringt das auf den Punkt, was die Schule bis heute in der Schullandschaft ausmacht: die Verbindung von Gegenwart mit Tradition, von Wissen mit Kultur, von Theologie mit Realität. Denn seit der Gründung durch die Salvatorianer ist es ein zentrales Anliegen der Schule, ihren Schülern nicht nur Bildung, sondern auch tragende christliche Werte zu vermitteln. Anfangs gehörte zur Schule auch ein Internat – beides natürlich nur für Jungen und junge Männer, die dort im Stile eines humanistischen Gymnasiums neben den üblichen Fächern Griechisch- und Lateinkenntnisse erwarben. Eng damit verbunden war natürlich auch die Berufungspa-

storal; so war die Schule damals auch die „Paterschmiede“ des Ordens. So sind zahlreiche ehemalige Schüler heute selbst Salvatorianer. Da sich aber inzwischen auch im katholischen Oberland der Rückgang der Berufungen bemerkbar macht, ist man im Salvatorkolleg bemüht, die Bemühungen in dieser Richtung nicht geringer werden zu lassen. So ist die inoffizielle Verlockung bis heute eine Gratis-Pizza für jeden in der Klasse, aus der ein Pater (inzwischen wurde das Angebot erweitert auf „Priester“) hervorgeht. In den 70er Jahren wurde die Schule schließlich auch für Frauen geöffnet. 1994 schloss das Internat seine Pforten, da inzwischen die Transportmöglichkeiten in die umliegenden Dörfer besser geworden waren und so die Nachfrage nach einem Internatsplatz immer geringer geworden war. Aber auch ohne Internat ist die Schule mit Schülern gefüllt: 830 Schüler und 60 Lehrer gehen Tag für Tag im Salvatorkolleg ein und aus. Dabei sind die Salvatorianer immer mehr gewesen als nur ein finanzieller Träger der Schule: Lange Jahre unterrichteten fast nur Patres die Klassen, ein Schulseelsorger war genauso selbstverständlich wie mehrere gemeinsame Gottesdienste über das Schuljahr hinweg. Nicht zu vergessen all die Patres und Ordensbrüder, die die Schule und ihre Schüler dessen Gebet und dessen kleine unauffällige Taten



Alina Rafaela Hübner

unterstützt haben. Diese Tradition, diese Atmosphäre gelebten Glaubens, die Präsenz der Patres prägen die Schule bis heute – nicht zuletzt ist der seit wenigen Jahren amtierende Direktor wieder ein Salvatorianer.

*P. Friedrich Emde*

*Zwei ehemalige Schüler des Salvatorkollegs, die inzwischen in Tübingen Theologie studieren, blicken zurück:*

#### Alina Rafaela Hübner : Was ich dem Salvatorkolleg verdanke ...

Der Schulwechsel von der Dorfgrundschule auf das Gymnasium ist wohl einer, wenn nicht der erste Schritt, in Richtung erwachsen werden. Das große, unbekannte Schulgebäude kam mir anfangs labyrinthisch vor, die neuen Lehrer stellten große Ansprüche und unter den vielen neuen Mitschülern mussten die neuen Freunde erst gefunden werden. Doch Eines unterschied das Salvatorkolleg von den anderen Gymnasien im Umkreis – der Charakter einer christlichen Ordensschule. Die Salvatorianer prägten das Schulbild vom ersten Tag an.

Noch vor dem ersten Schultag wurde sichtbar, in welchem Geist diese Schule steht: Das Bild

von P. Jordan in der Aula, der Einführungsgottesdienst mit der Begrüßung durch den Schulseelsorger, P. Hubert Veese, das Kreuz im Klassenzimmer, der Meditationsraum. Der christliche Grundcharakter der Schule war von Anfang an ein Begleiter und eine auch gute Starthilfe. So begann die seelsorgerische Begleitung mit den ersten Besinnungstagen am Bodensee in Lochau. Nicht nur der Klassengemeinschaft waren die auch in den folgenden Jahren sich häufenden Besinnungstage zuträglich, auch die persönliche Spiritualität konnte vertieft werden, es gab Gelegenheit, ins Gespräch zu kommen. Dass die Begleiter der Besinnungstage, neben P. Hubert, als KSJ-Mentoren und Mentorinnen selbst Schüler des Salvatorkollegs sind, trug zur familiären Atmosphäre bei.

In acht Jahren Schulzeit am Salvatorkolleg waren die Salvatorianer ein ständiger Begleiter, ob P. Leonhard, P. Hubert, P. Friedrich im Religionsunterricht oder Pater Paulus in Musik. Zahlreiche Erinnerungen sind mit diesen Namen verknüpft – zum Beispiel, dass der eine oder andere schon mal die Schule schwänzte, weil er wusste, dass an diesem Tag das verpflichtende und ungeliebte Vorsingen stattfand, bei dem P. Paulus prüfte, wer für den Schulchor geeignet war. Ihr Engagement für den christlichen Glauben kann

jedenfalls nicht ohne Wirkung geblieben sein – jedes Jahr wählten zahlreiche Schüler „Katholische Religionslehre“ als ihren Leistungskurs für die Abiturprüfung. An vielen anderen Gymnasien kommt dies meist erst gar nicht zu Stande. Auch mein Interesse an theologischen Fragestellungen wäre ohne meine Zeit am Salvatorkolleg wahrscheinlich nie so groß geworden, wie es heute ist.

Wenn ich an die Zeit im Salvatorkolleg zurückdenke, bin ich also froh, an dieser Schule Schülerin gewesen zu sein. Im christlichen Geiste gebildet zu werden, war für mich eine prägende und wertvolle Erfahrung. Meine Spiritualität wurzelt zu einem Teil auch in den Erfahrungen, die ich während dieser Zeit machen durfte – somit bin ich sicher, sagen zu können, dass die Zeit am Salvatorkolleg wesentlich dazu beigetragen hat, dass ich mich entschieden habe katholische Theologie zu studieren.

#### Michael Schönball : Was mir das Salvatorkolleg mitgegeben hat ...

Die Schule ist für einen Menschen gewissermaßen die Startbahn ins Leben. Wie ein kleines Flugzeug fährt man langsam vom sicheren, geschützten Terminal des Eltern-



Michael Schönball

hauses zu ihr hin, noch sicher geführt von vielen genauen Linien, die den Weg vorgeben. Schließlich kommt man an, man stellt sich hin und bekommt vom Tower die Starterlaubnis, man wird aufgenommen in die Schule. In meinem Fall war die Startbahn das Salvatorkolleg Bad Wurzach, der Rektor, der mir die „Starterlaubnis“ gab, Herr Häusle. Und schon geht es los: Langsam beginnt man, den Motor hochzufahren, man erreicht die 5., 6. und 7. Klasse, nimmt immer mehr Fahrt auf auf dieser Straße der Bildung, die letzten Jahre vergehen schon fast wie im Flug. Und plötzlich merkt man, dass man schon in der 13. Klasse ist und das Vorderrad schon abgehoben hat – auf geht's zum Flug ins Leben, zum Flug in die Freiheit, zum Flug auch ins Ungewisse.

Wie die Startbahn für ein Flugzeug und den Flug sehr wichtig ist, ist auch ein Leben ohne die Basis der Schule für uns kaum denkbar. Ein paar Aspekte:

Eine Startbahn ist mit all den Markierungen, den Leitlichtern und mit ihrer Form ein fester Rahmen, auf dem das Flugzeug Fahrt aufnehmen kann. Sie stellt sicher, dass das Flugzeug gegen den Wind startet, dass es gerade fährt, gibt Halt auf diesem doch so unsicheren Abschnitt des Fluges. Das Salvatorkolleg war für mich ein solches Grundgerüst: Ein fester Rahmen, der den Alltag prägt, ein Stunden-

plan, der zumindest bei uns damals viel Zeit für zusätzliche AGs, Gruppen ließ, die auch an der Schule beheimatet waren. Es gab viele Möglichkeiten, Dinge auszuprobieren, sich selbst dabei zu entdecken und viel Spaß dabei zu haben, wie zum Beispiel in der Bigband, in der Theater AG, oder in der Fußball AG. Dazu kommen natürlich die vermittelten Grundlagen der Bildung, auch der universitären Arbeit. Und im täglichen Miteinander, z.B. in der Höflichkeit, die besonders in unseren letzten Jahren der neue Schulleiter Pater Friedrich Emde immer wieder einforderte, lernte man soziale Grundregeln, Basiskompetenzen für das Leben. Das wird einem immer bewusster, je weiter man fliegt.

Eine Startbahn zeigt in eine Richtung, zeigt einem auf, welche Reiseziele sinnvoll und möglich sind. Durch Berufsorientierungen, durch Praktika, aber auch besonders durch Menschen, die begeistert ihren Beruf vorlebten, die andere von ihrem Fach begeisterten, wurde für mich schnell klar, dass Theologie studieren, dass ein Leben für den Glauben nicht nur absolut sinnvoll ist, sondern auch glücklich machen kann. Erst im Vergleich mit Freunden aus anderen Städten wurde mir klar, wie unglaublich selbstverständlich für uns Schüler die Patres oder Pfarrer in ihrer Lebensform angenommen waren,

„das sind halt die Patres ...“. Auch die Gottesdienste an den Schnittstellen des Schuljahres stellten das ganze Leben in der Schule bewusst oder unbewusst unter einen größeren Sinn. Und in einer Sicht ist das Salvatorkolleg ein ganz besonderer Fernflughafen, an dem Weltoffenheit gelebt wird: Ich denke da nur an die vielen Austauschprogramme oder die vielen Informationen zu Auslandsaufenthalten, die auch mir geholfen haben, meinen Weg in ein bewegendes soziales Jahr in Argentinien zu finden.

Und letztendlich ist eine Startbahn auch immer eine Landebahn – ein Ort, der immer wieder einlädt, zu den eigenen Wurzeln zurückzukehren, alte Freunde wiederzusehen und alte Markierungen wieder zu bemerken – ein Stück Heimat, das Halt gibt in allen Flügen des Lebens.

Das Salvatorkolleg war für mich im Nachhinein gesehen perfekt – für alle Erfahrungen dort bin ich sehr dankbar, gerade auch jetzt im Studium, wenn man merkt, dass das Lernen damals einen Sinn gehabt hat.

## GSL Bad Wurzach

### Gemeinschaft Salvatorianischen Lebens

Pater Franziskus Jordan, dem Gründer der Salvatorianer, war es sehr wichtig, dass jeder, ob Mann oder Frau, verheiratet oder ledig, im Ordensstand oder nicht, mitwirken kann an der Verbreitung der Frohen Botschaft. Er war davon überzeugt: Jeder Einzelne kann an seinem Platz seine Fähigkeiten und Talente für das Reich Gottes einbringen.

Vor nun fast 20 Jahren fand sich deshalb in Bad Wurzach eine kleine Gruppe Interessierter zusammen, um die Visionen Pater Jordans umzusetzen. Daraus entstand mit der Zeit die GSL, die „Gemeinschaft Salvatorianischen Lebens“. Sie bildet mit den Salvatorianerinnen und Salvatorianern ein große weltweite Familie. Inzwischen sind wir zu einer bunten Gruppe unterschiedlicher Generationen und Lebensformen herangewachsen, in der wir uns gegenseitig bereichern und im Gebet mittragen.

Uns „Alten“ aus der Startmannschaft war es und ist es sehr wichtig, dass unsere Kinder und Jugendlichen von Anfang an Kirche als eine Gemeinschaft erlebten, in der einer für den anderen da ist, in der man sich mag, zu

der man gerne kommt. Unter unseren Kindern sind Freundschaften entstanden und sie haben erfahren, dass Glaube auch in anderen Familien gelebt wird und sie nicht – wie oft im Freundeskreis erlebt – Einzelkämpfer sind. Ganz besonders freuen wir uns, wenn nun unsere jungen Erwachsenen mit uns zusammen, oder in ihren eigenen Gemeinschaften, Glauben leben oder in Einkehrtagen vertiefen. Die Kleineren sind bei unseren Einkehrwochenenden dabei und bringen sich auch mit ihren eigenen Vorstellungen und Beiträgen ein. Wir Erwachsenen sind immer wieder neu begeistert von ihrem Ideenreichtum.

Wir Kinder und Jugendlichen erleben bei den Treffen der GSL Kirche als etwas Lebendiges. An solchen Tagen wird nicht nur gebetet; da wird auch gespielt, da treffen wir Freundinnen und Freunde. Man muss nicht immer still sitzen, und endlich verstehen wir auch etwas vom Gottesdienst, denn die Erwachsenen singen mit uns Lieder, die wir kennen und bei denen wir mitmachen können. Manchmal hatten wir schon zu einem Evangelium oder einem bestimmten Thema eine eigenen „Kinderkirche“. Toll war und ist für uns immer das anschließende Zusammenbleiben, das Essen und Spielen mit den andern. Heute gehen wir noch – oder wieder – gerne mit zu den monatlichen Gottesdiensten oder zu dem Ein-

kehrwochenende, zu dem wir uns immer im Herbst in Lochau treffen. Da dürfen wir dann sogar Teile selbständig mitgestalten.

Wir laden alle Interessierten – ob alleinstehend, verheiratet, Junge oder Ältere, mit oder ohne Kinder – zu unseren monatlichen Gottesdiensten (jeweils am 1. Sonntag im Monat um 15.30 Uhr im Gottesdienstraum des Salvatorkollegs Bad Wurzach) und zum anschließenden Zusammenbleiben bei Kaffee oder Vesper herzlich ein. Jeder und jede hat hier die Möglichkeit uns kennen zu lernen und festzustellen, ob die GSL etwas für ihn/sie wäre.

Bei näheren Fragen gibt auch gerne Heidi Streubel, Tel. 07564/5156 Auskunft.

*Karin Zeh, in Zusammenarbeit mit ihren Kindern*



## Verein der Ehemaligen und Freunde

### Jahresbericht

#### Studienberatung

Nach der erfolgreichen Durchführung im Jahr 2010 und dem ebenso gelungenen Bewerbungstraining im Jahr 2011 wurde das Thema Bewerbung und Studienberatung im Frühjahr 2012 weiterverfolgt. Der Ehemaligenverein führte im April 2012 mit Unterstützung zahlreicher Ehemaliger aus den unterschiedlichsten Berufsgebieten und Branchen erneut eine Studienberatung für die Schüler und Schülerinnen der Kursstufe 1 durch. Durch Gespräche mit den Ehemaligen konnten die Schüler Informationen zu Bewerbung, Studieninhalten und Studienverlauf erfragen sowie Erfahrungen im jeweiligen Beruf kennen lernen.

#### Preis des Ehemaligenvereins

Bei der Abiturfeier 2012 verlieh der Ehemaligenverein auch in diesem Jahr wieder den Preis für soziales Engagement in der Schule. Die diesjährigen Preisträger waren Lisa Cörlin, Julia Czwikla, Vanessa Fimpel, Lea Sigg und Lisa Willburger.

### Jahreshauptversammlung

Die alljährliche Jahreshauptversammlung im September 2012 hat zahlreiche Ehemalige nach Bad Wurzach ins Salvatorkolleg geführt. Dabei wurde das Schul-Foyer vor Beginn der Versammlung erstmalig spontan zum „Café“ umfunktioniert, wo sich mit großem Hallo die Jahrgänger unterschiedlichsten Alters getroffen haben.

Inhalte der Hauptversammlung, die für Jedermann zugänglich und gut besucht war, waren neben einem informativen Update zum aktuellen Schulleben durch Schuldirektor Pater Friedrich die Vorstellung der Begabungsförderung durch drei Schüler und die Präsentation des Kunstprojekts durch Herrn Heine. Im Anschluss daran hatten die Ehemaligen erneut die Gelegenheit, ihre „alte“, jetzt neu renovierte, Schule zu besichtigen. Traditionell fand danach ein Gottesdienst auf dem Gottesberg statt, der von Pater Leonhard gestaltet wurde. Abends trafen sich die Jubiläumsjahrgänge wie jedes Jahr im Kurhaus am Kurpark. Die Resonanz war auch in diesem Jahr gut und es wurde ausgelassen gefeiert.

Die nächste Jahreshauptversammlung mit anssl. Ehemaligentreffen findet am 28. September 2013 statt, zu dem alle Ehemaligen herzlichst eingeladen sind. Weitere Informationen hierzu finden Sie auch unter [www.salvatorkolleg-ev.de](http://www.salvatorkolleg-ev.de)

### Weitere Projekte und Unterstützung durch den Ehemaligenverein

Auch im Schuljahr 2012/2013 können sich die Schüler und Schülerinnen wieder über die finanzielle Unterstützung des Ehemaligenvereins beim Aufklärungsprojekt MfM, beim Philosophisch-Theologischen Forum (PTF) bei Klassenfahrten, beim Jahresheft oder bei weiteren Projekten freuen.

Wenn Sie Fragen oder Anregungen rund um den Ehemaligenverein oder dessen Projekte haben oder uns in unserer Arbeit unterstützen möchten freuen wir uns über Ihre Rückmeldung (Marina Fahrenbach, [fahrenbach@salvatorkolleg-ev.de](mailto:fahrenbach@salvatorkolleg-ev.de); [www.salvatorkolleg-ev.de](http://www.salvatorkolleg-ev.de))

*Marina Fahrenbach*

### Biologisches Kolloquium 2012: Kulturlandschaften und biologische (Arten-) Vielfalt

Der Referent des diesjährigen biologischen Kolloquiums am Salvatorkolleg, Prof. Dr. Werner Konold, ist ein Diplomingenieur und Inhaber des Lehrstuhls für Landespflanzengarten an der Fakultät für Forst- und Umweltwissenschaft der Universität Freiburg. Seine ökologische Kompetenz hat den Besuchern die Augen bezüglich des Entstehens der vom Menschen geprägten Kulturlandschaft geöffnet. Gleichzeitig wurde ihnen aber auch klar, dass nicht alles, was grün auch ökologisch sinnvoll oder gar intakt ist. „Macht euch die Erde untertan!“ Die biblische Aufforderung, die uns gegebene Welt zu nutzen, verstehen wir moderne Menschen oft zu einseitig, denn Nehmen sollte immer mit Geben gekoppelt sein. Unsere Welt ist uns im eigentlichen Sinne nicht gegeben, sondern nur geliehen worden. Aus diesem Grund werden viele Menschen – wenn sie den Raubbau unserer Welt betrachten – zu ökologischen Pessimisten. Alles, was der Mensch zu seinem Vorteil nutzt, seien es Flüsse, Seen, Meere, Wälder, Wiesen und u.a. Wüsten, nutzt er leider oft auch aus. Ein gesundes Maß kennen wir heutzutage oft nicht mehr.

Diese pessimistische Sichtweise ist jedoch ein zu pauschales Urteil. Archäologische Funde aus dem Neolithikum (7000 Jahre v. Christus) belegen, dass die Menschen bereits damals Wälder im größeren Maßstab gerodet haben, um Ackerfläche und Bauholz zu gewinnen. Diese der Natur abgerungenen Areale mussten stets gegen die Rückeroberung verteidigt werden. Eine Folge dieser brachen Flächen war u.a. eine verstärkte Erosion von wertvollem Mutterboden und die darin enthaltenen Mineralsalze, die für das Pflanzenwachstum essentiell sind. Um dem Boden diese wichtigen Stoffe wieder zuzuführen, wurde in späteren Epochen Wiesen gewässert. Flüsse und Bäche wurden öfters von Menschenhand umgeleitet, um das Wasser den tieferliegenden Wiesen zukommen zu lassen. Die im Wasser mitgebrachten Mineralstoffe sowie die der mittransportierten Sedimente waren eine frühe Form des Düngens. Die Nutzpflanzen, v.a. Futterpflanzen, wuchsen üppiger. Mit dem Mehr an Futter konnte mehr Vieh ernährt werden, sodass die Fleisch- und Milchausbeute gesteigert werden konnte. Auch die Trübbewässerung durch Lössschwebstoffe, welche sich nach starken Regenfällen aus dem Gestein lösten und sich im Fließwasser anreicherten, diente als Mineralstofflieferant für die ausgezehnten Felder. Man könnte jetzt annehmen, dass der

Mensch durch das künstliche Umleiten der Ressource Wasser bereits früher gravierend ins Ökosystem eingegriffen hat. Dies ist jedoch nicht der Fall, denn sie erschufen oft unbewusst neue Lebensräume, welche von speziell angepassten Arten genutzt werden konnten. Unbewusst – das Wissen über die Folgen ihres Handelns existierte noch nicht – vergrößerte der Mensch durch den lokalen Eingriff also die Biodiversität. Auch künstlich angelegte Terrassenweinberge bieten Tier (u.a. vielen Eidechsenarten) und Pflanzen (beispielsweise Iris, Feigenkaktus, aber auch Gemüse, Pfirsiche, Tomaten oder gar Färbepflanzen, welche das mediterrane Klima im Weinberg bevorzugen) einen Lebensraum, welchen es ohne das anthropogene Ummodellieren nicht gegeben hätte. Neben Weinbergen sind auch Hutewälder (systematisch gepflanzte Baumgruppen, welche das Erodieren von Magerwiesen verhindern), Obstwiesen, Äcker und Allmende Weiden zu nennen. Diese Eingriffe hatten ebenfalls eine Vergrößerung der Artenvielfalt und -dichte zu Folge. Selbst der Versuch den Fluss Kanader umzuleiten – er endete, was die Absicht der Menschen betrifft, im Desaster – schuf aus ökologischer Sicht ein neues Artenparadies, da unbeabsichtigt neue Lebensräume geschaffen wurden. Es stellt sich als die Frage, warum heute oft Klagen über den

Artenschwund laut werden. Wir Menschen sorgen doch auch heute – indem wir unsere Bühne des Lebens umgestalten – für neue Lebensräume, die wiederum von vielen Arten genutzt werden können.

Die Evolution hat den Menschen mit einer einzigartigen Gabe ausgestattet, welche ihn körperliche „Mängel“ kompensieren lässt. Wir haben nicht bei weitem die Kraft eines Elefanten, das Durchsetzungsvermögen eines Nashorns oder die Schnelligkeit eines Gepards. Diese Gaben der Natur benötigen wir aber auch gar nicht, denn wir besitzen ein hochkomplexes, „weitsichtiges“ und erfinderisches Organ, unser Gehirn. Es befähigt uns riesige Bagger, LKWs, Pressluftschlämmer u.ä. auszudenken und zu bauen. Nicht die Existenz dieser Hilfsmittel, sondern deren ungehemmter Einsatz macht den Menschen zur ökologischen Gefahr.

Während früher Steinbrüche für den Bau von Burgen, Schlösser, Kirchen und andere Bauten nur temporär genutzt wurden, die Natur also wieder Zeit gehabt hat, den neu entstandenen Lebensraum erfolgreich zu besiedeln, beuten wir moderne Menschen unsere Ressourcen bis zum letzten Ende, also bar jeder ökologischen Weitsicht, aus. Wirtschaftliches Handeln ist unser oberstes Prinzip. Unsere gierige Suche nach Rohstoffen, lässt uns blind werden, für die ökologischen Folgen unseres

Handelns. Riesige Monokulturen (z.B. Mais und Weizen), intensivste Nutzung der landwirtschaftlichen Flächen und die Zerstörung von noch (relativ) intakten Lebensräumen, wären ökologisch „vertretbar“, wenn wir der Natur Zeit gäben, sich zu erholen, die Ressourcen wieder aufzubauen und die von uns beanspruchten Flächen wieder besiedeln zu können. Unsere Eingriffe dürften also nur nach dem Prinzip des Hin- und Wieder erfolgen; wir sollten uns nur ein bisschen von der Natur nehmen und ihr nach dem „operativen Eingriff“ Zeit zur Genesung gönnen. Doch davon sind wir weit entfernt, denn wir wollen alles und das Alles permanent und das permanente Alles dazu noch im Überfluss.

*Urs Fuchs*

## Familiennachrichten

*Gerne veröffentlichen wir wieder Informationen über Familienereignisse von Ehemaligen, die uns im Laufe des Jahres zugesandt wurden.*

### Geburten:

Julie Marie Harf  
geb. am 15.06.2006  
Tochter von Christina Harf, Abitur 1994, und Christian Harf,  
Arnach

Nils Elwin Harf  
geb. am 26.05.2009  
Sohn von Christina Harf, Abitur 1994, und Christian Harf,  
Arnach

### Hochzeiten:

Cornelia Lindner (geb. Baumann, Abitur 2005) und Benjamin Lindner, 20. 06.2012

Christina Harf (Abitur 1994) und Christian Harf (geb. Boye), 21.04.2006

**Das Salvatorkolleg lädt ein****Tag der offenen Tür****Sonntag, den 03. März 2013**

9.00 Gottesdienst  
Anschließend bis 16.30 Uhr  
Vorstellung der Schule durch den Schulleiter,  
Darbietungen der Schüler,  
Gelegenheit zum Gespräch mit den  
Lehrern und Vertretern des Elternbeirats

**Ehemaligentreffen****Samstag, den 28. September 2013**

Versammlung des „Vereins der Ehemaligen  
und Freunde des Salvatorkollegs“:

14.00 Uhr Willkommen im Schulfoyer  
14.30 Uhr Hauptversammlung  
16.00 Uhr Rahmenprogramm  
18.00 Uhr Gottesdienst auf dem Gottesberg  
19.00 Uhr Gemütliches Beisammensein  
Treffen der Abiturjahrgänge 1963, 1968,  
1973, 1978, 1983, 1988, 1993, 1998, 2003  
und 2008

**Bildnachweise**

Allgaier, P.: S. 66  
Basketball-AG: S. 122, 123  
Benzinger, M.: Cover, S. 4 (m,u), 7, 8, 8/9, 10,  
11, 12, 14, 15, 16, 16/17, 17, 18, 19, 22, 23 (l),  
24, 25, 26, 29, 32, 34, 36, 36/37, 37, 39, 40,  
41, 43, 46, 48, 50, 52, 53, 56, 57, 58, 59, 60,  
63, 64, 90, 95, 110, 111 (u.l., u.r.), 112, 113,  
120, 121, 125 (o), 128  
Berchtold, P. L.: S. 129, 130, 131  
Blum, P. P.: S. 132  
Brade, B.: S. 106/107  
Gresser, U.: S. 27, 30, 33, 35  
Gymnasium Salvatorkolleg: S. 20, 49  
Heine, J.: S. 86, 111 (o)  
Höfer, J.: S. 92, 104, 105  
Höfer, R.: S. 102  
Jäger, E.: S. 21, 45, 61, 62, 69  
Kramer, W.: S. 82 (u)  
KSJ: S. 91, 92  
Maier, B.: S. 51, 98, 99  
Mayer, A.: S. 23 (r), 42, 54, 71, 72, 73, 74, 75,  
76, 77, 78, 79, 80, 81, 138  
Notz, A.: S. 85  
Rast, M.: S. 87  
Reeg, A.: S. 4/5  
Rommel, C.: S. 114, 115  
Salvatorkolleg: S. 70, 88, 134, 135, 136  
Schmid, L.: S. 127  
Schmidt, Th.: S. 82, 83, 84

Schmuck, F.: S. 117, 119  
Sigg, B.: S. 55  
SMV-Salvatorkolleg: S. 124, 125 (u)  
Spieler, N.: S. 109  
Stützle, Christian: S. 67  
Walentin, J.: S. 116

Redaktionsschluss für das Jahreshft 28:  
31.10.2013  
Herausgeber: Salvatorkolleg Bad Wurzach

Redaktion: Markus Benzing  
Gymnasium Salvatorkolleg  
Herrenstraße 20  
88410 Bad Wurzach  
Tel. 0 75 64/20 27 Fax 0 75 64/500 20  
E-Mail: sekretariat@salvatorkolleg.de

Gestaltung: CICI, Ravensburg

Druck:  
Druckwerk SÜD GmbH&Co. KG  
88339 Bad Waldsee Dezember 2012

Gymnasium  
Salvatorkolleg 

Gymnasium  
Salvatorkolleg  
Herrenstraße 20  
88410 Bad Wurzach  
Telefon 0 75 64 / 20 27  
Fax 0 75 64 / 500 20

[www.salvatorkolleg.de](http://www.salvatorkolleg.de)  
[sekretariat@salvatorkolleg.de](mailto:sekretariat@salvatorkolleg.de)